



Vollständiger
und
Ausreicher
Apotheken
Fünfftes Buch/
von
Der Thierlehre.



Die Thierlehre ist ein Theil der Apotheken / der da die aus den Thieren bereitete Arzneyen erzeihet.

Oder sie ist eine Kunst / die da weiset / wie man die Thiere in der Arzney gebrauchen solle / damit die Gesundheit des menschlichen Leibes dardurch erhalten oder wieder gebracht werde.

N. Hier werden alle Thiere / so wohl die lebendige als auch getödete (wo man die auch so nennen darff) verstanden.

Von beyden ist zu wissen / daß man diejenige erwählen soll / die nicht krank und schadhafft seyn. Wenn du nun eines aus denen Lebenden verlangest / so mußt du sehen / ob es auch gesund sey. Verlangest du aber ein getödetes / so soll es durch einen schnellen Todt hingerichtet werden. Denn man will eines jegliche Dinges Arzneyliches Wesen haben / un die / welches sich zur Arzney schicket / darum es auch von krankten Beschaffenheiten befreyet und mit gesunden Tincturen angefüllet seyn solle.

Dieses ist eines jeden Dinges geistiger Theil / bestehet in natürlicher Disposition / und hat keine fremde Kräfte bey sich. Gleichwie nun dieser Theil durch den natürlichen Tod / und Altershalber nach und nach verzehret / in seine Anfang resolviret wird : also bleibet selber auch / wenn des Lebens Feuer mit Gewalt ausgelöschet wird / eine Zeitlang übrig / und scheidet sich nicht vom Leibe biß durch selbigen Auflösung auch er aufgelöset wird / und findet man solchen übrig / wie

er vor Auslöschung des Lebenslichts gewesen / d. i. mit gesunden und ungesunden Tincturen imprägniret. Daher erhellen zu den Zeiten wunderbare Kräfte der todten Körper / wie denn unter selben diese Bildnis Krafft die vornehmste ist / die nicht allein aus den Aschen der Gewächse kan erwecket werden / (wie Senn. aus Querc. Polono, und dem Libavio, Cl. Horstius, der deswegen eine Epistel an mich geschriben Vigenarius Gallus in Tr. de Igne & Sale bezeiget) sondern auch in etlicher Thiere Aschen b. findlich ist. Dergleichen Begebenheiten erzehlte mir / als ich zu Paris war / ein Doctor Medicinæ, Namens Certain, ein Mann / deme man nur auch Alters halber Glauben zusiellen mußte / und sa. tel er habe / als er Krebsaugen macerirte / Krebse / und in den destillirten Froschlechwasser / Frösche beobachtet. Ein Zeuge dessen ist auch Joh. Daniel Horst Professor Publicus in Marburg / mein sehr wehrter Freund. Daß solches auch mit den Gebeinen der unvollkommenen Thiere angehe / bezeuget Robert Fludd, ein Engelländischer Medicus. Und warum isset man nur die geschlachteten Thiere / die gestorbene aber nicht / als daß die ersten noch ein balsamisches / geistiges Wesen bey sich haben / daß zur Nahrung vortreflich dienet / die andern aber dessen ganz beraubet seyn / oder solches zum wenigsten verderbet besizen.

Die Palingenesia ist eine Widererweckung der Gewächse / die auch etliche in der Aschen etlicher Thiere weisen wollen. Allein die Einbildung wird allhier zum öfftern hinter das Licht geführt. Un schmeicheln wir uns oft gar gerne in dergleiche Sachen / die wir gerne hätten und sehen. Man darff sich

sich auch nicht wenig verwundern/ welcherley sich ihrer viele aus sonderbarer Curiosität einbilden/ damit sie nemlich nicht minder ingenios denn andere seyn möchten. Dahero saget auch der edle Engländer Robert Boyle. Ich fürchte sehr/ daß diejenigen die Gewächsbilder in dem Eise/ nicht mehrers mit der Einbildung/ denen mit den Augen betrachten. So fehlet es auch an Gründen nicht/ die diese Gewächsbildung aus der Aschen wiederlegen. Denn in so gewaltsamer Calcination die nechste Wohnung der saamentlichen Bildnuß verderbet wird/ wenn nun diß geschehen/ wie solten denn hernach ermeldete Bilder sich bewegen und erhöhen können?

Wer von der Refuscitation der Vegetabilien ex Sale Chymico ein mehrers zu wissen verlangt/ der lese Rosenbergium in Rhodologia. Libavium in Syntagmate l. 1. c. 22. Kircherum de Magnete. Josephum Quercetan. in Tetrade c. 39. Rob. Fluut, welcher auch de Fluctibus geheissen wird/ in seinen Schriften/ Genelm. Dygby, in Dissertatione de rerum Vegetatione Joh. Chrysofom. Magneum in Tr. Democritus reviviscens. f. de Atomis. Jacob Gafarellum in Curiositatibus inauditis Paracelsi. l. de Natura Rerum 6. dessen Titel. De Refuscitatione rerum naturalium. Beguinum in Tyrocinio Chymico l. 2. c. 1. Borellum in Centur. 4. c. 64. histor. & Observ. rarior. Medico-Physicar. Biliarium in Thessalo redivivo c. 7. Helm. in scripto libro Dispens. mod. Text. 13. und andere mehr.

Unter den Medicinischen Schwährigkeiten/ ist diese nicht die geringste/ und hat auch die Gelehrten nicht wenig bekümmert/ woher nemlich die verborgene Kräfte der Arzneyen kommen? Etliche schreiben selbe der Forme des vermischten Körpers/ andere der Forme hinterlassenen Theilen zu. Ich will von der Vermischung der ersten Beschaffenheiten/ die etliche vorschützen/ nichts sagen/ doch laß ich es dahin gestellt seyn/ ob es nicht besser sey/ durch diesen meinen Grund dergleichen Schwährigkeiten zu entscheiden/ als die Wesen sonder Noth zu vermehren/ denn ich zwinge niemanden/ sondern gebe aus philosophischer Freyheit eine Weise/ sich von dergleichen Schwährigkeiten auszuschrauben/ und zwar eine solche/ (damit man mich keiner Neugierigkeiten beschuldige) dergleichen vorzeiten die ganze Stoische Schule gelehret. bes. Querc. L. de veritat. Hermet. Med. c. 10. Ich sprech auch diß Orts der Simplicität der Formen nichts ab/ und seyn selbe wol einfach/ welches ich selbst bekenne/ aber auch materialisch/ und nicht/ wie man insgemein dichtet/ schlechthin geistlich; doch ziehe den göttlichen Geist des Menschen nicht hieher/ denn gleich wie dieser einen höhern Ursprung hat/ also erfordert er auch mehrers Nachdenken.

In obiger medicinischer Schwährigkeit unterrichtet uns selbst die Schöpfung. Dann das Nacht. Wort Gottes (daß er gesprochen) **ES WERDE** nicht aber die uneimige Zusammenfügung der vier Beschaffenheiten/ noch einige ander Formen/ Vermischung allen Mitteln ihre Gaben mitgetheilet und geschenkt hat.

Weil ich oben der Horstianischen Epistel gedacht/ als will ich derer Wort selbst hieher setzen: Was die erweckende Kraft betrifft/ so hat D. Georg. Molcherus Med. zu Westar mir sehr oft vorgewies erzehlet/ daß er nicht einmal in gefrohrenem Wasser eine Nessel gesehen. Ich hab ein Vermuth-Salz/ wordurch ich dir den ganzen Vermuth vor Augen stellen kan. So weit Horstius. Diesem füge ich noch bey/ daß/ wenn man durch eine besondere Operation das flüchtige Vermuth-Salz sublimiret/ solches sich an den Seiten des Glases in der wahren Form des Gewächses weise.

Der Thier-Lehre Classen seyn 4.
Die 1. begreiffet die irdischen/ und zwar die vollkommene Thier.

Die 2. die Vögel.

Die 3. die Fische.

Die 4. das Ungezieffer.

Nun folgen die Thiere/ welche der Structur nach fast alle überein kommen/ vornehmlich die auf der Erde sind/ und die da fliegen.

Ihre Theile werden in Harte und Weiche unterschieden.

Die harten sind Beine/ Hörner/ Klauen/ und die sonst hieher können gezogen werden/ als die Zähne. Diese Theile kan man zur Arzney gebrauchen/ weil sie das Acidum absorbiren/ und den Schweiß treiben. Sie verzehren aber nicht ohne sonderliche Effervescens das acidum, weil ein Sal volatile alcalinum in ihnen ist. Indem sie aber das selbe absorbiren und das Geblüt flüssig machen/ so sind sie zugleich Schweißtreibend. Daher man sie dem Chymischen Vulcano unter die Hand gebet; so geben sie erstlich

1. Ein wässerichtes Phlegma.
2. Einen flüchtigen Mercurialischen Spiritum, nicht aber einen so gar genauen salzichten oder schweflichten/ sondern der von mittlerer Natur ist.
3. Ein häufiges flüchtiges Salz:
4. Diefen folget ein schwarzes stinckendes und brandichtes Del. Und
5. Bleibet ein Caput mortuum, das schwarz ist/ zurücke.

Das Phlegma ist schlechthin einer elementarischen Natur/ und hat wenig in sich.

Der Spiritus ist sehr durchdringend/ flüchtig/ und treibet gewaltig den Schweiß. Er ist aber nicht eigentlich schweflicht/ weil es nicht gern brennet/ auch nicht salzlicht/ weil er mit dem flüchtigen Salze nicht effervesciret/ sondern einer mittel Natur.

Das flüchtige rectificirte Salz ist das beste Mittel/ welches alle acida destruiret/ und das flüchtige Salz im Geblüt augmentiret/ auch durch starcken Schweiß reiniget.

Das Del ist auch von den besten Mitteln eines/ aber man kan es/ wegen seines üblen Gestanckes kaum ertragen. Wenn man es aber über dem Capite mortuo, durch die Retorte rectificiret/ so erlanget man ein goldgetbes Del/ welches wie ein Feuer durchdringet. Es treibet den Schweiß/ und destruiret zugleich ein jegliches acidum. Innerlich dienet es in Mutter-Beschwerden und Colic; äußerlich aber auf den podagrischen Ort gestrichen/ thut es wol.

Das Caput mortuum ist schwarz/ so man es aber im offnen Geschirre calciniret und brennet/ wird es recht weiß.

Die.

Diese also gebrante Beine / sind nichts anders als ein todte Erde / und sind aller wirkenden Krafft beraubet ; dennoch aber adstringiren sie / weil sie alle Feuchtigkeit / ob sie gleich saur / in sich trincken / daher sie in den Durchläuffen so wol / als auch in den nachlassenden Fiebern / mit dem Febrifugo Strobelbergeri , wol thun. Dos. ʒj.

N. Hier fraget sich / von diesem harten Theilen / ob in dem Capite mortua ein sal fixum übrig bleibe?

Viele streitten es / und halten dafür / daß wegen steter Inspiration der Luftis nicht fires im menschlichen Körper gefunden werde / und das alles durch die Urin und Excrementa fort gehe. Hergegen geben andere Beyfall denen / die es bezahen / und dafür halten / weil die harten Theile in ein Glas können gebracht werden / so entstededaraus nicht eine geringe Ruthmassung / daß auch ein fires Salz darin seyn sollte. Die es aber verneinen / regeriren / daß sie ohne einiges Alkali können vitrificiret werden. Daher denn noch alles in Zweifel stellet. Was die weichen Theile betanget / sind dieselben fett / oder nicht fett.

Die nicht fetten / sind die fleischlichen viscera , und das Blut / welche vom fetten Saft / und lieblichen Salze voll sind / und ein durchdringendes flüchtiges Salz geben. Es ist wird war der Spir. und flüchtiges Salz gar schwerlich aus den fetten Sachen gebracht ; wann man sie aber vorher putreficiret / so geben sie ein häufiges Phlegma Spiritum , flüchtiges Salz und Del.

Man fraget aber / alle putrefacta Animalia ein flüchtiges Salz geben / einige theile aber vor andren temperirter sind / ob denn die flüchtigen Salze einerley Gebrauches und Würckung seyn ? hierauf wird affirmative geantwortet. In Genere kommen sie mit einander überein : in dem sie das Acidum destruiren und den Schweiß treiben ; aber sie haben auch dotes specificas , als ʒ. E. das Salz volatile vom Menschen Blute ist ein Mittel wider die schwere Noth. Das flüchtige Salz von den Regenwürmern dienet in der fliegenden Sicht. Das flüchtige Salz von den Krebssteinen / treibet den Harn. Das flüchtige Salz von den Kröten dienet wider die Wasserfücht : daß gleichsam in diesen als eine Republick zu finden.

Die fetten Theile / als Insekt und Schmeer &c. kommen hierin überein / daß sie aus einem schweflichten Theile bestehet / so da in recessu von einem heimlichen acido concentrirt wird. Daher sie mit Alkalibus zur Eissen werden / welches auch die Dele der Vegetabilien thun / so da nicht anders als die Schwefel der Mineralien ein acidum in recessu haben / welches mit einer schweflichten Feuchtigkeit umbnebelt. Aus diesen Ursachen haben die Fettigkeiten der Thiere / wegen des temperirten Schwefels eine Krafft zu laxiren / zu erweichen / den Schmerzen zu stillen und zu attemuiren.

Die I. CLASS.

Von den vollkommenen irrdischen Thieren.

I. Agnus.

ἄγνος, ἀρνός, EinLamm / Schaaff Un Agnean. The, Lamb. (or young sheep) Een Lam (of jonge Schaep.

In Apotheken hat man 1. die Lungen (frisch und gedörret) / 2. die Gallen / 3. die Wollen / 4. die Aschen von den Gebeinen / 5. das Coagulum Geringsel.

Die Kräfte.

1. Tauget die Lunge vor die Entzündungen / und wann einen der Schuch getrucket / (wann mans überleget. bes. ovis.

Die Lunge von einem fetten / starcken Lamm ist die beste. Man tröcknet sie / (nach dem man asperam arteriam darvon gethan) in einen irrdenen Geschirre / im Backofen / und thuts / wenn sie erkaltet / an einen trockenen Ort.

2. Die Galle tauget vor die schwehre Noth.

Wie auch zu der Cachexie , wenn mans mit Scheelkraut Essenz giebet.

3. Die Wolle (mit der Haut) lindert die Halsgeschulsten / und Halsgeschwäre / wenn mans überleget.

Man hengets auch den Kindern an den Hals wenn sie übel zahnen.

4. Die zur Aschen gebrante Gebeine heilen die Wunden / auch die jemige / die sonst gar ungerne zuheilen.

Sie taugen auch in allerhand Bauchflüssen.

5. Das coagulum tauget zu Bissen / der coagulirten Milch / und vergifteten Bissen / wenn mans mit Esia trincket.

Betonders aber wider die Wolffs / Wurb.

II. Alces.

ἄλκη, Alces, magna bestia. carl. Alb. M. (det es auch Equicervum nennet) Ol. Magn. Mizald. Lev. Lemm. Elend. Le poumon The Elk. Een Eland.

Ist ein Thier mit gespaltenen Klauen / gleichet schier dem Hirsche / ist doch was grösser / von Natur furchtlos / und hat die schwere Noth.

In Apotheken hat man 1. das Horn 2. die Klauen / 3. Nerven.

Die Kräfte.

1. Das Horn. Diefem misset man mehrers denn den Klauen bey.

Es besitzet in der schwehren Noth / Kinder / Blattern und Flecken eine wunderbare Krafft / man mag es entweder geraspert / oder philosophisch ohne Feuerbereitet / geben. So ist auch sein flüchtiges Salz und die Gelatina nicht zu verachten / gebrannt treibet es auch

auch den Schweiß / wie wir selbst beobachtet haben / ob gleich dessen Salz / Theiligen mit den Schweflichten ihm benommen worden

2. Die Klaue hat eine sonderbare Krafft wider die schwehre Noth / präserviret und heilet selbe inner- und eusserlich.

Innerlich giebet man die geraspelte Klauen und die daraus bereitete Mittel.

Eusserlich fasset man ein Stücklein davon in einen Ring / trägt selben am Finger / der dem kleinsten am nächsten ist / daß er in die flache Hand sehe ; Man thut sie auch in die Faust / leget sie auf die Wulsen thuts ins rechte Ohr / hengts an Hals / daß sie die Haut berühre. *Dof. ʒʒ. bis ʒj.*

N. 1. Man erkennet selbe durch den Geruch / denn sie riechet auf Kohlen sehr angenehm.

N. 2. Man sagt / daß nicht alle diese Thiere die schwehre Noth / auch nicht alle die Kräfte haben / sondern daß sie dem Alter / Geschlechte / Zeit / und selbst der Klauen halber weit von einander / unterschieden seyn. Des Weibleins Klauen sollen diese Krafft nicht haben / sondern nur des Männleins / vielweniger der jungen / sondern nur der alten / und zwar zu solcher Zeit / wenn sie in der Brunst laufen (zwischen den 2. Frauen-Zägen) man schreibet den hindern Klauen mehrer denn den vordern / wie im gleichen auch dem rechte Fuß mehr denn dem lincken zu. Etliche wollen / man soll die Klauen von denen noch lebenden Thieren um besagte Zeit herunter schneiden. *Andr. Bacc. de Alce.*

Levinus Lemm. schreibt / er habe derer Krafft in der schwehren Noth etlich male erfahren / Mizaldus hat auch mit einem wenigen davon das lincke Ohr kraket / da er gleichfalls erf. hren / daß es glücklich geholffen / und dieses ist von ihm vor ein grosses Wunder gehalten worden. *Joh. Agricola, Ammonius / und andere wollen / sie habe gleiche Krafft / wenn man nur ein Stücklein an den Hals henge / oder bey sich trage / daß es die Haut berühre. Etliche aber zweifeln an besagter Krafft / und haltens in der schwehren Noth ganz vor unkräftig. bes. Epist. Med. à Laur. Scholz edit. p. 60. Epist. 49. Allein wenn man unseres Autoris Wort beobachtet / in der Wahl der Elends-Klauen / so zweiffe ich an ermeldeter Krafft gar nicht.*

Epilepsia, oder die schwehre Noth entweder Ideopathica, (da dieselbe von keiner andern Krankheit herrühret) oder sympathica, da sie Per Consensum entstehet. Nun aber wird solche Elends-Klaue in Idiopathica von dem einigen Levino Lemnio gerühmet / in occultis. *Natur. mirac. all. wo er bezeuget / daß er vermittelst einem Ringe / von Elends Klaue bereitet / und ihn als ein Amuletum bey einem Epileptico gebrauchet / welchen er geheilet. Es ist aber jetzt sehr gemein geworden / und hat man es vor langen Jahren herbewehrt befunden / daß es wieder die schwere Noth so wol innerlich / als auch eusserlich als ein amuletum gebrauchet / das seine wol verrichten soll.*

Fraget sich demnach / auf was vor Art es seine Krafft wie der die schwere Noth auslasse. Solches geschiehet nicht allein / weil es das Acidum absorbiret / sondern auch wegen einer heinlichen und verborgenen Ursachen. Nämlich das Elends-Thier ist sehr furchtsam / daß es auch vor einem rauschen

den Blate laufft; dieses Schrecken theilet sich in den ganzen Leib aus / vornemlich in die Klauen / und zwar in die hindere Füße: Daher denn die Krafft rühret. Dieses aber kommt der Wahrheit nicht ähnlich / da etliche diese Krafft daher ihm belegen wollen / daß dieses Thier / wenn es von der schweren Noth befallen / mit der Klaue das Ohr kraken soll. Andre aber zweifeln noch gar daran / ob es so wol innerlich als eusserlich gebrauchet / die schwere Noth curiren soll: halten auch dafür / daß es in Epilepsia Consensuali vor dem Hirschhorne keinen Vorzug habe.

3. Die Nerven. Diese bindet man um die verkrümte Glieder.

Dieses scheint nicht ungereimet zu seyn.

Die bereitete Stücke aus dem Horn.

1. Man kann bereiten wie C C.
2. Vaporiren / wie das philosophisch calcinirt.
3. Eine Galven daraus machen. (te C C)
4. Einen Spir.
5. Ein flüchtig Salz.
6. Ein Del.

Die bereitete Stücke aus den Klauen.

1. Die bereitete Klauen / auf gemeine Weise.
2. Das Magisterium wird bereitet mit Essig (andere nehmen Spir. Vitriol / und Ol Tartari.

Dieses / das durch Abziehung des Spir. Nitri, und nicht durchs präcipitiren mit oles Tartari bereitet worden / ist vortrefflicher. Man bereitet es auch gar zierlich mit Spir. vitriol wenn man ein wenig von selbem abziehet / und mit häufiger Drangießung eines Wassers präcipitiret / allem dieses wird mehr zum alteriren und adstringiren / denn zum Schweiß treiben gebrauchet.

N. Dieses Magisterium soll aschenfarbe seyn.

3. Etliche destiliren aus dem Gehirne ein Wasser / und haltens vor ein Mittel zur schweren Noth.

4. Man kan auch daraus ein Del oder Liquorem, und ein flüchtiges Salz bereiten.

Die calcinirten Klauen so wol / als auch das Magisterium ist wenig nütze: an derselben statt gebrauchte man lieber die bereitete Klauen.

III. Aper.

mas λ σ , Veres sylvaticus, Wildschwein / Eber. Un Sanglier à vild Boar. Eenn wild Bercken Ewyn of Beer.

Aper { foemina, sus fera, scropha sylv. wilde Sau / A vild. Sovv. wilde Coch. Porcellus Sylvestr. Frischung. A vild Pig. wilde Big Bercken / of Bercken.

Es isset Eichel / Nüsse von Büchen / Canstanien / Farnwurzel / Angelick und dergleichen / gebet zusammen im Anfange des Winters / und wirff. junge im Frühlinge.

In Apotheken hat man 1. das Fett / 2. die Zähne / 3. die Gebähr Glieder / 4. die Gallen / 5. den Koth / 6. den Harn.

Die Kräfte.

1. Gleichwie das wilde Schwein mit den einheimischen verwandt ist / also besitzt derer Fett mit

mit der letztern ihrem gleiche Kräfte/ doch was stärker. Daber nimmet man ermeldtes Fett zur Wassen-Salbe/ und wird insonderheit gebrauchet in Seiten-Schmerzen/ die materie dadurch zu erweichen/ stillet das Blutausswerffen/ (wenn mans in Essig oder Wein einnimmet) tauget vor Zerstückung und Verkrümmung (wenn mans in Essig trincket) heilet die verrenckte Glieder (mit Rosen-Essig) Diöse.

2. Der Zahn heilet insonderheit/ das Seiten-Steichen/ und Hals-Geschwer/ wenn man ihn einnimmet/ oder mit Leinöl vermischet/ und den Hals mit schmieret. Dof. 1. Drochma.

3. Die Gebähr-Glieder und Testiculi taugen zum Unermögen im Venus-Krieg und Kinderzeugen.

Am allergebräuchlichsten sind von allen andern Stücken die Zähne und Gebähr-Glieder/ die Zähne lobet man wieder das Seitenstechen/ und Inflammationes der innerlichen Theile/ so ein Fieber mit dabey ist. Darinn sind sie ein Specificum bis 1. Dr. pulverisiret gereichet. Sie lösen das geronnene Geblüt auf/ absorbiren das acidum, und wenn solches geschehen/ so erfolget der Schweiß drauf.

4. Die Galle heilet die Kröpfe.

Und wenn man sich mit schmieret/ so reizet sie zur Venus an.

Wenn man den Harn und das Gehirn vom Schwein in einer Blasen/ in den Rauch hängen/ so wird ein Liniment daraus/ das vor den Grund tauget.

5. Der turre Roth (getruncken) soll das Blutausswerffen stillen/ dergleichen verrichtet er auch äußerlich.

Dieses ist vielmehr von zahmen Schwein-Rothe zu verstehen. Welchen auch etliche mit Essig vermischen und im Nase bluten um die Stirne binden.

6. Der Harn zermalmet insonderheit den Blasen-Stein/ und führet ihn aus.

Der Schwein-Stein der aus eines Ebers Gallen-Blasen geschnitten wird/ tauget vor die Seelsucht.

N. Sonsten destilliren sie auch das Geblüt von Frischlingen mit Schnecken/ Krebs und andern zugeeigneten Kräutern/ und gebrauchens in der Atrophie.

Die bereitete Stücke.

1. Der bereitete Zahn/ nach gemeiner Art.

2. Man kan auch aus dem Zahn ein Magisterium machen/ wenn man ihn in destill. Essig solviret/ und mit Spir. Vitrioli oder Oleo Tartari precipitiret.

Das Magisterium ist wenig nütze. So man aber den Zahn destilliret/ giebet er ein schönes durchdringendes flüchtiges Salz.

Man bereitet auch eine Galatinam wie die Galatinam cc. draus/ selche ist ein treffliches Mittel in das trincken der Pleuriticis zu geben.

N. Der Ebers-Zahn ist sehr schleimicht/ darum auch das preparatum darvon jezuweilen am Boden zusammen gestohet/ damit aber solches verhütet werde/ als pfleget man ihn ins Feuer zu setzen und zu brennen.

3. Etliche halten das aus dem Geblüte mit kalten und feuchtenden Kräutern destillirte Wasser vor ein treffliches Mittel im Abnehmen des Leibes. Hartm. Pract.

IV. Asinus.

Mas. Esel. Un asne ahee aff. En Esel.

Fæmina, Eselin. A Schee aff. een Eselinne.

Pullus. Füllin. Thefoal or colt of an aff. Een Beule van een Esel.

o'g. Ist ein faules/ melancholisches/ lebhaftes (dann es lebet bis 30. Jahr) Thier gebiehet in 12. Monaten.

In Apotheken hat man 1. die Klauen/ 2. das Geblüt. 3. die Milch. 4. den Harn. 5. den Roth. 6. das Fett. 7. die Haare.

Allhie hat der Author das Fleisch von einem Esels-Füllen ausgelassen/ das doch von etlichen in dem Auszuge sehr gelobet wird. Plinius verschreibets auch den Lungenfüchtigen. Th. Barthol. centur. VI. hist. 13.

Die Kräfte.

1. Die Klauen gebrauchet man in der schweren Noth/ statt der Elends-Klauen/ (man gibets einen Monat durch alle Tag nacheinander bis 3ß. etliche bedienen sich auch der Hirnschalen.

Eufferlich zertheilet derer Asche die Kröpfe/ heilet die erstorne Füße/ (wenn mans mit Del vermischet/ und sich damit schmieret) und Schrunden der Haut/ die böse apostemata, nimmet das Zell der Augen hinweg/ (wenn mans mit Mutter-Milch in die Augen tropffet) treibet die todte Frucht aus/ (im Räuchern) erwecket die Leute von der schweren Noth und Mutter-Beschwerden/ (wegen des Gestancks.)

2. Das Geblüt treibet den Schweiß/ wenn mans bey den Ohren oder auch aus selben läset/ ein leinen Tuch mit angefüllet/ und damit hernach eine Infusion bereitet/ und einnimmet/ so soll es vor die melancholische Feuchtigkeit taugen/ und die Kranckheiten/ die von einiger Zauberey herühren/ vertreiben. Etliche geben solches auch vor das tägliche Fieber. Das Blut von einem Füllen heilet die Seelsucht.

Das Geblüt wird sonderlich wieder die Zobsheit und Wüten gerühmet. Man stellet die Blutlassung im Vorjahre an/ und solches hinter den Ohren. Das Blut fängt man mit einem Tuche auf/ das nit gebrauchet worden/ solches trocknet man den. Etliche trocknen es im Camien/ damit es vom Spiritu oder Sale volatili des Holzes participire/ und eine Schweißtreibende Kraft erlange. Man kan es ein ganzes Jahr gut behalten. Wenn mans es gebrauchten will/ so nimt man ein Stücklein von dem Tuch eines Fingers lang und breit/ leg es in eine Schüssel/ geuß drauf destillirtes Wasser von Johannis-Kraut/ Gauchheil/ etc. laß es drauf stehen/ bis diese Wasser alles Blut aus dem Tuche gezogen: davon trincke der Krancke und schwiße damit. Dieses ist pramissis pramittendis ein rechtes Specificum.

In diesem Geblüte ist ein sonderbares Geheimnis wider die Zobsucht (Maniam) und hat D. Joh. Michaelis mit diesem allein einen Zobsüchtigen am Altenburgischen Hofe zu recht gebracht. Ich hab es selbst etlichen Zobsüchtigen nicht nur einmahl mit gutem Glück gebrauchet. Man läset nemlich/

wie gemeldet das Blut aus der Alder bey den Ohren/ füllet ein Tuch mit an/ läßt trocken werden/ denn ziehet man es mit Johannis-Blumen-Wasser aus/ und giebet/ es treibet den Schweiß vortreflich.

3. Die Milch nähret/ adstringiret starck/ tauget derowegen in der Lungensucht/ in Magen-Kranckheiten-Niern-Geschwären-Blasen-Grieff-Zipperleins-Schmerzen/ sie laxiret/ absterget die Harn-Gänge/ und treibet den Menastuß.

Sonsten bedienet man sich der Esels-Milch in Italien/ wider die Schwindsucht/ Hecticam und Exulceration der innern Theile. Denn weil der Esel ein gesundes Thier ist/ und lange leben soll/ so hält man diese Milch vor andrer Thiere ihre gesunder/ drum dienet sie im Abnehmen wol. Man muß allzeit Zucker darein thun/ damit die Milch nicht coagulire.

Des francken Lungensüchtigen Magen aber muß vorher 3. oder 4. Tage mit süßen Speisen erquicket werden/ den 4ten oder 5ten Tag hernach soll der Krancke/ zehen/ zwölff oder mehr 3. Esels-Milch/ mit ein Unß Zucker warm/ und zwar am Morgen trincken/ 10. Des Abends 2. oder 3. Stunden vor dem Essen kan ers auf besagte Weise wieder gebrauchen. Doch soll er sich hüten/ daß er unter wählender Zeit der Cur nichts saures esse/ oder trincke. So dienet auch besagte Milch/ (wenn man sie offt gebrauchet) zur präservierung des Podagra/ besonders wenn es von hitzigen und gesalzenen Feuchtigkeiten herrühret/ doch soll man alsdenn zwey oder drey Pf. mit Zucker davon gebrauchen.

Eufferlich machet sie das Zahnfleisch fäst/ stillt die Podagrishen Schmerzen/ (wenn mans mit Koth cataplastiret) und machet das Angesicht schon blaß (wenn mans damit bestreichet) man gibet von ʒiv. bis x.

4. Der Harn tauget insonderheit zu den Niern-Kranckheiten (Diose.) zu den Nauden/ (man leget einen mit dergleichen Harn imprägnirten Koth über) vor Warzen/ Schwellen an Gliedern/ Abnehmen/ und Sicht der Glieder/ wie auch podagrishen Schmerzen. 3. E. 8. Harn von einem jungen Füllen/ Aschen von Esels-Klauen/ subigiret/ und thu darzu Eselsfett mit einem wenigem Indischen Spick. Wachs zur Salben.

5. Das Fett machet die Wunden-Nähler einfarbig.

6. Der Koth stillt das Bluten/ (wenn man ihn trincket/ oder breinnet/ oder als ein Pflaster überleget/ und an die Nase hält.

Es ist der Esels-Koth wider das Nasenbluten eben wie der Koth von den Schweinen beühmt.

Daher man denn nimmt.

Zugepressten Esels-Koth. ʒij.

Srop von Nirtillen.

Wass r von Begricht. ana. ʒj. Mische.

Solches gibe man den Krancken unwissend/ welches wol thut. Eufferlich mischet man ihn mit Essig und stecket es in die Nase. Etliche pulverisiren den Koth/ und blasen ihn in die Nase/ mit großem Nutzen.

Besonders wenn man ihn im Frühling

sammelt/ und wird der/ der von jungen Eseln ist/ sehr gelobet. Etliche bereiten auch einen Syrup daraus den Guarimonius und Brevotius in Medicina pauperum sehr erheben.

7. Die Haut. Wenn man selbe statt eines Kissens unter die Kinder leget/ so vertreibet sie den Schrecken.

N. Sie muß man auch des Unflaths/ der in der Esel Ohren sich findet/ gedencken/ welcher/ wenn man ihn an Schlaf streichet/ einen Schlaf zu wege bringet. Er ist auch in den Fiebern/ wenn man nicht schlaffen kan/ ein sonderbares Mittel.

N. Von der heissen Esels-Milch wird diese Fabel herum getragen/ als soite sie den Milchsuchtigen dienen/ welche aber nichts sonderliches verrichtet/ und so es ja etwas thätet/ so rühret es von der Hitze nur her/ welches auch von einem Sack mit Sande gefüllet/ der heiß gemacht/ zu erwarten.

V. Bos.

Mas. Tauro, Taurus. Ochs. Un Taureau. Ox, or Bull. Een Os/ of Ose/ een Berre/ of Stier.
 b: Bos.
 Femina. i:is, Vacca. Kuh. A Covv. Een Koe.
 Virulus. besiehe drunten.

Ist einbekanntes Thier/ wird zwanzig Jahr alt/ hält bey mitten im Frühling oder Herbst.

In Apotheken hat man 1. Das Horn 2. Die Galle. 3. Die Leber. 4. Die Milch. 5. Das Geblüt. 6. Das Mark. 7. Das Unschlit. 8. Das Fett. 9 Die Klauen 10. Den Harn. 11. Den Koth. 12. Die Steintiem. 13. Die Milch. 14. Die Butter. 15. Den Käse. 16. Die Ruten. 17. Die Sebeime.

Die Kräfte.

1. Das Horn wird selten gebraucht/ doch selb ich/ daß man es zerseht/ wider die schwehre Noth einnehme/ man räuchert auch damit in der ansteckenden Luft/ und verbessert sie also.

So wird auch das Horn wider die Impotenz oder Unvermögen der Männer gebraucht/ da man etwas von dem Horne abschabet/ in dem sich der Stier bey hält/ welches man denn so wohl als das Gehirn vom Sperlinge/ der da im Coitu durchschossen worden rühmet Venerem zu stimuliren. Dieses ist ein Secretum des Graffen von Pappenheim gewesen.

2. Die Galle von Kühen und Ochsen/ ist schier die beste unter allen. Sie hilft insonderheit vor das Sausen/ die Geschwår und Schmerzen der Ohren/ (wenn man sie mit Weiber-Milch vermischet/ und überleget/) purgiret (in Clystiren) und treibet den Fluß der Goldader.

Ermeldete Galle/ tauget sehr wohl in der Wasserfucht/ (ascite) wenn man sie warm/ wie sie vom getödteten Ochsen kommet/ giebet/ treibet den Harn/ 2c.

Die Galle ist sonderlich gebräuchlich/ so wohl innerlich als äußerlich. In Clystiren reizet sie den verstopfften Leib. Eufferlich auf den Nabel gestrichen/ vertreibet sie die Würme. ʒ. Aloë und Ochsen-Galle/ mache aus beyden ein Sälbleim/ strei

streichet auf ein Stücklein Blase/ und lege es auf den Nabel. So es fest anhält/ so sind gewiß Würme da.

Das destillierte Wasser aus der Gallen/ heilet die Narben der Augen/ und mit seiner süchtigen Schärffe/ machet es das Gesicht klar.

Die Essenz aus der Gallen inspisiret und mit Spiritu Vini extrahiret/ dienet außser dem/ daß sie ein gutes Schminck-Mittel ist/ in Ohren-Klingen/ mit Baumwolle in den Ohren getragen.

3. Die Leber wird selten gebraucht/ und nimmet man statt dieser/ die Kalbs-Lebern/ zur Stärkung der Leber/ man giebt sie meistens in einem Decoct.

4. Die Milch tauget vornehmlich zum Decoct und Extract wider die Hartigkeit der Milch/ und Ausbleibung des Monatflusses. Etliche schmieret sich auch auswendig damit.

Paracelsus hält die Milch vor ein sonderliches bewehrtes Stück/ wider den verhaltenen Monat-Fluß/ so man sie im Wasser kochet.

N. Die lieben Alten haben dafür gehalten/ daß wenn man die Theile der Thiere gebrauche/ sie eben das verrichten sollen/ was die Theile unseres Leibes wirken: Also/ daß die Lungen derselben mit unser übereinstimmen/ und zu Hülffe kommen/ und so ferner. Aber es bestehet nicht. Massen derselben Theile Gebrauch nur ein Usus mechanicus ist/ so da aus der Structur derselben dependiret; oder es ist ein Usus alterativus, welcher vermittelt der sonderbaren fermenten zu exequiren. Welcher nun aber von diesen in den Theilen verlezet wird/ derselben keinem kan man mit den Theilen der Thieren zu hülffe kommen: vornehmlich weil dieser Structura mechanica unter der Digestion des Magens/ und derselben fermentum im Tode vergehet.

Wenn man die/ noch warme Ochsen-Milch/ dem Milch 12. Stunden überleget/ so tauget es den Milch-süchtigen/ und wird so denn nicht sonder grossen Gestand wieder hinweg gethan.

5. Das Gebläse hilft innerlich vortreflich der rothen Ruhr/ den Monatflusse/ und andern Blutflüssen. Eufferlich zertheilet und erweicht es die Geschwulsten/ vertreibet die Flecken im Angesicht (wenn man sich damit schmieret) und nimmet die Warzen hinweg.

Das Blut ist wenig im Gebrauche/ als nur in denen Zufällen wann eine Artens verwundet/ dazu eine Atrophia oder Schmerzen der Articulorum schläget/ da man denn das Glied in das heisse Blut tuncket.

6. Das Marck ist nach dem Hirsch- und Kälber-Marck das beste/ und erquicket die zitterende Glieder/ (wenn mans mit Wein vermischet/ und selbe damit schmieret) tauget auch zu den erhärteten Nerven.

7. Das Unschlitt oder Fett tauget/ (der allgemeinen Kräfte nicht zu gedencken) wider die Zernagung der Gedärme/ und den Stuhlzwang/ wie auch zu den Geschwären und Schrunden der Leffen/ heilet die podagrische und Scyrrhose Affecten.

N. Das/ das von den Nieren gesammelt wird/ ist das beste.

8. Axungia ex ungulis Klauenschmalz. Dies

es gebrauchet man gemeinlich in Erweichung der Geschwulsten/ Linderung der Schmerzen/ und Verrenckungen der Gelencke.

9. Die Klauen/ wenn man sie zu Aschen brennet/ geben viel Milch/ (wenn mans eummisset) man räuchert auch in ansteckender Luft damit.

N. Durch den Rauch der Klauen/ werden die Bläusse vertrieben.

Wenn man die Stücke von dieser Klauen bratet/ und von der Bestia nimmet/ wenn sie nicht geil ist/ so heilet sie die rothe Ruhr; ist sie aber geil/ so ist sie tödlich.

10. Der Harn lindert den Ohren-Schmerzen/ wenn man ihn mit Wyrthen in dieselbe tropffet.

Er heilet auch die schreyhe Noth. Also hat ein Bauer bey dem Libavio seine Tochter von ermeldeter Krankheit mit Kühharn befreuet. D. Laurent. Hofm. de voro usu & fero abusu Medic. chymic. p. 46. Wenn man diese an der Sonnen trocknet/ und das Gebärglied Morgens und Abends mit räuchert/ so verhütet er/ daß die schwangere Frauen nicht abortiren. Doch muß dessen Gebrauch einen Monat lang continuiret werden.

11. Küh-Koth kühlet und trocknet mächtig/ zertheilet und lindert die Schmerzen/ daher tauget er in Verbrennungen/ Entzündungen/ dem Zipperlein/ in Bienen und Wespenstichen/ der Rauch treibet die herausgesangene Witter wieder zurück/ man schläget auch ihn den Wasser-süchtigen als ein Cataplasma über.

Der Küh-Koth hat eine sonderbare Schmerzstillende Kraft in sich/ so man ihn auf die schmerzhaften Theile und Entzündungen der außertlichen Theile/ auch auf den Brand leget/ ist er ein bewehrtes Mittel. Heiß aufgelegt curiret es Ganglion: Ebenfalls heiß auf der Podagricorum Füße geschlagen/ schafft er/ wegen seiner Schmerzstillenden ohlichten Fettigkeit/ Linderung. Aber das lieft man von den Benjanis/ welche unter den Orientalischen Völkern/ der Pythagonischen Secten zugethan/ und da glauben/ daß die Seelen ihrer verstorbenen Anverwanten in die domestica animalia fahren sollen/ daß selbige diese sollen desfalls vor heilig halten/ und derselben Excrementa mit den Händen/ pro conservatione tractiren.

N. Der gemeine Wam henger diesen Koth ins geträncke in hitzigen Fiebern und der Colic/ oder sie geben auch den ausgepressten Saft.

(Wenn man ihn an der Sonnen wie Moos trocknet/ und ihm allen Geruch benimmt/ mit Rosenwasser oder andern wolriechenden Sachen impragiret/ so läst er sich statt eines Puders gebrauchen.)

N. Daraus destilliret man Aquam omnium florum/ das im Stein/ und Grimmen der Kinder grosse Kraft hat. Eufferlich ist dieses Wasser auch ein Schminckmittel. Dieser Koth riechet unterweilen nach Bisam.

12. Das Steinlein/ das aus dem Magen (im Mayen) geschnitten worden/ ist gut in der Seelsucht/ und zermalmet den Stein/ insonderheit wenn man es in Wein giebet/ dergleichen ver-

richtet es auch/ wenn mans täglich in einen Wein/ den man trincket/ leget/ biß es ganz verzehret worden. Querc.

Man findet zweyerley arten Steine in ihnen/ entweder im Ventriculo secundo, oder in folliculo fellis. Die ersten bestehen aus Haren/ so mit einem Schleime überzogen: Derer Gebrauch ist selten/ ja fast gar nicht. Die andern aber bestehen aus einem sale volatili alcalino so vom Acido. p. n. coaguliret worden/ und dieser bedienet man sich viel und offft. Wann man sie mit Wein oder Essig nimmt/ so lösen sie das Geblüt auf/ so vom Falle gestanden. Auch dienen sie wider die Geelsucht/ 1. Drachma alsdann curiren sie durch den Harn und Schweiß/ über das sind sie nützlich im scorputischen/ so wohl rechten als un-rechten Steinschmerzen/ stillen den Schmerzen balde/ von derselben Generation, so in den Gallen-Bläßlein befindlich/ besiehet Wormium in Musko.

In der Provinz Kantung wird aus dem Magen der Kühe ein gelber Stein gezogen/ der an der Größe einem Gans Ey gleichet/ an der Dichte dem Bezoar nachgiebet/ ist glatte und besiget vortreffliche Kräfte/ er ist auch nicht aus einem irdischen Wesen/ sondern aus den kleinsten Fäserlein der Kräuter zusammen gesetzt/ die nachdem der Saft verzehret in ein Kügelein in dem Magen ermeldter Thiere zusammen wachsen/ das mit einer braunlichten Haut überzogen wird/ 2c. China illustrata.

Wann man das Steinlein/ das in dem Gallen-Bläßlein gefunden wird/ zerpulvert/ so gibt es ein vortreffliches Niespulver.

13. Kühmilch/ diese ist dick/ nährt wohl/ blähet auf/ tauget vor Niern- und Blasens- Schmerzen/ vor Bauchflus/ rothe Ruhr/ vergeblichen Stuhl-Zwang/ und Zernagung der Gedärme.

In der Milch kommen drey Stücke vor zu betrachten/ 1. Die wunderliche Generation aus Gras und Heu. 2. Die drey unterschiedliche Theile/ und 3. derselben Gebrauch.

Was das 1. betrifft/ so ist die Milch eine fette buttrichte und öhlichte substanz, daher denn warlich zu verwundern/ wie nemlich aus Heu ein so schöner Lequor könne generiret werden/ daher dann erhellet/ wie viel die erste Digestion vermag.

Das ander belangende/ so ist die erste substanz buttericht/ öhlicht/ und schweflicht. Die andere käficht und salzlicht/ und die dritte/ als das Vehiculum dieser/ wattigt/ oder salzetericht. Den Gebrauch derselben betreffende/ so giebt die Milch insgemein das beste Nutriment/ ist temperiret/ süße und nährend: Daher man sie wider das Abnehmen und Schwindsucht als das beste Mittel rühmet. Weil sie aber einen guten Theil Butter bey sich hat/ so temperiret sie zugleich eine jegliche Schärffe des Leibes/ weswegen man sie denen zulasset/ so da an dem Scharbocke und Ex-ulterationem der Nieren krank liegen: Ebenmäßig auch im Blut-Harnen und Durchläuffen/ sie variret aber nach unterschied des Thieres und des Futters/ gleichfalls auch/ nachdem die Kühe gesund/ oder ungesund ist/ denn nachdem das

Bieh gesund ist/ nach dem ist auch die Milch dienlicher. Wie man denn auch die Kühe mit Kräutern/ so wider den Scharbock dienen/ füttert/ derer Milch man den scorbuticus geben will/ oder mit Wund-Kräutern/ welcher Milch die Bewundeten genießen sollen.

N. 1. Die Milch schadet den Milchsüchtigen/ denen/ die mit der schweren Noth behaftet seyn/ den Schwindlenden/ febricitanten/ im Haupt-Schmerzen/ welches von der Milch insgemein zu merken ist.

Es dienet die Milch so wohl das Acidum scorbuticum und podagricum zu temperiren/ (massen sie in dergleichen Zufällen gekocht wohl dienet) als auch die Schwindsüchtigen zu nähren/ da man aber doch hierin ein wenig zu glauben anstehet/ weil sie von vollkommenen Phlegmatis nicht digeriret wird/ sondern sie wird in derselben Magen coaguliret/ hergegen dienet die Milch wegen ihrer temperirten und relaxirenden Festigkeit/ denen aber allemahl ein wenig Zucker oder Salz/ da man sie nicht eine Schärffe bekomme/ zuthun muß trefflich wohl.

N. 2. Wenn man Camillen/ Brunntref und Wacholder-Beer in Milch kocht/ so lindert sie die Scharbückische Schmerzen/ (in Cataplasmaten.)

(Das destillirte Milch-Wasser besiget die Kräfte des Seri.)

(Die Tartern und Araber belustigen sich sehr ob der sublimirten Milch/ die auch truncen machet.)

14. Mayen-Butter/ sie wärmet mäßig/ erweicht/ digeriret/ lindert/ resolviret/ laxiret/ tauget vor blöde Augen (wenn man dieselbe drein thut.)

Sie lindert auch die Schmerzen der Gliedmassen/ wenn man sie auf ein Hundszell streichet/ und überleget. Ihr Gebrauch ist den schwangern und muttersüchtigen Weibern schädlich. P. Borell. cent. 3. obs. 82.

N. Daraus bereitet man mit frischen Wund-Kräutern/ die im Mayen gesammelt worden/ eine grüne trinckbare Salbe/ auch so genannte Krebs-Salbe.

14. Der Käse/ wo er frisch ist/ lindert die podagrische Schmerzen/ und die Hitze der Leber.

Der ungesalzene Käse/ und frische bringet den Podagricis/ welche mit einer fliegenden Rosen-Hitze gequälet werden/ grosse Linderung/ in dem er wegen seines flüchtigen Salzes/ so er bey sich hat/ das Acidum podagricum temperiret. Der Faule aber/ indem das flüchtige Salz mehr ausgekehret ist (weswegen denn/ so man ihn geneust/ nicht nur allein ein hefftiger Durst entsethet/ sondern er auch eine mehrere resolvirende Kraft hat/) thut auch in allerhand Zufällen gut. Und so man fires Salz zu diesem faulen Käse thut/ oder einen ungelöschten Salck/ und man selben destilliret/ so erlanget man ein Sal volatile spirituosum urino fumo.

16. Die Ruthen von einem Stiere/ tauget vor die rothe Ruhr/ (wenn man sie zu Pulver machet/ und eingiebet.)

N. 1. Sie soll den Weibern einen Eckel zum Bepeschlaff erwecken.

N. 2.

N. 2. Wenn man die Saamens-Gefäße verbrennet / so füllen sie das Bluten.

N. 3. Dieses ist auch der Juden Mittel in der Beschneidung. Forrest. in Chirurg.

17. Die Sebeine gebrauchetliche zur Stärkung der Lebens-Glieder / und in der schweren Noth.

18. Die Euter von einer jungen Kuh / werden / wenn man sie dünne läßt werden / und sie zerpulvert / mit andern Milchzeugenden Mitteln vermischt.

Die bereitete Stücke.

1. Aqua omnium florum, oder Lataminis genant / wird im MB. oder in der Aschen aus frischem Meyen-Rühekoth destilliret / endlich gehet auch ein Del.

Es kühlet / zertheilet / wird innerlich gebraucht in der Colic / dem Grief / Hinterhaltung des Harns und Fiebern.

Eusserlich leget man es auch auf schmerzhaftige Glieder / und gebrauchet in Krebsichten Geschwären.

Dieses Wasser lobet man als ein treffliches Schminck-Mittel / die Röthe der Haut auf dem Gesichte / und andere Flecken zu vertreiben / auch die nach den Böcken überbleiben / ebensals auch loben es etliche wider suppressionem Urinae: Wann man aber das Wasser von Froschleich hat / so kan man schon desselben entbehren.

2. Das Wasser aus dem Geblüthe destilliret man in Meyen im MB.

Es lindert die podagriscen Schmerzen.

3. Das Decoct. von Ochsen-Wiltz bes. 2. B.

4. Extract. von der Wiltz und Leber. bes. 2. B.

N. Crollius. Die Wiltz von einem jungen zerschnittenen Ochsen / schneidets in kleine dünne Stücke / macerirets etliche Tag in spir. vin. der mit Myrrhen essentificiret ist / denn trocken t ers in der Luft / und ziehet hernach mit spir. vin. f. a. die Essenz aus / abstrahirets / und thut größerer Kraft halber etliche Tropfen vom destillirten Angelicken-Öel daran.

Sie tauget vor die Wiltzverstopfung / und bringet den Monatsfluß wieder.

Dos. ʒj. in einem zugeeigneten Wasser.

N. Man kans in einem Ofen sehr bequem trocken.

Das Decoct so wohl als auch die Essenz von der Ochsen Wiltz / welches beyderley / als auch des selben Mumia, in der Wiltzbeschweere und Wiltzfarbe von Crollio gerühmet werden / thun wenig oder gar nichts / es sey denn daß man andere Mittel darunter mische / die von bewehrterer Wirkung seyn.

5. Das Del aus Butter. bes. 2. B.

6. Die Tinctur aus der Stier-Gallen.

N. Die in der Sonnen nach und nach getrocknete Stier-Gallen / extrahirets mit spir. Vin.

Sie ist ein vortreffliches Schminck-Mittel / und machet schön weiß / man schmieret sich nemlich damit / und läßt drey oder vier Tag stehen / doch soll man zwischens nicht in die freye Luft gehen / denn kan mans mit Bohnen / Seelblumen oder Weiswurz / Wasser / ic. abwaschen. Hartm. in Croll.

VI. Bubalus.

Bubalus ist ein Thier das an Gestalt und Natur dem Ochsen gleichet / nur das es grösser und grausamer / an der Farb aber schwarz ist. Ein Büffel. Un Busse A Bufolo, or Busse, licke, but greater than an Ox. Een Büffel / groter als een Os.

In Apotheken hat man 1. die Hörner und Klauen / 2. das Unschutt / 3. den Kothe.

Die Kräfte.

1. Die Hörner und Klauen dienen vor die verkrümte Glieder und der Krampf (man machet Ringe davon / und trägts an Hand und Füßen.)

2. Das Unschutt und der Kothe dienen in Wunden-Geschwulsten.

Die Kräfte können aus der Beschreibung des Ochsen abgenommen werden. Der Kothe tauget vor harte Geschwulsten.

Das Coagulum von einem jungen Büffel dienet vor den Wüterich.

Der Harn zum Ohren-Weh. Die gedörte Mutter aber dienet mit ihrem Bisam-Geruch den Balsam-Krämern.

Die aufgetrockene Vulpam bubulinam gebrauchet die Neapolitanischen Salben-Krämer / unter die Salben / weil sie nach Moscho riechet.

Die bereitete Stücke.

Des Büffels Leber Extract wird bereitet / wie das aus dem Ochsen-Wiltz.

N. Er ist besser / wenn man aus dessen capmort. das Salz ziehet und solches ihme befüget.

Es hat mit dem Wiltz-Extract vom Ochsen einerley / aber stärkere Kräfte. Die Dos. ist auch gleich. Hartm. in Croll. Glückr. in Beg.

VII. Bufo.

Μύζη, Bufo, Krotte / Zaa- Palustris, Pfützen-Kröte / sche. die nicht gar gemein ist.

Un Chies Cro- Terrestis. Erdkrott. Dies

paut. A. Toad. se ist gemeiner.

Een Padde.

Diese ist aus dem Geschlechte / das da aus dem saulen Erden-Unflute gezeuget worden / ein Thier voller Gift / so daß man es nicht uneben eine magnetische Taschen des irdischen ansteckenden Giftes nennen könne / krieget sehr langsam / und weiset / daß sie deswegen eine Saturnische Art sey: Ihre aufgeschwollene Haut ist ein Zeichen ihres Giftes / und sie vergiftet mit ihrem Gestanke / und schädlichem Hauchen Thiere und Gewächse. Sie hat gegen dem Menschen eine solche Feindschaft / daß wenn selber sie aufhenger / und rauffet / sie vor lauter Wuth gegen selber stirbet.

N. Zwischen der Krotten und Spinnen waltet eine große Natur-Feindschaft / so daß wenn man die erste unter eine Spinnen leget / sie alsdald herunter fähret / und selbe tödtet.

Wenn die Kröten von selber gestochen worden / so heilen sie sich wieder mit Wege- rick.

Die

Die Kröten halt man unter allen Thieren vor das giftigste / welches aber nur allein von denselben zu verstehen ist / wann man sie / nemlich die lebendigen / zum wüten reizet / sonst sind sie nicht giftig. Also weis man / daß man die Urin der Kröten ebenfals vor giftig halt / dieses aber ist nur ein erdichtetes Wesen; dann ob etliche gleich sprechen / daß die Urin alles / was sie berührt / oder worauf sie fällt / exulcerire; so muß man doch wissen / daß die Acrimonia Urinosa; oder die Schärffe der Urin schuld seyn / durch welche auch andre subjecta fressen; Wassen man weis / daß die Kröten eines von den durchdringstem flüchtigem Salze bey sich haben. Deodatus gedencket zwar im Valetudinario, daß die Italiäner das Speise Salz mit Kröten-Gift sollen vergiftet haben: Dieses aber sey dahin gestellet / und mag ein jeder davon so viel halten / als er will.

Eine todte Kröte hat kein Gift bey sich / und desfals wir diese allein zur Arzney gebraucht. Man muß aber die Kröten im Monat Julio spießen / dieselben an der Luft trocknen / und wann man den Kopff abgeschnitten / und die Intestina weggethan / pulverisiren.

In Apotheken hat man erstlich die Kröten selbst. 2. Den Kröten-Stein. 3. Das sperma, oder Kröten-Samen / welches man auch Leiche heisset.

Die Kräfte.

Ob sie gleich das garstigste / giftigste und abscheulichste Thier ist / so wird sie doch inner- und eusserlich gebraucht. Daß durch derer Pulver innerlich das Wasser der Wassersüchtigen ausgeführt werde / hat ein verzweifelt Wassersüchtiger / der daran sterben solte / erfahren / und ist davon wieder gesund worden. Petrus in Nosolog. pj. disp. de hydrop. Wierus in Obl. de hydr. und de præstig. demon. L. 2. Dos. 36.

Desselben Kröten-Pulvers giebet man 12 gr. um den andern Tag den Wassersüchtigen / welches sehr wohl das feine ausrichtet. Man giebet es auch in hitzigen Fiebern vor dem Paroxysmo ein / auch brauchet man es eusserlich wider die Pest.

N. 1. Wenn man die Kröten verbrennet / so gehet eine gelb-blaue Farbe davon in der Flamme auf: Daher zu muthmassen / daß in ihnen das Principium sulphureum animale verborgen liege.

N. 2. Die Kröten haben eine Harn treibende Kraft aus ihrer Nahrung; denn sie fressen die kleinen Fliegen / welche eine Art der kleinen Spanischen Mücken / oder Fliegen ist / und so man sie / bey den Füßen aufhendet / so werffen sie dieselben durch ein Erbrechen / aus den Magen aus. Also werden vermittels dem Kröten-Pulver / die Wassersüchtigen curirt. bes. solenandr. v. Wierum.

N. 3. Wenn man die Kröten auf geschmolzenes Nitrum oder salpeter wirfft / so bärsien sie in Stücken / mit grossen aufquillen und plagen.

N. 4. Weil man diese Kröten wider die Pest gebraucht / fragtes sich: ob denn wohl ein rechtes Mittel wider die Pest man haben könne? Viele läugnenes: und zwar aus diesem Grunde / daß die Pest variire / und unterschieden sey.

Die Pest variiret nicht / ist auch nicht unter-

schieden dem Ursprunge und Gift nach / welches bey einer jedwedem Pest ist; sondern nach dem das Gift mehr oder weniger / stärker oder schwächer ist: Nach dem sind denn auch die symptomata mächtiger / oder nachlassender. Ist also zu schliefen / daß man freylich Pest-Mittel haben kan / wie denn dergleichen in den Kröten verborgen stecket.

Man hat erfahren / daß die allein in der Luft gedörret und gepulverte Kröten sondern Schaden auch in denen schwäresten Krankheiten können innerlich gebraucht werden. Die Medici haben in der Engelländischen Pest Anno. 1665. Das Pulver der gedörreten Kröten bis 36. gegeben / da es denn mit glücklichem success gewürcket indem der Krancke / nemlich darauf hat schwitzen müssen. Bekannt ist die Historie von einem Wassersüchtigen / bey dem Wiero, deme von seiner ubereien Frauen das Pulver von einer in einem Hafen gebrannten Kröten gegeben worden / worauf er sehr stark geharnet / so daß dadurch das Wasser aus dem Leibe kommen / und er davon gesund worden / drum auch ermeldtes Pulver ein treffliches Harntreibendes Mittel ist. Das Salz / das etliche aus den verbrannten Kröten ziehen wollen / ist nicht zu bekommen / dann die verbrannten Thiere kein fires Salz geben / allein man kan wol daraus durch die destillation bey grossen Feuer / flüchtiges Salz bekommen. Deswegen diß / was vom Salze der Kröten vorkommet / von derer gedörreten Pulver zu verstehen ist. bes. Athan Kircher. in Scrutin. Pestis, P. Joh. Faber, L. V. Panchym. und Cl. Helmont. in Tr. de Peste.

Herr D. Etmüllerus seel. schreibet in Comm. Ludov. Tit. 12. p. 170. Das die Kröten so wohl ein flüchtiges als fires Salz geben. Zenas erlange man durch die Destillation so wohl aus rohen / als auch verfaulten Kröten; dieses aber aus lebendigen / so calciniret worden: Bezeuget auch / daß er mit diesem die Nachlassenden Fieber curiren gesehen habe / welches ein sonst sehr gefährlicher Freund vor dem Paroxysmo den Kranken gereicht; da denn leicht zu schliefen / daß es solches Vermöge der alcalinischen Kraft verrichtet. Dieses Salz rühmet Petrus Joh. Faber, cap. de Peste trefflich wider die Pest / an dessen statt aber loben wir das flüchtige Kröten-Salz / wiewohl es auch nicht andern flüchtigen Salze anderer Thiere vorzuziehen. Das flüchtige Salz treibet ebenfals gewaltig den Harn.

Allhier wolt ich die kleine Kröten erwehlen. Eusserlich leget man die Kröten auf die giftige Beulen (man macerirets vorher ein wenig in Eßig) daß sie das Gift herausziehen (welches selbe so glücklich verrichtet / daß sie davon geschwillt.)

Der Edle Helmont muß bekennen / daß er die Kröten den Pestbeulen bey Männern und Weibern / und zwar aller Orten glücklich appliciret habe. Doch saget er / daß er niemals gesehen habe / daß die Kröte nur ein wenig davon geschwollen / und meinet er auch / dieses sey unmöglich / weil die Geschwulst eine Würckung des lebenden Archari

cham ist / der doch in der todten und getrockneten Kröten / nimmer kan gefunden werden. Allein es ist allhier weit was anders / denn ermeldete Kröte nicht also geschwulst / als wenn sie lebend von einer Spinnen gestochen wäre / wie denn diese Geschwulst eine rechte Eigenschafft des lebendigen Archei ist / indem er mit ganzer Macht dem fremden Gaste widersteht / selben aus dem Leibe zu treiben. Aber gegenwärtige Würckung ist magnetisch und sympathetisch / wodurch alles Pestilentiſche / als was gleiches / herausgezogen wird.

So wird auch zu dieser Geschwulst der Kröten lebendiger Archeus nicht erfordert / sondern sie geschieht deswegen / weil das Wesen der Kröten gedörret / und poros (löchericht) ist / und wie ein Schwamm alle giftige Feuchtigkeit an sich ziehet.

Sie kommet auch zu denen Amuletten / die die unreine Luft vertreiben / stillen das Nasenbluten vor gewiß / wenn man sie entweder hinter den Ohren appliciret / oder in die Faust nimmet / biß sie erwarmet / oder den Artein anbindet / oder an den Hals henger. Dergleichen soll auch die Asche oder das Pulver vermögen / wenn man den Ort damit bestreuet.

Weil obgedachtes Mittel bald erschrocklicher denn der Todt selbst ist / und über das auch die Leuthe ein Entsetzen davor haben / als haben erfahrne Medici eine zierlichere und kräftigere Art selbe zu bereiten gesucht und hat Buclerus damit / wie Helmont erzehlet zu London etlich tausend Menschen an der Pest curiret / und zwar auf folgende Art : Er hat im Junio Nachmittag grosse Kröten gefangen / und sie auf einem Heerde oder bey angezündeten Kohlen an den Füßen aufhängen lassen / er stellte als denn unter selbe aus gelben Wachse geformte Schüsseln / so fand er nach drey Tagen das selbige Kröten eine rothige Materi voller Mücken mit glänzenden grünlichten Flügeln ausgeworffen. Nach diesem ist die Kröte auch gleich gestorben / doch hat sie befägetes Ungezieffer vor dreien Tagen nicht ausgeworffen. Diesen ausgeworffenen Unflat und die gedorte Kröten ließ er zerpulvern / und mit Tragant oder Arabischem Gummi in Trochiscos formieren / und dieser bediente er sich so wohl in Praeservatio als auch Heilung der Pest. Daß dieses wahr sey bezeuget Kirch. und auch Zwelfer. in p. R. p. 140

Daß dieses Zenechton nicht das seine verrichten sollte / ist nicht zu zweiffeln / aller massen man befindet / daß selbe / wann man sie an die Achseln in febribus malignis gebunden / das gefährliche Nase bluten gestillet : Wie denn die Kröten in Constitutione pestilentiali vortreflich sind. So man aber selbige nicht bey der Hand hätte / dienet auch an deren Stelle der Lapis magneticus arfenicalis Angeli Salæ.

Wenn man selbe auf die Nieren leget / so soll sie das Wasser zwischen Haut und Fleisch / durch den Harn austreiben ; bindet man sie auf den Nabel / so verhütet sie die Mutterflüsse ; leget man selbe auf die Subiöhlen / so tauget sie vor

Haupt und Herzkrankheiten / die Tobfucht und Fieber.

Wunderbar / und durch die Erfahrung bewehrt ist / (wie Wierus und Varignana bezeugen) daß / wenn man einer Waldkröten (die man nemlich in Wäldern findet /) den Bauch aufschneidet / und selbe auf die Nieren bindet / sie das Wasser / in der Wasserucht durch den Harn ausführe / wolle man dessen nun mehr ausführen / so müsse man ermeldete application widerholen. Es wird / saget Helmont. den Nieren ein Bildnis der Furcht eingejaget / wodurch sie gleichsam den Zorn ablegen. in Tr. Ignotus Hydrops. §. 36. River in Prax. p. m. 207.

Folgendes aus Kröten bereitetes Ceratum ist auch nützlich : \mathfrak{R} . Der Kröten l. Baumöl lb. Wachs 3ij. laß in einem Hasen halb einfieden / colirs / und machs zu Cerat welches man aufstreichen / und den Nieren oder der Milz appliciren kan.

N. Wenn man die Kröten in einem Säcklein an dem Halse träget / so tauget sie denen die denn Harn nicht halten können. Henr. ab Heer l. Obs. 14. wider die Scrophulas kochet. sie auch P. Borellus C. 4. Observ. 38. in Baumöhl / und applicirets / wenn man ermeldetes gedörretes Krötenpulver in einem Säcklein auf das Herze henger / so stillt es alles Bluten / im Nasenbluten thut man es in den Nacken / in den Mutterfuß auf die Ader des hindern und wird folgendes an sich ziehendes Pflaster aus den Kröten Cl. Knöseln sehr hochgehalten.

\mathfrak{R} . Des besten gepulverten Agsteins 3b. gepulvertes gedörretes Kröten 3i. M. daran gieß in einem Alemb. so viel Spir. vin. daß er einen queren Finger hoch darüber gehe / zieh ihn Mar. Baln. bis zur dicke ab / und gieß dremahl neuen dran. Gegenwärtige Quantität vermische und subigire wohl mit Meliloten / Pflaster / bis zur Consistenz eines Pflasters. Dieses kan man einem jeden Emunctorio / wo es vordörthen seinet appliciren / es tauget auch in Halsgeschwären / wenn man es am Halse träget.

2. Lapis Bufonites, Chelonites, Batrachites, Borax. Krötenstein. Toadstone Padde steen. Ist ein Stein wie eine Blase / auf der eine Seiten hot / auf der andern erhoben / braun / leich / bisweilen schwarz / weis / grün und bundfarbig.

N. Man findet ihn auf Aeckern / doch sagen etliche / daß man selben in dem Haupt aller Kröten (die sich gar lang im Geröhr oder Hecken aufgehallen haben) finde / daß ich aber selches nicht glauben kan / verursachet die Größe dieses Steins.

Hievon schreiben viele Authores ; welche wir Weilläufigkeit zu vermeiden / fahren lassen. Wem aber beliebt / kan bey Herrn Fr. Hoffmanno in Clav. Ph. mehrern Nachricht haben. Herr D. Ettm. hält ihn vor ein Figment und lügenhaftes Ausgeben. Doch hält er dafür / daß es wohl eine kräftige substanz oder ein Cranium von alten und grossen Kröten seyn könne.

Boërius

Boëtius de Gemmis läugnet gleichfalls / daß er aus den Kröten komme / und referiret ihn unter die Sternsteine. Olaus Wormius L. 11. Musei c. 10. meinet / er wachse allein an den Steinen und Felsen.

Die Kräfte.

Man gebrauchet ihn in der Pest und vor Gift / als ein treffliches Mittel / (wenn man ihn einnimmet.) Etliche sagen / wenn man selbigen bey sich trage / so soll der Mensch von allem Gifte sicher seyn / er soll auch die Geschwulsten von den Bissen der giftigen Thiere zertheilen / wenn man selbe damit reibet / und alles Gift heraus ziehet. Casp. Bahhin. de Lap. Bezoar. c. 3.

N. In Beyseyn eines giftigen Trancs soll der Stein seine Farbe verändern.

(3. Das Sperma, oder den Leich appliciret man den Trummelsüchtigen.

Die bereitete Stücke.

aus der Kröten.

1. Die Amulet von unterschiedlicher Beschreibung. Helmont. v.P. J. Fabri Art ist die beste.

Die Kröten Asche (die verbrante Kröte) tauget denen / die wegen des verletzten Blasen-Halses / den Harn nicht halten können. Heimr. ab Heer.

2. Das Pulver / wird bereitet durch stossen / wordurch man nemlich die wohlgedürte Kröten in ein Pulver bringet. Die Art / wie es zu bereiten / ist oben angeführet.

N. Ich wolte die Aschen von Kröten lieber.

3. Das Salz kan man aus calcinirten Kröten ziehen / und in der Wassersucht / statt des Pulvers gebrauchen.

Dieses ist falsch / denn man kan kein fixes alcali aus den verbranten Thieren ziehen / wie oben schon gesagt worden / aber wohl flüchtiges Salz destillation in offenem Feuer erhöhen. Wir haben schon Meldung davon gethan.

4. Das Dehl. v. lebendiger Kröten. N. iij. oder 4. Kochs eine Stunde in Baumöl lbij. Das colirte behalt.

Es tauget sehr wohl vor die Flecken des Angesichts / und andere alte Schäden / (die gefleckte Kröte soll wegen der Bezeichnung am besten zu den Flecken taugen) man besireichet selbe alle Tage einmal damit. Hartm. Pract.

N. Ich nehme gefleckte Frösche.

5. Olei pedis vervec. q. v. laß mit gepulvertem Schwefel sieden / bis das Del davon ganz roth wird. Wenn dieses geschehen / so sondere das Del vom Schwefel / und ersauffe / wenn es noch heis ist / darinnen Kröten / drücks durch / und destillirs.

Es digeriret die Geschwulsten vortreflich / und tauget in der Wassersucht. Ex Communic. D. D. Joh. Kieseri.

N. Man bereitet auch ein Schmerzstillendes Dehl vermittelst Meer-Salz und süßen Mandel-Dehl daraus.

5. Quint-Essenz oder das Arcanum von Kröten.

In den Monath Junio oder Julio eine große Menge der großgewachsenen alten Kröten / schlage dieselben tod / und henge sie auf in die Luft /

an einen Ort da die Sonne des ganzen Tages über / am wenigsten auf sie scheinen möge zum wenigsten / wo sie am heissesten scheineth / laß sie also hängen / bis sie gar wohl ausgedröret und getrocknet sind : Wenn sie nun gar trocken / so calcinire sie zu einer weißen Aschen / extrahire aus dieser Aschen mit Carduibenedicten-Wasser das sal fixum, filtrire und coagulire dasselbe : calcinire es wiederum sehr getunde / dissolvire es noch mahl filtrire und coagulire es. Diese Operationes wiederhole so oftmahls / bis das Salz keine feces mehr in der solution zurücke laß / sondern schön weiß und ganz rein werde. Nimm hernach dieses purificirten Salzes / und dissolvire solches in dem Spiritu von Pomeranzen Blüthe oder Thierack-Wasser / und verwahre es wohl zum Gebrauche.

Es ist ein edeles Remedium und Mittel wider der allerhand Gift ; eine kräftige Arzney zu Austreibung der Pestilentialischen Vergiftung. Es heilet die Krebsichtige pestilentialische Beulen und Carbunceln / so man es äußerlich appliciret. Innerlich wird es eingegeben im zimmet- oder Thierack-Wasser / ohngefehr eine Drachma oder quintlein schwer / nüchtern.

Die eufferliche Application muß geschehen auf dem Thier / welcher angesteckt / oder schadhafft ist. (Cabal ist ein Indiamisches Thier / dessen Gebeine das Blut wunderbar stillen.)

VIII. Canis.

[maß. Hund. Un Chien. The Dog. Een Hondt.
Köör { fem. Hündin. The Bitch. Een Teve.
Catalus. Junger Hund. A Welp. Een jonge Hond / of Hontken.

In Apotheken hat man 1. den ganzen Hund. 2. Den Kopff. 3. Das Fett. 4. Die Gallen. 5. Das Geblüt. 6. Den Roth. 7. Den Harn. 8. Den Zahn. 9. Die Haut. 10. Die Haare.

Die Kräfte.

1. Der ganze junge Hund lindert / wenn man ihn auf den Bauch leget / die Colic-Schmerzen / und stärcket die krancken Glieder.

Wenn man die kleinen Hündlein auf den Podagriscen Ort leget stillen sie ebenfals den Schmerzen. Man observire des Borelli und Bartholini Anmerkungen / die dergleichen Hündlein / wenn man sie auf die Füße der Podagricorum leget / daß sie nachmahls gehincket haben.

Aus denen amoch lebenden jungen Hunden / wenn sie 5. oder 6. Tag alt seyn / bekommet man durchs destilliren ein ungeschmacktes Wasser / wie Brunnen-Wasser / was dieses vor Kräfte besitze / erhellet daher / daß / wenn man die podagriscen Glieder mit einem darein gedunckten Federlein darmit schmieret / oder ein darein geduncktes Tuchlein drüber leget / es den Schmerzen in einem Augenblick hinweg nimmet.

2. Der Kopff oder Hirnschaltröcknet / wo sie zur Aschen gemacht worden / die Geschwäre heilet die Fehler des Hindern / die Schründen und Geschwulst der Testicul. Innerlich heilet sie die Selbstucht.

Das Schirn soll innerlich die Tobfüchtigen

tigen wider zu recht bringen / doch soll es von einem einfarbigen Hunde genommen seyn / daher ein Hirt dem Herrn D. Joh. Michaelis erzehlet / daß in seinem Dorff in 3. Tagen ein Tobsüchtiger wäre geheilet worden / in dem man ihm ein gekochtes Hundes-Hirn gegeben hätte / er sagte auch es wären noch 3. andere durch dieses Mittel von ermeldeter Krankheit befreyet worden.

Das Fett ist hitziger denn die andere / und wird innerlich in Heilung und Reinigung der Wunden und Geschwären / und folgar auch in der Lungenfucht / und zur Auflösung des Geblüts vom einem Falle gebrauchet. Eufferlich dienet es zur Linderung der Ohren / und Podagrasmerten / vertreibt die Rüsse im Haar / tauget im übeln Schöbe / Rauden und Zucken.

Dieses Fett tauget wegen seines flüchtigen Salzes / das in ihm verborgen liegt / unterweilen vor die Lungenfuchtigen / unterweilen aber schadet es auch wegen seiner verborgenen Säure / weil es das Lungen-Geschwär unreiner und säuler macht. Denn alle Fettigkeiten seyn nichts anders / denn nur von einer verborgenen schmierichten Säure concentrirte flüchtige Salze.

Wegen seiner durchdringenden und heilenden Kraft / wird es vor andren gelobet. Viele geben es gar mit Essig wieder die Schwindfucht und schwere Noth ein.

4. Die Galle von einem jungen schwarzen Hunde heilet die schwere Noth wunderbar / wann man sie frisch mit Eßig trincket / oder als ein Pulver eingiebet. Eufferlich vertreibt sie die Flecken des Angesichts / (wenn man sie mit Kalbskoth vermenget / und selbe damit bestreicht.) Vertreibt Albuginem oculorum. (Wenn mans mit Honig in die Augen thut.

Die Galle von einem schwarzen säugenden Hündlein ist zur schwerer Noth ein sonderbares Geheimniß / wie schon gemeldet / dadurch ist eines vornehmen Hn. Sohn von dieser Krankheit gleichfalls befreyet worden. Und ist dieses in Engelland ein gebräuchliches Mittel / wenn nemlich die schwere Noth die Hauptkrankheit ist.]

5. Das Geblüte tauget vor das Gift der Herten / und soll sehr gut in wütenden Hundsbissen seyn / wenn mans trincket.

(Die Milch giebet man denen Kindern / die die schwere Noth haben.

6. Der Koth (Album Græcum) tröcknet / abstergiret / zertheilet / eröffnet / bricht die Geschwär auf / ist nützlich in der rothen Ruhre / schweren Noth / Grimmen und dergleichen.

Eufferlich tauget er in der erstreckenden Halskrankheit / wenn man ihn in den Hals blöset / bösen Geschwären / (wann man ihn dreinstreuet) zerweicht die harte Geschwulsten / (in Pflastern) ziehet der Wassersüchtigen Wasser heraus (wenn man den Bauch damit schmieret) vertreibt die Warzen / (wenn man die Aschen vor sich / oder mit Rosen-Öel vermischet / drauf leget.

N. Dieser der im Julio gesammelt worden / von Hunden / die mit Gebeinen gespeiset worden / und der der weiß / rein und nicht stinckend ist / hat den Vorzug.

[Der weiße / der von einem weissen Hunde kommet ist der beste / weil dergleichen Hunde von besserer Constitution seyn / und in dem weissen Koth das abstergirende / zertheilende / eröffnende resolvirende flüchtige Salz begriffen wird / welches in denen Hundstagen / indeme der Hunde Natur erhöhet scheint / selbes durchdringender und subtiler wird.]

Dahero kommet er auch in die berühmte Potiorem vulnerariam Schleinitiorum in Leipzig.

Den Hunde Koth beehret man mit einem höfflichen Namen / und heisset ihn Albumgræcum. In diesen steckt nicht eine geringe medicinische Kraft und hat viel im recessu / vornehmlich / wenn man ihn von solchen Hunden sammellet / welche man mit lautern Knochen / ohne trincken gemästet hat. Denn die Koth der Thiere haben gewis ein Salarmoniac, das ist / ein flüchtig / urinosisch und saures Salz bey sich / wenn sie im Magen durch fermentiren sauren werden / so gehet das flüchtige Salz fort / und das salzigte Salz bleibt. Dieses Salz / wenn das Alkali die obere Hand hat / wird mit dem Sale æreo in der Luft / wenn es mit einander fermentiret zum Salpeter. Derohalben alle Koth der Schweiß treiben / das verstockte Geblüte auflösen / und im Durchlauffe / Seitenstechen etc. trefflich wol thun / vornehmlich innerlich das Acidum in primis viis zu destruiren / als in Passione Colica, welche aus einem herben sauren Wesen entstanden / in Passione Hysterica, und dergleichen. Es ist auch ein guts Heil-Mittel / wessals man in die Wunde-Francke nimmet.

Eufferlich hat es Galenus schon in der braune gebrauchet. Man vermischet es mit Honig als ein Linctum, und streichet man den Schlund damit an / welches nicht ein uneben Mittel ist.

7. Der Harn vertreibt die Warzen / und rinnet die Haupt-Geschwäre / wie auch die Schüpelein.

8. Die Asche der Zähne (wenn man sie mit Honig oder Butter vermischet / und das Zahnfleisch der Kinder darmit bestreicht) macht daß ermeldete Kinder leicht zahnen / in Surgelwassern stillt sie das Zahnweh.

9. Die gegärdte Haut tauget zu den Rauden der Hände / erweicht die Nerven / wenn man die Handschuh davon anziehet.

10. Wenn man die Haar auf die Bisse der wütenden Hunde leget / so helfen sie.

Die bereitete Stücke.

Die Wasser von jungen Hunden tauget / wie oben schon gemeldet / zu den Podagratischen Gliedern / wenn mans mit Eügern appliciret.

Zusammengesetzter Balsam aus jungen Hunden.

Man erträncket junge Hunde in weissen Wein / Koche sie mit Nerven-Kräutern / Delen / Harcken etc. zu einem Balsam / welcher die contracte Glieder heilet / die Hüfft- und Zipperleins-Schmerzen vertreibt.

[masc. τράγος, hircus. Ein Ziegenbock.
Un Livre. The Buck Goat. Een
Bock.
Capet } femina. ζέ capella. Eine Geiß, A Schee
Goat, Een Gept.

3ff

Ist ein frisches/geschwindes/stoßes/gefräßiges Thier/ höret sehr scharff/ und ist auch den Fiebern der Pest und andern Kranckheiten unterworfen. In Apotheken hat man 1. das Horn. 2. Das Geblüt. 3. Die Milch. 4. Das Marck. 5. Das Unschlitt. 6. Die Milch. 7. Die Steinlein. 8. Den Koth. 9. Den Harn. 10. Die Blase. 11. Das Nesh. 12. Die Haut. 13. Die Galle.

Die Kräfte.

1. Das Horn und Haar gebrouchen wir zum räuchern in der Pestzeit/ und wecken damit auch die schlaffmüchtigen/ in die/ so schwere Noth haben auf. Man wecket auch die Muttermüchtigen Weiber damit auf.

2. Das Bock-Blut soll vor Gift dienen/ stopffet/ tauget in der schweren Noth/ resolviert das gestockte Geblüte (wenn mans trocknet und einnimmet) zermalmet den Stein.

Eusserlich zeitiget es die Geschwulsten.

N. Man ernehret einen Bock von mittelmäßigem Alter/ zu Hause einen Monat lang/ und giebet ihm nur Stein-treibende Kräuter zu essen/ denn schlachtet man selben im Anfang des Sommers/ wenn die Sonne in den Krebs tritt/ nimmet das Geblüte aus den Puls-Adern/ wirfft den wasserichten Theil hinweg/ und trocknet das getandene in einem Ofen. bes. D. Aug. und Norimb.

[Das gedörrete Bocks-Geblüt treibet den Stein aus/ daher auch die Alten darvor gehalten/ daß es den Diamant auflöse. Allein es besiget so schlechthin ermeldete Krafft nicht/ wo nicht der Bock vorher mit Steintreibenden Kräutern (wie bereits gemeldet) gespeiset worden. Dieses ist des Erz-Herzoglichen Ensbruggischen Hoff-Medic D. D. Osvaldi Geheimnuß gewesen. Er speisete nemlich den Bock 40. Tag allein mit Maur-Krauten/ (er ließ ihn auch nichts trincken/ sondern nur des Nachts den Regen aufstecken) dieses Bocks gedörretes Blut verordnete er den Krancken/ daß dadurch der Stein sollte zermalmet werden/ und zwar jederzeit mit gutem Stücke. P. Borell. Cent. 2. Obl. 88. Ath. Kirch. L. 3. de Magnet. Kyperus in Inst. Phys. L. V. cap. 2. §. 7.]

[Der Edle Hel. lobet auch wie gehört Tr. Pleura furens. §. 23. ermeldetes Bocks-Blut im Seitenstechen/ und Entzündung der Lungen/ nicht zwar das gemeine/ das man feil hat/ sondern das auf folgende Weise gesammelt und bereitet worden. Er hencket den Bock bey den Hörnern auf/ bindet die hintere Füße an die Hörner/ und schneidet ihm die Testicul hinweg/ das dort heraus stießende Blut fängt er auf/ und trocknet es. Dieses wird von dem faulen Geblüt erkant/ daß sich dieses leichtlich zerreiben läßt/ und das Pulver davon braun-roth ist. Das wahre Bock-Blut aber läßt sich schwerlich herpulvern/ und siehet aus wie Pech. Ich habe auch dieses Geblüt in Seitenstechen höchst kräftig befunden/ den es stillt den Archeum, und nimmet zugleich die unmittelbare Kranckheits-Ursache/ die Säure hinweg/ treibet den Schweiß/ und stillt den Schmerzen.

Von dessen Blute hat Helmontius in dem Tractat Pleura furens genandt/ seine Sachen geschrieben/ dem auch Zvvelferus Beyfall giebet. Es ist ein berühmtes Mittel wieder Pleurisin, so man desselben 3j. gebrauchet. Wenn man es ordentlich Weise sammelet/ so dienet es sehr wohl

das Geblüten so vom fallen oder verheben/ oder Stossen verstocket ist/ auf zu lösen. Nimbt man es mit Weinessig ein so treibet es gewaltig den Harn/ und ist ein treffliches Diureticum. Etliche bereiten auch einen Podagrifchen Balsam draus. Den Stein zermalmet es ebenmäßig/ daß ihrer viele vor ein grosses Arcanum halten.

Die bereitete Stücke.

Man kan aus dem Bocks-Blut/ wie aus allen andern/ einen Spir. Del/ (welches im Stein sehr viel verrichtet) und Salz bereiten. Doch ist vor andern der podagrifche Balsam aus dem Geblüte sehr berühmt/ der der Kräfte und der Bereitung Art halber/ mit dem aus dem Hirsch-Geblüte bereiteten Balsam übereinkommet. bes. Ihn an seinem Orte.

Zu dem rectificirten Spir. und flüchtigen Salze lieget auch ein hohes Geheimnuß wider das Seitenstechen verborgen.

N. Etliche bereiten auch eine Tinctur zum Stein und coagulirten Geblüte daraus.

Allein sie tauget nichts/ wird derowegen dieser das flüchtige Salz/ und die daraus bereitete Mittel vorgezogen.

3. Die Milch von einer Geiß bindet man über die Milch eines Krancken/ den folgenden Tag aber hengt man es zum Ofen/ oder in die Sonne so sehr nun solches alldorten getrocknet wird/ so sehr soll auch die Milch des Krancken abnehmen. Thesaur. Pauper. Petr. Hispan.

Das Bock-Marck ist schärffer und trockener/ denn andere/ und deswegen auch kräftiger.

5. Das Bock Unschlitt zertheilet sehr/ tauget vor die Podagrifche/ nimmet die Stranguriam hinweg (wenn mans in den Nabel thut) lindert die Schmerzen der Hemorrhoidum, als ein Stuhl-Zäpflein) tauget wider die rothe Ruhr.

Das Bock-Unschlitt ist in der Dysenteria und Tenesmo, oder Arsch Zwange/ in Clystieren sehr gebräuchlich/ theils umb zuheilen/ theils auch den Schmerzen zuzufüllen. Wobey aber zu merken/ daß man niemals Oele dazu thun muß/ sonst wird es zu sehr coaguliret. Man hält es zwar vor ein Euporiston wieder die strangurie, da man dasselbe in den Nabel und auf die männliche Ruthe streichet: aber dieses Mittel hat manchen in seiner Hoffnung betrogen/ wie grosse Striche er auch immermehr davon gemacht: Wenn man aber destillirtes Pomrancken-Schalen Del dazuthut/ wird es besser das seine verrichten.

6. Die Geiß-Milch ernähret/ abstergiret/ tauget in der Schwind- und Lungen-Sucht/ wenn man gar blaß und eingefallen aussiehet.

Die Ziegen Milch ist voll von einem Molcken/ so einer weit flüchtigeren und Salpetrichten Natur als andre Milch ist/ daher sie alle Kräfte in höhern Gradu hat/ als welche der Kuh Milch-Molcken zu geschrieben werden. Absonderlich aber lobet man sie die Hitze zuzufüllen/ und im Scharbock zu gebrauchen.

Doch ist sie bey etlichen wegen der büttrichten und käsichten Theile verdächtig/ drum sie auch das serum (Molcken) davor gebrauchen.

Das Serum (Käse-Wasser) ist das beste unter allen/ es eröffnet/ abstergiret/ incidiret/ laxiret/ daher gebrauchet mans sehr oft in purgirenden Infusionen zur Melancholie. Das

Das Infusum Sericapri darinnen Bachungen und Löffelkraut infundiret worden / ist zwar ein gemeines Mittel / nützet aber in scharbockischen melancholischen Kranckheiten darinnen man sich einiges Zustuffes der schwarzen gallichten materie befürchtet / nicht wenig. Denn es incidiret / und machet das dicke Geblüte dünne / und zur Austreibung tauglich / daher tauget es im Scharbock / der schwarzen Seelsüchtic. Zwischen aber muß mans fleißig / entweder durch das Fleisch der Zamarinden / Zitronen-Safft / oder Maun vom Kästchen und büttrichten Theil abscheiden / alsdenn bekommet es eine vortreffliche Krafft die Hitze zu alteriren. Besonders tauget das alaunichte Serum zu den hitzigen Fiebern / löschet den Durst / treibet den Harn / unterweilen auch den Schweiß / ist dem Geschmacke nach angenehm / denn der Maun es nicht unlieblich machet / als welcher in dem Kästchen Theil bleibt. Es tauget vor die Rauden mit zwar / weil es die Leber kühlet / sondern weil es eine abstergirende Krafft besitzt.

7. Die Steinlein im Magen / und der Gallen Blasen haben eine Schweistreibende / resoluirende Krafft.

8. Der Koth wärmet / tröcknet / abstergiret / digeriret / eröffnet / und ist scharf. Daher gebrauchet man ihn in harten Milz - Geschwulsten / in Geschwären hinter den Ohren / Pest - Beulen / verzweifelt - bösen - Geschwären (wenn man ihn mit Wein durchdrücket / und überleget) in Lenden - Schmerzen / der Wassersucht (daleget man ihn auf den Bauch) wenn man ihn brennet / so ist es gar dünne Wesens / und tauget zu allen Fehlern / so einiger Reinigung vonnöthen haben / zum Haar Ausfallen und Gesechtern. Innerlich tauget er den Milz- und Seelsüchtigen / hinterhaltenem Monatflusse / und dergleichen.

Der Koth wird selten gebrauchet / weil er aber vor andern etwas mehr Salpeter bey sich führet / so gebrauchet man ihn eufferlich / um zu resoluiren / und die harten Geschwäre zu zertheilen / daher er in Podagra und Oldemate mit des Francken Urin vermischet als ein Pflaster über den Francken Ort geschlagen / trefflich wol thut.

6. Der Harn vom Bock ist der beste unter allen Harn / zum Stein / und Harn - Treibung / wenn man ihn warm / wie er vom Bock kommet / trincket. Daher tauget er auch in der Wassersucht / wenn man ihn destilliret.

10. Die Harn-Blase tauget / wenn man sie tröcknet und pulvert / wo man den Harn nicht halten kan. Dos. ʒi.

11. Das Netz mildert die wütenden und wälenden Geister (wenn mans warm überschläget) daher tauget es auch in Colic - Schmerzen / der Sehsucht / ꝛc. es treibet über das den verstopfften Harn / wenn mans auf den Bauch leget.

12. Die Haut stopffet den Bauchfluß / wenn man derer Decoct trincket / stillt das Bluten der Nasen insonderheit / wenn man die Aschen von Harn drein streuet.

N. Hædus ist ein junger Bock / über 6. Monat nicht alt / wie nun selber der Natur halber mit dem Bock übereinkomet / also besitzt er auch mit selbem gleiche Kräfte / nur daß sie in Ansehung der Jugend zarter und schwächer seyn.

Deffen Coagulum ist ein hohes Geheimnis wieder die rothe Ruhr.

13. Die Gall heilet das tägliche Fieber / (wenn mans mit ʒ Brod / Eyerweiß / und Lorber - Del in ein Cataplasma bringet) Petr. Hispan.

Wenn man mit dieser Gallen eufferlich das männliche Glied bestreichet / so stimuliret und reizet sie zur Liebe Q. Seren.

X. Capra alpina oder Rupicapra.

Dama Gem. UneChevre desAlpes. masc.

Wild Goat or Rock Goat. Gen.

das of wilde Geiz.

Ufemina.

Ist eine wilde Art der Geissen / an Größe und Gestalt den zahmen Schier gleich / liebet die Alpen / ist Alpen Kräuter / die im Lande wachsen / besonders aber die Gemsen - Wurzel

In Apotheken hat man 1. Das Geblüt. 2. Das Unschlitt. 3. Die Leber 4. Die Gallen. 5. Den Koth. 6. Den Stein.

1. Das Geblüte tauget den Schwindelnden wenn mans trincket.

2. Das Unschlitt hilft vor die Lungenucht / und Beschwerung der Lungen (wenn mans mit Milch gebrauchet.)

Die Leber stillt den Bauchfluß / (wenn man derer Pulver gebrauchet) sie dienet auch vor den Schwindel.

4. Die Gall hilft vor den Staren / und andere Augenbeschwerden.

5. Koth zermalmet den Stein / und treibet ihn aus.

6. Der Stein / oder vielmehr die Gemsen - Kugeln / den man bey etlichen Gemsen oder dem Magen findet (besonders beym Männlein / im Herbst wenn sie Gemsen - Wurzeln gefressen haben) von unterschiedener Größe / und ist der Größe wie eine welsche Nuß / hat eine schwarze Farbe / und / wann man ihn zerbricht / einen angenehmen Geruch.

Dieser Stein wird um den November in dem Magen der Männlein gefunden / in langlechter Form / 3. quer Finger lang er hat unterweilen eine schwarze lederne glänzende Haut / ꝛc. etliche sein braun / etliche aschenfarb / von angenehmen aromatischen Geruche / wenn man ihn zerbricht / weil er aus den abgeweideten Kräutern besteht / und eine massam voller Faserlein und Härlein hat / dem Gewichte nach seyn sie leicht. Sie seyn vielmehr Kugeln dann Steine. bef. Georg Velsch. de agagropilis ; und Bauhin de Lap. Bezoar. c. 13. Er wird genant teutscher Bezoar.

Aus der Erfahrung hat man / daß er viel vermöge in bösen Fiebern / Seitenstechen / Siff / und Pest. Daher nennen ihn etliche den Teutschen Bezoar (etliche Agapropilam) Dos. gr. XV. XX. zur Präservirung gr. IV. V.

Er wärmet / tröcknet / stärcket das Gehirn / weßwegen er wider den Schwindel tauget / und saget man / er werde in der Gamsen Magen aus der Gemsen - Wurzel gezeuget / aber diese sonderbare Krafft wider den Schwindel kommet vielmehr von den Gemsen selber / denn von ermeldeter Wurzel her. Wenn man ihn in Wein gebrauchet / so soll er die Geister sehr frölich und gesund machen.

Man giebet ihn auch nicht sonder Nutzen

innerlich in der Schwere Geburt / zur Austreibung der Nachgeburt / Mutter-Krankheit / Reinigung des Monatflusses / rother Ruhr un Brinnen / Schmerzen in Pocken und Masern. In bösen Fiebern giebet man dessen 15. bis 20. gr. in einem Herz-Wasser. Andere reichen ihn bis auf 31.

In der schweren Geburt hat Herr D. Michaelis Seel. einer Altenburgischen Princessin denselben gereicht / und eine gute Wirkung verspüret.

Auf gleiche Weise gebrauchet man ihn auch wider die Siffte / und die Pest / zur Präservierung giebet man dessen nur 4. oder 5. gr. mit einem wenig Weine des Morgens / wenn man noch nüchtern ist. Wenn man ihn als ein Amulet am Halse trägt / daß er das Fleisch berührt / so soll er gleichfalls wider den Schwindel taugen.

XI. Capricerva orientalis, davon der orientalische Lapis Bezoar. kommet.

Ist in Thier in Persien und Ost-Indien / gleichet in etwas einem Hirschen / in etwas einer Geiß / daher nennen es etliche eine Geiß / etliche einen Bock etliche einen Bock-Hirsch. 1. E. Amatus nennet sie Capram Indicam, Monard. Capram montanam, Lacun. Capram sylvestrem. Die Perser aber Pazon.

Die Thiere seyn unsera Geissen nicht gar ungleich / nur daß sie aufrecht und längere Hörner haben. Etliche unter selben besitzen auch eine bunte Haut wie die Tiger / diese Geissen gehen / nach dem sie einen grossen oder kleinen Stein / einen oder mehr tragen / langsamer oder geschwinder einher / welches den Armeniern und Persern sehr bekant ist. In dieser Thier Mägen ist ein Bläcklein / von harichtem Fleische / einer Spannen lang / darinnen die Steine nach der Ordnung wie kleine Knöpflein einer Haut liegen.

In Apotheken hat man den Orientalischen Bezoar.

Diesen nennen die Perser Pa-Zahar, da denn das erste Wort Pa so viel als contra, gegen / das andere aber Siffte heisset / ist auch eben so viel als das Lateinische Wort antidoton Siffte-Mittel. Er wächst aber also / wie Jacob Bontius, von den Armenischen und Persischen Kaufleuten verstanden. Es ist ein Ort in Persien Stabanon genant 3. Tagreisen über der berühmten Persischen Handelsstadt Lara, in dessen Feldern wächst ein Kraut / das dem Saffran und denen Hermodactylis sehr gleichet / in diesen Feldern weidet eine grosse Menge ermeldeter Geissen / in derer Mägen aus diesem Kraute ermeldete Steine wachsen.

Etliche wollen / dieses Thier esse sehr viel Contrayervm. bes. Laz. River. in Prax. med. L. 17. c. 1 Und obgleich dieses wahr ist / so benchmen doch diesem die Worte Jacobi Pontä von dem Ort Stabano nichts / weil wahrscheinlich ist / daß ermeldete Thiere sich nicht nur ob einem / sondern vielen Kräutern belustigen / daher auch Monardes saget / daß sie nicht ein / sondern viel heilsame Kräuter essen. Diese Steine seyn vor den andern in so hohem Werth / daß der verstorbene letztere Grosse Kaabas Ao. 1628. alldorten Wächter gestellet / die ihme alle diejenige Steine / die das gewisse Gewicht über-

wegen / überlieffern solten. In Not. ad Gartz. ab Orta p. 41.

N. Es wa hsen Bezahar Stein in denen Mägen der Affen / die rund und länger dem ein Finger seyn / und dieses sollen die allerbesten seyn. Ront.

Der Bezoar ist ein Stein / der in besagtem Thiere gefunden wird / (und meistens im Vormagen / und andern innerlichen Höhlen) von unterschiedner Form / oval - rund / unvendig hol / (hat in sich Spreuer / Har / oder dergleich. n) ist außen glatt / glänzend / sein Wesen hat gewisse Häute die aufeinander liegen / Zwie-wiesel-Haut / doch gehen sie dicht zusammen / die Farb ist auch unterschieden meistens ist er schwarzgrün / und denn mehrers grün / bleich / aschenfarb / gelblecht / honigfarb. Hat keinen Geruch / ist von verschiedener Größe und Schwere / und seyn die meiste kleiner / dann eine welche Nuß / jezuroellen aber auch was gröffer.

Von den Bezoar-Steine bes. Marggraff. Es fraget sich aber allhier / was doch von diesem zu halten? Denn es ist desselben Gebrauch so gemein daß fast ein jeder davon zu schwätzen weiß. Wenn man aber dessen Betrug / der damit vorgens men wird / bedencket / so fällt leicht ein Zweifel darinnen vor. Den rechten unverfälschten Stein betreffende / ist derselbe / wie schon oben angeführet worden / ein gutes Mittel / welches seinen Ruhm und Lob hat den Schwweiß zu treiben und den Siffte zu widerstehen / weil er ein überflüssiges alcalinisches Salz bey sich hat / weßfals sein Gebrauch allgemein ist. Man findet aber unter tausenden kaum einen rechten und unverfälschten / welches daher zuschließen / weil er bey uns zu Lande häufiger und wolfeiler ist / als in Indien selbst / seinem Geburts Orte. Ja er wird nur grossen Herren verchret / und erlangen die Kaufleute gar selten einen rechten. Und ob auch gleich alle rechte wären / so haben sie doch nicht alle die Krafft dem Siffte zu widerstehen / sondern nur allein die sentgen / welche aus den Thieren / die auf den Bergen sich aufhalten / genommen worden / und heilsame Kräuter gefressen. An dessen Stelle dienet der Calculus humanus, welcher weit besser ist als der Bezoar-Stein. Bes. Bauhin. welcher ein ganzes Werk davon geschrieben / ebenfals Zwölfferum in Pharmac. Regia, ingleichen Cviherum in Medico officioso, derowegen des Betrugs halben / so man mit dem Steine vornimmt / desselben Gebrauch verwirfft.

Der Bezahar-Stein hat allzeit Spreuer oder sonst etwas in sich / welches niemaln betriegt / ausser in den Verfälschten. Thut man aber die eussere Haut davon / und folget mit gleich eine andere drauf / wie bey den Zwiebeln / und dieses ganz bis auf den Spreuer hinein / so ist er gleichfalls nicht gut.

Der wahre Bezoar, schreibt Nicolaus Monardes, ist innerlich voller Sand / der mit dem Stein ein gleiches Wesen hat / ja selbst dem Steine vorgezogen wird / und dieses hält er vor das Zeichen eines wahren Bezoar - Steins. Der verfälschte aber hat in sich Graß / oder einen Saamen / worüber ihn die Indianer formen. bes. Garz. ab. Orta. p. 168.

N. Man hat auch verfälschte oder gemach-

te Bezoar, die aus Stücken von Steinen / und Pech künstlich zusammen gefüget seyn. Wie in gleichen auch aus Kreiten / Schalen / Aschen / dürem Geblüt / und feingepulverten Bezoar-Steinen / diese werden hernach mit einem Liquore incorporirt. Man bereitet ihn auch aus Zinobere / Spießglas und Quecksilber / die durchs Feuer künstlich zusammen gesehet / und eingiret werden.

Allein man gebrauchet selbe nicht nur sonder Nutzen / sondern auch mit großem Schaden.

Die Zeichen eines guten und wahren Bezoar sollen nach etlicher Autoren Meinung folgende seyn.

1. Wenn die Form mit der Niern oder Taubeneyer Form (außwendig glatt) nicht übereinstimmeth / sonst ist er verfälschet.

2. Wenn die Häutlein / wie an Zwifeln auf ein ander liegen / und alle glatt seyn / und glänzen / welches aber andere nicht billigen.

3. Wenn innerlich nichts außser einem Pulver ist / doch wollen etliche darinnen lieber Spreuer / Graß und dergleichen haben.

Bey etlichen gilt das schwere / bey etlichen das leichte Gewicht.

5. Die Vermischung mit Kalck / d. i. Wenn man den Stein befeuchet / und an einen Kalck oder Mauren reibet / und er selbe grün färbet: oder wenn man den Stein mit lebendigem Kalcke (denn Wasser beygemischet worden) bestreichet / und selber bald hernach gelb wird: Oder wenn man den Stein auf einem mit Kreiten überstrichenem Papier reibet / und selber einen grünen Strich hinterläset. Oder wenn man dessen Pulver mit lebendigem Kalcke vermischet / und selbes eine bleichgrüne Farbe vorstellet / (welches aber nicht von allen war seyn kan.)

6. Die Zerbrechlichkeit und Auflösung in Wasser / doch thut solches der falsche gleichfalls.

7. Die Schmelzung / d. i. wenn man dessen eine glühende Nadel hinein stoßen kan.

8. Der Theile Unterschied / wenn man ihn (dessen Stücke) mit Erden oder Gips kochet (der Hartigkeit halber.)

9. Die Erfahrung.

Zu diesen Neumen kan man auch wol die zehende Probe sehen / welche ich auch von Leuthen dieses Ortes gehöret / daß sie schon zu seiner Zeit der Seel. Herr Martinus Spielenberger, und dieser / vor langen Jahren schon her berühmten Schulen / höchstverdieneter Rector, dessen Nachruhm bey der Nachwelt noch in gutem löblichen Andencken stehet / seiner damaligen unter Handen habenden Jugend erörtert / nemlich man solle einen Bezoar-Stein auf das aller genaueste wieges / hernach in Wasser werffen / ihn 24. Stunden darin liegen lassen / hernachmals abtrocknen. Hätte er nun das vorige Gewicht / so were er recht / wiewol die Falsch / solte man ihn vor unrecht halten.

Allein man soll in dieses Steines Unterscheidung Behutsamkeit anwenden / und nichts ohne die Zeichen / von dessen Güthe urtheilen. Der beste unter allen aber ist der Persische weil in Persien die Contrajervahäuffig wächst / die ermeldetes Thier frisset.

Er stärcket / treibet den Schweiß / dienet vor Gift / wird gebrauchet im Schwindel / der schweren Noth / Ohnmachten / Herzklopfen / Geel-

sucht / Colic / rother Ruhr / Würmern / Stein / verstopfftem Monatsflusse / harter Geburt / Melancholie / besonders aber in der Pest / bösen Fiebern / zu sich genommenem Gifte; man gebrauchet ihn auch eufferlich in den aufgebrochenen Scrophulis, dem verschwohrnen Krebsere.

Er präcipitiret / und temperiret / desfalls die Neoterici nicht zweifeln / daß man andre als Pferde: Menschen: und Hirsch: auch Schweine: Steine ihm gleich zuschäsen / wo nicht gar vorzuziehen. Dos. gr. iij. bis xi.

Es ist kein Zweifel dieser Stein befiße gegen unterschiedene Kranckheiten / besonders die Fieber / und bekommenene Gift / wunderbare Krafft / wo er nur just und unverfälschet ist. Dahero erzehlet auch Diomedes Cornarius L. Conl. & Obs. histor. 22. daß er eine erbare Matrone / als sie schon bis in 8. Monat schwanger gewesen / vom bösen Fieber befrehet hätte / in dem er ihr gr. 5. vom Bozar eingegeben / und zwar in Borraugenblumen-Wasser.

Claudius Richardus gedencket in der Beschreibung dieses Steines / das D Staphylus, als er 16. Tag an bösen Fieber darnieder gelegen / durch 7. gr. dieses Steines wieder wäre zu recht gebracht worden. So wird auch von Ludovico Cyone gedacht / daß ein vornehmer Herr zu Paris / als er an einem Pest-Fieber darnieder gelegen / und ihn ein jeder Medicus schon verlassen / durch ermeldeten Stein in wenigen Tagen wieder genesen. Von dessen Gebrauch in andern Kranckheiten bef. Zacut. Lusitan. de Medicor. Princip. hist. L. 1. quæst. 25. Allein wenn er verfälschet ist / so kan er auch / wie die Indische Scribenten selbst bezugen / ermeldete Wirkungen nicht verrichten. Dahero saget auch Nard. Antonius Rech. L. 9. c. 14. Rer. medic. nov. Hisp. p. 326. daß nicht alle Bezoar-Steine zur Gesundheit dienen / oder die Kranckheit vertreiben / sondern nur die / die da ausheilsamen Kräutern hervor kommen / daher kan man leichtlich schließen / ob die Kräfte dieses Steines / die man heute zu Tage so hoch lobet / wahrhaft seyn? oder was vor Steine man erwehlen soll / welche nützlich oder nicht nützlich seyn / so leicht nicht zu erörtern ist. Und dieses bejahet auch Jacobus Bontius: Was die Kräfte und das hohe Lob dieses Steines betrifft / so habe ich solche bey gar vielen Kranckheiten so sehr preiswürdig nicht befunden / &c.

Wie man den Bezoar-Stein verfälsche bef. Zwelf. in P. Rest. Append. ad b 3 ani

animadv. p. 65. Franks. Vales. L. 4. Meth. med. C. 2. Herc. Saxon. de plica, C. 59. Tr. de Meth. med. Hofm. L. 1.

Was die Dosis anbelanget / so saget Zacutus Lusitan L. 1. de medicor. Princip. hist. obs. 34. das es heilsamer seye / wenn man in langwierigen bösen und gefährlichen Kranckheiten 7. oder 8. gr. gebe / ist aber die Kranckheit grösser und bösshafter / so kan man dessen auch mehr geben. Und Obs. seq. 35. wie auch L. 3. de Prax. medic. admir. hat er eine Observation, daß ihn etliche bis eine und andere 3. gegeben haben. Primerosius L. 4. de vulgi in Medicina errore glaubet gänglich / man könne ihn sonder Schaden bis 3j. geben.

Etliche geben ihn / wie Bauhintis aus dem Cæsalpino erzehlet / bis auf 30. gr. doch kan man dessen Dosis ohne Unterschied und nur schlecht hin nicht vermehren / sondern man muß vorher den Krancken und die Kranckheit 2. fleißig betrachten. Soll man deroweg die Dosis dieses Steines fleißig und wol erwegen. De an ihrer viel / saget Petr. à Castro, de febr. malign. petch. sect. 8. §. 13. p. 185. die dieses Steines ohne Unterschied / gar viel gegeben / dardurch nicht allein nichts ausgerichtet / sondern über das noch grossen Schaden verursachet / und das Mittel / das andere geholffen / beschimpffet haben.

N. Man bereitet mit einem sauren Spiritu auch ein Magisterium daraus / aber auf diese Weise destruiret man seine Krafft und Würckung. Andre machen auch mit dem Spiritu Nitr. oder Bitriol eine Tinctur daraus: Weil aber dieser Stein an sich selbst ein Krancken genug thut / was hat man nöthig allererst eine weitläufftige Präparation anzustellen.

Anderer Medicamenten / in welche der Bezoar-Stein genommen wird / wollen wir nicht gedencken / massen derselben viel seynd / derer man sich in Apotheken bedienet.

XII. Capricerva Occidentalis.

Ist ein Peruanisches Thier / und gleichet dem Orientalischen / doch hat es keine Hörner / und ist heilsame Kräuter.

Es wird genant Vicunitas oder Taraquas. Jol. à Costa.

In Apotheken hat man den occidentalischen Bezoar, dieses ist ein Stein / der an dergleichen Orten dieses Thieres / wie oben gemeldet / gefunden wird / und hat nichts fremdes in sich / ist auch Haut-wels zusammen gewachsen / und grösser denn die orientalische / aussen rauch / aschenfarbweiß / schwarz / und dunckelgrün. Dieses ist der beste.

N. Diejenige werden vor besser gehalten / welches auch von denen Orientalischen zu verstehen

ist) die von dergleichen Thieren / die auf Bergen leben / genommen seyn.

Er hat mit dem Orientalischen gleiche Kräfte doch ist er nicht so gar gut / tauget derowegen in Haupt-Kranckheiten / Gifft / Fiebern / dem 4tägigen Fieber insonderheit / (den er lindert dessen Symptomata) Melancholie / langwierigen Kranckheiten / Würmern / der schwehren Noth / eufferlich in vergifteten Wunden / wenn man ihn dreim streuet) Monard.

Die Dosis ist grösser / denn des Orientalischen / nemlichen von gr. vi. bis xx.

Bes. desfalls Marggraff. Der Stein aus der Ochsen Galle auf 3j. gereicht / wird eben dasselbe verrichten / was der Bezoar-Stein leistet.

N. 1. Dieses ist was besonders an ihm / daß er ein wenig laxiret.

N. 1. Man bringet auch einen Bezoar aus Neu Hispanien / er ist aber was geringer denn der Peruanische.

Thom. Bartholinus hat diesen occidentalischen Bezoar so groß gesehen als einen Menschen Kopf / von brauner Farbe / glatt und glänzend / und hat selber 6. Pfund und 3. viertel heil gewogen.

XIII. Capreolus, Capra.

mas, Capreus. Nehe. Boock. chever. Roe Buck. Thes Boock. *Capra*, *Capra* } *femina*, *caprea*. Roe Goat. *Thes* *Geyst*.

Ist ein Thier / gleichet dem Leibe nach schier dem Hirsche / hat schlechte Hörner / die schier den Hirschhörnern gleichen / ist furchtsam / lustig / hurtig / sehr schnell / und siehet Nachts und Tags.

In Apotheken hat man 1. das Fleisch 2. das Gerinsel. 3. die Leber. 4. die Galle. 5. die Milch / 6. den Koth.

1. Das Fleisch tauget vor den Bauchflus / und die rothe Ruhr / wenn mans isset.

2. Das Gerinsel (Coagulum) tauget in der gleichen Zufällen / wenn mans in Wein trincket.

3. Die Leber soll die Augen schärfen / wenn mans isset / trincket / oder eufferlich damit räucher / und in die Augen tropffet / stillt das Bluten besonders der Nasen / (wenn man derer 3. dreim bläset.

4. Die Galle abstergiret die Flecken des Angesichts / den Stahren der Augen / und heilet andere Kranckheiten) wenn mans mit Honig drein thut) vertreibet das Klingen der Ohren (wenn mans mit Rosendl drein tropffet /) lindert die Zahn-Schmerzen (auf gleiche Weise gebracht.)

5. Der Koth heilet die Selbstucht / (wenn man ihn trincket.)

N. In den Kräfften der andern Theile kommet dieses Thier mit der Geiße überein / nur daß sie stärker seyn.

XIV. Castor.

Castor, Fiber ist ein Thier / das auf Erden und im Wasser lebet / isset Früchten / Baum-Rinden / und Fisch. Biber. Un Bivre. The Bever. Een Bever.

In Apotheken hat man 1. das Fett 2. Die Testicul, die man sonst Castorium nennet / 3. die Haut.

1. Das

1. Das Fett tauget insonderheit den Nerven / und der Mutter / und deswegen in der schweren Noth / resolvirten verkrümpften Gliedern / und dem Schlage.

Eufferlich tauget dieses Fett den Nerven / und der Mutter vortreflich / dahero man in der Mutter Krauckheit und der schweren Noth / den Nabel damit schmieret

2. *Kastoreum*, *Castorium*, *Testiculi Castoris*. Of a *Castor* or *Beaver*. *Bever-gheel* *Bibergeil*. Diese schneidet man heraus / reiniget und trocknet sie wohl / und hengets so denn an einen schattichten Ort auf.

Sie bleiben bis auf die sieben Jahre gut.

N. 1. Man verfälschet das *Bibergeil* mit *Gummi Ammoniac*, welchen man mit *Bibergeil* blüth und *Bibergeil* sabigiret / in ein Bläslein thut und trocknet.

2. Thut man die Nieren des *Bibers* in eine Blase / und trocknet sie. Doch soll man wegen dieses Betrugs folgende Unterscheid mercken / 1. Die wahren *Testiculi* entspringen beyde von einem Anfang. 2. Die verfälschten aber seyn meistens gröffer.

3. Die wahren haben einen starcken / unangenehmen Geruch / einen starcken / scharffen / beissen den / bitteren Geschmack / und ein zerbrechliches Wesen. Über das soll man auch das schwarze / verdorbene *Castorium* meiden.

Wohier hält der Autormit andern dem gemeinen Fehler nach / das *Castorium* vor die *Testiculi* des *Bibers* da doch aus dessen Anatomie erhellet / daß seine *Testiculi* so klein seyn / als wie der *Hanen* ihre / und so hart an den Rückgradt kleben / daß man sie sonder Lebens-Gefahre diesem Thier nicht nehmen kan / welches auch *Sextus Medicus* wie *Plinius* l. 32. c. 3. in tr. de Medicam ex Animal. bekennet / schon zu seiner Zeit gemeldet. Mit diesem hält es auch *Dioscorides* l. 1. c. 26. So daß dieses *Castorium* nicht die *Testiculi*, sondern vielmehr Geschwulsten oder mit einer dicken Haut überzogene Beuteln der Schäume seyn / an denen allzeit ein anderer kleiner henget / der mit einem öhlichten / aschenfarbenen Liguore angefüllt ist; der aber / der in denen andern gefunden wird / ist dick / und trocknet sich selbst zum pulvern / da doch der in dem kleinen Beutelein immer stießend bleibt. Andere nennē es Geschwulsten der Schäume oder Blasen / so groß als ein *Gans-Ey* / zwischen denen erst hernach die *Genitalia* liegen / die man doch hier nicht begehret / denn sie stincken gar sehr. *Plater*. Tom. 1. Prax. p. 646. *Olaus Wormius*, in Museo L. 3. c. 23. Th. *Bartholio*. in Epist. Medicinal. 9. Cent. 1.

Ist demnach die gemeine Meinung falsch daß es die *Testiculi* vom *Biber* seyn sollen / und eine bloße Fabel; denn diese *Folliculi* oder Beutlein von den *Testiculis* weit unterschieden. Der Liguor der in ihnen enthalten / ist öhlicht / fett / durchdringend / und mit einem sale volatili imprägnirt.

Dergleichen Liguor ist im Thier Reich nicht zu finden. Er wird aber durch einen approprieten Weg oder Gang in die Beuteln geführt / und durch die Fermentation theils durch

den Schweiß / theils anders woher in solchen Liguorem verwandelt / und scheint also / daß es eine dickere alterirte Lymphasey.

Seine Kraft bestehet in einem flüchtigen / öhlichten durch dringenden Salze / weils auch die sensus afficiret. Daher es vornemlich wieder Zufälle der Sehnen dienet / wo eine hebetatio sensuum vorhanden / welche es treflich und mächtig angreiffet. Aus dieser Ursache gebraucht man es in der Schlaf-Sucht / Schiag / schweren Noth und dergleichen oft mit gutem Nutzen so wohl inn- als eufferlich; auch wann Winde und Blähungen im Schmeerbauche vorhanden / als in der Colica und Mutter-Beschwere / ic. In welchen es die rechte Zuflucht ist / so inn- als eufferlich adhibiret. Denn es corrigiret das austerum / und hemmet die Modus convulsivos gewaltig: stillt die Schmerzen der Weiber nach der Geburt / die Lochia zu treiben kan man es mit Myrrhen vermischen. Wider die Pocken und Masern scheint es was sonderliches bey sich zu haben / daher denn Herr D. Lange eine Essenz aus denselben bereitet. Die Schmerz zu stillen / aus *Bibergeil* nemlich *Teuffels-Koth* und *Spir. Vini tartarifato*. Diese gab er den Kranckē die in Pocken und Masern lagen / damit keine Pocken-Gruben hinterblieben. So man aber bey Zeit vor dem Fieber es geben konte / so verhütete ganglich diese Essenz die Pocken / daß sie nicht kamen: Wenn aber schon ein Fieber vorhanden / muß man sie austreiben / und kan man hernach die Essenz reichen.

Es wärmet im drey trocknet in 2. gr. machet dünn / eröffnet / zertheilet die Bläst / starcket die Nerven und nervichte Theile / und also auch das Haupt erwecket die schlaffenden Geister / widerstehet dem Gift / machet Niesen / ist ein Schmerzen-stillendes Mittel / treibet die Frucht und Monatfluß / tauget deswegen in der Schlaf-Sucht / wenn man ein Vomitiv vorher gegeben / dem Schlage der schweren Noth / Sicht / Schwindel / Zitterung der Glieder / Gelenck-Flüssen / Mutter-Beschwerden / Colic / und zwar so wohl innerlich als eufferlich. Sie verbessert über das auch das Klängen der Ohren / samt den übeln Gehöre / (wenn mans in die Ohren thut) und tauget zum Zahn-Schmerzen.

In Spasmo verkäffet folgendes den Medicum nicht leichtlich / wenn man den Rück-gradt mit schmieret. ʒ guten Brant / wenn lbs. drein infaudar zerschnittenen *Bibergeil* ʒij. und behalts zum Gebrauche. So besizet auch das Schwalben-Wasser mit *Bibergeil* / im Zittern der Glieder eufferliche große Kraft.

N. 2. In der Mutter-Kranckheit (*Strangulata uteri*) gebrauchet man sie unterschiedlich / man hält's nemlich vor die Nasen / bindets unter die Achseln / und thuts in den Nabel.

Zwelfer hält in *Pharm. Reg.* p. 65. davor / daß die *Bibergeil* bey den Mutter-süchtigen eufferlich / und zwar nur wegen des Geruchs / mehrers vermöge / als wenn man sie innerlich gebrauchet / allwo sie mehrers schade. Und gleichwie derer Geruch die Mutter besänfftiget / als beweget sie selbe wenn mans innerlich gebrauchet / aus ihrer Stelle. Diesem

Diesem aber widerspricht die Erfahrung / denn durch selbe erhellet / daß in der so genannten Suffocatione hysterica, oder vielmehr hypochondriaca so wohl inner- als auch eusserlich nichts bessers sey / denn die Bibergeil / und die daraus bereitete Mittel.

N. 2. Sie verbessert auch des Opii Giff (daher es Gainer. des Opii Bezoar nennet.

3. Die Haut tauget den Podagrifchen / im Gicht / ic. (wenn mans gerbet und anziehet.)

Die bereitete Stücke.

1. Das infundirte Bibergeil. Del.

2. Bibergeil.

Storax calam.

Galbani.

Euphorbii.

Castix lignez verz.

Saffran.

Opopanak.

Eubeben.

Indianische Spicke Nardi

Costi. an. zij.

Cyper-Wurzel.

Camehls Heu.

Langen } Pfeffer.

Schwarzen }

Seven-Baum.

Vertrams Wurzel. an zijß.

Del. lbij.

Wolriechenden Wein. Zij. oder Zijj.

Laß dieses alles zusammen etliche Tage maceriren / und ein wenig im Alembico kochen / und so etwas im Kolben übergegangen / thue wieder zu dem Oele / exprimire und colir es / und nachdem die Feces durch die Digestion sich gesetzt / decantire es / und verwahre es.

Es dienet wider alle Verkaltung der Nerven und Gehirns / heilet den Schlag / wenn man es auf den Rückgrad schmieret / so stillt es das Schandern der Fieber.

2. Das destillirte Del.

2. Bibergeil q. v. solvirs im Essig / oder macerirs im Weine / oder dessen Geist / denn destillirs bey gelinden Feuer / durch eine gläserne Retorte.

3. Des fettesten Bibergeils / zerschneide es ganz klein; thue es in einen Kolben giesse darauf so viel rectificirten Brandweins / daß es ganz davon bedeckt werde / klebe es dicht zu / und stelle es zwey Tage in B. M. oder so lange bis daß es sich solviret hat. Alsdann giesse es in einen andern langen Kolben setze darauf einen Helm / verlutire ihn wohl / stelle es in ein Baln. Mar. lege einen Recipienten vor / und verlutire ihn ebenfalls / destillire den Brantwein davon / und thue in das zurückgebliebene Del / drey-mahl so viel / als das Del wiget / zarten Sand; thue es in eine Retorte / stelle es in eine Sand-Capelle / und treibe alles Del herüber / verwahre hernach selbiges zum Gebrauche.

Es ist gut für allen kalten Krampf / Gicht: mit Wein-Essig vermischet / und in die Nasen gezogen stärcket es das Gehirn / vertreibet den Haupt-Schmetzen / die fallende Sucht / befördert die Weibliche Monath-Zeit. Es ist vortreflich gut wider den Schlag / erwecket Venerem, vertreibet

bet die Colic, stärcket die natürliche Theile / benimmt die Erstickung der Mutter / und ist gut wider den Krampff.

N. Man kan auch damit verfahren / wie in der distillirung des philosophischen Weis / wenn man nemlich glühende Zigelstein mit des Biberes Fett imbibiret, und selbes destilliret.

N. Das erste Del / und auch dasselbe so allhier in der andern Bereitung / durch die Retorte getrieben wird / ist brandicht / und stincket sehr. Wenn es aber mit Wasser im Helm überzogen wird / ist nicht so stinckend / und kräftig genug.

Electuar. diacastorium. bes. D.

Der Extract. Dieser wird mit rectificirtem Spir. vin. bereitet.

N. Andere extrahirens mit destillirtem Esige / selbenziehen sie hernach ab / und widerholens mit Spir. Vin. Quercetan. gebrauchet ein taugliches destillirtes Wasser / 3. E. von Melissen / Ringelblumen / Wönnen / und dergleichen Stücken / die vor das Haupt und die schwere Noth dienen / macerirets im Mar. Baln. 4. oder 5. Tag. P. R. c. 25. Dos. gr. v. bis Xij

Man bereitet auch eine stießende Essenz daraus.

N. Man gebrauchet lieber die Essenz als das Extractum, und wiewohl dieses von etlichen bereitet wird / so exhaliert doch viel von des Bibergeils flüchtigen Substanz. Die Bereitung der Essenz wird von etlichen mit dem gemeinen Spiritu Vini vorgenommen / aber besser ist / wenn man also damit verfähret.

3. Des besten Bibergeils liij. Theile oder vj. fixen Wein-Stein-Salzes. 1. Theil.

Mische alles wohl durcheinander / geiß Spiritum Vini. q. l. drüber / so erfolget eine genaue Solution des Bibergeils / welche sich mit einem jeden Liquore vermischen läßt.

N. Man kan auch mit dem Spiritu Salls armoniaci Vinoso das Bibergeil extempore solviren / und eine Essenz daraus bereiten / so sich ebenfals mit andern Liquoribus vereinigen läßt.

Man giebet von der Essenz ʒj. bis ʒʒ. Eusserlich dienet sie in dem schweren Gehöre / Klingeln und sausen der Ohren / wenn man ein oder zwey Tropffen mit Baumwolle in den Ohren trägt. In verlohrtner Sprache / unter die Zunge gestrichen / ist es ein herrliches Experimentum / dienet auch im Schlage / und oben angeführten Zufällen.

Man hat auch Pillen von Bibergeil in den officinen, welche / ob sie gleich was rohe / wegen ihrer Ingredientien scheinen / so sind sie doch so uneben nicht. Weil sie aber auf die Art schwerlich eine Pillen-Massam geben / wie sie in der Pharm. Aug. beschrieben / hat Herr D. Zwölff. seine animadvertion drüber gegeben / so man folgen kan. Wem solche zu gebrauchen beliebt / der kan es thun / sie bestehen aus appropriatis und Anodynis. An derer Stelle kan man das Laudanum Hystericum Conerdingii gebrauchen.

XV. Catus Domesticus.

Αλυσ Γαλα- δρις	}	domesticus, Kaze. Hauskaze.
		Un Chat. A House Cat. Een Hunsfarte.
Felis, Catus	}	Sylvestris, Wilde Kaze, a Wild kat. Een wild katt.

ʒʒ

Ist ein geiles schärffsehendes Thier.

In Apotheken hat man 1. Das Fett / 2. Das Geblüth. 3. Den Koth. 4. Die Haut. 5. Den Kopf 6. Die Nachgeburt.

1. Das Fett von einer verschnittenen Kagen wärmet / erweicht / zerthellet / tauget vor die Zufälle der Gelencke / Colic / und Mutter-Schmerzen.

N. Das Fett von einer wilden Kagen ist besser. Dieses tauget eben sehr wol zu den Gelenck-Schmerzen / und schmieret man auch in der Colic warm den Nabel damit.

2. Des Geblütes 3. gutt. (Das aus der Adern unter dem Schwanz eines Katters gelassen worden) heilen die hinfallende Sucht vollkommen / wenn mans tricket. Shwenkt. wenn man aber das Geblüth aus eines Katters Ohr lässt / so heilet es die umschressende Eysen.

3. Der Kopf von einer schwarzen Kagen tauget / wo man ihn zu Aschen brennet / zu den Fehlern der Augen / dem Stahle / &c. Wenn sie nemlich alle Tag dreymal hinein bläset. Mizald.

N. Das Gift / das man den Kagen zueignet / ist allein im Kopffe und Gehirn / nicht aber im andern Leibe / denn ihrer viel selbe essen.

Aus dem Gehirn bereiten die Mägdelein ihre Liebes Träncke.

4. Der Koth (mit Senff 2 4 &c. wenn man sich damit bestrichet) vertreibet das Harausfallen / und tauget den Podagrischen.

5. Die Haut trägt man den Magen damit zu wärmen / und zu den contracten Gliedern.

6. Wenn man die Nachgeburt an den Hals henger / so soll sie die Augen-Kranckheiten vertreiben. Die beste Nachgeburt aber kommet von einer schwarzen Kagen / die das erste mal junge geworffen.

Ihiger Zeit aber ist in der Arzney nichts davon gebräuchlich.

N. Die wilde Kage aber wird mehr gebrauchet / und ist.

Ihr Fett ein gewisses Mittel wider die Colicam, davon zerläset man etliche Tropffen nur / und streichet es im Paroxysmo in den Nabel / doch nehme man des Geschlechts wohl in Acht. In der schwarzen Noth ist es ein gutes Mittel. Denn wo fern noch dieselbe zu curiren stehet / so vergehet sie nach desselben Gebrauche / gar balde. Wider das Abnehmen rühmen es etliche vor andern Fetten / euserlich damit gesalbet.

XVI. Catus Zibethinus.

Zibethkage. Une Livette. A Civet or Musk-Cat. Civet ofte Muscus-Catte.

Ist ein ausländisch Thier / und wird zu uns gebracht / etliche halten selbe auch Lusts halber. bes. die Figur.

Die Farbe des Männleins ist unterschieden / meistens aber aschenfarbe / mit schwarlichten Strichen; die Weiblein aber seyn was weisser / gelblichters / und haben grössere schwarlichte Flecken. Sie gleichen schier einem Hunde / einer Kagen / oder einem Fuchse / seyn der Nasen zu spitzig / wie ein

Fuchs / haben kleine runde Ohren / das Haar ist wie bey einem Daren / aber nicht weich / noch auch so hart. Der Leib gleichet schier einem Schweine und ist bald einer flachen Hand breit / die Füße seyn kleine kurz / &c. des Leibes völlige proportion aber gleichet schier einem Marder. Dieses Thier wächst in vielen Theilen Ost und West-Indiens. In dem Peruanischen Reiche findet man gleichfalls eine grosse Menge derselben / und suchen die Nigriten oder Mohren mit höchstem Fleisse in Guinea in denen provinzen de Loango, Congo, Manicongo um die Flüsse Angola, auf den höchsten Bergen die ermeideres Thier durchtrieget / der alten Baumdürre Stämme / und wo sie an selben etliche grosse öhlichte Flecken beobachten / so begeben sie sich dorthin / und nehmen eine runde Materie / die an belagten Stämmen / so groß als eine Castanien herget / herunter / lassen selbige in einem Wasser sieden / das / was oben schimmet / fett und blicht ist / thun sie hinweg / giessens in reinere Geschier und behaltens zum Gebrauche. Und dieses ist der beste Zibeth.

Hiervon bes. einen ganzen Tractat, welchen Castellus geschrieben / de Hyana odorifera: und Bartholmum Cent. 4. Histor. 1. Cent. 5. Histor. 49.

In Apotheken hat man den Zibeth Zibethum (Civetta, Zibetta) der dieser Thier Excrement, (oder Schweiss) ist / der zwischen den Testiculn zusammen gewachsen / und in einer eigenen Blasen verschlossen worden / wenn man nun diese ausschneidet / so findet man Zibeth.

Von dieser unnützen Feuchtigkeit / und Excrement wird dieses Thier sehr dezieret / weil er aus den innern Theilen des Leibes zu den Emunctorien kommet / und statt eines Schweisses / zwischen den Füßen / und bey den Buteln / die zwischen den Hindern hangen / nicht weit von Gebähr-gliede gesamlet wird.

Von den Zahnen säulet mans auf folgende Art. Wenn man es von einem Männlein begehret / so hält einer die Ketten / daran sie geleyet ist / der andere die zwey hundert Füße / der andere siehet nach den besagten Bläslein / die zwischen dem Hinderu und der Schame / so wol bey den Männlein als auch Weiblein stehen. Beym Männlein aber seyn sie noch so groß. Diese Bläslein haben in sich eine ziemliche Weite / darein ein kleiner Eingang gehet. Und in dieser Hd. le wird der Zibeth Liquor, wie ein Honigtes Wesen gezeuget. Alsdorten wird er auch vermittelst eines Instruments, wie ein Ohren-Löfflein / herausgezogen / wenn nun der Zibeth heraus kommet / so wischen sie mit einer Baumwollen bende Bläslein ab. Des Sommers ist er flüssiger / denn im Winter / wie man denn auch zur erst bemeldeter Zeit mehrers des Liquoris bekommt. Franz. Hernandez. und F. Columna ad Joh. Fab. Lyncæum in Epist.

N. Die Nigriten oder Mohren essen die-

ses Thieres Fleisch / ob er gleich sehr übel riechet / und ein merckliches zur Beilheit anreißet.

N. Die Haut des Bauchs ist sehr gut wider alle kalte Krankheiten / sie stärcket den Magen / wenn man sie tägl. h. über selbem trägt / besonders bey einem dicken Leib.

Er ist warm und feucht / stillt den Schmerzen / wird sehr oft gebraucht in der Colic / (man schmieret den Nabel damit) in der Kinder Bauchweh; in Mutter-Beschwerden appliciret man ihn der weiblichen Schame / oder dem Nabelgrüblein.

Der Zibeth an sich selbst ist ein übelriechender Liquor, wenn man aber dessen nur ein wenig aufstreichet / so giebet er einen starken lieblichen Geruch von sich. Er wird aber nur eusserlich gebraucht / innerlich gar selten: denn ob gleich man ihn in den Mutterbeschwerden mit Bibergeil vermischt innerlich riechen könte / so nimmt man doch viel lieber an dessen stelle den Moscham. So man aber den Zibeth in den Nabel streichet / so stillt er den Augenblick alle Blähungen und Winde im Schmeerbauche / und die Mutter beschweren; doch habe man acht / daß desselben Geruch nicht in die Nase dringe. Massen man Leuthe findet / die dessen Geruch nicht ertragen können / wie denn andere sind / die das Bibergeil nicht riechen können.

Er tauget auch zur Aufrichtung des männlichen Glieds / und bey den Jungfrauen zur Venus-Reizung / wenn man die Ruthen vornen mit bestreichet / (man kan ihn mit einem wenig Theriac vermengen.) Man kan ihn auch mit Schlag-Balsam vermischen / und auf vorbesagte Art sich desselben bedienen.]

XVII. Cervus.

κλαφθ
 { mas, cervus. Hirsch. Un. Cerf. The
 Hart. or Buck. Een. Hert.
 { femina, Cerva. Hin. Hindin. The
 Hind, or Doc. Een. Hinde.

Es ist ein lang lebendes Thier (denn es kommt bis auf hundert Jahr) sehr schnell / wirffet die Hörner jährlich im Aprilen ab / hält zusammen im Augusto und Septembr. um Aegidi Tag / bekommet Junge im 8. Monat.

Warum der Hirsch jährlichen seine Hörner werffe / seyn unterschiedene Meinungen. Vossius de Idololat. L. 3. c. 57. schreibet dieses den Hörnern / weil nemlich selbe / die Hirnschalen nur berühren / und ihr nicht selbst eingepflanzt seyn / sondern nur an der Haut hangen. Cl. Helm. de Lithiasi C. 1. §. 13. gibt folgende Ursache / weil er meldete Hörner / theils Beinen / theils Hölzern seyn / weswegen sie auch den Dörnern und Aesten gleichen / weswegen sie auch der Blätter und des Holzes behaltener Eigenschaft halber jährlich abfallen. Allein dis fals ist Helmont. nicht recht daran.

ZWelf. schreibet die Ursache der Hätigkeit dieser Hörner zu als welche verhindere / daß das zur Nahrung derer dorthin häufig stießende Geblüte könne ausgetheilet und circuliret werden. So daß endlichen aus dem den Winter durch alldorten gesammelten Geblüte / mit der Zeit Würme wachsen / die durch ihr Zernagen einbeissen und jucken ver-

ursachen / bis endlich die Hirsche die Hörner an die Bäume reiben / und herunter fallend machen / dieses aber geschehe meistens im Hornung. Und haben Aristoteles L. 2. hist. animal. cap. 15. und Plin. L. 9. 37. dergleichen Würmer in des Hirsche Haupt / bey dem Rückgrad / allwo nemlich das Haupt mit selbem zusammen gefüget wird / beobachtet. Conr. Hærestachius hat an einem Hirsche / deme beyde Hörner herunter gefallen / gleichfalls breite Würmer im Kopff gesehen.

Der meiste Theil aber meinet / die Hörner ablegende Krafft der Hirsche / rühre von dem Geniesse und Essen der Schlangen her. Denn die Hirsche essen Schlangen / daß sie widerum jung werden / etc.

Anderer halten davor / das Geblüte der Hirsche effervescire nach Genießung der Schlangen / daher wachsen hernach Würme / die bey den Hörnern / aus den Adern endlich hervor kämen / der Hörner Nahrung verzehrten / bis sie hernach aus Mangel der Nahrung abfallen.

Dieses Thier ist sehr behende / welches ein Zeichen ist einer guten Disposition und Beschaffenheit so wohl seiner innerlichen als eusserlicher Theilen / so ihm Geister und Kräfte / damit er einen sehr langen und schnellen Lauff / wenn er gesaget wird / ausdauren kan / mittheilen. Und mag auch wohl eine Sache / welche besser den Ueberfluß der Geister und des Salzes (so in diesem sich befindet) berveiset / gefunden werden / als eben die Abwerfung des alten und Hervorbringung des Neuen Gewebes? welche Abwerffung im Anfange des Winters geschiehet / aus Ursachen / weil zu welcher Zeit die Nahrung dieses Thieres / von welchen die Hörner ihre Krafft und Leben gehabt / keinen balsamischen Spiritum und Saltz mehr haben / dadurch die natürliche Hitze in selben länger könne erhalten werden: So bald aber der Frühling die Felder mit Kräutern / die Bäume in den Wäldern mit grünen Blättern bekleidet / so bald ziehet er auch aus selben ein sehr kräftiges verneurendes Wesen / welches in ihm eine so extraordinarie Hitze und Lebhaftigkeit verursachet / daß er / an statt des alten abgeworffenen / ein ganz Neues / voller Krafft und Leben angefülltes Gewerbe überkommet / welches endlich von sich selbst verhärtet / sich zeitiget / und uns zu gewisser Zeit Hörner / so voller flüchtigen Salzes sind mittheilet.

Was die Hörner desselben betrifft / so sind sie warlich ein Vegetabile, so auf den Thieren wächst / daher man denn derselben Meinung wohl kan gelten lassen welche dafür halten / daß die Hirsche neue Hörner gewinnen / geschehe aus dieser Ursache / weil sie neue und frische Kräuter fressen. Doch ist auch dieses gewis / daß die Castrirten Hirsche keine Hörner werffen. Bursus und andere pflichten bey dieser Ursache / wie oben schon angeführet weil sie Schlangen fressen / die da auch ihre Haut ablegen.

In Apotheken hat man 1. Das Horn. 2. Die Haut. 3. Das Beinlein aus dem Herzen. 4. Das Zeugungs-Glied. 5. Testicul. 6. Das Geblüte. 7. Die Ehrenen. 8. Das Marck. 9. Das Anschlit. 10. Den Lauff (Talum oder Astragalum) 11. Den Stein.

Die

Die Hörner sind theils junge / welche einen Zweige vom Baume ähnlich / mit einer rauhen Rinde umgeben / und mit einer Feuchtigkeit und blutigem Saft angefüllt sind ; theils auch hart wenn sie alt geworden / welche als trockene Bäume freywillig abgefallen / weil sie vom succo nutritivo nicht mehr genähret und unterhalten werden. Wesfals sie zwischen den zwey Frauen Tagen / das ist / zwischen dem 23. Aug. und 8. Sept. als im höchsten statu der Vollkommenheit von den Hirschen sollen gesammelt werden. Massen alsdenn die Harten vornehmlich mit hauffigem sale volatili imprägniret sind. Diese werden von Horstio dem Bezoar-Steine vorgezogen / und nicht unbillig. Man hält aber dieselben Hörner vor die besten / welche von sich selbst abfallen / und wie dafür zu halten / darum / wenn die Hörner zeitig gleichsam sind so trocken sie in sich selbst und fallen ab / sie sind auch alsdenn härter und schwerer und geben mehr Spirit. und flüchtiges Salz. Dafern man aber dergleichen selbst abgefallene Hörner nicht haben kan / so nehme man solche die kurz vor obgemeldeter Zeit abgefallen / vornehmlich wenn die Hirsche in der Brunst sind / als welche bey nahe zeitig / und vom Beblüthe nicht alteriret werden.

Viele halten davor / daß diejenigen die besten Hörner sind / so zur Arzney gebraucht werden / welche man von einem Hirsche / so mitelmässiges Alters ist / und der gejagt ist worden ; sintemahl der Lauff oder die Flucht das Thier erhitzet / und alle seine Kräfte und Geister von dem Mittel-Puncte zur Circumferenz treibet.

N. Andere bedienen sich der Hirschhöfeln vom Hirsche an statt der Hirschhörner / welcher Unterscheid nicht viel zu bedeuten hat.

Das rohe Horn widerstehet der Feulung / verbessert die malignität / treibet den Schweiß / stärcket den Lebens-Balsam / daher gebraucht mans in Kindblattern / Flecken / faulen und bösen Fiebern und andern Kranckheiten / wo Schweiß vonnöthen ist. Man kans in Decocten gebrauchen / in Infusionen maceriren / (denn wenn man es in der Substanz selbst einnimmet / so gehet es roh wieder von einem.

So rohe an sich selbst zu gebrauchen ist nicht gewöhnlich / man nimmet lieber das bereitete dafür.

Die bereitete Stücke aus dem Hirsch-Horn.

1. Das gebrannte Hirschhorn. bes. 2. B. c. 43.

Dieses verwirft Zwelf. als was unnützlich gänzlich / weil es aller arzneyllichen Kraft beraubet / und in eine todte Erde gebracht worden. bes. auch Helm. in Pharm. ac Dispens. modern. §. 41. und de Lithiali c. 3. §. 29. Andere hergegen halten davor / das gebrannte Hirschhorn treibe nicht allein den Schweiß wenn man es in der Substanz gebrauche / sondern es widerstehe gleichfals in einem Decocto, wann man es täglich gebrauchet / der Fäulung und Ungarischen Kranckheit. Und diesem widerspricht auch Kollfinck nit / deme wir gleichfals beyfallen / weilten wir durch die tägliche Erfahrung erlernet / daß das gebrannte Hirschhorn nicht nur

den Schweiß treibe / sondern auch die Aufwallung der Feuchtigkeiten stille / zum Bauchfluß taue / die Würme tödte / ic. ob es gleich scheint / als ob die Salztheilchen / mit dem Schweflichten zu Grunde gegangen / so beweiset dieses doch noch nichts / denn anderst würcket das Feuer / anderst aber der Wogen-Archeus, welches kein menschlicher Verstand genug umfassen und verstehen kan. Etliche halten davor diese Wirkungen rühren von einem fixen Salze her / das in selbigem auch noch übrig geblieben / allem es mangelt an der Erfahrung.

Es hat in etwa noch eine Schweißtreibende Kraft / vornehmlich dienet es im Bauchfluß / in welchem Falle es adstringiret / da es den acorem præter naturalem imbibiret / und zugleich den Schweiß treibet. Über das ist in dem Cornu Cervi vnto wahrlich etwas fixes Salzes / woran doch viele zweifeln. Die Sache wird also erwiesen ; man glübe das gebrante Hirschhorn oft / und extinguire es im gememen Wasser / so gibt es fort dem Wasser einen Geschmack / woraus zuschließen / daß es nothwendig / wiewol wenig / fixen Salzes haben muß.

N. Wenn man das geraspete Hirschhorn in ein Lüchlein bindet / und ins Getränck leget / so treibet es den Schweiß. Das gebrante Hirschhorn gebrauchen wir in Fiebern / wo zugleich auch ein Bauchfluß vorhanden ist ; das geraspete aber / wo neben dem Schweiß eine Excretion vonnöthen schenket.

2. Das bereitete Hirschhorn. Diß wird aus dem gebranten Hirschhorne bereitet / wenn man es mit einem Herzwasser reibet.

Es widerstehet wegen seiner trocknenden Kraft der Fäulung / stopfet den Bauchfluß / tödtet die Würme / treibet den Schweiß / ist ein Mittel / das man den Kindern sehr oft gebrauchet. Dos. ʒj. biß ʒj. und mehr.

Das Philosophisch calcinirte Hirschhorn bes. im 2. Buch c. 43. Es treibet den Schweiß / und tauget in bösen Kranckheiten. Dos. ʒʒ.

Das sonder Feuer / nur durch bloße Kochung bereitete Hirschhorn nimmet den Ruhm allen andern schweißtreibenden Mitteln aus dem Thier-Reiche / hinweg / in denen Affekten wo es erfordert wird / in bösen Kranckheiten aber tauget es nicht so wol zur ersten Befreyung / den zur Auslöschung des annoch übrigen Unheils ; wenn man es mit dem Bezoar-arbico Solari, Lunari, Joviali und Martiali giebet / und ist noch kräftig genug. Ob es zwar auch in dieser Bereitung einigen Schaden seines flüchtigen Salzes und Oeles leidet / wie Zwelfer meinet / so darff man es drum nicht gleich verwerffen / denn die tägliche Erfahrung lehret / daß selbiges ein sicheres und liebliches Mittel seye.

Dieses ohne Feuer / oder philosophische Art bereitete Hirschhorn ist vor das gebrante zuerwehlen ; seine Bereitung ist / daß man es entweder in appropriirten Wasser kochet / oder in einem Kolben über Wasser aufhänget / und das Wasser überziehet / so wird es dadurch mirbe. Es ist aber besser / wenn man es im gemeinen Wasser mässig ebulliren läset / unter dem Namen Hirschhorn ohen

ohne Feuer (actuali scilicet igne) gebrandt. Denn auf diese Art kan man die eusserste Schale abtragen / und den innern Marck leicht von einander scheiden. Dieses also calcinirte Hirschhorn leidet in etwas Schaden am Sale volatili, es behält aber doch einen grossen Theil von dem flüchtigen Salze und Oele bey sich / vermindert dessen ʒj. bis ʒʒ. gereicht / es den Schweiß und die malignität austreibt. Wenn man hernach das Wasser / dar in das Hirschhorn gekocht worden evaporiret / so samlet sich eine feine Gelatina zusammen / welche in Febribus malignis sehr dienlich / so aber an sich nicht lange tauren kan / weil es bald putresciret; Dannenhero der gemeine Mann / aber gar übel / mit saurē Spiritibus die Gelatinam zu condire pfleget. Die Gelatina oder Hirschgällert ist die rechte Quinte Essenz, in welcher so wol ein Mittel wider Gift / als auch wider die Fieber verborgen. Man kan denselben in eine Masse ordinariē Tranccks solviren / als denn dienet es wider die Hitze und Malignität der Fieber / und ist das beste Euporiston. Denn diese Gelatina ist der Succus Nutritivus des Hirschhorns / so voll vom flüchtigen Salze ist / welches daher erhellet / so man die Gelatinam destilliret / giebet sie ein Sal volatile und Oel / eben wie das Hirschhorn Oel und flüchtiges Salz. Daher denn das Hirschhorn / so im Wasser ebulliret / kaum den halben Theil so viel flüchtigen Salzes und Oeles giebet / als das Hirschhorn / so man frisch destilliret. Wie nun das rohe Hirschhorn in substanz nicht giebet / weil es einer harten Consistenz ist / und im Magen erstlich muß resolviret werden / so ziehet man dieses demselben vor. Unterdessen aber ziehet man das sal volatile Corn Cervi diesem sine igne calcinato vor / wenn ein hitziges malignisches Fieber im ersten Anfalle noch ist / dasselbe zu bändig. Im Fortgange aber derselben Fieber dienet am besten dieses ohne Feuer gebrante Hirschhorn / ob es gleich durch die Gelatinam Schaden gelitten. Und wo nur nicht sonst etwas ver hinderliches im Wege kan man das philosophische Hirschhorn mit desselben flüchtigem Salze combiniren damit dasselbe dadurch gleichsam acuiret und geschärffet werde. ʒ. E.

ʒ. C. C. sine ʒj.

Salz vol. C. C. gr. vj. D.

4. Das Magisterium. Das geraspete Horn solviret man in destillirtem ʒ / und präcipitirtes mit Oleo Tartari, oder Vitrioli, süßt es aus und wäschet es mit Wasser ab / denn behält man es trocken.

Dieses Magisterium ist nichts nütze / wie auch das 2. mit Scheide Wasser.

N. 1. Andere solvirens mit Spir. Salis nitri ziehen selben wieder davon / und edulcoriren das Magisterium, das am Boden liegen geblieben. In Abziehung des Salpeter Spir. muß man wohl acht haben / daß die Entzündung / welche gar leicht entstehen kan / keinen kleiner Schaden zufüget / gehet man derowegen sicherer / wenn man an ziv. der Solution, ein Maas Brunnenwasser gießet / filtriret / und das filtrirte / wo es vonnöthen / mit Oleo Tartari präcipitiret.

Dieses / das mit Spir. Nitr. solviret / und mit Aqual. abgessiget worden / ist das beste.

Man solviret das Hirschhorn im spiritu Nitri, derselbe wird bis auf die Helffte von der

Solution abgezogen / das übrige diluiret man mit schlechtem Wasser; auf diese Art wird das Magisterium präcipitiret / und in dem es sich mit dem Acido vereiniget / wird es ein sal volatile; also ist dieses ein Corpus salium volatile, welches zu vielen Gebrauchen in malignis dienet. Dieses Magisterium ziehet Herr D. Ludovici dem CC. phil. preparato so wol als dem Urto Vitriolatis vor / weil auf diese Weise ein gleichsam halb-Bläuniges Concretum daraus wird: Denn die irrdische Substanz im Hirschhorne trincket den spiritum acidum vitrioli in sich.

Man kan auch ein zierliches Magisterium bereiten mit dem Spir. Vitriol. wenn man ihn ein wenig abziehet / und hernach mit vielem Wasser präcipitiret / allein es alteriret mehr / denn daß es den Schweiß treibet.

N. 2. Etliche solvirens mit Scheidewasser / präcipitirens mit Spir. Vitrioli, und süßens ab.

N. 3. Das mit Tart. Del präcipitirte Magisterium wird gelbe / wenn man es hergegen mit einem mineralischen Oel ʒ. E. von Vitri. präcipitiret / so wird es weis.

5. Die Galrey oder Gelatina, bes. 2. B. c. 26.

6. Der Liquor oder Spir. bes. 2. B. c. 70. und 81

7. Das Oel, bes. 2. c. 70.

N. Die Beschreibung des wahren Hirschhorn Oels bes. in Kestl.

8. Das flüchtige Salz, bes. 2. B. c. 70.

Man thut das rohe und in Stücke zerschnittene Hirschhorn in eine irrdene Retorte / leget eine grosse Vorlage vor / und giebet den graden nach Feuer / so bekommet man 5. unterschiedene Wesen / 1. ein Phlegma, denn einen geistigen Liquorem, 2. ein leichtes und schweres Oel / mit einem flüchtigen Salze / und denn ein cap. mort. vermittelt der Rectification kan man alle diese Wesen besonders erlangen.

N. Der mit dem flüchtigen Salze höchst Rectificirte Liquor ist ein sehr durchdringendes / vielmühendes wider Gift dienendes Mittel / und wirket in der schweren Noth / dem Schwindel / der Schlassucht / Mutter-Kranckheit ʒ. so wol inner- als auch eusserlich sonderbarer Weise. Daraus bereitet man auch C. C. succinatum, Cinamonisatum, Citratum &c.

Liquoris CC. Succin. Beschreibung.

ʒ. des flüchtigen Hirschhorn Salzes Agstein Salzes. Beydes wohl gereinigt an. p. 29.

Solvir diese Stücke in Spir. Corn. Cerv. rectificato q. l. destillir es hernach / so steigen die flüchtigen Salze mit dem spiritu über / und wird dieser Liquor draus.

Etliche gießen es wider über die Remanenz und verwahren es also zum Gebrauche.

N. Wenn man es mit dem arcano Tartari das flüchtige C. C. Salz vermenget / so tauget es in der hypochondrischen Kranckheit / dem Scharbock / fixen und umlaufenden Ziperlein / Verstopfung des Monatsflusses.

Etliche nehmen Salis C. C. fixi ʒij. des rectific. Spir. vin. ʒj. digerirens 12. Tag / und abstrahiren hernach den Spir. vin. halb / das übrige behalten sie unter dem Titel Tinctura Sal. C. C. Dos. gr. v. bis ʒʒ.

Das

Das flüchtige C. C. wird mit Spir. vitrioli figiret / oder auch mit Spir. Sal. &c. allein ich bediene mich in meiner Praxi mit mehrerm Stüffe des blossen flüchtigen C. C. Salzes / das so weiß als Crystallen ist / dardurch verbessere ich die sauren fermenten in den Lebens = Gliedern / und verhöte die Fäulung.

Man findet wohl / daß welche dieses flüchtige Hirschhorn = Salz mit Acidis figiren / als mit Essig / Spir. Salis, aber es ist unrecht / weil sie desselben Krafft zerstören. Es ist deswegen besser / daß man das flüchtige Salz allein gebrauchet / dessen Dos. ʒj. in seinem eigenen Liquore, das ist / Spiritu Sale volatili impragnato. ʒʒ.

Der Extract des C. C. wird bereitet / wenn man der Hörner eigenes Wasser auf das gerasperte Horn gießet / und die Tinctur durch eine monatliche digestion extrahiret.

Daher entspringet nichts denn eine Gelatina.

Man findet auch bey andern authoribus.

Eine quint-Essenz aus dem Horne.

Des Horns von solcher quantität / oder so viel dir selbst beliebt / raspele und stoffe selbes zu einem zarten Pulver / thue es in eine starcke gläserne Retorte / perlutire und vermache dieselbe wol / und setze sie in einen Ofen zu einem blossen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / verklebe und vermache denselben wohl an dem Halße der Retorten / gieb ihm zu erst ein gelindes Feuer / vermehre hernach solches gradatim bis auf das Höchste / bis daß alle spirituose, öhlichte und salzigte substanz mit allem / was nur übersteigen kan und wollen / übergegangen / alsdann dämpffe das Feuer und wenn es kalt worden / so rectificire den spiritum mit dem volatilischem Salze zu unterschiedlichen mahlen / bis daß es von allem phlegmate und anderer Unreinigkeit befreiet worden / rectificire im gleichen das Del mit etwas wenigem von wohl calcinirten Vitriol. Wenn nun beides wohl rectificiret ist / so verwähre es so lange / bis du das sal fixum, welches du in dem Capite mortuo / so in der Retorten gelassen worden / extrahiret hast.

Zudem Ende calcinire solches Caput mortuum mit einem starcken Feuer / bis es zu einer graulich = weißen Aschen wird / und extrahire mit schlecht und gemein destillirtem Wasser aus demselben durch Decoction, Filtration und Coagulation, das sal fixum, bringe auch solches durch oftmahlige Wiederholung solcher Operation zu seiner vollkommenen Reinigkeit; alsdann thue dazu den spiritum und das volatilische Salz; digerire solches zusammen etliche wenige Tage / abstrahire die Feuchtigkeiten / wenn einige da sind / in einem gelinden Balneo, und denn schütte dazu das purificirte Del. Digerire es wiederum zu einer vollkommenen Vereimigung / so wirstu haben eine sehr gesunde und durchdringende Arznei.

Dieses arcanum ist beides ein Herzkärkend / als auch reinigendes Mittel / denn es reiniget durch den Schweiß und Urin. Es ist sehr durchdringend und deswegen gut in Pestzeiten zu gebrauchen. Ungleich ist es nützlich vor das Podagra / die Frankosen / den Scharbock / böse Fieber / und all diejenige Kranckheiten / worinn das schwiszen nöthig ist. Dos. von ʒj. bis ʒʒ.

9. Das Wasser aus Hirsch = Kolben.

Der neuen Hirsch = Hörner / die noch voller

Geblüt seyn / q. v. zerschneids in Stücklein / und destillirs im MB. oder BV. entweder vor sich / oder mit einem wenig starcken Weine / bis aller Liquor herüber gegangen.

Es ist sehr nützlich in bösen hitzigen Fiebern. Dos. ein halber Löffel voll / entweder vor sich / oder mit einem zugeeigneten Wasser. Hartm. in Pr. Senn. Inst.

Bei uns gebrauchet mans auch sehr vff den Rindbetterinnen / und widerstehet wegen seiner balsamischen / gemäßigten Fühlenden Krafft der Malignität / man kan es auch statt eines vehiculi gebrauchen.

Die jungen Hirsch = Geweiben werden auch gebraucht; etliche destilliren ein Wasser draus / und calciniren sie im Balneo philosophice. Weil aber dieses frische Horn noch nit zur perfection gelanget / auch nit mit flüchtigem Salze zur Sünge impragniret / so kan man billig ihm das perfecte und Vollkommene vorziehen; und so man auch desselben unzeitigen ʒʒ. bis zu ʒj. giebet / so ist es eine grosse quantität / und gleichwol von weniger Wirkung.

Es geben zwar / wenn man die unzeitigen destilliret ein geistiges Wasser / aber wenig / oder gar kein flüchtiges Salz. Wo sie aber putresciren geben sie leicht / ein flüchtiges Salz von sich.

Ob man nun wohl das so ins gemein genannte Hirschkolben = Wasser als ein vehiculum zu den Mitteln / die in morbis malignis, Pocken und Wassersen verordnet werden / auch in schweren Gebrechen so wol vor sich allein / als mit andern vermischet / die Frauen ebenmäßig es in Purpura, und Unterdrückung der monatlichen Blume gebrauchen wollen / auch das von vielen Stücken zusammen gesetzte man vor ein herzkärkendes Wasser hält: so sind doch alle dergleichen von Thieren destillirte Wasser bloss phlegmata, und also untüchtig / auch aller Medicinischen Krafft beraubet. Es sey dem / daß sie ohngefahr per accidens wirken und helfen / indem sie von dem Sale Volatili derselben Thiere / participiren; und also kan man auch allhier von dem Hirschkolben = Wasser urtheilen.

Wenn man das Warck aus frischen Hirsch = Kolben mit destill. Essig extrahiret / so giebet es ein vortreffliches Mittel vor die Trockene des Mundes.

10. Schmerzen stillend Salbe aus C. C. bef. 2. B.

11. Die Haut. Daraus machet man einige Gürtel / die vor die Weiber taugen / den Leib damit einzuzwingen / und die Mutter = Beschwerden damit zu vertreiben.

Das Hirschleder hält man dem Gürtel von Menschen = Haut gleich / oder am nächsten. Ob es aber etwas sonderliches vor andern sey / wollen wir nicht streiten. Ich halte dafür daß das binden etwas ausrichten könne. Burrus lobet Schue davon gemacht und in Podagra zu tragen: man müsse aber die Hirschhaut recht vorher dazu bereiten.

Das Herzkärcket das Herz / und hat man davon das Hirschherz = Wasser.

Man findet in Authoribus / daß man von dem Hirschherzen ein Wasser und Spiritum destilliren soll; er ist aber nichts bessers als der Spiritus von Hirschhorn: wiewohl man sich einbildet / daß die Lebens = Krafft im Herzen stecke.

Also hat auch der Spiritus von Hirschherzen wiewohl dem Spiritu von Hirschhorn keinen essentialischen

schen Unterscheid/ als daß nur jener was klarer ist. Unter dessen aber observire man diese Encheiresin, wenn man den Spiritum oder die Salia Volatilia aus feuchten Theilen der Thiere destilliren will/ daß man 3. E. das Blut/ Harn/ nicht frisch destillire/ denn sie haben ein häuffiges phlegma, und wenig Spiritus und flüchtigen Salzes bey sich; wenn man sie aber faulen läßt/ so geben sie einen häuffigen und schaffren Spiritum und flüchtiges Saltz. (ja wohl zweymahl so viel als sonst) Und eben diese Ursache ist auch bey etlichen harten Theilen der Thiere in acht zu nehmen/ vornehmlich bey der Secundina Humana, welcher wenn sie frisch/ wenig/ hergegen putrescirt/ viel Spiritus und Salis Volatilis giebet.

Os Cordis, das Hirsch-Kreuzlein ist eine Zusammenlauffung der Puls-Adern/ in dem Grunde des Herzens. Es wird mit der Zeit härter/ und endlich gar zu einem Beinlein. Es tauget dem Herzen insonderheit/ und beschützet solches vor aller malignität/ bewahret die Geburt/ und tauget den schwangern Weibern sehr wol.

Der gelehrte Vesalius bezeuget L. 1. de Fabric. human. 27. daß dieses Gebein im Hirsch-Herzen/ was erdichtetes sey/ wie denn auch Brassavolus in Exem. sumpl. und Rondeletius in Aurea Alexandrina ermeldetes Gebeinlein leugnen. Allein es hat diesen sonst um die Arzney wohl verdienten Männern vielleicht eine Ursach zum Fehlen gegeben/ daß ermeldetes Gebeinlein erst in der Luft hart und beinicht wird/ da es hergegen in denen erst neulich gemetzten Hirschen annoch knorspelt/ weich und bügicht ist. Dieses besitzet grosse Krafft/ stillt das Herzklopfen/ dienet wider Siff/ und die Melancholie/ daher kommt es auch in die vortrefflichste Antidota 3. E. Elect. Liberans, Lactific. confect. de hyacinth. diamanagarit. frig. &c. Es beschützet auch die Leibes-Frucht/ und tauget vor Schwangere und Kind-betterin.

Dieses ist ein Concurfus tendinum, welche man um die Puls-Adern des Herzens findet; und bey den Ochsen und Menschen mit der Zeit zu einem Knorspel werden; nicht anders/ als man die grosse Puls-Ader im Menschen beinicht/ oder Laryngem in einer knorspeltigen Gestalt gefunden hat; daher man es das Beinlein vom Hirschherzen geheissen. Daß es aber wider Siff viel vermöge/ sey dahin gestellet; sonst ist es dem Hirsch-horne gleich zu schätzen.

IV. Das Geburts-Glied (Priapus) treibet den Harn stimuliret die Venus, hilft vor Seitenstechen/ rothe Ruhr/ Colic &c. man giebet in Pulvern/ oder einem Decoct, man gebrauchet auch das Wasser/ womit ermeldetes Glied abgewaschen worden.

Im Seitenstechen kan man es in Apostemkraut-Wasser geben/ und ist nichts vortrefflicher. So ist auch in der Mutter-Krankheit der Priapus Cervi, wo er zu rechter Zeit der Brunst heraus geschnitten worden/ ein sonderbares Mittel/ wenn man dessen einen Messer-Spiz voll in einem zugeeigneten Wasser giebet.

N. Es ist hieben in acht zu nehmen/ daß wenn man ihn durchschießet oder fällt/ wenn er im

coitu betroffen wird/ und gebrauchet alsdenn das Geburt-Glied/ es den Bey-schlaff trefflich stimulire. Alsdenn aber dienet es nicht im Durchlauffen/ sondern schadet vielmehr. Wenn es aber zur andern Zeit gefället/ und der Priapus aufgehoben worden/ so ist er ein gutes Euporiston, wider den Durchlauff/ und Mutterbeschwere.

V. Wenn man die Testicul dörrt/ und in Weine trincket/ so erwecken sie einen angenehmen Bey-schlaff. Schwenkfeld.

Dergleichen wirket auch der Hirsch-Samen/ wenn man die Hirsche im Zubalten erschiesset/ und selben im Wein giebet.

VI. Wenn man das Geblüt in einer Pfannen bratet/ so stillt es die rothe Ruhr/ und den Bauchfluß/ tauget auch vor Siff/ Lenden und Seiten-Wehe/ (wenn mans mit Del kochet.)

Darinnen liegen auch grosse Geheimnassen verborgen/ doch kan man selber nicht theilhaftig werden/ man destillir es denn vorher in einen Spiritum und flüchtiges Saltz.

Dieses medicament aus Del und Hirschblute bereitet/ rühmet etliche im Podagra zu appliciren; es gefället uns aber die Epicrysis Sr. D. Ludovici hierüber/ nemlich daß im Podagra bald das acidum Volatile und acre, bald magis acre, sed obtusum & viscidum sündige; so ein acidum acre vorhanden/ so ist beym Podagra ein Rosen-Schwulst/ so es aber obtusum, so ist es ein tumor oedematosus, welchen wir die kalte Sicht heissen. Nun aber dienet im beidem Zufalle/ wenn das Podagra vom acido entstehet/ daß man die Salia Volatilia urinosa entgegen setze/ unter dessen aber dienet in specie wider das erste/ das sperma Ranarum, welches aus einem temperirten urinosischen Salze bestehet/ der Spir. Sal. Armoniaci mit ungelöschten Kalcke/ und vornehmlich mit Zuthung des Spir. Vini bereitet; der Spir. Lumbricorum terrestrium. Wenn ein Rosen-Schwulst dabey vermischet ist/ so dienet nebst dem Spir. Salis Armoniaci, der mit Spiritu Vini bereitet/ auch wohl/ daß man Campher dazu füge/ weil es effectiv ein höchst kühlendes Mittel ist. Hergegen aber in der andern Art der Sicht/ da das acidum viscidum sündiget/ muß man zu den flüchtigen obangeführten Mitteln öhliche Sachen zu thun. 3. Exemp. destillirte Oele: bißweilen auch den Balsam Sulphuris, da denn auch wohl das obigem Del statt findet.

Die bereitete Stücke.

Man kan aus Hirsch- und Bocks-Geblüt/ gleichwie aus des Menschen seinem/ einen Spir. Del und dergleichen destilliren/ doch wird vor diesem allers meistens gebraucht der podagrische Balsam/ davon besiehe beym Menschen-Geblüte.

Von dessen Destillirung haben wir beym Hirsch-Herz-Wasser schon gehandelt.

N. Wenn man von besagten Thieren die innere Lebens-Glieder/ die Lungen/ das Herz/ und die Leber in Stücken zerschneidet/ und mit dem Geblüte maceriret/ so bekommt man daraus eine edle Essenz.

Er vermag im Podagra sehr viel/ (wenn man sich damit bestreichet) tauget auch sehr wohl in allerhand contracturen/ dann wegen des Saltzes besitzet er eine grosse resolvirende Krafft. Glückr. Spon.

Stücke bereiten ein Del draus.

Frisches Blut / thue es in eine Retorte, schütte dazu calcinirten Weinstein / lütre eine grosse Vorlage an die Retorte, gib ihm anfangs ein gelindes Feuer / damit erstlich das phlegma herüber komme; wenn solches herüber / so lege einen andern Recipienten vor / und gib ihm stärker Feuer / bis daß das Del und flüchtige Salz in den Hals der Retorten gestiegen seye / welches vermische mit dem Oele und rectificire es siebenmal über calcinirtem Weinstein / verwahre hernach das Del zum Gebrauche.

Es vertreibet die wahre Ursache der Sichts / Durch den Stuhlgang / wenn nehmlich etliche reynige Tropfen in einem bequemen Liquore eingetrommen werden.

(Spontonus nennet das flüchtige Salz aus dem Hirsch-Geblüte / Caphuram, oder Cervi balsamum radicale naturæ, ein Geheimnus in der Arzney / putrificirets 15. Tage mit Spir. Vin. denn destilliret ers / wenn das Geschirr erkaltet / so nimmet er selbes von dem Halße der Retorte her / unter Doz. gr. iv. bis vi.)

VII. Die Thränen / oder diß / was in den Augen-Winkeln gefunden wird / ist wie ein erhärtetes Wax hat einen starcken Geruch / (werden gemein ein Stein genannt) tröcknen / adstringiren / stärken / treiben den Schweiß / und werden gebraucht wider Gift / in giftigen ansteckenden Kranckheiten / so daß sie auch mit dem Bezoar zu streiten scheinen.

Es taugen auch ermeldete Thränen / (wie Hr. D. Horst an mich geschrieben) in Schwärgkeit der Geburt / so daß man auch derer Krafft neulich in Austreibung der todten Frucht / bewehret gefunden. Doz. gr. 3. 4. bes. C. Bauhin. L. de Lap. Bezoar.

Das die Thränen eine Wider-Gift dienliche Krafft haben / und ein Bezoar seyn sollen / ist ein Währlein der Alten: Massen man nichts darin befindet / und sind desfalls in keinem Gebrauche.

N. Es ist mir von der Sächsischen Fürstin Sophia Eleonora, des Durchl. Fürsten und Hr. Hr. Georgii Land-Graven in Hessen Ehe-Gemahlin / c. was von dergleichen Hirsch-Thränen / braun von Farbe / wie Wax / mit Haren vermischt / verehret worden

Diese seyn ein vortreffliches Mittel wider die Gift / und vergiftete Kranckheiten / und den wehrtesten Schätzen der Könige vorzuziehen. bes. Zacut. Lusitan. de Medic. Princ. hist. L. 6. 29. obs.

VIII. Das Marck ist schier das beste unter allen / und tauget vor andern in bösen Geschwären / und Fuß-Schäden. Plin.

Hier wollen wir Anleitung geben / wie man von dem Marcke der Thieren die quint Essenz bereiten kan.

Nimm eine genugsame quantität oder Theil von einigen Thieren Marck / so in dem vollkommenen Mond gesammelt worden; Thue solches in eine Retorten (doch das selbige bis auf den dritten Theil ledig sey) setze es in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten dafür / mache Feuer drunter / vermehre auch solches gradatim, und destillire so lange / bis daß nichts mehr übergehen will / hernach rectificire dieses destillirte Del zu unter-

schiedene mahlen / mit ein klein wenig calcinirten Vitriol / verwechselen und frischen dazu thun. Du kanst auch / um dieses Del dens kräftiger zu machen ein wenig salis fixi von eben denselben Thiere / welches von seiner Hesen wohl purificiret / dazu thun.

Auf diese Weise wirst du haben ein arcanum und kräftiges Mittel / zu vertreiben alle Schmerzen / insonderheit des Podagra, auch zu zertheilen die Geschwulsten / zumahlen / wenn alle andere Mittel nicht haben helfen wollen.

IX. Das Unschlitt wird vor andern gebraucht in Erweichung der Geschwulsten / adstringirung der Wunden / heilet die erfrorene Füße / und stillt die Schmerzen.

Das Hirsch-Unschlitt ist eines von den besten Mitteln / wenn man sich durchgelegen / oder wund geritten / es heilet wohl. Im Ausgehen des Pufften schmieret man denselben warm damit / und stößet ihn sanfte wieder ein / welches ein gar gebräuchliches Mittel darinn ist. Wenn die Hände und Füße aufgesprungen von Kälte / so lindert es wohl wenn sie damit geschmieret werden.

Besagtes Unschlitt tauget auch zum Zahn-Schmerzen / und ziehet Wärme heraus / wenn mans auf ein Tuch streichet / und übers Zahnfleisch leget.

Das Fett in den Thieren ist von gleicher Natur und Eigenschafft / als das Gummi ist in den Vegetabilibus, und in der That anders nichts / als gewisse schwefelhafftige Excrementa, jedoch ist solches nicht ohne Krafft und Tugend / sondern weil es voll eines edelen sulphuris ist / so hat es / dafern es nur recht auf die Chymische Weise präpariret wird / in der Arzney / seinen trefflichen Nutzen und thut wenn es recht appliciret wird / wunderbare Wirkungen. Man bereitet auch eine quint-Essenz daraus: der Process aber verhält sich also.

Nimm Schmalz oder Fett von Hirschen / oder einem andern Thiere / so viel als du willst / zerschmelze es / und wenn es wohl geschmolzen und clarificiret worden / so nimm 2 Stücke von alten Ziegelsteinen / mache solche glühend heiß / und lesche sie in dem geschmolzenen Fette / also daß sie so viel davon / als sie können / annehmen / oder imbibiren mögen. Stosse hernach diese Stücke zu einem sehr zarten Pulver / thue solches in ein starckes und wohl verlutirtes und zugemachtes Geschirr oder eine Glas-Retorten / setze dieselben in einen bequemen Ofen zu einem bloßen Feuer / lege davor einen weiten Recipienten / schliesse und verlutire denselben wohl zu / hernach gib ihm das Feuer gradatim, und wie es erfordert wird; destillire davon ein Del / so lange als eines übergehen will / rectificire dieses Del 7-mahl in einer neuen und saubern Retorten / und verwahre es in wohl zugestopften bequemen Gläsern zum Gebrauche. Die Oele von dem Fett der Thieren also destilliret / wenn solche imprägniret werden / durch Infundirung mit den kräftigen Wund-Kräutern und Blumen / sind so gut zu gebrauchen / als treffliche Balsam zu Heylung der Wunden.

Die bereitete Stücke.

Das destillirte Del vom Hirsch-Unschlitt oder Fett. bes. B. 2. c. 70.

Es erweichet / lindert / tauget sehr wohl im Podagra / wenn man sich des Tages ein und ander-mal damit schmieret.

N. Talus oder Astragalus. Dieser wird in der rothen Ruhr gebraucht.

XI. Der Stein im Herzen/ Magen und Gedärmern kommt der Kräfte halber mit dem Bezoar überein. Crato Epist. 160. Encel. de Lap. L. 3. c. 40. C. B. de L. Bezoar. 11. Besonders aber soll der in vulva gefundene Stein den Schwängern taugen/ und zur Geburt helfen.

Der Stein/ ob man ihn gleich nicht dem Bezoar-Stein vorzuziehen/ so ist er ihm doch an Wirkung gleich zu halten/ und bestehet aus einem Acido und Alkali urinoso, doch also/ daß das Alkali prvaliret.

XI. Alle Stücke/ die vom Hirschen kommen/ seyn am besten/ wenn sie um das Fest Egidii im Anfang des Herbstes gesammelt worden.

N. 2. Der Schweiß der Hirschen soll vergiftet seyn.

XVIII. Cochlea.

Козляе, козляе. Limax Schnecke. Coquille de Limasson. Tho Snail. Een Slecke.

stestaceæ Schalen-Schnecken.
C chlex { nudæ. Sonder-Schalen.
fluviatiles, Fluß-Schnecken.

Diejenige/ die an sonnichten Orten/ in Weinbergen gefunden werden/ und von wotriechenden Kräutern leben/ vor Aufgang der Sonnen gesammelt worden/ seyn die besten. bes. Forest. L. 16. 58.

Die Fluß-Schnecken besitzen zwar mit obigen einerley Kräfte/ allein sie werden selten gebraucht. Sie entstehen aus dem Erden-Schlamm/ leben vom Sauc/ und unterschiedenen Kräutern/ stehen in Feindschaft mit dem Reiger und der Wachtel/ weil selbe sie fressen/ und können mit der Schildkröten und dem Affen nicht leben. Denn diese Thier vor den Schnecken/ oder auch nur vor den Schalen sich so sehr fürchten/ daß sie sich zusammen ziehen/ und aus Furcht alles gehen lassen.

In Apothecken hat man 1. die ganze Schnecken. 2. Die Häuflein. 3. Das Fett. 4. Den Schleim oder Rog.

Die Kräfte.

1. Die Schnecken kühlen/ machen dick/ heilen/ lindern/ taugen den Nerven/ und der Lungen. Werden meistens innerlich gebraucht im Husten und der Lungensucht/ dem Blutausswerffen/ und andern Lungen-Beschwerden/ dann auch wider die Hitz der Leber/ und Colic-Schmerzen.

Eusserlich zeitigen und brechen sie die Anthracis auf/ (wenn man sie allein oder mit Stiergallen überleget/ heilen die Nerven-Bunden insonderheit und die Geschwäre/ (besonders an den Füßen) stillen die Entzündungen (im Podagra) machen/ daß der Bauch der Wassersüchtigen/ wie imgleichen die Brüche kleiner werden/ (wenn man es mit den Schalen zerstoßet und überleget) stillen das Bluten/ (wenn man es der Stirnen appliciret.) Wenn man die Schnecken sonder Wasser zum Feuer sezet/ so geben sie einen Schaum/ der die Fisteln heilen soll.

3. Die zerstoßene Häuflein giebet man vor den Stein/ sie trocknen die Schrunden der Hand/ und heilen sie.

Die Fettigkeit (die in derer gekochten Brühe/ wenn sie erkaltet/ oben auf schwimmt) tauget

vor die Rötze und Schmerzen der Augen/ verhin-dert die zu selben herabfallende Flüsse/ wenn man es mit Eyerweiß der Stirnen appliciret.)

4. Der rothige Schleim (der wenn man in die Schnecken sticht/ herausgeheth) ist emplastisch/ leimend/ und verhindert die Augen-Flüße (in Annacollema).

N. Die Schnecken gebraucht man ganz/ oder ihre Theile. Wenn man sie ganz zerstoßet/ und mit den Schalen zu einem Cataplasma machet/ so dienen sie die wäfrichten Geschwülste zu resolviren/ und zu zertheilen. Petrus à Castro lobet sie als ein sonderliches Geheimniß in der Wassersucht/ welche man Ascitem nennet/ so man sie über den Schmeerbauch leget. Consten dienen sie auch in anderen speciebus particularibus der Wassersucht/ als da sind Hydrocele, Hydrocephalus, die flüssigen Beine der Arthriticorum, da man nöthig hat das Wasser zu resolviren/ vornehmlich so man die Schnecken zerstoßet/ und da zu thut Garten-Kümmel und Ziegen-Roth/ und zum Cataplasma machet/ so resolviret es stärker. So geben auch die gestoffenen Schnecken einen wäfrichten Saft von sich/ der etwas schleimicht/ welcher dem Frostsleich gleich/ und ein temperirtes Salz in recessu hat/ daher es in der Rosen-Kranckheit trefflich wohl thut. Sie werden auch als ein Schminck-Mittel gebraucht/ so man einen Liquorem aus den gestoffenen Schnecken mit dem Sale Tartari verfertiget.

Die Schalen sind den Krebschalen gleich/ und dienen diellim zu treiben/ daher sie so berühmt sind in der Wassersucht den Harn zu befördern/ und durch denselben die Wassersucht zu heilen. Man läßt sie nur trocken werden und pulverisiren. Andere nehmen das Häuflein/ womit sie sich verschließen/ solviren es in Spiritu Salis, hernach ziehen sie das menstruum ab und coaguliren es/ nachgehens lassen sie es per deliquium stüßen. Dieser Liquor ist trefflich den Harn zu treiben in der Wassersucht. An statt des Spiritu Salis kan man es in sauren Weine/ oder Essig solviren/ so ist eben so viel. Wer aber der solution gar will überhoben seyn/ darf sie nur pulverisiren und auch im Stein-Beschwere nur eine Messerspiße in Steinbrech-Wasser nehmen/ so gehet der Stein als ein Schleim fort/ und wird nach continuation dieses Mittels/ wie gering es auch zu seyn scheint/ nächst Gott gänzlich davon befreiet: Wie selches mein lieber seel. Herr Großvatter Jonas Dankoschwiz. Phyl. Strigoviensis in MSS. bezeuget.

Die bereitete Stücke.

2. Das destillirte Wasser/ das aus derer Fleisch im Meyen oder October im MB. bereitet worden/ tauget in der Schwindsucht/ und soll die Leber stärken. Eusserlich machet es das Gesicht schön.

(Dieses soll in der Atrophia taugen. Allein dieses destillirte Wasser bekommt nicht einige Kraft denn dergleichen Wesen zu dicht und hart seyn/ wenn man selbes kochet/ so geben sie zwar einen Schleim von sich/ worinnen die ernährende und leimende Kraft bestehet/ den sie ihrer Brühe mittheilen/ dem destillirten Liquori aber kommet dieses alles nicht bey.)

2. Die Asche der Schnecken trocknet/ machet dick/ trock-

tröcknet die Schrunden und Rauigkeit der Haut und das Glied-Wasser.

3. Liquor von Schnecken.

Man zerstoßet rothe Schnecken / und vermischet sie mit 3 gemeinem Salze / thuts in einen spitzen Beutel / damit sie im Keller in einen Liquorem zerfließen / damit bestreicht man die podagrische Theile und Warzen / doch kraget man die letztern zuvor mit einem Messerlein ab / denn fallen sie bald aus. S. Cloß.

Der Liquor ist dem destillirten Wasser vorzuziehen. Man nehme aber das Sal Tartari dazu / und besprenge die zerstoßenen Schnecken damit / hencke sie in einem spitzen Beutel in einen kalten Keller / so wird ein schöner Liquor cosmeticus daraus / welcher in Hitze und Schmerzen / so ex acido viscido entstanden / ein treffliches schmerzstillendes Mittel ist.

Der Liquor von Schnecken ist gut / wenn einem der hintere Leib heraus gehet.

XIX. Cuniculus.

Κύνιξ. Kaninichen. Lapin. The Coney Een Konyn.

Ist ein Thierlein von Hasen Art / sehr furchtsam und fruchtbar.

In Apotheken hat man 1. Das ganze Thierlein verbrannt. 2. Das Fett. 3. Das Gehirn.

Das ganze verbrannte Kaninichen tauget vor die Entzündung des Halses / wenn mans mit einem Köstblatt überleget.

2. Das Fett tauget vor die Nerven und Gelencke.

3. Das Gehirn soll dem Safft widerstehen / sonst kommt es mit des Hasen seinem überein.

XX. Elephas.

Ἐλεphas, Elephantus. Elephant / Helfant. Un Elephant. The Elephant. Een Elphant / of Oliphant.

Ist ein seltsames / lebhaftes / sanftmütiges und gelehrfames Thier.

In Apotheken hat man nur dessen Zähne / in gemein Helffenwein genannt.

Solches kühlet und tröcknet gemässigt / adstringiret / incidiret / stärcket die Lebensglieder / stillt den weissen Weiberfluß / tauget vor die Seelsucht / treibet die Würmer aus / ist gut in langwirrigen Verstopffungen / vertreibet den Magenschmerzen und Schwachheit / hilft vor die schwere Noth / vertreibet die Melancholie / widerstehet der Fäulung und dem Safft.

Man gebrauchet solches geseylet in Infusionen / und giebet auch das Pulver in der Substanz. Dos. ʒß.

Wie man nichts von diesem Thiere als den Zahn hat / der in der Arzney gebrauchet wird / so ist er doch auch nicht höher als unser Hirschhorn zu astimiren ; und so man ja die Sache wie sie ist sagen will / so ist er nicht einsten so gut / weil er von Krafft wieder Safft wenig bey sich hat ; wiewohl er der Structur nach mit demselben überein kommt. Daher man alle die Mittel / so man aus dem Hirschhorne bereitet / auch aus dem Helffenweine verfertigen kan : Vor andern aber ist es berühmte / das Acidum zu temperiren und die Hitze zu dämpffen / daher man es unter die Leber-

Arzneyen mischet. Man lobet es aber am vornehmlichsten wider das Mißgebären / absonderlich / so man sich dessen wegen allerhand symptomata des Abdominis zu befahren hat. Zu dessen stelle kan man das Hirschhorn gebrauchen. Es dienet wider den Zorn / welches doch auch ebenmässig dem Hirschhorne beygeleget wird.

Die bereitete Stücke.

2. Gebrannt Helffenwein / (Spodium genant und wegen des Unterscheidts des mineralischen Spodii betitelt man es Spodium aus Helffenweine.)

Schön weiß wird es / wenn man es in offenem Feuer brennet / schwarz aber / wenn selbes in einem verschlossenen Gefäße geschiehet / denn in der ersten Arbeit aller Schwefel weg gehet / in der andern aber ersticket er gleichsam. Dergleichen geschiehet auch mit dem Hirschhorn. Man hats auch bereitet sonder Feuer / und ist die daraus gemachte Gelatina ein treffliches Stärck / Magen / Leber- und Muttermittel. So bereitet man nicht weniger daraus ein süchtiges Salz / subtiles und dickes Del. In der Substanz gebrauchet man es wider dünne gesalzene Flüße / und zwar so wol das gebrante / als das sonder Feuer bereitete. Wenn man es mit bereiteten rothen Korallen und dem Gebeinlein aus dem Hirsch / Herzen vermischet / so stärcket es die Frucht im Leibe / und verhütet das abortiren.

2. Die Trochisci aus Spodio.

3. Rothe Rosen-Blätter. ʒiʒ.

Gebrannten Helffenweins. ʒr.

Saamen von Saurampfer.

Porzel-Kraut.

Bereiteten Coriander.

Sumach. ana. ʒiʒ.

Gebranten Krafft-Mehls.

Granat-Aepffel-Blumen.

Berberes. ana. ʒiʒ.

Geröstete Arabischen Gummi. ʒiʒ.

Unreiffen Weintrauben Safft. q. s.

Mache Trochiscos daraus.

Sie dienen in Gallen-Fiebern / dabey ein Durchlauff ist / stillen die Hitze des Magens und der Leber / und den continuirlichen Durst.

N. Etliche sagen daß das Helffenwein fruchtbar mache / allein weil dieses Thier selbstien langsam zeuget / (es ist 2. Jahr schwanger) als glaub ich viel eher das Widerspiel.

XXI. Equus.

Ἴππος. Equus mas, Equa femina. Pferd Un Cheval. A Horse A Mare. Een Paert / of Ros / een Merrie.

In Apotheken hat man 1. Das Geblüt. 2. Das Gerinsel. 3. Die Milch. 4. Den Roth. 5. Die Lichenes. 6. Die Testicul. 7. Das Kammschmalz. 8. Den Huf. 9. Die Haare. 10. Den Mundschaum. 11. Den Zahn. 12. Den Stein.

N. So bald das Füllen auf die Welt kommt / so wirffet es durchs Erbrechen eine Materie von sich / die / wo man dieselbe nicht bald hinweg nimmet / die Mutter alsbald frisset / wenn man ermeldete Materie tröcknet und

zerpulvert/ so besreyet sie von der schweren Noth.

Die Kräfte.

1. Das Geblüte (etliche nehmen das Geblüt von einer Stutten/ die noch niemalen zukommen) wird mit den septischen und caustischen Mitteln vermischt.

Es giebet auch eine sehr grosse Menge des flüchtigen Salzes von sich/ das vortreflich zur schweren Noth tauget.

2. Das Coagulum (man nennet es sonst Hippacem) tauget in der rothen Ruhr.

3. Die Milch ist nützlich in der schweren Noth/ der Lungenucht/ dem Husten und Keuchen.

Man giebet sie auch zur Heraustreibung der Kindsblattern.

4. Der Koth verhindert äusserlich das Bluten (so wohl roh als gebrant) treibet die todte Frucht/ und Nachgeburt aus (wenn man damit räuchert.) Innerlich gebrauchet man ihn in Grimmen-Schmerzen/ Mutterkrankheit/ zur todten Frucht/ und Austreibung der Nachgeburt.

N. Er soll von einem Pferde/ das Haber gefressen hat/ und nicht verschnitten ist/ gesonnen werden.

Desen Krafft und Wirkung ist hauptsächlich gut innerlich wider die Colicam, Mutterbeschwere/ Seitenstiche/ Gelbesucht/ und Blattern der Kinder/ wiewohl es vielen ecklich vorkommt. In der Colica ist ein sonderbares Experimentum auf folgende Art:

7. Einen frischen Koth vom Hengste/ der mit Haber allein gefüttert/ rühre ihn mit einem trunck Wein durch/ presse den Saft aus/ colir ihn durch ein Tuch/ gieb es also dem Krancken auszutrinken/ laß ihn damit schwoizen. Im Mutter-Beschwere ist eben diese Art vorzunehmen. Die Engelländer gebrauchten es als ein Euporiston in Seitenstechen: Was man aber vom Seitenstechen (Pleuritive) spricht/ solches ist von allen Inflammationibus der innern Theile zu verstehen. In den Kinder-Blattern giebet man den kleinen als erwachsenen Kindern in ein Bündlein gebunden/ und in den gewöhnlichen Franck gehentzt/ zu gebrauchten/ welcher wegen seines flüchtigen salpetrichten Salzes den Austrieb der Pocken befördert/ und den Schlund defendiret. Man hat aber zweyerley Koth/ die in diesen Zufällen dem Pferd-Koth vorgezogen werden: Als in Pocken der Schaff-Koth/ in Nasern aber der Ziegen-Koth. Indessen aber wird der Pferde Koth wegen seines salpetrichten flüchtigen Salzes gelobet. Daher er in der Gelben um die allzu fette Galle zu corrigiren/ und dieselbe zu schärffen sehr gerühmet wird.

5. Die Lichenes (die schwülige Excrementen die an der Pferde Schenckel wachsen) taugen insonderheit zur Mutterkrankheit/ (wenn man unten mit räuchert/) wie auch zur schweren Noth und Stein (wenn man derer Pulver giebet.)

Die bereitete Stücke.

Extractum Lichenum. Dieser wird bereit aus den durren Lichenibus mit Spir. vin. oder einem andern zugeeigneten Spir. Dos. gr. v. bis ʒʒ.

N. Hartm. bereitet ein menstruum aus Melissfen und Wein ʒ lbij. Die destilliret er aus einer Retorte/ in der Aschen/ über Agstem und Agath ʒij. und giebet am Ende stark Feuer/ denn giebet er das vom Oel geschiedene Wasser.

6. Die Testicul seyn ein bewehrtes Mittel zur Austreibung der Nachgeburt/ (wenn man sie zerpulvert) man gebrauchts auch in Colic Schmezen.

Man schneidet die Testiculos ab/ und nachdem sie in gemässiger Luft getrocknet worden/ iroriret man sie mit der Essenz von Myrrhen/ damit sie desto länger währen. Wenn sie also pulverisiret sind/ werden sie trefflich wider die Colicam gerühmet von Zacuto Lusitano, derer Dosis. ʒj. Zwölfferus spricht/ daß es ein treffliches Experimentum sey/ mit weiß Lilien-Wasser gegeben die schwere Geburt und die After-Geburt zu treiben. Aus des Helidai Schule kommt folgendes her.

9. Pulverisirter Pferde-Testiculor. Venetianischen Borraxis ʒ. ʒj. Saffran. ʒj. M. auf 2. mahl.

Mit weiß Lilien-Wasser gegeben befördert schwere und tode Geburt. bes. Horat. Augennum.

Dahero als Henric. ab Heer. einer schwehrgährenden Frauen/ das Pulver der Pferd-Testicul in weiß Lilien-Wasser mit Saffran verordnet/ so hat sie in einer halben viertheil Stunde einen von Saffran gelb-gefärbten Knauben geboren.

7. Das Kammschmalz. Damit schmieret man die verrenckten Gelencke.

Wenn man die Haut des Kamms einem Pferde lebendig mit Gewalt herunter ziehet/ und auf den geschornen Kopff eines Menschen setzet/ so machet sie die Haas wachsen/ aber nicht sonder Haupt-Schmerzen/ und ahmen die Haas die Anfangs hervor wachsen/ den Pferd-Haaren nach/ die man aber so oft wegsheren muß/ biß menschliche Haare folgen.

8. Der Huff treibet durch den Rauch die todte Frucht aus/ verjaget die Läufe/ röstet man ihn aber in Butter/ so soll er ein vortrefliches Mittel zur rothen Ruhr seyn.

9. Die Haare stillen den Blutfluß.

10. Wenn man den Schaum 3. Tag nach einander gebrauchet/ so vertreibet er den Husten/ und nimmt das Brennen des Schlundes hinweg.

N. Wenn man das kalte Wasser/ von dem Munde eines Pferdes/ das aus einem Fluß getruncken hat/ und neben abstieffet/ alsobalden in einem Gefäße auffänget/ so tauget solches zur Fruchtbarkeit (wenn man es ein und andermal trincket.) Hartm. in Pract.

(Wenn man sich eufferlich mit ermeldetem Schaum schmieret/ so vertreibet es die Warzen/ doch muß er von einem unverschnittenen Pferde das noch nie zugehalten/ kommen seyn.)

11. Die Zähne die Anfangs wachsen/ machen/ daß die Kinder leichtlich zahnen/ (wenn man sie anhänget/) machen die Zähne weiß/ (wenn man sie mit derer Aschen reibet.)

12. Der Stein (Hippolichus) im Magen und den Gedärmen der Pferde ist der Gestalt und den Häuten nach wie der occidentalische Bezuar/ darum er auch gleiche Kräfte besitzen soll.

N. Etliche Historien/ daß dieser Stein so groß als

als ein Ey gefunden worden / hat Jordanus Tr. de Pest. Phœnom. tr. 3. c. 9. schv venkf. in Teriort. Bauh. tr. de L. Bez. c. 25. Hieher gehöret auch der gleichfalls grosse Stein / der zu unserer Zeit in einem todten Pferde (wie ich gehöret / so soll es ein Spanisches gewesen seyn /) nicht weit von Franckfurt ist gefunden worden / den ich bey Heinrich Wolrath Grafen von Stollberg gesehen habe / dessen Kräfte mit dem Bezoarstein überein kommen / wie die Erfahrung gelehret.

XXII. Erinaccus.

Ein Igel. Hoehel. Un | Caninus Hunds-
Herisson. The. Hegde | Igel.
Dog. and Hedge Hogg. | Sullus Sau. 3.
Een Eghel. | gel.

Ist ein irdisches nachlichts Thier / verbirget sich des Winters in hohlen Bäumen / isset Mäuse / Welsche Mäuse / Birn und dergleichen.

In Apotheken hat man 1. Den Igel selbst. 2. Die Leber. 3. Das Fett. 4. Den Magen.

1. Sauchet der gekochte oder verbrannte Igel denen / die wieder ihren Willen immer harnen müssen / ist dem Magen sehr angenehm / purgieret und treibet den Harn. Forest. L. 21. 15.

Der Sau Igel hat / nachdem er auf unterschiedene Art präpariret worden / auch unterschiedene Wirkung. Wenn man ihn kochet und isset / oder in einer Suppen gebraucht / so hat er eine Harntreibende Kraft / und dienet sehr wohl in der Wassersucht. Hergegen / wenn man ihn verbrennet / so giebet er eine Asche / oder ein Caput mortuum, welches denenjenigen dienet / die den Harn nicht halten können. Heri D. Michaelis Seel. hat es rühmlich und nützlich in dem Zufalle verordnet. So ist es nit weniger Bartholeti Experiment, welcher dieses gebrannten Schwein Igel 3. Theile mit gebranten Hüner Sargel 1. Theile vermischet / und es in einem Vehiculo gereicht.

Wenn man sich eusserlich damit schmieret / so tauget er vor das Harausfallen.

2. Die Leber oder auch der gedörte Körper (wenn man selbe mit Oxymel. nimmet) tauget vor die Fehler der Nieren Cachexie, Wassersucht, Confluxionen / trocknet die Flüsse der Lebens Glieder aus Diosc.

3. Das Fett heilet die Brüche sehr glücklich Hartm.

Dieses thut es rühmlich / und wird billig darein gelobet. Denn die Enterocoele und Omphalocoele schmieret man es auf das Creutz / da es denn gleichsam die Intestina zurück ziehet und befestiget / daß sie nit leicht wieder heraus fallen können. Man kan aber an dessen statt des Bären fett nehmen. Sonsten bereitet man auch wieder die schwere Noth / der Kleinen Kinder ein Sälblein aus dieses Fettes 4. Theilen / und destillirtem Oele (welches vor gut darzu gehalten wird) 1. Theile.

4. Die innere Haut des Magens tauget zur Colic / und derer Schmerzen / wenn man sie einnimmet.)

XXIII. Homo.

Mensch. Homme (mas. Mann.
masse femelle. Man and Wo-
man. Mensch Mann of femina.
Wof. | Weib.

Die natürliche Apothecker
Stücke.

Diese werden entweder aus dem annoch lebenden Körper genommen / und sein 1. die Haare 2. die Nägel. 3. Der Speichel. 4. Ohren-Schmalz 5. Schweiß. 6. Die Milch. 7. Das monat Geblüt 8. Die Nachgebürth. 9. Der Harn. 10. Der Koth. 11. Der Saamen. 12. Das Geblüt. 13. Der Stein. 14. Die Würme. 15. Die Käufe. 16. Die Haut / die das Hapt der Geburt umgiebet.

Oder aus den Theilen des verstorbenen Körpers / dergleichen seyn 1. Der ganze Leichnam. 2. Die Haut. 3. Das Fett. 4. Die Gebeme. 5. Die Hirnschalen. 6. Das Gemis der Hirnschalen. 7. Das Gehirn. 8. Die Galle. 9. Das Herz.

1. Die Haare gebrauchet man zum Haar wachsen / (wenn man daraus einen Liqueorem destilliret / selben mit Honig vermischet / und sich damit besprechet) vor die Schlafsucht und andere dergleichen Kranckheiten streuet man die Asche davon aufs Haupt / zur Seelsucht giebet man das Pulver davon / zu den ausgetretenen Gliedern (man vermischet die Asche mit Schweinjetz / und schmierets damit) und vors Bluten der Wunden.

Es wird fast der ganze menschliche Leib in der Arznei gebrauchet: Wiemol etliche gefunden werden / die es vor unbillig halten / daß man aus den menschlichen Leibe Arzneyen bereiten solle ; Beccherus aber und Helvetius haben es schon längst als ein lächerliches Ding erwiesen und wiedergelegt.

Was die Haare betrifft / so sind selbige ein rechttes Vegetabilischen Wesen / doch in etwa einer hörnichten Natur. Man gebrauchet sie pulverisiret so wol als auch destilliret. Die pulverisirten sollen das Bluten der Nasen stillen. Wir wollen hiervon einem jeden seine Meinung heimgestellt seyn lassen.

N. Etliche nehmen die Haare des Patienten mit denen am Leib hin und wieder zerstreueten andern Haaren / und geben sie in einem Eyer / das hart gekochet worden / vor das 4. tägige Fieber den Vögeln zu freissen / dadurch soll besagte Kranckheit geheilet werden.

Die von der Schame genömmene Haare stillen das Nasen-Bluten / wenn man solche in selbe thut / und ist auch im Rothlauff gut zu gebrauchen. Henr. ab Heer. L. obs. 5.

N. Den Männern soll man die Weiber Haare / den Weibern aber der Männer ihre gebrauchen.

Die bereitete Stücke.

Man destilliret es vor sich aus einer Retörte in einem sehr starken Sand-Feuer.

Man bekommet einen Spiritum und Oel. Wenn man es über calcinirten Wein-Stein rectificiret / so werden sie schön klar / der Spiritus riechet wie Urin. Man bekommet aber wenig oder gar kein flüchtiges Salz / wo man sie nicht recht bereitet. Und dieses ist von allen Haaren der Thiere zu verstehen.

Der Spiritus, wenn er äusserlich / es sey zu welchem Theile des Leibes es immer wollet appliciret wird / vertreibet er die Krätze / seines sehr wiederri-

gen

gen Geschmacks halben wird er gar selten innerlich gebraucht. Er dissolviret den gemeinen Schwefel in eine Milch/ so er aber länger maturiret wird/ verwandelt er sich in eine Blutrothe Farbe.

Das Del dienet/ so man es auf den Glas streichet/ das Haar wieder hervor zu bringen.

II. Die Nägel machen Erbrechen/ (wenn man sie in einem Pulver/ oder auch in einem Infuso einnimmet) sie sollen das Wasser der Wasserfüchtigen ausführen/ (wenn man selbe von Händen und Füßen schneidet/ und auf den Nabel bindet.)

Dieses ist ein experimentirtes Feld- und Soldaten-Mittel des Helvetii. Es machen die Nägel oder die appendices tendinum ein heftiges Erbrechen/ so man sie pulverisiret einnimmet. Man giebet sie aber im Weine. Ref. Henr. ab Heer.

N. 1. Etliche schneiden in den Fiebern einem die Nägel von Händen und Füßen/ thun sie in ein Ey/ und gebens den Vögeln zu fressen/ andere wickeln solche in Was/ und heftens Morgens früh/ vor Aufgang der Sonnen an ein Thier/ andere bindens einem Krebs auf den Rücken/ und lassen ihn wieder in ein fließend Wasser lauffen.

N. 2. Man thut auch die abgeschrittene Nägel und Haare in die Wurzel eines Kirschens-Baumes/ und bedecket das Loch mit Mist/ dardurch soll ein Mensch seine Kräfte wieder bekommen.

Marcus Marci schreibt/ wenn man die abgeschrittenen Nägel in einen durchbohrten Eichen-Baum verschleust/ so soll man das Podagram curiren/ oder preserviren/ daß es so oft nicht wieder komme.

Die bereitete Stücke.

1. Das geschabte von Nägeln/ oder auch des rer Pulver ʒi. starken Wein lbj. macerirs/ bis sie sich in einen Schleim verwandeln/ dann filtrirs/ und behalt ʒi. des Spir. vin. Doz. ʒi. bis ʒvj. oder ʒi.

Es tauget wieder die schwere Noth/ und schreibet solchem Digb. sehr viel zu.

III. Der Speichel von einem nüchtern Menschen tauget vor die vergiftete Bisse der Schlangen/ wütender Hunden/ Geschwäre/ und böse um sich fressende Schäden.

Der Speichel ist voll eines sauren armoniacalischen Spiritus, vermittelst dessen er ein Schminck-Mittel ist/ drum man ihn nüchtern auf die Flechten streichet. Er dienet auch auf die Flecken/ sonach den Pocken bleiben zuschmierem. Der gemeine Mann schmieret die Wunden damit/ so von Thieren entstanden. Hiebey ist zu mercken/ daß der Biß eines zornigen Menschen eben so vergiftet sey als eines giftigen Thieres/ so gar/ daß auch leicht eine Gangrana dazuschlagen kan/ wie Hilclanus berichtet. Daher Helmontius meinet/ daß das Gift der Thiere in einem gewissen Animi pathemate verborgen liege/ und das nicht unrecht.

IV. Das Ohren-Schmalz (cerimen) ist ein sehr bewehrtes Mittel in der Colic/ (wenn mans in einem Francke einnimmet.

Ensserlich tauget es vor Scorpion-Stiche/ heilet die Wunden/ Spalten und Schrunden der Haut.

Man kan es allein an sich/ oder mit Balsamo

Sulphuris vermischen/ und es vornehmlich auf die frische Wunden der Sehnen gebrauchen.

Wenn man Ohren-Schmalz unter den Toback mischet/ und trincket/ so machet der Rauch Erbrechen.

V. Der Schweiß soll die Scrophulas per Wurzel von Königskerzen in ein Blatt wickelt/ auf warme Aschen leget/ und denn warm appliciret.

VI. Die Milch kühlet/ lindert/ zeitiget/ und tauget vor rotthe Augen.

Die Milch kommt mit andern Arten der Milchen überein/ doch ist sie unser Natur am zuträglichsten. Man gebraucht sie wider die Schwindsucht/ und vornehmlich dienet sie im Beyschlaffen selbe zu solchem Actu, um die Kräfte zu stärken/ getruncken/ oder welches besser/ aus den Brüsten gesogen wird.

[Sie bekommet den Lungenfüchtigen am besten.]

Die Weiber-Milch wird den andern allen vorgezogen/ weil sie unser Natur mehr zugethan ist/ besonders wenn man sie selbst aus den Brüsten sauget/ daher sie in der Lungenfücht allen Anzeigen ein Genügen leistet. Wegen ihres serosen Theiles abstergiret/ wegen des käsichten leimet/ und wegen des butterichten ernähret und erquicket sie den Leib/ und bezeuget Fel. Platerus, daß durch derer Gebrauch viele wären geheilet worden.

Allein die Medici sagen/ daß man in Gebrauchung ermeldeter Milch dreyerley conditiones beobachten solle.

Die Erste ist/ daß keine Schwachheit und Schmerzen des Hauptes darseye. Zum andern/ daß das Fieber nicht groß. Und drittens die Lebens-Glieder von keinen Blästen angefüllet seyn. Wenn man sie aber giebet/ so hat man zweyerley Absichten/ entweder daß das Geschwür abstergiret und geheilet werde/ und darzu dienet die serose Milch/ von den Eßelinen/ und Reissen/ mit Honig und einem wenig Salze. Wenn wir aber allein auf die Nahrung sehen/ so ist die Weiber-Milch/ die tauglichste/ besonders wenn der Krancke selbst sie aus der Brust eines gesunden Weibes sauget. Crato in Conf. a Laur. Scholz. edit. Schenk. in Obf. L. 6. de Febr. obf. 70. River. in Prax.

Die bereitete Stücke.

1. Das Vitriolirte Milch-Wasser.

2. Der Milch und weissen Vitriol ʒi. destillirs/ daß das Hegma allein herüber gehe/ und die andern scharffen Spir. zurück bleiben.

Es tauget sehr wol in der Augen-Röthe/ und andern Entzündungen.

2. Die

2. Die Butter tauget sehr wol vor die Augen/ und zum Abnehmen der Kinder/ wenn man derer Rücken damit schmieret.

Wieder die Lungensucht ist nichts bessers/ denn ermeldete Butter.

VII. Das monatliche Geblüt (Zenich juven- culæ) wo es gedörret worden/ tauget innerlich zum Stein/ und der schweren Noth. Eufferlich leget er die Podagrische Schmerzen/ (wenn mans mit Ochsenfett vermischet/ und sich damit schmie- ret) es soll auch in der Pest taugen/ wie ingeleichen in Apostematē und Carbunceln/ (wenn man ein damit imprägnirtes Tuch in Essig oder Rosen- wasser feucht machet/ und solches überleget) ver- treibet den Rothlauff/ und Blätterlein im Ange- sichts.

Es hat dieses Geblüte viel in sich verborgen/ doch wollen wir die erdichtete Sachen fahren las- sen. Wie es aber in ungesunden Personen un- gesund/ also ist es hergegen bey gesunden gesund. Jenes aber tauget nicht/ und nimmt die Art eines Urtes an sich. Fräget sich demnach/ ob man das monatliche Geblüte innerlich sicher gebrauchen könne? Dieses beantwortet wir mit ja. Man nehme ein Tuch/ lüncke es wol in das monatliche Geblüte/ laß es trocknen; wenn man es gebrau- chen will/ so ziehe man mit dem Meer- Zwiebel- Essig dasselbe aus dem Tuche aus/ welches man füglich innerlich den monatlichen Weiber-Fluß zu befördern reichen kan. Eufferlich legt man mit solchen Geblüte geneßtes und getrocknetes leinen Tuch auf die Nase/ oder auch auf andre Ge- schwulste und Schmerzen/ vörnehmlich stillt es die Schmerzen des Podagra. Es hat das zä- hige Fieber curiret/ wenn man dergleichen Tuch nur an den Hals gehangen.

Daraus bereiten die Mägde ihre Liebes- träncke/ nach denen gemeinlich eine Eobsucht/ oder Unfruchtigkeit folget: Dieser Gegengift seyn die Secundina und die bereitete Periem. Ein warmes Brodt/ wie es aus dem Ofen kommet/ wenn es von einem Weibsbild/ das ihre No- sen hat/ getragen wird/ tauget vor die Aus- bleibung ermeldeter Rosen/ wann mans trök- net/ und dessen zß. oder zj. in Wein gibt. Oder tuncf ein reines Tuch in das monatliche Geblüte einer Jungfer Schwester/ und infundir es trocken in Mantwein/ colirs und gebrauchts des Morgens.

N. Eufferlich leg einer ein mit frischem Mo- natgeblüt besudetes Hemdde (wenn es eine Freundin ist/ so ist es besser) an/ welches in Bringung ermeldeten Flusses sonsten sehr be- wehrt ist. Denn das mumialisches Ferment des Geblüts erwecket durch einige Gleichheit das sonderbare Mutter-Ferment.

N. 1. Das/ das am ersten hervorkommet/ ist das beste.

N. 2. Vor den allzustarcken Monatfluß nim- met man ein mit diesem Blut imprägnirtes Tuch/ thut solches zu gewisser Zeit in die Wurzel eines Kirschbaums/ und decket herach die Rinden wieder darüber.

Dieses geschiehet durch Hülffe der mumiali- schen Uberspflanzung. bes. Tenz.

VIII. Die Nachgeburt (oder statt derer/ der Nabel eines Kindes) tauget sehr wohl zu den

Kröpfen/ wenn man sie calciniret/ und in Stab- wurz Wasser alle Tage zß. bey abnehmenden Monde einglebet) vör die schwere Noth und Lie- bes- Träncke/ zur Wonden/ Kinder und todter Frucht Austreibung/ sie tödtet auch die Thiere im Leibe/ und wenn sie auch in einem verzaubert worden. Hartm. gebrauchts vor die Geburt- Fehler/ andere zur Colic/ (wenn man sie als ein amulet bey sich trägt.)

Die Aftergeburt ist nicht zu verachten/welche mehr in Recessu hat/ als wol der gemeine Mann davor hält/ daher auch die wilden Thiere ihre Nachgeburten begierig fressen.

Was derselben Gebrauch anbelanget/ hat sie eine wunderbare Wirkung in der schweren Ge- burt worinn sie allen andern Mitteln mit recht vor- zuziehen. Man pulverisiret sie/ wenn sie vorher klein geschnitten/ und getrocknet worden/ welches aber nicht gar füglich ohne Verlust der flüchtigen Theile geschehen kan. Oder man ziehet sie von der Membrana ab/ damit sie von den Vasis be- frey werde/ darnach thut man sie in einen weis- ten gläsernen Kolben [sonsten zerspringt er] der wol vermacht ist/ stellet sie an einen heißen Ort/ damit sie faule/ also wird sie in einen wässerichten Liquorem solviret/ und hindert nichts/ daß es vorher als eine Leber zu seyn scheine. Dieser kla- re Liquor giebet einen erschöpflichen Stand von sich/ generiret aber keine Würme. So man ihn im B. M. destilliret/ bekommt man ein Phleg- ma und Spiritum Oleosum Volatilem. Das Phlegma schütet man weg: Der Spiritus aber ist ein hohes Mittel die Geburt zu treiben/ bis auf zß. gegeben. Vermittelt diesem Spiritu hat Herr D. Michaelis aus den Vegetabilibus con- tra partum eine Essenz bereitet. In schweren Gebrechen sowohl junger Kinder als auch alter Leute ist sie so wohl nur an sich pulverisiret/ als auch derselben Spiritus so vortreflich/ daß auch wieder die angeerbte schwere Noth sie das ihre trefflich thun soll. Sonsten bestreicht man die Mutter- Walle mit der annoch blutigen frischen Secundina/ welche man also zu curiren pflaget.

N. Die Nachgeburthen/ wenn man sie von den Müttern erlanget/ werden entweder verbrandt/ oder in ein flüssendes Wasser geworffen. Denn so sie faulen/ oder daß man sie nicht tieff ge- nug vergräbet/ und von lebendigen Thieren ge- fressen werden/ stossen so wohl der Geburt als auch der Mutter schwere Symptoma zu.

N. Damit man sie auch pulverisiret desto bes- ser aufheben kan/ destilliret man im Balneo das Phlegma dabon/ hernach trocknet und pulverisiret man sie/ und damit sie nicht leicht Würme bekom- kan man ein näßliches destillirtes Del/ pro In- tentione Medici/ darein tröpfeln. Die Dosis ist von zj.

Sie tauget gleichfalls vor die Mutter- Krauchheit/ und den Schmerzen nach der Geburt/ wo sie von einer Frauen/ die das erste mal/ und zwar einen Sohn gebohren/ kommet/ man giebet derer Pulver von zß. bis dij. in einem warmen Hüner- Brühlein. Man bereitet auch einen Spir. daraus/ auf folgende Art:

9. Die

7. Die Nachgeburt von einer gesunden Frauen (wenn sie von einer kommet / die das erste mal gebohren / so ist besser) mit den Gefäßen und allem was nach der Geburt mit heraus gegangen / destillire durch eine Retorte in eine weite Vorlage / so gehet herüber ein Phlegma, Spir. und Del / mit einem flüchtigen Salze / das Del scheid durch einen Trichter / das flüchtige Salz aber rectificir mit dem Spir. in einer langen Phiolen / Dos. von gutt. iij. bis x. die Geburt zu beschleunigen / den Mouatfluß zu treiben / und andern Mutter-Affekten. Durch diesen Spir. ist ein König von der schweren Noth befreuet worden.

IX. Der Harn wärmet und tröcknet / resolviret abstergiret / zertheilet / reiniget / wiedersteht der Fäulung / und wird innerlich gebraucht in Verstopfung der Leber / der Milz / der Gallen-Blasen / zur Präservierung der Pest / in der Wasser-sucht und Heelsucht / thut man aber einen Trunc von Männer-Harn so befördert er die Geburt.

Eusserlich tröcknet er die Rauden / resolviret die Geschwulsten / reiniget die Wunden / auch wenn sie vergiftet seyn / nimmet den Brand hinweg / laxiret / (in Elystren) abstergiret die Schuppen des Haupts / (wenn man ihn mit Salpeter vermischet) mildert die febrische paroxysmos, [wenn man ihn über die Pulsen schläget] heilet die verschworne Ohren / wenn man Knaben-Harn drein tropffet / tauget vor die rothe Augen / wenn man ihn drein tropffet / nimmet das Zittern der Glieder hinweg (wenn man sich mit wäschet) zertheilet die Geschwulst des Zäpfleins / (wenn man sich mit gurgelt) stillt die Schmerzen der Milz wenn man ihn mit Asche cataplasmiert) bes. Hieron. Reusn. Synopl. de Remed. ab urina desumptis. Tabern. Wasser-Schaz. L. Urin. The Treasury orriches of Urin, or Marrns Water. Den schat vant Mensche Wader.

Man hat die Urin theils rohe an sich / theils bereitet im Gebrauche.

Die frische und rohe hat eine Magnetische Kraft in Cura Morborum Magica wegen des Mumialischen Consensus ex toto. Dieselbe zu gebrauchen hat man allerhand Arten: Beyde nachfolgende aber hält man vor die gewöhnlichsten.

1. Wenn des Kranken-Harn mit Schweinefleisch gekocht wird / das Fleisch aber man einem Hunde der hungerig / zu samt der Brühe zu essen giebet. bes. Paracels.

2. Wenn man ein Ey in des Patienten Urin siedet / hernach ein wenig öffnet / und in einen Dornweiß-Hauffen wirfft und vergräbet / so sollen die jenigen / so da Atrophia laboriren / und die Männer / denen ihre männliche Macht durch Zauberey benommen worden / curiret werden. Bes. Haran. in Pr. Chymiat. de Atroph.

N. Andre kochen auch ein frisch-gelegtes Ey in des Menschen Urin / der am 4tägigen Fieber krank liegt / bis die Urin alle ausgedämpffet / hernach das Ey in den Rauch / so vergehet nach und nach das Fieber.

Also bereiten auch etliche aus Mehl und Harn Kuchen / und geben sie den Hunden zu verschlingen;

um die Krankheit zu transplandiren. Bes. Barthol. in Hist. Marc. Marci in Philos. Veter. Rest. und Helmont. Die Urin aber an sich stillt trefflich den Schmerzen wenn man sie auf die Schmerzen der Sehnichten Theile überleget. Etliche bereiten Fuß-Bäder den Sichtbrüchigen / welche denselben gute Linderung verschaffen. Es ist die selbe auch ein Cosmeticum, wenn diejenigen / so die Krätze haben / sich damit waschen. Man wäschet auch die Flecken damit / so da nach den Blattern oder Pocken überblieben / daß sie desto eher vergehen. Wenn die Hände / Leßzen / und Füße von Kälte gesprungen / dienet sie wol. In Elystren ist sie ein treffliches Mittel / wenn sie in der Wasser-sucht / oder Blähungen / entweder allein / oder mit andern dem Affect dienlichen Dingen gekochet und appliciret wird. Eusserlich reiniget sie die Wunden und Geschwäre / und ist wieder die Gangrenam der Rüh-Roth und Urin / von Menschen nichts heilsamers.

Die bereitete Stücke.

Was des Urins Bereitung betrifft / so destilliret man daraus einen Spiritum, und flüchtiges Salz. Und solches geschieht

1. Durch die bloße Kochung;
2. Durch die Fermentation und Fäulung.

Denn die Urin bestehet aus einem Acido und Alkali, doch also / daß das letztere vorgehet. Wasfen unter der Inspiration des Harns flüchtiges Salz und Spiritus erlanget wird / welcher / so er nicht perfect alcalienus sey / muß man ihn über lebendigen Kalk rectificiren. Die aber den Kalk verdächtig halten / die können ihn über Asche oder Sal Tartari rectificiren / so bekommen sie einen rechten Urinosischen Spiritum.

1. Der flüchtige Geist / und das flüchtige Salz.

7. Den Urin von einem 12. jährigen Knaben / der Wein getruncken / ganz frisch / destillir ihn durch einen Alemb. im heißen Mar. Baln. cohobirs über den fecibus, so gehet der Harn-Spir. mit seinem Phlegmate herüber / diesen kanst du nach Belieben dephlegmiren / so hast du den Spir. destilliret du diesen aus einer Phiolen / so bekommst du das weiße flüchtige Salz.

Es ist nicht nöthig / daß man ihn durch einen Alemb. im Mar. Baln. destillire / sondern es ist besser / man koch den Harn / darinnen die Salztheiligen noch mit den andern vermischet seyn / bis auf den dritten oder halben Theil ein / und destillire hernach den übrigen Urin aus einer Phiolen / so bekommet man ein flüchtiges Salz mit dem Spir.

Oder:

Nimm Urin von Leuten / so Wein trincken / gieß se ihn in ein irden Geschirr / laß über gelindem Feuer den dritten Theil davon verdunsten / das übrige thue in einen langen Kolben / mit seinem behörlichen Helme / lege einen Recipienten vor / verklebe allenthalben die Fugen wol / gieb ihm ein starkes Feuer / daß der Urin wol kochet / so gehet ein Spiritus und flüchtiges Salz herüber / Destillire diesen Spiritum auf das Neue zu vier oder fünfmalen. Hernach rectificire ihn über calcinirten Weinstein 3. oder 4. mal / bey jedweder recti-

recti-

Rectification den Weinstein calcinirende / so ist er fertig / verwahre ihn in einem Glase / wol zugestopffet.

Dieser starke Spiritus oder Sals treibet gewaltig den Schweiß und Harn. Er reiniget das Geblüth / eröffnet die Verstopfung der Nier / vertribet die drey und viertägige Fieber. Es zertheilet alle zähe / grobe / giftige Feuchtigkeiten / befördert die Weibliche Monatzeit / dienet wider die Erstickung der Gebäre Mutter. Das Sals curiret vollkommenlich die Gelbe / Sucht / Dol. gr. vx. Eufferlich gebraucht kühlet er alle Entzündungen / curiret den Rothlauff / und Krebs / lindert den Schmerzen der Sicht; den Pussen appliciret / dienet es wieder die hitzigen Fieber / vertribet den Zahn / Schmerzen Wenn er Elyster-Weise gebraucht wird / tödtet er die Würme. W. T.

Dem ersten Process nach bereitere soll den Stein vortheilich austreiben / wenn man ihn in einem bequemen Liquore einmunt / allein er stincket sehr.

N. 1. Er ist sehr berühmt wegen der blauen Tinctur des Schmaragd / zu deren Bereitung er ein Menstruum giebet / (mit dem Phlegmate.)

Wenn man den Urin-Spir. durch drey oder viermaliges cohobiren von schwarz calcinirten Kieselsteinen destilliret / so bekommt man eine blaue Tinctur / wie Saphir / die in Hnterhaltung des Harns / wegen des Steins / sehr nützlich ist.

N. 2. Libavius rectificiret ihn / und leget ihn den podagrischen / keuchenden und Steinleidenden über / er läset ihn auch durch eine Syringam in die Blasen / (doch impragniret er ihn zuvor mit Steinzermalnenden Essenzen von Erystallen / Luchsensteinen / und dergleichen.)

In Podagra kan man ihn vor sich oder mit Meyenblümchen Spiritus vermischet gebrauchen / und die francke Glieder mit bestreichen / so wird man eine merckliche Linderung spühren. Im Keuchen aber kan man ihn auch innerlich bis 10 / 15. gatt. in einem zugeeigneten vehiculo gebrauchen / besonders wenn man ihn mit destillirtem Anisole impragniret / und auf diese Art balsamisch machet.

2. Ein anderer feuriger Harn-Spir. oder flüchtiges Sals.

N. 1. Urin von einem Knaben der Wein trincket / q. vi. (30. Maf) laß bey sehr gelindem Feuer / bis zur Dicke eines Syrups ausrauchen / das übrige thu in eine Phiolen / die einen sehr langen Hals hat / und destillire bey kalter Luft / damit sich im Alemb. condensire) in der Aschen oder Sande / so steigt ein Spir. in den Alemb. wie Schnee / der coaguliret sich in der Kälte / und in der Wärme zerfließet er. Oswald.

Diese Art Oswaldi gehet trefflich von staten.

N. 2. Wann du diesen Spir. dem aus dem fecibus gezogenen Sals befügest / und durch etliche cohobationen flüchtig machest / so kanst du damit aus den Metallen / besonders aus dem Silber die Vitriol ziehen.

Auf die Weise verlierest du viel flüchtiges

Sals / ist derowegen besser / man behalte diesen rectificirtesten Spir. mit seinem flüchtigen Sals.

N. 2. Wenn du eben diesen Spir. (mit Sals) durch etliche solutionen und coagulationen reinigest / und selben eine Zeitlang (Tag und Nacht) im Baln. vap. digerirest / so solviret er sich / wenn du hernach die solution mit rectificirtem Spir. vin. acht Tag und Nacht macerirest / so bekommest du ein menstruum, daß das Gold aufschliesset.

Oder:

Nimm frischen Urin von Kindern von acht bis 12. Jahren alt / oder auch von gesunden Jünglingen / fülle damit unterschiedliche Kolben / als daß ein vierte Theil derselben leer bleibe / setze Helme drauf / und zeuch im B.N. alle ungeschmackte Feuchtigkeit ab / so bleibet auf dem Boden eine Honig dicke Materie / thue dieselbe in einen Kolben / und destillire über den Helm in eine wol verlutirte Vorlage durch den Sand / alles was übersteigen kan. Das Feuer muß recht reguliret werden / denn sonst steigt die Materie in die Höhe / und lauffet über. Erstlich kommt ein geistreich Wasser / hernach ein flüchtiges Sals / welches sich in den Helm anleget und ein wenig stinckend Del / das in die Vorlage steigt mit dem flüchtigen Sals / welches durch die Hitze zerfließet / wenn nichts mehr übergeheth / so höre auf zu destilliren / laß die Gefäße kalt werden / und mache sie auf / so findest du im Kolben eine schwarze Materie / welche in einem Topffe mit grossem Feuer kan zu Aschen gemacht / und ein klein wenig Sals daraus gezogen werden. Dieses Sals ist am Geschmacke und an der Gestalt dem gemeinen Sals gleich.

Der Spiritus und das flüchtige Sals wird von dem Del geschieden / in dem man in den Recipienten so viel laulich Wasser thut / als vonnöthen / das flüchtige coagulirte Sals aufzulösen / hernach die solution filtriret durch ein Lech / Papier / darinn das Del bleibet / und wenn ein Loch unten in das Papier gemacht wird / kan man es in eine Phiole auffangen und verwahren. Den filterirten Liquorem aber thue in eine grosse Phiolen mit einem langen Halse / und bedecke sie mit ihrem eigenem Helme verlutire die Fugen gar genau / stelle sie in die Sand-Capelle und nachdem ein Recipient vorgeleget / so destillire mit gar gelindem Feuer. Also steigt der Spiritus und das flüchtige Sals bald in den Helm / in Gestalt eines Schnees / und lassen unten in der Phiolen das stinckende und ungeschmackte Phlegma welches wegen der Höhe der Gefäße und der geringen Wärme nicht hat können in den Helm kommen. Laß die Gefäße hernach erkalten / samle auch und bewahre das flüchtige Sals in wol verstopften Phiolen / denn es sonst / weil es sehr subtil / leichtlich in die Luft verschwindet.

Dieses subtile und flüchtige Sals hat sehr grosse Tugenden / so wol innerlich als äußerlich gebraucht / es eröffnet alle Verstopfungen / und thut Wunder in allen melancholischen Kranckheiten / die zähe Materie zertheilet / es / und treibet den Gries aus den Nieren / und der Blasen. Die Dosis ist von 6. bis 15. gr. in einen bequemen Liquore.

N. Wenn

N. Wenn es aufgelöset wird in Aqua vita, welches noch ein wenig Phlegma bey sich hat/ (denn der rectificirte Spiritus vini es nicht thun kan) wird es eusserlich zu den Schmerzen des Leibes gebraucht/ fürnehmlich zu denjenigen/ welche in den Gelencken sind/ wie auch die Nodos oder harte kalte Beulen zu zertheilen.

3. Der durch die putrefaction bereitete Harn-Geist.

7. Einen Urin von einem jungen Knaben [von 12. Jahren] der Wein trincket. 30. Maße stell ihn in Pferdmiß oder das Mar. Baln. 40. Tag und Nacht/ zur Fäulung/ dann gieh ihn von den fecibus ab/ und destillir ihn durch einen Alemb. [oder durch eine Blasen:] aus dem Sande/ und zwar so lange/ biß alle Feuchtigkeit herübergegangen. Diese Feuchtigkeit cohobir drey mal von ihrem cap. mort. denn thu das destillirte in eine Phiolen mit einem langen Halse/ stelle sie in eine Wärme/ daß der Alemb. allezeit kalt bleibe/ so steigt der Spir. wie ein Crystall auf/ sonder einige Feuchtigkeit/ die Crystallen rectificire und solvire in destillirtem Regenwasser/ destillir wider aus einer Phiolen/ wie vor. dieses wiederhole 6. mal/ und nimm allezeit neues destillirtes Regenwasser/ denn digerir die Crystallen in einer Hermetsch verschlossenen Phiolen 15. Tag und Nacht bey gelindem Feuer/ biß sie sich in einen hellen Liquorem verändern.

Alhier ist die gänzlichliche Feuchtigkeits-Abziehung nicht vornehmlich/ denn in dem gesäulten Harn seyn dessen Theilichen von einander gelöst/ und gehen die Salzsichte/ die sich von andern gar los machen wollen/ in der gelindenen Wärme hinweg/ und lassen eine phlegmatische Feuchtigkeit zurück.

N. Man soll die Harn nicht ohne Unterscheid hinkochen/ sondern es lieget viel daran/ ob sie frisch oder alt seyn. Die frischen leiden das kochen sonder einigen Verlust des flüchtigen Salzes/ daher gegen solches mit dem alten nicht angehet.

Oder:

Thue in etliche Krüge/ oder in eine wol verstopfte hölzerne Fäßlein einen guten Theil Harns/ der die obgedachte Beschaffenheit hat/ laß ihn darin 40. Tage stehen/ in welcher Zeit wird er gähren/ und bequem werden/ seinen Geist fahren zu lassen: Destillire hernach in unterschiedlichen gläsernen Kolben ohngefehr die Helffte der Feuchtigkeit/ so überkommest du ein klar und geistreiches Wasser. Was in dem Kolben bleibet/ schütte weg/ als welches nichts nütze; rectificire das Wasser noch zwey oder drey mal/ und ziehe nur allezeit die Helffte davon ab/ schütte aber jedesmal weg/ was in dem Kolben bleibet/ fahre auch also fort/ biß du alle Krafft des Harns in die Enge gebracht hast/ thue denn was übrig in eine grosse Phiol mit einem langen Halse/ setze drauf den Helm/ und treibe im Sande mit gar geringer Wärme das geistige flüchtig Saltz in die

Höhe; denn dieses machet sich gar leicht von dem überflüssigen Phlegmatischen Wasser los/ und laßet dasselbe unten auf dem Boden. Diese Arbeit währet länger/ und ist mühsamer als die wenn man aus der frischen Urin destilliret/ giebet aber ein reineres subtileres und durchdringendes und folgendes kräftigeres Saltz.

Oder:

Sammle die Urin von einem gesunden Menschen/ der ohngefehr 30. Jahr alt/ der sich der Keuschheit beflisset/ und von aller Unflätere sich enthalte/ auch stets Wein trincke/ derselben Urin nimm vierzig oder fünfzig Maße/ geuß sie in ein hölzern Gefäße/ das unten enge oben aber weit sey/ damit die feces unten sich desto besser setzen können. Vermache das Faß wol/ laß es 4. oder 5. Monate stehen/ damit die Urin faule/ denn je länger die Urin putrescirt/ so erhält man auch desto mehr Spiritus. Hernach destillire es/ alsdenn gehet zu anfangs ein höchst-scharffer Spiritus/ diesem folget bald ein Phlegma. Beydes sammle besonders. Auf die Remanenz geuß den destillirten Spiritum/ und destillire es wieder durch den Sand/ so zeiget sich in dem Alembico ein Crystallinisches Saltz/ dieses vereinige wieder mit der Remanenz/ und destillire wieder als zuvor. Dieses wiederhole 4. oder 5. mal. Letzlich gib stark Feuer. Nimm die Materie aus/ reverberire sie mäßig/ daß sie glühe. Drauf thue sie in einen Kolben/ und geuß das destillirte Phlegma drauf/ stelle es an einem warmen Ort/ damit sich das Reine von dem Unreinen scheidet/ filtrire es/ und destillire das reine Wasser davon/ das Phlegma separire/ so bleibet ein weißes Saltz am Boden/ solches vereinige mit dem Spiritu und flüchtigen Salze/ und verwahre alles zusammen in einem wol vermachten Glase/ stelle es ferner in einem igne Vaporoso zu putresciren zween Monatslang/ alsdenn eröffne das Glas/ geuß den Spiritum vini drauf/ solvire die Materie/ und separire die feces/ was Crystallinisches ist/ behalte.

Dieses ist die rechte Essenz und der rechte Spiritus Urinae subtilissimus/ welcher in der Arzney gleichsam Wunder thut.

1. Sie bricht den Stein in Nieren und Blase/ und heilet dieser Theile Geschwäre gar bald/ und in kurzer Zeit.

2. Heilet Gonorrhœam virulentam geschwinde/ wenn man in derselben ein oder das andere gran Campher auflöset.

3. Wunden und eusserliche Geschwäre/ so man sie damit bestreicht/ bringet sie leicht zum Schluß.

4. Ein jedwedem beschwerliches Harnen hebet sie mit Spiritu Terebinthinæ vermischet/ geschwinde.

5. Wiederstehet der innerlichen Fäule/ lödet die Würme/ und präserviret vor saule Fieber.

6. In Pest-Zeiten ist sie ein treffliches präservir-Mittel. Wenn man solche auf die podagrifischen Schmerzen/ als auch andren/ warm mit Tüchern überleget/ so dienet sie dieselben zu dissipiren.

Innerlich nimmt man sie in Zimmet/ Wasser biß XV. Tropfen. Nach dessen Gebrauch/ muß man sich mit gehen bewegen/ massen auf diese

Be-

Weisse es gar sitfam purificiret / die Urin beweget und treibet / und das Geblüte vom acido be-trepet. Dergleichen bes. in Hr. Kenelm. Dygb. 2. Theile Medic. experimental. p. 137.

Spiritus Urinæ Crystallifatus.

Knaben-Harn / so Wein getruncken. 2. Theil. Spiritus Vini. 1. Theil. Thue beydes zusammen in eine grosse Phiolen / also das der sieben-de Theil des Glases angefüllt sey / sigillire es her-meticè, stelle es in Pferde-Mist / 4. Wochen lang / daß es putrescire / geuß denn darzu so viel als das sieben-the Theil des putrefacti ist / Eßig / und setze das Glas wieder in das kalte Wasser / laß es vier Tage stehen / nimm es aus / so hat es sich crystalli-firret / auf die heffte; dem geiß behende ab / und thue die Crystallen auf ein rein Tuch / trockne sie bey gelinder Wärme / geuß drauf spir. Vini, 3vij. solvire die Crystallen bey gelinder Licht-Hitze wenn sie wieder erkalten / so sehen sie wie ein Eiß aus. Nimm sie aus / und dafern beliebet / geuß wie-der spir. Vini dran / wenn man davon in den Mund nimmt / ist es wie ein Eiß / der Geschmack ist wie ein spiritus Vini. Er treibet gewaltig den Schweiß und Harn.

N. 1. Sennert treibet von besagtem gereinig-ten Urin nur den 4ten oder 6ten Theil durchs de-stilliren herüber / und sublimiret selben hernach in einer Phiolen mit einem langen Halse.

N. 2. Andere distilliren den gesäulten Harn aus einem Kolben / dessen Mund verstopffen sie mit einem dreysachen in Del gedunckten Papiere / oder Schwämme / so gehet der feurige Harn spir. allein durch.

N. 3. Weil der Harn im distilliren bald er-higet wird / als muß man das Feuer vorsichtig regieren.

N. 4. Etliche gießen / damit der Gestanck in et-was verbessert werde spir. Vini daran / ziehen sel-ben wieder bey gelinder Wärme davon ab / und dieses wiederholen sie zum öfftern / allein dieses auf er-meldete Weise gereinigte Urin-Saltz ist nicht mehr einfach / sondern vielmehr ein Magisterium, das ist / ein mit Wein-Saltz imprägnirtes Harn-Saltz. Von dergleichen distillationen. bes. Hart. in Pract. & Croll. Senn. Inst. Glückr. in Beg. L. 3. c. 2. Kesl. r. c. 24. Becker. in Spagy. Micro-cosm. Tenz. in Exeg.

(Hier ist zu merken / daß / wenn man diese zwey wol rectificirte spir. vermischet / eine coagulation entstehe.)

Dele aber coaguliret er zu einer dünnen Seif-fen / denn gleich wie die Alcalia fixa mit den ausge-pressen Oelen der Vegetabilien eine Seiffe ma-chen / also coaguliret dieser durch die fermentation bereiteter spiritus (verstehe nach der gemeinen Art) die distillirten Dele ebenfals / weil er sich mit dem verborgenen Acido, welches in den Oelen ist / ver-einiget. So aber der spir. Urinæ durch die fermen-tation oder putrefaction bereitet ist / so bleibt ein sal fixum im Capite mortuo, welches man mit Wasser auslaugen kan.

Fraget sich demnach / welcher Natur dieses fixe Saltz sey? da doch sonst bekant / daß kein fires Saltz in den Thieren gefunden werde. R. daß es ganz anderer Natur von andren fixen Saltzen sey

weil es Saltzlicht ist / und so man es mit Thon oder Boli 3. Theilen destilliret / gibt es einen sauren spir. wie der spiritus falsi ist. Ist es demnach warlich ein sal escaulentum.

Er ist ein vortrefliches Schmercken-sillendes Mittel / (wenn man ihn mit einem sauglichen Li-quore vermischet / und sich damit schmeret) er er-öffnet auch die tartarische Verstopffungen der Le-bens-Glieder / des Gefäßes / etc. Dahero gebrau-chet man ihn im Scharbock / dem hypochondri-schen Ubel / der Cachexie, der Gelbsucht / und schwarzen Gelbsucht / er zermalmet den Nieren- und Blasen-Stein / und lindert die daherrührende Schmercken.

Er verbessert alle Saure in der Lympha, den Nieren-Safft / und Geblüte / dahero er vortref-flich in Mutterbeschwerden / der schweren Noth / Schlag / bösen Fiebern / ja in der Pest selbst / gleich Anfangs gegeben werden kan.

Wenn man dieses Saltz in spir. Vitrioli sol-viret / und in dem Sande wieder destilliret / so gehet ein Liquor herüber / der zur schweren Noth / und Tobtsucht tauget. Dieser welscheret-nigte spir. [der etliche mal in Regenwasser solviret / und dann destilliret worden] solviret / wo er mit dem spir. vin. nach der Kunst recht veremiget worden / das Gold / daher entsethet das Finck-Gold.

Aus dieser Vermischung des Urin-Saltzes / und sauren Vitriol. spir. kommet durch die deful-tation der spir. antepilepticus Cl. Hartmanni, der / wie ich selbst bezeugen kan / nit nur in der schweren Noth / sondern auch in der Würdigkeit [mania] wunderbare Krafft erweist.

Wenn man den spir. Urin. samt dem flüchti-gen Salze mit Oleo Tartari p. d. und Weiden-Blümlein-Wasser schnell und Tropfen-Weise vermischet / und zwar in einem kleinen Gläslein mit einem engen Mundloche / und den Dampf davon in die Ohren gehen läffet / so verrichtet er in den Ohren-Affecten Wunder.

4. Spir. Urin. Antepilepticus aus Urin / und 2. mal so viel Vitrioli. Diese 2. digeriret und de-stilliret man. bes. 2. B. vom Vitriol.

N. Querc. de Signat. rer. beschreibet ihn mit vielen Worten / etc. und treibet zugleich auch im MB. herüber.

1. Ein phlegma vor die Augen [welches an-fänglich herüber gehet.]

2. Eines vor das Podagra (ist schärffer / und gehet nach dem ersten herüber.)

3. Einen spir. glaciale, d. i. der sich coagu-liret / durch die Retorte / den er sehr lobet in der Ver-stopffungen der Leber / der Milk / in Harntreibung / und Auflösung des Steins / und denn in Löschung des kalten Brandes / in Entzündungen.

Deffen Beschreibung ist folgende.

Urin von einem Knaben der Wein getruncken / deputire sie / s. a. zu derselben thue zweymahl so viel Ungrischen oder Römischen Kupferwassers / stelle es zur Digestion in ein laulichtes Balneum 6. oder 8. Tage lang / in einem oder unterschiede-nen Gläsernen Kolben. Wenn die Digestion voll-bracht / so stärke des Bal. Feuer / daß das Wasser walle / setze den Helm drauf / und lege einen Recip.

Darüber

dafür/destillire das Wasser. Das jenige Wasser / so zu erst gehet / ist ein treffliches Augen- Wasser: das andere so ein wenig schärffer als das erste / ist eines von den besten Antipodagricis. Fahre also ferner fort die Hitze des Bades zu treiben auch wol durch den Sand/ bis die Materie am Boden des Kolbens/ wie Honig dick zu rück bleibe / selbetheue hernach in ein eisernes Gefäß / lege Feuer unter / rühre es stäts mit einem eisernem Spätel umb/ daß sie sich nicht ansehe / continuire dieses so lange / bis daß aller Liquor ausgedünstet und/ das sal Urinæ am Boden alleine bleibe als eine Massa. Pulverisire dieselbe / thue sie in eine Retorte die wohl beschlagen / lege eine grosse Vorlage vor wohl vermachet / daß die spiritus nicht exhaliren können/ mache ein starckes Feuer drunter / als man bey der Destillation des aquæ fortis zu haben pfleget : Doch muß man das Feuer also moderiren / daß es den gradibus nach bis zum höchsten kömte. Alsdenn wirstu sehen daß der Recipient voll weißer spiritus seyn wird / welche in der grossen Hitze / als die Luft in den Wolcken / coaguliret / und allenthalben gleichsam in ein Eiß durch die Welte des Recipienten herunter steigen / nit anders / als man sibet / daß vor grosser Kälte des Winters und der Luft/ die Wolcken und Dünste als ein eijziger Schnee an den Bäumen hängen bleibet/ also wachsen diese Salz- spiritus nicht durch Kälte / sondern Feuers- Hitze in eijzige Theilchen zusammen und gleichsam mitten in der Flamme. Also werden diese beyde Salze / welche die Philosophi vor die hitzigsten halten in ein Eiß congeliret / per virtutem coagulativam salis armoniaci acidæ naturæ. Dieses Eiß kan man verwahren ad modum salis Nitri. Wenn du davon giebest ℥j. bis ℥ij. in einer Brüh Wein/ oder anderem Liquor / so hast du ein herrliches Mittel wider alle Verstopffung der Leber und Milch/ treibet den Urin / ist ein Specificum Remedium den Stein zu treiben. Ebenmäßsig so man dieses Eiß in einem Wasser solviret / so ist es gewaltig gut ad Inflammationes und Gangrænas.

5. Magisterium Urinæ oder Microcosmi.

iv. Den gefäulten Harn/ (wie gesagt) der schon gereinigt sey / destillir ihn bey gelindem Feuer / im M. B. bis alles phlegma herüber gegangen / denn hör auf/ und rectificir den Spir. in einer Phiole mit einem langen Halße / so bekommest du das flüchtige Salz / dieses sammle.

Es ist nicht nöthig / daß man alles phlegma abstrahire / weil / wie wir oben schon gedacht haben/ in dem gefäulten Urin der spir. und das flüchtige Salz allezeit sich vor erhöhen / und denn erst das Phlegma folget.

Das übrige destillir im Sande / so steigt mehr flüchtiges Salz über.

Dies ist aber nichts / weil sich zuvor schon genug flüchtiges Salz erhöht hat / so daß in dem hinterlassenen nichts mehr von selbem anzutreffen ist.

Aus dem Cap. mort. lange das fire Salz / und coagulirs bis zur Tröckne/vermisch mit drey mal so viel Thon/ und mach Kügelein daraus / und wenn selbe wol getrocknet worden / so destillirs durch eine Retorte (wie man den gemeinen Salz- spir. destilliret) an diesen spir. gieß nach und nach obigen

spir. oder das flüchtige Salz / bis alles vertobet hat/ denn gieß sublimir- Feuer im Sande / so sublimiret sich ein zierliches Harn- Salz.

Dies gehet nit an / indeme das flüchtige Harn Salz von dem andern sauren Salze gleichsam gebunden wird / so daß daher ein gelbes Salz entsteht / daß das Gold solviret und fir ist.

Dieser Sublimat wirket kräftiger / denn der vorhergehende/ incidiret den Tart. im ganzen Leibe/ und treibet ihn durch den Schweiß / Harn / und unten aus/ heilet viel daher rührende Krankheiten/ das Abnehmen zc. verhütet den Stein/ (wenn man ihn alle Monat vor dem Neumonden gebrauchet.) Dos. gr. vii. viij. x. ix. in einem tauglichen Liquore, man kan ihn etliche Tag nacheinander gebrauchen.

6. Oleum Ludi, d. i. der tartarischen Materie/ die an dem Nacht- Geschirr klebet. Es wird bereitet durch calciniren / und solviren. p. d.

Dies ist nichts anders denn ein fires Salz / daß in der Destillation zurück geblieben / und p. d. solviret worden. Sonsten aber läst sich ermeldete Materie / die an dem Nachtgeschirr klebet / wohl calciniren / solviret sich aber p. d. nimmermehr.

Es löset den Stein / vortreflich auf Dos. ℥j.

Paracellus lobet diesen als ein sonderliches Stück wider den Stein / so wohl präservativè als curativè, und bereitet dadurch sein AROPH. Es verstehen aber die Autores mancherley unter dem Namen des Ludi : etliche den Stein des Menschen / andere wie Helmontius Tr. de Lithiasi c. 7. Th. 23. verstohet einen Calc-Stein dadurch / der an den Nern gefunden wird. Wie man nun mancherley Mittel aus dem Menschen-Steine bereitet / also wird auch hier gelehret / wie man den Ludum selbst calciniren / per deliquium solviren solle / da doch der spiritus Urinæ, alles das / so wohl präservativè als curativè leistet / was man sonst aus dem Menschen-Steine verlangt.

X. Der Koth. (Carbon humanum Parac. sulph. occidentale.)

Darinnen stecket der Anfang des microcosmischen Magnetens / oder der geistigen microcosmischen Mumien. Wenn man diesen bloß auf glühenden Kohlen brennet / oder auch mit spir. Vin. und Pfeffer bestreuet / so wird der unhöfliche Verehrer / von dem der Koth kommen / solche Schmerzen an dem Hindern leiden / als ob die Kohlen ihn selbst berührten. In dieser geistigen Mumie lieget ein Geheimnis alle angezauberte Krankheiten zu heilen verborgen. Dadurch kan man Haß oder Freundschaft unter Eheleuten stiften / die Feinde miteinander vereinigen / und können der Affe / und die Schlange / die sonst einander sehr feind seyn / dardurch zu Freunde gemacht werden. bes. Medicin. diactat. D. D. Andr. Tenzelii.

Er erweicht / zeitiget / stillt den Schmerzen. Deswegen gebrauchet man ihn zum Schmerzen lindern / die wegen einiger Bezauberung herrühren / (wenn man ihn überleget) zeitiget die Pest-Beulen / und Entzündungen der Kählen (wenn man ihn tröcknet / zerreibet / mit Honig vermischet / und sich damit schmieret) hilft vor Entzündungen der Wunden. Etliche gebrauchten auch selbst

selben innerlich (verbrannt und gepulvert) in Halsgeschwären/in Fiebern/die Paroxysmos zu vertreiben (auf gleiche Weise gebraucht) Dof. 3ij. In der schweren Noth (diese soll der erste Koth der Kinder/wenn man ihn dörret/zerpulvert / und etliche Tage nacheinander giebet / von Grund aus heilen.)

Der Menschen-Koth/sonsten sulphur Occidentale genannt/ist ein öhlichtes / zugleich flüchtiges subiectum, vor andren weniger salzig/mehr öhlicht und daher schmerzstillend. Weswegen denn in Entzündungen oder die Geschwäre zu suppuriren und zu gleich zu zeitigen auch die Hitze zu mäßigen nichts bessers ist / als ein Cataplasma von Menschen-Kothe bereitet/oder nur an sich allein übergelegt; solchen kan man so wohl in tumoribus benignis als malignis gebrauchen. Also thut er wohl in den Pest-Beulen/ so der Krancke seinen eigenen Koth aufschlägt. Sacco erzehlet in seinen Ost-Indianischen Kriegen Diensten/das in den sogenannten Insulis Borius eine Art Schlangen gefunden werde/auf welcher bis der Tod erfolget/darfern nicht der Gebissene seinen eignen Koth / bald einnimbt. Wir haben oben gedacht / daß der Küh-Koth die Schmerzen der Articulen stillen solle/welches aber vielmehr von dem Menschen-Kothe zu verstehen. Also sind die Kothe unterschieden. Dieser aber temperiret das Acidum in den Entzündungen / und so man ihn mit Knoblauchs-Hauptern vermischt über die giftigen Biße leget/bringet es große Linderung. Von seiner Mumiatischen Krafft. bes. Zacut. Lusitan.

Der gedörte und zerpulverte Koth ist des Napelli Gegengift. Wenn einer 1. gr. vom Napello einnimmet / so muß er in 4. Stunden sterben / kan ihm auch durch kein ander Mittel geholffen werden / denn durch Menschen Koth / den man frisch oder trocken trincken kan.

N. Wenn die Buren-Weiber nicht buttern können wegen Hererey / so schütten sie die frisch gemolkene Küh-Milch an Menschen-Koth / oder ins heimliche Gemach / so läst die Hererey alsbald nach / wenn man aber den mit Milch vermischten Menschen-Koth mit einem glühenden Eisen berühret / so bekommen die Heren davon Blasen im Gesichte/welches mehr denn gewiß seyn soll.

[N. Man bereitet auch aus Menschen-Koth durch die digestion den occidentalischen Zibeth.]

Die bereitete Stücke.

1. Das destillierte Wasser gehet mit dem Del zugleich herüber.

So man ihn destilliret / so gehet ein stinckend Wasser und Del über. Man muß es aber per retortam destilliren.

Es soll vor die Augen Zufall (oculor. unguis) taugen/wenn man einen und andern Tropfen in die Augen thut. Dem Angesicht eine Farbe zu wege bringen/Haarwachsen machen / die zernagende Geschwäre und Fisteln heilen / die Wundenmahl vertreiben. Innerlich soll es vor die schwere Noth und Wassersucht taugen/den Blasen-und Nieren-

Stein austreiben/ die Biße der wütenden Hunde und anderer vergifteter Thier heilen.

2. das Del.

2. Koth von einem Jünglinge / und nicht von einem Knaben tröckne ihn in der Luft / oder einen Ofen / bey gelindem Feuer/den destillir ihn durch einen Alemb, erstlich mit gelindem Feuer / so gehet das Phlegma, denn kommet mit denen andern Geistern auch das Del/ beydes rectificir im MB. Poterius Andegav. bereitets auf folgende Weise. Menschen-Koth eine grosse Quantität/laß ihn von sich selbst verderben / so wud er sich in kleine Thierlein verwandeln/und bald gar zu einem Pulver werden. Diesen Koth destillir aus einer Retorte 1. mit gelindem Feuer/denn mit stärkerem/so gehet das Del und Wasser herüber.

N. Wenn man beyde rectificiret und cohobiret / so verlieren sie ihren übeln Geruch.

Es tauget zum Erb-Grinde/dem verschwornen rothlauff Lichenib. Geselechtern (wenn man sich damit schmieret) vor die podagrische Schmerzen/heilet den Krebs und tödtet ihn.

Innerlich heilet es die Seelsucht. Libav. L. 1. Alchym. Poter. in Pharm.

Dieses Del dienet vornehmlich in Krebsichten Wunden / fistulirten und Krebsichten Brüsten / so auch im exculcerirten Krebse selbst / als ein vortrefliches Mittel: Denn so man die Schäden mit diesem Oele bestreicht / so kan man verhüten/ daß er nicht weiter um sich frisset. Gleichfals thut er auch wohl in den Schmerzen und Abscessibus, so von Bezauberung entstanden.

3. Der Occidentalische Zibeth ist nichts anders / denn ein durch lange digestion wolriechend gemachter Koth / der dem Zibeth gleichet. bes. Agric.

Aus dem Menschen-Kothe wird auch Zibetha occidentalis, wie man ihn nennet / bereitet. Denn es ist bekandt/ daß / so fern der frische Moschus nit stark genug riechet / von den Kaufleuten selbiger in die heimlichen Gemächer gehendet wird; also bekommt er einen stärkeren Geruch. Oder man vermenget ihn mit Menschen Urin / davon er denn ebenmäßig einen angenehmen Geruch erlanget. bes. Boyle in Philos. Experimental. Auf eben selbige Art geußt man auf den Menschen Koth ein gnügsame Menge Wassers / mischet es zu einem dicken Breye/ setzet es in ein Bal. Vaporis, so ziehet sein starcker Gestanck fort / und gewinnet einen lieblichen Geruch.

XI. Der Samen. Diesen gebrauchen etliche/ wenn einer in der Liebe ist verzaubert worden/ und kan man daraus eine magneische Mumien bereiten/ wodurch Liebe zu wege gebracht wird / wie denn auch Parac. sein Männlein daraus bereitet.

[Dieses Paracelsische Männlein ist erdichtet und eine gottlose Fabel / die wider alle Vernunft streitet.]

XII. Das Geblüt. Wenn man dieses frisch und noch warm trincket / so soll es vor die schwere Noth taugen/wenn man sich starck darauf beweget / und schnell läuffet / bis der Schweiß aus bricht / es stillt auch allen Blutfluß (wenn man es frisch oder incinerirt gebraucht) es tauget auch

auch eufferlich zum Blüthen / besondres der Nasen / (wenn man die Aschen drein thut / oder frisch mit demselben an die Stirne schreibet / und trocknen lässt.

N. 1. Die Blut-Trinckung hat grosser Vorsichtigkeit vonnöthen / denn es machet diejenigen / die es gebrauchet / nicht nur grausam / sondern man hat beobachtet / daß auch dardurch erst die schwere Noth ist zu wege gebracht worden.

N. 2. Das Geblüt einer Kindbetterin heilet die flüchtige Nauden / (wenn man es frisch mit der Nachgeburt vermischet / und sich damit schmieret) Hartm.

In Gebrauchung des Geblüts ist / wie unser Auctor auch angemercket / grosse Vorsichtigkeit vonnöthen / weil es / außer den Gefässen als seinem natürlichen Orte / leichtlich gestehet / grumeliret / und ein Fäulungs-Gift an sich nimmet / denn wenn in der Zerstückung des Kopffs das Geblüt zwischen der Hirnschalen und denen Häutlein bleibt / so steckt es und verursachet die schwere Noth oder Tobsucht / stocket es denn in der Brust-Höle / oder den Lungen / so verursachet es eine Lungen-sucht / dahero gleichfals zu fürchten stehet / daß wann man es trincket / dardurch nicht auch Ohnmachten / Bauch-Grimmen / oder eine Erstickung erwecket werde. Es ist auch nit genug / daß man nach dem Trunck sich alsbalden häfftig beweget / lauffet / &c. bis man schwitzet. Denn außer dem / daß es noch nit bekannt ist / daß das rohe Blut sonderbar vor die schwere Noth hilfft / so kommet es recht bestialisch und grausam heraus / ermeldetes warmes Geblüt einem Menschen zu verordnen. So ist auch bekannt / daß es öfters nicht sonder grosse Alteration und Schaden des menschlichen Leibes ist gebrauchet worden / indeme der / der es zu sich genommen / daher Bilder (ideas) theils von gleicher Art / theils auch von einem andern wilden Thiere in sich bekommen. Dahero saget auch Aristot. L. de Part. animal. c. 3. und 4. daß mit dem Geblüt einem auch was von der Natur dessen / von dem es eigentlich kommen / zugehe. Welches die Begebenheit Faustina des M. Anton. Philof. imp. Ehfrauen (wie Jul. Capitolinus bezeuget) gleichfalls bestätigt: Denn als diese dieses Fehlers Geblüt / denn sie höchlich geliebet / warm getruncken / und darauf gleich mit ihrem Ehe Herrn zu gehalten / ist sie schwanger worden / und hat darauf den Antonium Commodum / den aller grausamsten Menschen geboren / der das Römische gemeine Wesen durch seine Blutgierigkeit bald gar aufgerieben hat. So glauben ihrer viel / daß wenn die Scharffrichter Menschen Blut trincken / sie dardurch kühner werden. Würdig zu erzehlen ist / was Weinrich in L. de monstr. c. 15. erzehlet. Ein zartes Mägdgen / schreibet er / nicht gar alt / sahe einem Mörder den Kopff herunter schlagen / und erschreckt darüber so sehr / daß sie die schwere Noth bekam. Man verordnete ihr viel Mittel / aber vergebens. Endlich rathete ihr jemand / daß sie solte Katzen Blut trincken / so würde die Kranckheit bald nachlassen. Die Arme that es auch / doch mit einem sehr unglücklichen Ausgange /

denn kurz darnach sie der Katzen Natur annahme / und in der Stimme / den Gebärden / dem Springen diesem Thiere nachahmete / und auch Mäuse fieng. Eben dieser Auctor erzehlet auch eine andere Begebenheit von einem / der Schweins-Blut getruncken / und sich deswegen ob dem Roth sehr belustigte. Also hat ein Studiosus, wie Zacut. Lalitan. L. 3. Prax. Medic. admir. obs. 82. erzehlet / nachdem er mit seinen Mit-Schüler gestritten / selben geprügelt und gescholten / sich aber damit nicht vergnügend / noch mehrers an ihm gerochen. Darzu aber gebrauchte er folgenden Fleiß. Er stellte sich / als wenn er seiner Freundschaft wieder verlangete / und bat ihn deswegen zu einem Gast-Mahl / um sich mit ihm recht wider zu vergleichen. Zwischen aber reichete er selbst einen Becher Weins dar / darinnen Zij. Blut von einem rothen Menschen waren / deme man erst neulich die Ader geschlagen hatte. Nach Verfließung eines Tages empfand er nichts / den vierden aber als das Gift um sich griffe / fieng er an aberwitzig zu reden. Ist auch seyn lebtage ein Narr geblieben. Gleichwie nun besagtes mehr denn zu wahr ist / so soll mans doch nicht zugleich auch von ermeldeten Geblüts flüchtigem Salze / wie auch von andern Salzen aus der Hirnschal / den Sebeinen / und Harn des Menschen / des Hirschgeblütes / und Harns / der Vipern und Schlangen &c. verstehen. Denn was vor eine Folgerung ist diese: das rohgenommene Menschengeblüt hat unterweilen dem menschlichen Leibe geschadet / derowegen seyn auch die flüchtigen Salze / und andere daraus bereitete Mittel schädlich; In dem ersten glimmet das mammalische Bildnis noch / da hingegen in denen andern selbe durchs Feuer gänzlich vertilget worden / und ganz ein anderes Wesen bekommen / so daß sie nimmer seyn / was sie vorher gewesen. Dieser unserer Meinung fällt auch Matth. Unzerus de Epileps. L. 2. p. m. 235. bey / denn nach dem er vom Gebrauch des rothen Menschengeblüts unterschiedenes discurreret / so fährt er fort / und saget / daß besagtes nicht von der Q. L. R. &c. recht wäre bereitet worden.

Die bereitete Stücke.

1. Das destillirte Wasser gehet in einer Arbeit mit dem Del herüber.

In der Destillation erlanget man einen spiritum und flüchtiges Salz. Zwar so man das frische Blut destilliret / so giebet es ein phlegma, spiritum und wenigen flüchtigen Salzes; so man es aber putresciren läßt / erlanget man ein häufiges flüchtiges Salz nebst einem spiritu und phlegmate. Das Wasser und Del kan man also bereiten.

Nimm ein gut theil Blutes von jungen / gesunden Leuten / und die einer guten Complexion dabey sind / destillire also Feuchtigkeit davon / die im B. M. herüber gehen kan / und behalte das Wasser; die im Kolben gebliebene Materie thue in eine Retorte und

und verfare damit/wie gehöret/so hast du ein stinckend Del/ und nach der Rectification ein sehr vortreffliches Salz/ das Geblüte zu reinigen / die Fieber und schwere Noth / auch Scharbock zu heilen / und die Verstopfung zu öffnen.

Dosis ist von 6. bis 15. gran. in seinem eigenen Wasser oder andern bequemen vehiculo.

Es tauget in der Lungenfucht/ und Dürre/ (wenn man ʒj. davon nimmet/) oder die Glieder damit schmieret / reiniget und heilet die Fisteln / kühlet die verbranten Glieder.

N. Man destilliret auch ein Wasser aus Menschenblut und Milch / ʒ und wird gebraucht zu den Flecken des Angesichtes Hartm.

Andere bereiten einen Spiritum sanguinis humani also:

Nimm im Monat Majo von einem gesunden jungen Menschen / einer gemäßigten Natur das Blut / so ihm aus der Ader gelassen worden / in einen reinen gläsern Kolben/ bis das dritte Theil derselben voll geworden. Lutire einen blinden Helm drauf / und halte es im Balneo, bis sich das Blut in die Höhe erhebet/ und die ganze Cucurbit erfüllet/ welches bey mäßiger Wärme geschieht/ destillire hernach das Wasser davon / welches mit sonderlich zu achten. Das übrige thue in eine Retorten / applicire einen Recipienten, destillire in der Aschen. Was übergegangen geuß wieder über die feces, destillire es wieder / dieses thue 9. mal über das Caput mortuum, bis sich eine Rubinfarbene Nothe einfinde. Man muß aber wohl acht haben in der Destillation, damit die feces nicht verbrandt werden/ sondern nur trocken bleiben. Libav. heisset L. 8. synt. arc. c. 20. Ein himmlisches Del / damit man die jenigen / die in letzten Zügen liegen / dafern nicht der bestimmte Terminus vitae vorhanden / restituiren kan.

Es ist ein berühmtes Mittel wider die langwiriige schwere Noth / so man dessen ʒß. in Peonien Wasser alle Tage einen Monat lang giebet / vom neuen Licht angefangen / so curiret es die schwere Noth gewiß. Man muß aber hernach alle Monat einmahl ʒj. das ganze Jahr durch davon zu reichen continuiren. Auch muß man eine gute Diet dabey halten.

I. Das destillirte Del.

1. Geblüt von einem Jünglinge/ (das im Frühling ausgelassen worden) eine große Menge Alcohol Vini ein drittel/ verschließ wol in einem Kolben/ digerire im Pferdmist 40. Tag und Nacht / denn destillire durch einen Alemb. aus der Aschen / so gehet das Del mit dem Wasser herüber / beides rectificire / das Wasser im Mar. Baln. das Del in der Retorten / in der Aschen etlichmal (9. oder 10. mal.)

Wenn man das Del über das Caput mortuum rectificiret / so stillt es trefflich die Schmerzen/ westwegen es denn in den Schmerzen der Sehnichten Theile/ so von einem vitioso acido entstanden/ ein vortreffliches Mittel ist. bes. Billich in Paradox. p. 115. & Observ. Chym.

N. Wenn man zu den Spiritu von Menschenblute/ Bibergeil / oder Campfer und dergleichen Mittel zu thut / so erlangt man einen herrlichen Spiritum antepilepticum und Hystericum.

Alhier ist nicht nöthig / daß man das Alcohol vini dazu thue / und in dem Pferd Mist selbes digerire / denn auf solche Weise arbeitest du umsonst.

Es nimmet die schwere Noth aus dem Grund hinweg / (wenn man einen Monat durch alle Tag ʒß. nimmet / und um den Neumond anfänget/ und denn alle Neumond ʒj. ein ganzes Jahr durch gebraucht) tauget zur Sicht/ dem Schlage/ den ver schwornen Lungen und Seitenstechen.

N. Die destillation des Geblüts ist unterschieden / denn etliche nehmen das annoch frische Geblüte/ so noch warm ist/ und zwar / destilliren sie es ohne einiges Dinges Beyfügung / oder mit Spir. vin. Andere destilliren das nicht frische / sondern entweder gedörte / oder eine Zeitlang digerirte Geblüte. Die digestion verrichten / welche mit dem Geblüt allein / und einem wenig Salze/ andere mit ermeldetem Geblüte und rectific. Spir. Vin.

Man kan ein frisches Geblüt von einem gesunden nicht rothen Menschen nehmen / (entweder wenn man ihn enthauptet / oder zu balsamischer Zeit ihm eine Ader geschlagen) man kans auch s. a. trocknen. Doch soll man keinen Spir. vin. dazu thun / selbes auch nicht vorher digeriren (wo du es nicht faul verlangest) selbes in eine Retorten thut ins offene Feuer stellen / und einen taglichen Recipienten daran leimen / so bekommet man erstlich ein Phlegma, denn einen geistigen Liquorem mit subtilen Del angefüllet / 3. folget das stinckende dücke Del / mit dem flüchtigen Salze / welches sich in der Vorlag aller Orten anhänget / jedoch nicht sonder starkes Feuer. Nach Ausgießung aus der Vorlage bekommest du einen mit einem stinckenden / leichten / dünnen und dicken Oele / und flüchtigen Salze imprägnirten Liquorem, diese alle müssen s. a. von einander geschieden / und durch eine lange Phiolen rectificiret werden. Und steigt in der Rectification das flüchtige Salz am ersten auf.

Dieses wolgereinigte flüchtige Salz / worzu mit Recht könte gescholten werden / wo es nur von einem Medico Methodice gebraucht wird nemlich in der Säure des Geblüts / der Lymphæ und des Nerven Saftes. Daher gebraucht man es nicht nur in der schweren Noth / Verkümmungen / dem Schlage / suffocatione hypochondriaca und hystericæ, sondern auch im Anfange der bösen Fieber / ja der Pest selber / und andern alten Krankheiten / 3. E. dem Zipperlein/ der Wassersucht / Scharbock dem hypochondrischen Uebel/ etc. allwo es ein vielwürckendes Mittel ist. Wo aber in dem Geblüte scharffe / flüchtige gallichte Salze seyn / so soll man sich dessen / wie auch anderer flüchtigen Salze enthalten / und so denn saure resolvirende flüchtige Spir. gebrauchen.

Die Anatomia des Geblüts weist 1. ein Wasser. 2. einen Spir. d. i. das rectificirte Wasser. 3. ein Del / den dickern Liquorem. 4. Das flüchtige Salz. 5. das fire Salz. Wir wollen aber nur die gebräuchlichsten beschreiben.

4. Bal-

4. Balsamus antipodagricus, oder Oleum sanguinis humani al- califatum.

Des annoch warmen Menschen-Geblüths
1. Maas/ säules 9. Tage/ denn destillirs den Gra-
den nach/ aus dem Sande/ 1. mit gelindem. 1. mit
stärckern Δ / durch eine Retorte / so gehet ein
rothes stinckendes Del herüber / und henger sich
das stüchtige Saltz an den Hals/rectificirs durchs
Colchotar aus einem Kolben im Sande / und de-
still'rs etliche mal vom Cap. mort. dem solvir in
diesem verbesserten Oele das Saltz / und behalts.

Diese Beschreibung hat mit obigen gleiche
Anmerkungen vonnöthen / und ist die Fäulung
unnüz und nicht nöthig. Weil die Destilla-
tion aus dem Sande / zur Herausreibung des
Salzes gar zu geringe / als könnte man statt des-
sen den mit seinen stüchtigen Saltz rectificirten
Blut Spir. (sonder Spir. vin.) gebrauchen/
das stinckende Del gar darvon thun / als welches
Hauptschmerzen verursacht / den Geistern und
dem Magen zu wider ist.

Es hat wunderbare Kräfte im Podagra/ wenn
man sich täglich 2. oder 3mal / und dieses 6. Tag
nach einander damit schmieret / es nimmt auch die
Schmerzen samt der Geschwulst und Röthe
hinweg.

Dergleichen Krafft hat auch der aus Bock-
und Hirsch-Blut destillirte Balsam/ doch kan man
alldorten die Lebens-Glieder / das Herz / die Le-
ber/ &c. noch dazu thun. bes. droben.

5. Spiritus Antepilepticus.

Den Spir. vom M. S. der wol dephlegma-
ret und rectificiret sey lbij. Lavendel-Blumen
Infus: (mit Wein) lbij. M. und destillirs im
MB. bis auff die Helffte / dieses widerhohle 3mal
denn thu darzu rectific. Spir. Vin. Zij. und behalts.

Er tauget vor den Schlag/ Sicht und Keuchen.

Dieser Spir. läßt sich sehr leicht bereiten /
wenn du nur dem M. S. Spir. der wohl rectifi-
cirt ist / den Geist von schwarzen Kirschen /
oder Meyen-Blümlein beysügest / und im MB.
nur sonder den Spir. Vin. destillirest.

N. Beguin. beschreibet gleichfals eine Q. E.
des M. S. Biolychnium, Philtrum, Balsamum,
aquam sanitatis, 2. Arcana. weil aber derer
Beschreibung allzulang und ermeldeter Author ü-
ber das in jedermans Händen ist / als kan sie der
Leser alldorten besehen.

Wie die quinta Essentia bereitet werde / hat
auch nebst Beguinum Beccerus in Microcosmo
geschrieben. Man setzet den Spiritum mit dem
Salze und eignen Oele in die Digestion und nach
dem man die cohobation widerhohlet / vereinigt
man es/ das es ein rother Liquor draus werde/ wel-
cher gleichsam der Kern des menschlichen Geblütes
ist/ und sonst Lapis animalis genannt wird.

Wir wollen den rechten Handgriff deutlicher
hersehen/ wie sie vor andern bereitet wird.

Des Blutes von einem gesunden jungen
Menschen / wie man dessen genug haben kan von
den jenigen/ welche im Frühlinge entweder Lust hal-
ber / oder Kranckheiten vorzukommen / zur Alder-
assen lbij. laß es eine Weile stehen/ separire das

Wasser davon / und thue darzu / decrepirtes
Saltz / sperma Ceti, Ochsen- & Marck jedes lbj /
(massen etliche diese Composition belieben.) reibe
und mische es wol untereinander / thue es in einen
langen Kolben / setze daraufeinen blinden Helm
und verlutire die Fugen wohl / stelle es in furnum
equinum oder Baln: Mariae 40. Tage lang/ denn
nimme es heraus/ und setze es in eine AschenCapelle/
lutire einen destillir-Helm mit einer Vorlage dar-
an/ und destillire es sibemahl/ allemal das jenige/
das herüber gegangen wieder auf die feces schüt-
tende. Zu erst kommt ein weisses/ hernach ein blei-
ches/ und drittens ein gelbes Wasser / zu lezt aber
ein rothes Del / so etwas dick ist / thue es alles zu-
sammen in ein Glas/ setze einen blinden Helm dar-
auf/ verlutire die Fugen wohl/ und circulire es wie-
der 40 Tage lang im Pferdes Mist / oder Balneo
Maris, so wird es eines ganz lieblichen und ange-
nehmen Geschmacks.

Wenn man davon 3. oder 4. Tropfen einem
Krancken Menschen in ein wenig Wein zu trincken
giebet/ ob er gleich ganz Krafft- und Sprachlos ist/
so bekommt er doch seine Kräfte und Sprache wie-
der. Da fern ein Mensch alle Tage einen Tropfen
dieses Oels mit Wein einnimmet / so überkommt
er gute Sinnen/ und einen gesunden Leib/ wird alt/
und kan ihm kein Gift schaden. Es vertreibet den
Ausatz/ allerhand böse Flecken der Haut/ die Sicht
und dergleichen Kranckheiten mehr. Ein Tropfen
alle Tage eingenommen im Weine / ist vortreflich
gut/ wider alle kalte Fieber/ wenn es täglich in ei-
nem bequemen Zulepe / oder anderer gehörlicher
Arznei eingenommen wird / bewahret es den Leib
vor allerhand Kranckheiten / und dienet mehr
wieder etliche / sondern viele innerliche Kranckhei-
ten. Es vertreibet die fallende Sucht / wenn man
nemlich alle Tage mit Anhebung des neuen Lichtes
eine Scrupel in Paeonien Wasser einnimmt/ und
solches 30. Tage lang continuiert. Es heilet alle
Geschwäre/ Fisteln / Zerissungen &c. wenn es so
wohl inn/ als eufferlich gebrauchet wird.

6. Mumia vitæ alexiteria.

Ist ein Geblüt von einem blühenden gesunden
Menschen / das in gelinder Wärme getrocknet /
und mit Vitriol- und Lemonien-spir. imprägni-
ret und mit Myrrhen in Trochiscos gebracht
worden.

Statt dieser Mumien kan man den mit Vitri-
spir. vermischten Menschen Blut- spir. gebrau-
chen / so bekommt man einen Liqueorem, der
in der schweren Noth/ Zobsucht und der Pest selb-
sten vortreflich wircket.

Diese beschriebene Mumia ist nichts anders als
ein vor der säule präservirtes Geblüt. Nimm
das Blut / irroire es mit dem Spiritu vini, wel-
cher mit spiritu salis und Myrrhæ imprägniret/
dieses ist gleicher Materie und Gebrauch / wie an-
dere Mumien.

Sie hat in Heilung der Carbuncel grosse Kraft.
Dof. 36. in Zimmet-Wasser/ Morgens nüchtern.
P. J. Faber in Chirurg. c. 9.

7. Arcanum sanguinis humani.

Bes. Petr. J. Fabri Myrothec. c. 8, Byllich.
de nat. spag. n. 66.

Arca-

Arcanum ex Sangu. Microcosmi in Contractura.

Des subtilsten Spir. vini, laß in denselben / welcher in einem Kolben schon gethan / eben so viel eines gefunden Menschen / aus der Ader noch laufendes warmes Blut lauffen / jedes lbs.

7. Theriac lbs. löse ihn in Spir. vini lbs. auf. Thue dazu

Spir. Terra sigillata ʒiij.

Mische dieses alles wol durcheinander / destillire es / und rectificire es zum andernmale / und behalte es / davon giebet man ʒij.

Es heilet gleichsam durch eine Sympathie die Contracturen. Denn der im Geblüte delitescierende Spiritus vitæ, stärcket den im Leibe annoch übrigen / wodurch die humores tartarei desto glücklicher verzehret werden.

XIII. Der Stein löset den Tart. in allen Theilen auf / und treibet ihn aus / tauget derowegen in allen Verstopfungen des Pulvers giebet man ʒj.

Diese haben vornehmlich vor andern eine Krafft den Schweiß und Harn zu treiben / worzu sie denn von etlichen gerühmet werden / und solches nicht unbillig. Denn sie sind ein tertium Concretum salsum, welches bestehet aus dem flüchtigen Urin-Salze / und Acido stomachali aberranter und coaguliret worden: Wie denn diese Anatomen des Menschen Steins Tachenius in Hipp. Chym. c. 14. lehret. Ob es aber gleich wahr ist / daß die pulverisirten Steine den Harn treiben / so man sie einnimbt / so ist es doch der Wahrheit nicht gemäß / sondern vielmehr abergläubisch wenn man vorgiebet / daß / so man seine eigene Steine aufschlucket / selbe vor weitere generation befreyen sollen / da sie doch so wenig præservative als curative etwas leisten.

N. Tachenius bringet aus diesem Steine einen fließenden und dichten Spir. Nimm / saget er / einen aus der Blasen geschnittenen oder von freyens aus den Nieren gefallenem Stein / eine und andere ʒ. ist schon genug / thu ihn in eine neue reine gläserne Retorte (man muß aber den Stein nicht zerpulvern) stell die Retorte in Sand / und leg eine neue reine Vorlag vor / treibs bey maßigem Feuer / so gehet erstlich ein dem Harn gleiches Alkali herüber / das aber keinen Geruch hat / ein wenig hernach erhöhet sich auch eben dieses Alkali fixerer Theil in den Hals der Retorten / diese zwey Spir. misch / und behalte fleißig in einem mit Wachs verstopfften Glase / sonst rauchen sie weg. In der kalten Retorten / findest du die Stücklein des Steines in der Form / wie du sie hineingethan / doch sehr leicht und zerbrechbar / daß / wo mans nur mit einem Finger anrühret / sie alsbalden zerfallen / gießest du aber das aus dem Stein behaltene Alkali, oder ein anders vom Harn daran / so werden sie gleich wieder hart.

Dieses habe ich selbst wahr befunden / und war zum öfftern.

Ausser der Stein treibenden Krafft / die er auch / wenn man ihn nur in der Hand hält / (besonders wenn er groß ist) besitzet / treibet er auch den Schweiß mächtig / wie der Bezoar und be-

zeuget Bontius er habe kein vortreflicheres schweiß-Mittel gefunden / als ermeldeten Stein / wenn man ihn mit Theriak / oder Michodac. vermischt / und ein wenig destillirt Agstein oder Wachholder-Oel darzu nehme. Hartm. ab Keer. Obs 13. hat auch die Liebes-Träncke damit verhindert.

Die bereitete Stücke.

I. Sal Crystallinum.

7. Den wolcalcinierten Stein (damit er was weichers werde) koch ihn in Wasser / so solviret er sich in einen Zitronfarben Liquorem, laß die filtratur ausdampffen / so bleibet am Boden ein Salz / dieses kan man nach Belieben wieder calciniren / und im heißen Wasser solviren / damit der unreine Schwefel davon komme / coaguliren / und zu Crystallen schießen lassen.

N. Die Calcination kan auf unterschiedene Art geschehen / etliche calciniren mit Salpeter ihn 6. Stunden / andere mit Schwefel und Salpeter / andere mit zwey mal so viel buchen Kohlen. Senn. calciniret den zerstoßenen Stein im Zirkel Feuer / und denn im Reverberir-Feuer / und endlich mit buchen Kohlen in einem Hafners Ofen.

Diese Bereitung ist nicht Philosophisch und chymisch / und bekommest du auf diese Weise / durch die calcination in Ewigkeit kein Crystallisches Salz / und gehen die Anfänge des Steins in die Luft. Calcinirest du ihn aber mit Salpeter / Schwefel / Salz ʒc. so bekommest du ein Salz / aber nicht aus dem Steine / sondern denen beygefügtten Salzen / das auch von dem Stein weit unterschieden ist. Kan man derowegen auch keinen Liquorem, noch Essenz oder Elixir daher bekommen.

2. Das Oel oder der Liquor wird bereitet / wenn man das Salz in der Luft fließen läßt. Dos. gr. vj. x.

N. Senn. calcinirt mit Salpeter / alsdenn extrahiret er das Salz mit Spir. vin. scheidet selben / und läßt das Salz fließen.

3. Die Essenz oder Elixir.

7. Des Crystallischen Stein-Salzes q. v. machs mit Spir. vin. flüchtig / denn abstrahire den Spir. vin. bey gelinder Wärme / so bleibet die Essenz zurück. Senn. Dos. gr. v. x.

N. Man kan diesen Stein auch den Bereitung der andern Steinen unterwerffen. bes. 2. B.

XIV. Die Würme / Spulwürme / werden gezeuget aus der Rohigkeit der Gedärmer.

Etliche geben derer Pulver zur Austreibung der Würme.

Es ist nicht zu billigen / daß man sie so nur vor sich getrocknet und pulverisiret reichet / besser ist / daß man sie calciniret / und hernach den Kranken giebet.

XV. Die Läuse / pediculus. *pedis*, *subcap.* Pedunculus, Lauf / The Louse. Gen Lugs.

Die Bauren fressen solche vor die Heelsucht / und gebrauchen sie etliche auch also in der Schwindsucht / wenn man sie auf das Lohstein des männlichen Glieds setzet / so treiben sie den Harn.

XVI. Die Haut / die das Haut etlicher Kinder umgiebet / soll sehr viel in Grimmen vermögen.

Die Stücke aus dem verstorbenen menschlichen Körper.

1. Der ganze Körper oder das Fleisch. Er wird in Apotheken Mumia genant / Muncce. Mummus.

Das Wort Mumia ist ein Arabisches oder Persisches Wort / heute zu Tage aber bedeutet es mancherley. Denn es bedeutet entweder das Pissaphaltum, oder ein Liguamen, so man in den Gräbern findet / in welchen die todten Leiber mit Gewürze condiret und lange Jahre unverweslich verwahret worden; oder den Menschlichen Körper selbst der da begraben und im Sande von der Sonnen getrocknet ist. Paracelsus und Helmontius (welchen auch andere mehr gefolget) haben dieses Wort auch andren Sachen bengelegt. Der erste von diesen beyden obgemeldeten hat ausser denen Arten / derer Schroederus gedencket / noch zwey Arten / eine heisset er die Körperliche / die andre aber die geistige Mumiam. Was die Körperliche anlanget / so verstehet er dadurch die festen Theile eines Körpers / so eines gewaltsamen Todes gestorben / welche da diese concentrirte Mumiam in sich haben. Durch die geistige aber meinet er die aller subtilste Substanz, so in einem jeden Concreto geleyet: oder den Spiritum Vitalem welcher in dem Geblüte fluctuirt / welcher Mumia Spirituālis genennet wird / und hierin bestehet das Fundament und Grund aller Magnetischen und Sympatetischen Wirkungen.

Diese resolviret das coagulirte Gebüt (wenn man davon zii. nimmet) sie soll das Haut purgiren vor Milz-Stecken / Husten / Ausblähung / verstopfften Monat-Fluß und andere Mutter-Krankheiten helfen. Eufferlich heilet sie die Wunden.

N. Mumia bedentet viererley.

2. Eine Arabische mumiam, welche ein zusammengestanderer in den Gräbern / aus den Leichnammen / von Myrrhen / Aloe und Balsam als Stücken wormit dieselben balsamiret worden / heraus geschwitzter Liquor.

2. Der Egyptier / diese ist ein Liquor aus denen Körpern / die mit Pissaphalto einbalsamiret worden / denn damit machte man geringere Leute ein / darum man dergleichen auch zum Öfftern hat.

3. Pissaphaltum, das gemachte / d. i. ein mit Pech vermischtes Bitumen, das man unterweilen statt der Mumien verkauffet. Diese ist mehr schädlich als nützlich.

4. Ein Körper / der unter dem Sande durch der Sonnen Hitze gedörret worden. Dieses geschicht in der Landschaft Hammoniorum, die zwischen der Eyrener Region und Alexandrien lieget / allwo der Sand unterweilen die reisende Leute überfället / dahero auch derer Körper hernach von der Sonnen also gedörret werden.

Diesen kan 5. auch der Neuen Mumie bengelegt werden / die also bereitet wird: Man nehme einen Leib von einem rothen Menschen / weil in selben das Geblüt dünner und das Fleisch deßwegen auch vortreflicher ist (Der noch ganz frisch und sonder Flecken ist / von 24. Jahren ohngefehr / der durch einen gewaltthätigen Tod hingerichtet

worden / laß ihn einen Tag und Nacht in der Sonnen und dem Wunde liegen / doch soll heiter Wetter seyn. Schneide dessen Mäuflein in Stücke / und bestreu sie mit Myrrhen / und nur einem wenig Aloe / denn imbibirs durch maceriren mit Spir. vin. etliche Tage / hengt 6. oder auch 10. Etund auf / imbibirs wieder mit Spir. vin. denn laß in der trockenen Luft / an einem schattichten Orte die Stücke tröcknen / so gleichen sie einem gereucherten Fleische / und stincken nicht. Croll.

N. Aus diesen angezogenen Mumien gefallen mir die zwey letztere am besten / wiewol ich den ersten / besonders wenn sie von gesunden Leuten kommen / und Arabisch seyn / ihr Lob auch gönne; doch glaube ich schwerlich / daß dergleichen zu uns herauskommen / denn wir fürchten mit Renodæo, daß solche nur ein aus denen faulen Körpern ausgerückter und inspisirter Saft sey / und mit großem Schaden der Menschen verkaufft werde.

Noch besser ist / wenn man die Stücke exsiccret / und sie hernachmals mit Spir. Salis Aloë und Myrrha condiret. Oder: Man nehme ein Stück Fleisch von einem Menschen / der entweder gehencket / oder mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht worden / schneide es klein / und imprägnire es mit Myrrhe, hernach trockne man es mählig über Rauch / der von Wachholder Holz und denselben Beeren gemacht ist. Diese Mumia ist wegen der Remanenz des Spiritus Vitalis munitatis von grosser Kraft und Wirkung das vom Falle gelieferte Geblüte aufzulösen. Dessen Dosis ist zii. im bequemen Vehiculo gereicht / und den Schweiß drauf abgewartet.

N. Diese Mumia hat von wegen des Confermentirten Spiritus mehr in recessu in innerlichen Schäden der Viscerum, und kan die Körper mit ihrer balsamischen Kraft restituiren.

Eufferlich aber wird fast keine Salbe / eine gefährliche Wunde zu heilen / bereitet / in welche man nicht die Artificialische bereitete Mumiam nehmen und untermischen solte.

Vor Zeiten wurden die Mumien nur allein in den Gräbern der Könige und anderer Helden in Egypten gefunden / die noch einige Hoffnung der Auferstehung hatten / darum sie auch dergleichen Leiber durch Myrrhen / Aloe / und andere Balsamische / Aromatische Stücke verwahreten / nur damit sie desto länger unverfehret bleiben möchten. Doch werden dergleichen dieser Zeit zu uns nimmermehr gebracht. Denn die hinterlassene Stücke der Könige und anverwandten Fürsten jezt bey denen Egyptiern so viel gelten / daß sie auch selbige nur in dem größesten Mangel und höchster Noth / als das allerlöstlichste andern vor eine grosse Summa Geld verpfänden. Weil über das auch ein so grosser Unterscheid derer ist / als könnten wir selber in der Arznei wol gerathen / und dawor andere kräftige Mittel gebrauchen.

Die bereiteten Stücke.

Die gemeinere Stücke der Apotheken / worin die Mumie kommet / seyn folgende / pulvis ad casum, Athanasia magna, Balsam. Petri de Ebano, Unguentum sympatheticum, Empl. Apostolor. nigrum, Cerat. pro herniosis, Laudanum opiatum.

Wir

Wir besitzen so viel balsamische gift-
heilende / wunderdienende Mittel /
schweißtreibende Essenzen, &c. daß wir
aller dieser erzeigten Mittel nicht von-
nöthig hätten / weil allein der mit seinem
flüchtigen Salze rectificirte Menschen-
geblüt Spir. oder das Boecks-Blut (wie
es droben beschrieben worden) mit den
Krebs-Äugen / mit und ohne antimoni-
al-Mittel statt selber könnte gebrauchet
werden.

Mindergemeine seynd folgende.

1. Tinctura oder Extractum Mu- miae Querc.

Sie wird bereitet aus gemeiner Mumia, und
extrahiret man selbe mit spir. vin. und Terbin-
thin spir. 3, scheidet das menstruum davon / bis
zur Dicke eines Honigs. Querc.

Sie dienet wider Gift / widerstehet der Fäu-
lung sehr / wird gebrauchet in Brust- & Kranckhei-
ten / Keuchen und der Lungenfucht &c.

N. Die zurück gebliebene feces seyn sehr
schmerzensstillend.

2. Tinctur oder Extract der Mu- mien Crollii.

Diese wird aus der Mumie der neuen Auto-
ren mit Spir. Vin. oder Hollunder Spir. bereitet.

Diese Tinctur hat wenig hinter sich / und wird
solche entweder mit Spiritu Vini (welche doch
nichts nütze / wo man nicht den Spir. Vini mit Sa-
le Tartaria curet: Denn also ziehet er zwar et-
was aus / wie wol der meiste Theil von der Worrhe
herrühret;) bereitet; oder man ziehet sie aus mit
Spir. Vini und Spir. Terebinthin. Weil so
wol aber die Krebs-Steine mit Essig genommen/
zu welchen man auch von Antimonialibus was
mischen kan / als auch das Boecks-Blut genug ist/
die jenigen so von allen verwundet sind / zu resti-
tuiren / ist es gar unnützig / daß man sich der Tin-
ctur von der Mumia so wenig als der Specierum
Diamumiae bediene.

N. Daraus machet Crollius einen Theriac.
Der Mumien Tinctur lib. Theriac. Andr.
Ziv. mumiat Baumöl zu. Sals von Perlen und
Corallen ʒij. Stegel-Erden ʒij. Bisam ʒj. dige-
rirs einen Monat.

Es tauget vor allerhand Gift und Ansteckun-
gen / hilfft vor die Pest / Doß in Verhütung selber
ʒj. in der Heilung ʒj. oder ʒij.

N. In genossenem Gifte kan man selben in sü-
ßem Mandelöl geben.

3. Tinctura alcalifata oder Elixir Mumiae.

¶ Klein zerschnittener Mumien / oder gedörrt
Menschen Fleisch / gieß daran einen Terbinthin
Spir. und stells in einem Hermetisch verschlosse-
nem Gefäße / einem Monatlang zu putrificiren /
die Expressio thu in eine Blasen / und mische
darunter etliche Theile des rectific. Spir. vin. thu
in einen Kolben / obenhin lege einen binden A-
lemb. drauf / und vermach die Fugen wolstelle
den Kolben in ein kaltes Wasser / um den Alemb.

aber leg Sand und zünde Kohlen darum an / daß
dardurch der Liquor, oder die Q. E. in
gar subtiler Form mit dem spir. vin. durch die
Blasen gehe Die übrige materie reverberi-
ret man / und bringets durch die sublimation in
ein Salz / solches fuget man der Q. E. nachdem
selbe im MB. vom spir. vin. geschieden worden)
durch die Circulation bey / nachdem kan man er-
meldete Essenz fúrter mit Theriac und Bisam
digeriren / und sie in Form eines Elixirs behal-
ten. Tenz.

Es ist ein sehr gutes Mittel in der Pest / und an-
dern böser Kranckheiten.

N. Man hat auch eine Tinctur mumiae die
aus denen 4. von einander geschiedenen Elemen-
ten / die man wieder zusammen setzet / bereitet
wird / und kan man so ehe beym Tenz. in Med.
Diastat. ansehen.

4. Eine andere Tinctur oder Arca- num carnis humanae.

1. Gießet man an des Menschen-Fleisch einen
rectif. spir. vin. läßt ihn 4. Tag und Nacht dar-
an stehen / nachdem solcher abgegesen worden /
besucht man es zum 2. nach und nach mit gemei-
nem Sals-spir. so daß es eine grosse Quantität
dessen eintrinke / dann trocknet mans / so bekom-
met man ein treflich eingemachtes Fleisch. 3. Ex-
trahiret man aus selbem mit spir. vin. die Tinc-
tur / und bringets in der digestion so weit / bis sie
einen schönen Geruch bekommt / circulirets / de-
fecirets / ziehet aus den calcinirten fecibus das
Sals / und vermischer es / wenn es schön gereinigt
worden / mit der Tinctur / und ziehets ab. P. J.
Faber in Myroth. c. 11.

Wenn man nicht statt des spir. vin. den
spir. salis Tartari volat. nimmet / und selben
in 6facher proportion diesen Mumien Tinc-
turen beysüget / so wird man wenig aus dem
Menschen Fleisch ziehen / seyn auch sonst
geringer denn die einfachen Worrhen und A-
loe Essenzen.

5. Oleum Olivarum mumiatum.

¶ Die vorbereitete harte Mumien / schneids
gar klein / digerirs mit Baumöl / in einem Her-
metisch verschlossenem Gefäße / einen Monat-
lang / dem gieß in einen Kolben / und laß den
Mercur. im MB. ausrauchen / bis kein Gestanck
mehr gehet / und sich die Mumia aller aufgelöst
hat. Die solution digerire 20. Tag und Nacht
mit spir. vin. dem ziehe selben ab / so bleibet ein
rorhes wolriechendes Del zurück.

Es hat alle Kräfte des natürlichen Balsams
tauget vor vergiftete und pestilenzliche Kranck-
heiten. Querc. spag.

Wegen des innerlichen Gebrauchs dieses Oels
könten wir dieses Del leicht entziehen / eufferlich
aber / wircket es nicht unkräftig.

6. Oleum exaltatum.

Dieses Del kan man weiter erhöhen / wenn mans
mit spir. vin. eine Zeitlang digeriret / selbe wie-
der davon abziehet / und solches 3. oder 4. mal wies-
derholt.

Diese erhöhte Tinctur soll eine solche lebend-
machende Kräfte haben / daß kein Theil ist / den sie
nicht

nicht durchdringe / kein Geschwür und Verderbung / daß sie nicht heile / wenn man es alle Tage / eine Zeitlang biß gr. 4. 5. in einem bequemen Decocto gebrauchet. Querc.

N. Libav. füget dem frischem Fleische ein wenig gemeinen Salz und Terbinthin-Spir. bey macerirets in einem verschlossenen Gefäße / colirets / und läßt den Gestank in einem offenen Geschirre wegrauchen / den destillirt ers durch eine Retorte / oder einen Alemb. thut Bisam darzu / und digerirets mit Spir. Vin.

7. Aqua divina.

7. Den ganzen Leib mit Gebeinen / Fleisch / und den Lebens-Gliedern / (der durch einen gewaltthätigen Tod umkommen) Schneide ihn in kleine Stücke / und subigir alle Theile des Leibes wol / damit nichts ungemischt bleibe / denn destillirs 2. mal.

Etliche loben dieses Wasser wegen seiner magnetischen Krafft sehr hoch. Sie mischen nehmlich etliche Tropffen des Geblüts (3. oder 9.) von einem Krancken / mit 3j. dieses Wassers / stellens zum Feuer / wenn sich nun das Geblüt und Wasser miteinander vermischen / so verheissen sie innerhalb 24. Stund die Gesundheit / vermischen sie sich aber nicht / so schliessen sie daß der Tod vor der Thür sey. In Mangel des Geblüts / verfahren sie auch mit den Excrementen / dem Harne / und Koth / Schweiß / Eyter 2c. auch also / doch muß man die Dosis was grösser nehmen.

Diesem Wasser ziehe ich den mumialischen Magneten vor / den D. Andr. Tenz. in Med. Diaktat. beschreibet.

Balsamus ex Mumia.

7. Der nach der Kunst bereiteten Mumie
9. V. Thue dazu
Del von Wachholder.

Terpenthin ana ʒiij.

Gewürz-Nägeln ʒß.

Pulverisirten Mastix ʒiij.

Mische alles wol durch einander / und destillire es durch die Retorte / so gehet ein Liqueur und Balsam über / welche beyde man wieder von einander separiren muß.

Er wird absonderlich in Gonorrhæa gallica gelobet zu gebrauchen.

II. Die Haut wird gebraucht in der schweren Geburt / und Mutter-Beschwerden (wenn man den Bauch damit bindet) in Dörre und Contracturen der Gelencke / (wenn man die Handschuch davon anziehet.) bes. Barthol. Cent. 3. hist. 83.

Sie tauget auch in suffocatione hypochondriaca, und bereitet man auch ein edles Wundpflaster daraus.

III. Das Fett stärcket / zertheilet / lindert die Schmerzen / nimmet die Contracturen hinweg / lindert die Hartigkeit der Wunden-Wähler / und füllet die Gruben nach den Rindsblättern aus / hat Krafft zu conglutiniren.

Wenn mans innerlich frisch gebrauchet / so tauget es zur Lungenucht / und das abnehmen des Leibes.

Unter allen Fetten ist das Menschen Fett das bequemste und temperirteste / es erweicht und stillt den Schmerz ; dienet auch wider die Atrophiam.

Die bereitete Stücke.

Linimentum. Mische das Fett mit Spir. vitrioli, so bleibet nach der Extraction und redaction was gleebrichtes zurücke.

Es ist durchdringend / und tauget in ariduris.

Wenn man es destilliret / so gibt es ein Del / welches man über gebrannte Menschen-Beine rectificiren muß.

Dieses Del ist ein sonderbares Mittel in Contracturis partium, in Verrenckungen der Articulen / und Bein-Brüchen die Consolidation zu befördern.

IV. Die Gebeine trocken / zertheilen / adstringiren / stellen alle Flüsse / und seyn nützlich in Catarrhen / dem Monatsflusse / der rothen Ruhr / Bauchflüsse / sie stillen auch den Schmerzen der Gelencke.

N. 1. Etliche Neue vermischen solche mit den Purganzen.

Dieser wird fälschlich eine wieder das Zipperelein dienende Krafft zugeeignet / kommen deswegen auch nicht mit recht in die Purgir-Mittel.

Die Menschen-Gebeine kommen mit den andren harten Theilen der Thiere überein / und absorbiren das Acidum ebenmäßig. Gleichwohl aber haben sie auch ihre Vimspecificam. Denn weil sie das Acidum variiren / (wie denn ein anders in den Wunden / ein andres im podagrâ pecciret / also sind auch die absorbirende Mittel unterschieden / weßwegen die Krebs-Steine das Acidum in den Wunden / die Regen-Würme das Acidum in der Sicht invertiren / und also ferner) also thun die Menschen-Beine ebenfals specific in Doloribus artuum wol ; also dienen sie in Dysenteria sowohl präpariret / als das salvolatile, welches doch kräftiger ist. Was die bereiteten betriffet / werden solche ohne Feuer / und philosophicè calciniret / und wieder Dolores artuum tam fixos quam Vagos gegeben. Paracelsus hat sie den Purgir-Mittel / wider die Sicht beygefüget / weil derselben ʒi. biß ʒij. an sich gereichet / alrum laxireten.

Andre bedienen sich auch derselben eine magnetische Purgation damit anzustellen. Langius lehret es also ex m s s Burseri bes. Bierling. Adverf. Append. p. 158.

7. Eines todten Menschen Arm und Schienbein / fülle dasselbe mit des verstopften Menschen Koth / (so wenig als man auch nur desselben haben kan) vermache es mit Wachs / und verbinde es auf das fleißigste / wirff es in ein heißes Wasser / so lang es drinnen lieget / ist der Leib offen. NB. Ich habe es oft rühmlich befunden / und so es zuviel thun wollen / habe ich das Bein ansgenommen und in kaltes Wasser gelegt / wornach man fort einen Still-Stand der Operation verspüret. Es ist so eben nicht dran gelegen was vor ein Bein es ist / wenn es nur holl / daß man die Materi drein bringen kan.

N. 2. Man gebrauchet auch die Zähne / die aus dem Kienbacken eines todten aerissen worden / und gebrauchet solche in verzauberten Kranckheiten (man räuchert damit) und zur Ausreißung der zerfressenen Zähne (wenn man sie öfters damit berühret.) Hartm. in Pract.

Doch

Doch muß der Mensch eines natürlichen Todes gestorben seyn / worvon der Zahn genommen worden. Dieser Würckung Ursache ist der Archeus / der den Tod sehr fürchtet / daß ein beyim Feuer warm gemachter Leichnam / wenn man ihn anrühret / kalt ist / weil nemlich der Lebens: Geist ermeldeten todten Körper fürchtet / und von der Hand zurücke weicht / so sehr offenbaren sich die Wercke des Archai etc. Also kan man auch die Kropffe / Muttermahler und andere Geschwulsten vertreiben / wenn man sie mit der Hand eines verstorbenen Menschen reibet / bis sie erwarmet / denn also vergehn sie nach und nach / wie der Körper nach und nach verfaulet / welches im Winter langsamer / im Sommer aber geschwinder geschieht. und dieses geschieht / weil dadurch die Bildnuß (Idea) deswegen der Mutter Einbildung besecten Orts verdunckelt wird.

Die bereitete Stücke.

1. Das Pulver oder die Asche wird bereitet durch calciniren in einem Zieglers Ofen.

2. Die bereitete Gebeine. Man Lavigiret selbe mit einem tauglichen Wasser.

3. Das Magisterium kan eben auch auf besagte Weise bereitet werden.

4. Das Del wird durch eine Retorte destilliret.

Es zertheilet / stillt den Schmerzen / und ist ein vortrefliches Mittel wider das Podagra.

5. Man bereitet auch eine Quint-Essenz von Menschen Beinen also:

6. Von den Beinen eines Menschen / welcher nicht völlig ein Jahr lang begraben worden (oder von einem gehenckten) reinige und säubere dieselben gar wol / und trockne sie: Wenn sie wol getrocknet sind / so stosse dieselbe zu sehr kleinen Stücken / oder zu einem groben Pulver / feuchte solches täglich zu zehen oder zwölff Tagen lang / mit gutem Wein-Spiritu an / hernach thue es in ein bequemes irden Geschir / und destillire davon per Descensum dessen Del / rectificire selbiges wol in einer Retorten zu sieben mahlen / damit es desto subtilerer und durchdringender werden möge / die feces oder das Caput mortuum, welches nach der Destillation per Descensum zurücke geblieben / calcinire mit einem starcken Feuer drey Tage lang / und aus der Aschen desselben extrahire das sal fixum mit destillirtem Hollunder-Blüth Wasser: purificire dieses Saltz sehr wol durch oftmahlige wiederholte Calcination, solution, Filtration, und Coagulation, vermische und incorporire es hernach wol mit dem rectificirten Oele / welches dasselbe alsobald an sich nehmen wird / (dafern es nur beydes gnugsam rein worden ist) circulire solches eine Zeitlang bey gelinder Wärme / und ziehe die wässerichte Feuchtigkeiten darvon ab / das übrige verwahre als ein vortrefliches balsamisches Remedium.

Dieses ist ein edeles Mittel für die Schmerzen in den Gleichen und Gliedern. Man muß es außserlich gebrauchen / und ein l. inen Füchlein in das selbige tuncken.

V. Das Marck wird gebraucht wider die Glieder-Lähmung.

Wie aus dem Marcke der Thieren eine Quint-Essenz zu verfertigen / wollen wir den Ort alhie erwehlen solches an die Hand zu geben.

Nimb eine genugsame Quantität oder Theile von einigen Thieres Marck / so in dem vollen Monde gesammelet worden; Thue solches in eine Retorten / (doch daß selbige bis auf den dritten Theil ledig sey) Setze es in einen Sand-Ofen / lege einen Recipienten davor / und thue Feuer darunter / vermehre auch solches gradatim und destillire es so lange / bis daß nichts mehr übergehen will. Hernach rectificire dieses Del zu unterschiedenen Mahlen / mit ein klein wenig calcinirten Vitriol, bis es röthlicht wird / du must aber allemal das Vitriol verwechseln und frischen daran thun. Du kanst auch / nur dieses Del desto kräftiger zu machen / ein wenig des salis fixi von eben demselben Thiere / welches von seiner Hefen noch purificiret worden dazu thun.

Auf diese Weise wirst du haben ein Arcanum und kräftiges Mittel zu vertreiben alle Schmerzen / insonderheit des Podagrams / auch zu zertheilen die Geschwulsten / zumahlen / wenn alle Mittel nichts haben helffen wollen.

VI. Die Hirnschale tauget vor die Haupt-Kranckheiten / besonders die schwehre Noth / daher sie auch zu etlichen dergleichen Mittel kommet. Besonders aber wird das os triquetrum von den Schläffen vor ein sonderbares Mittel der schwehren Noth gehalten.

Diese Hirnschale / darinnen das ganze Gehirn verzehret / und fließend gemacht worden / (dergleichen man von gehenckten und geräderten bekommt) ist ein sonderbares Mittel / wider die schwere Noth / denn durch die stetswährende Befechtung die Hirnschalen mehrere Kräfte bekommt. Wenn man die Stücklein der Hirnschalen / von einem gesunden und annoch lebenden Menschen / der entweder geschossen / gehauen / oder an der Hirnschalen sonst verletzet worden / bekommen kan / so dienen sie mehrers vor die schwere Noth. Wie denn die zur selben Zeit Hällischer Junge / dessen D. Johann Freitag Regenspurgis. Medicus auch gedencket / vielen Kindern mit dergleichen Stücklein von der schwehren Noth halfte / denn er war vor Zeiten mit einer Kugel auf den Würbel geschossen / und bekam daher in 85. ermeldeter Stücklein / von seinereigenen Hirnschalen / doch litte er / wie er selber bekante / allezeit Hauptschmerzen / wenn man selbe gebraucht hat.

Die

Die bereiteten Stücke.

1. Die calcinirte Hirnschale. Sie wird in einem Haffners Ofen bereitet.

2. Die bereitete Hirnschale. Sie wird bereitet aus der calcinirten mit einem zur Schwere Noth dienendem Wasser.

Die Hirnschale vom Menschen ist vor andern Weinen am meisten im Gebrauche / welche man nach gemeiner Art mit Lelien-Convallien Wasser / welches spirituosisch seyn muß / lavigiret und bereitet. Es ist ein bewehrtes Specificum wider die schwere Noth.

Doch ist dieser Unterscheid unter dem Cranio zu beobachten / welches nemlich von einem Menschen / welcher successivé, oder / wie man redet / eines natürlichen Todes gestorben / oder von so einem / der eines gewaltsamen Todes verblichen / genommen worden; da denn jenes wie auch andre Weine keinen Vorzug vor den Cranio vom Hirnschale und Weinen von Kindern haben: Welches aber von einem gehenckten / oder der mit dem Rade vom Leben zum Tode gebracht / genommen / solches kan man billig dem andern vorziehen / und dieses aus denen Ursachen / weil in dergleichen noch der Spiritus insitus partis zugleich mit dem Rore, oder spiritu influo ist / als in welche im Tode concentrirt gewis etwas ausrichten / welches denn auch aus der Usnea erhellet / als einem specifico epileptico. Weßwegen man gleiche Ursache von dem Cranio hominis, der da eines gewaltsamen Todes gestorben / nehmen kan weil nemlich dasselbe / wegen seiner in sich habenden Mumie, so man es pulverisiret zeichet / ein recht edeles Antiepilepticum ist: Also hat nicht weniger auch der Spiritus vom Menschen Gehirne / der ebenfals eines gewaltsamen Todes gestorben / etwas gutes in recessu.

3. Das Magisterium der Hirnschalen. Man solviret sie einem sauren Sir. 3. E. in spir. Vitrioli, und präcipitiret sie wieder. Dos. ʒj. oder ʒj.

Man bereitet auch die Hirnschalen sonder Feuer wie das Hirschhorn. Das Magisterium aber kan man mit spir. Vitrioli bereiten / und das solvirte mit spir. Vitrioli philosoph. präcipitiren. Sonsten taugen auch darzu spir. Nitri, Grünspan / ꝛc.

4. Magisterium compositum, oder spir. Cranii essentificatus wird bereitet / wenn man dem sauren Liquori, dem Del und flüchtigen Salze / das fixe aus dem todten Kopffe gezogene Salz beyfüget / und hernach einen philosophischen Monat zugleich in der Aschen digeriret / und vereiniget.

Es tauget vor die schwere Noth und übertrefsen dessen Kräfte alle andere dergleichen Mittel. Brend.

Dieses ist ein grosser Fehler / denn noch die Hirnschale / noch einige andere Theile aus dem menschlichen Leibe und denen andern Thieren einen sauren Liquorem oder fixes Salz besitzen / wie kan man denn diß / was nicht ist / mit einander vermischen und digeriren?

5. Das Del wird aus der Hirnschalen in einer Retorten destilliret so gehet der Liquor, das Del und flüchtige Salz herüber.

Man bereitet ihn also: Nimm davon so viel als du wilt / brich es zu kleinen Stücklein / thut es in eine irden oder gläserne beschlagene Retorten / stelle es in offenes Feuer / lutire einen grossen Recipienten dafür / gib ihn per gradus Feuer / zuletzt aber treibe es mit dem stärckesten Feuer / so gehet ein gelber Spiritus, sampt einem rechten Oele und flüchtigem Salze / über; rectificire dieselbe über calcinirten Wein-Steine / so werden sie schön und klar / jedoch / so bald alle Spiritus herüber sind / lege einen andren Recipienten vor / und fange das Oel besonders.

Der Spiritus eröffnet alle Verstopffungen des ganzen Leibes / stärcket die schwachen Theile / vertreibt die fallende Sucht / die Wasserucht und Sicht. Dosis von ʒ. bis 20. gr.

N. In Apotheken hat mans meistens verbessert doch ist es besser / wenn mans mit spir. vin. rectificiret.

Dos. gr. iv. bis vj.

6. Das gemeine flüchtige Salz gehet zugleich mit dem Oel in die Höhe.

7. Der Extract oder Sinctur der Menschen Hirnschalen. ʒ. 2. oder 3. Hirnschalen / zerstoße sie gröblich / digerirs 14. Tag und Nacht mit Wachholder oder Salbey, spir. daß er vier Finger hoch drüber gehe / macerirs in einer Phiole / mit einem langen Halse / verschließ sie wol / und stelles in baln. Vap. 12. 13. 14. Tag und Nacht den drucks in einer Press sehr stark aus / so gehet ein rother öhlichter Liquor heraus / colirs, abstrahirs im baln. Vap. bis zur Consistenz einer sapæ.

Dieser digerirte und gereinigte Extract soll als ein herrlicher Schatz wider die schwere Noth fleißig behalten werden. Dos. ʒʒ. bis ʒj. mit einem zugelegneten Wasser. Querc. Ph R. c. 26.

Statt des Wachholder, oder Salbey, spir. kan man den spir. Salis Tartari volatil. nehmen / sonsten solviret sich nichts.

8. Extractum oder Galreda Theophrasti.

9. Geraspete Hirnschalen / digerirs mit spir. Vin., mit Salbey, spir. 15. Tage und Nächte / denn destillirs durch eine Retorte (doch muß mans vorher 15. Tage und Nächte maceriren) cohobirs 3. mal / denn circular das destillirte 3. mal / (5. 6. Tage) und schneide den spir. vin im MB. davon / die Essenz, die wie ein Coagulum ist / behalte. Dos. g. 5. 6. Querc. Med. Spag. prap.

Man bereitet sie auch auf die Art / wie man sonsten Galredam C. C. oder des Helffenbens macht. Oder * geraspeter Menschen Hirnschalen / q. v. daran gieß destillirten Effig / daß er 3. Finger hoch drüber gehe / laß etliche Tag und Nächte in der digestion stehen / drücke aus / so bekommest du eine Gelatinam, an das / das austrücket worden / gieß neuen destill. Effig / und fahr auf besagte Weise mit fort / bis die Gelatina alle herausgezogen worden. Diese Gelatinam destillire bis auf den halben Theil / und gieße spir. vin. daran / digerirs / so sehet sich ein goldfarber Liquor zu Boden / den man durchs Abgießen scheiden kan. Dieser tauget vortreflich zur schweren Noth.

Die

Dieses Extractum wird bereitet / wie man sonst dergleichen aus dem Hirschhorn mit dem Spiritu von Johannis Kraut wider die Würme verfertigt / aus dem Einhorn mit Melissen-Spiritu wider die morbos malignos, und aus Helffen-Beine ebenmäßig mit Spiritu-Melissæ wider die Zufälle und Kranckheiten der Weiber.

VII. Das Gemüße auf Hirnschalen (von einem / der Gewaltam geübet worden / und in der Luft gelegen) adstringiret sehr / und wird gebraucht im Bluten der Nasen / (wenn mans drein thut.)

N. 1. Etliche wollen / wenn man besagtes Gemüße in der Hand hatte / so solle es alles Bluten stillen / als ob es eine Zauberey wäre.

Wie aller Wroß einer zusammenziehenden / Agyptischen Natur ist / so ist doch allen das Gemüße von einem durch gewaltigen Tod gestorbenen Menschen Hirnschale vor zu ziehen / und solches daher / weil es mit dem Kore microcosmi, das ist mit dem succo nutritio, und also mit der Mumia spirituosâ latent durch den Tod imprægniret ist. Daß er aber das Geblüte stillen soll / wenn man es auch nur in der Hand halte / oder auf den afficirten Ort lege / davon bes. Boyle in Philos. Experim. Kircherus lobet es in Regno Naturæ Sympathetico, auch nur eusserlich gebrauchet / wider die schwere Noth der Kinder. Helmontius rühmet es wieder Penetrabilitatem armorum in seinem von ihm geschriebenen Tract. oder so genannten Helden-Schäze.

N. 2. Es wächst auch auf andern Gebeynen / wovon sie in der Luft liegen / dergleichen Gemüße soll aber was schlechters seyn / und doch sehr adstringiren. Besagtes Gemüße kommet zur Sympathetischen oder magnetischen Salbe. bes. 2. B. c. 78.

Usnea gleichsam die veräohrte Krafft der Menschen Gebeyne / hat gleichfalls eine mumialisische Krafft in sich verborgen. Davon aber haben die Doctores unterschiedene Meinungen / indem etliche wollen / man soll selbes nur von der Hirnschalen der erbenckten nehmen / weil die gezwungene mumialisische Geister in die Hirnschalen gegangen seyn.

Andere sagen / es liege wenig daran / es möge von einem erbenckten oder andern Hirnschalen kommen. Und saget Theophr. er hatte gesehen / daß die / das von derer geräderten Hirnschalen kommen / nicht minder kräftig gewesen. Sie schreiben auch / man müsse es sammeln / wenn der Mond zunimmt / und in der Venus Hause stehet / oder auch wenn er in den Fischen / oder der Waage gede. Ich habe erfahren / daß es in allen Blutflüssen grosse Kräfte besitze / wenn mans auch in der Hand nur erwärmen lasse.

Oben oft schon angeführter von Helmont schreibt im Tract. Magnetica vulnerum Curatio genant / daß das Gemüße von einem Menschen Hirnschale ein sonderbare Pflanze sey. Sein seminum hat es aus der Luft / und seinen succum nutritivum aus dem Liquore des Crani: dannhero es propter vegetationem etwas sonderliches in sich hat. Man findet es aber selten /

und nur auf den Häuptern welche lange Zeit an der Luft gelegen. Sonsten findet man Leute welche da den Wroß / welcher auf den grossen Steinen / so im Felde liegen / im Monat April sammeln / im gläsernen Wroß pulverisiren / selben mit Malvasir oft irroriren / bis derselbe die Consistenz eines dünnen Breyes erlanget. Diesen streichen sie hernach auf ein cranium eines geräderten Corpers gar subtil und dünne: Wenn es getrocknet / wiederholen sie es so oft mit bestreichen / bis es efflorescirt. Alsdann stellen sie es an die Sonne / und sammeln nachmals die Usneam dabon.

VIII. Aus dem Gehirne bereitet man den Spir. aqua aurea genant. Das Gehirn von einem jungen (24. Jahr alten) gelunden Menschen / der gewaltsamer Weise geübet worden / mit allen Hautlein / Arterien / und Nerven zusamment dem ganzen Rückgrat / zerstoße / und gieß daran Haupt-Wasser von Lindenblüt / Pionien / Bettonien / schwarzen Kirchen / Lavendel / Nepenblümchen etc. q. s. daß es 4. oder 5. Finger hoch drüber gehe / laß eine weile stehen / denn distillirs durch etliche colubationes. Zieh aus denen calcinirten fecibus das Salt / und conjungirs mit dem Spir. und behalts.

Es ist ein vortrefliches Mittel wider die schwere Noth. Dos. ℞. bis ℥iv. Hartm. in Pract.

Diese Art / den Spir. des Gehirns / und solgenden Oels / wie sie unser Autor beschreibet / zu destilliren / gehet in Ewigkeit nicht an / weil du nicht das gereinigste von Spir. oder flüchtigem Saltz aus dem Menschen / oder eines andern Thieres Gehirn bekommest / wo die destillation nicht durch eine Retorten in offenen / denen Graden nach vermehrtem Feuer geschähet / und man eine weite Vorlage vorleget / also dem kan mans rectificiren / und die vom autore beschriebene sonderbare balsamische / aromatische Sacke darzu thun / und daraus eine Tinctur bereiten. Aus dem zurückgebliebenen aber wirst du / wie schon etliche male gemeldet worden / nicht einen gr. firen Saltzes bekommen / denn in den Thieren ist alles flüchtig. Das ganze Gehirn giebet im Feuer ein Phlegma, Spir. subtiles und dickes Del flüchtiges Saltz und cap. mort. darinnen nicht das geringste von einem firen Saltz ist.

N. Aus dem Elends Gehirn kan man auf gleiche Weise ein Mittel wider die schwere Noth bereiten.

2. Das Del aus dem Gehirne. Vermische mit dem Gehirn etwas von gemeinen Saltz / und distillirs durch eine Retorten im Sande.

Es ist gleichfalls ein vortrefliches Mittel wider die schwere Noth / und stärcket das Haupt.

N. Das ganze Wesen des Gehirns kan in ein Del gebracht werden / und bekommet man das von gar wenig Saltz.

Das Gehirn giebet ein häuffiges Wasser und Del. Weil es aber brandicht sincket / so ist besser / daß das Wasser erslich im Balneo Mar. abgezogen werde. Aus der übrigen massa exprimire man das Del / welches ein gutes Mittel / wider die schwere Noth.

N. Die Gehirne der Thiere geben mehr Del durch

die Expression, als durch die Destillation: und weil sie eine wäfrichte und fette Consistenz haben / so geben sie viel phlegma, hergegen wenig Spiritus und salis Volatilis.

Bartholetus rühmet das Del wider das verlohrene Gedächtnus / dasselbe zu stärken; denn es lieget in demselben eine treffliche Vis Cephalica und Anodyna, westwegen es in Contractura Tendinum & Nervorum, auf dieselben gestrichen / sehr wohl thut.

3. Aqua antepileptica.

7. Menschengehirn lbij. Wasser von Meyen-Blümichen / von Lavendel / Schlüsselblümichen / Malvasier. 3 lbij. infundirs 5. Tag / den destillirs im Mar. Baln.

Das Wasser wäre besser / wenn es etliche mahl mit Aromaticis & Cephalicis destilliret würde. 7. E mit Lilien-Convallien / Lavendel Cardamomi, Gewürg-Nägeln / 2c.

IX. Aus der Menschen-Gallen machet man mit Spir. vin. einen Extract, welcher / wenn man ihn ins Ohr tropffet / sehr viel in der Taubheit verrichtet.

X. Das Herz heisset die schwere Noth / (wenn mans tröcknet und giebet.)

(Das flüchtige Salz von der Mutter soll fruchtbar machen.)

Und dieses seyn die Arhney-Mittel / die aus dem Menschen können bereitet werden / wer mehr begehret / kans bey andern Autoren besehen. Das von hat Hr. D. Daniel Becker Prof. und Phyl. Regiomontan. einen ganzen Tractat geschriebn.

Lacertus bes. die Class. von Ungeziefern.

XXIV. Leo. Löwe.

Alap. Lion. Alyone. Een. Leu. we.

Dieser ist ein freches hitziges Thier / und gleichsam der andern Thiere König / hält auch zu gewisser Zeit mit seines gleichen zu.

Die Arhneyliche Stücke seyn. 1. das Geblüt / 2. das Gehirn / 3. die Lungen / 4. das Herz / 5. die Leber / 6. die Galle / 7. der Koeh.

1. Wenn man dessen Blut im Ofen dörrret / und in einem Truncke Wein giebet / so tauget es wunderbar wider die schwere Noth / doch haben dessen Spir. und flüchtiges Salz gegen ermeldete Kranckheit mehrere Kräfte.

2. Aus dem Gehirn kan man gleichfals einen Spir. flüchtiges Salz / und Del destilliren / die in der schweren Noth / Pest und Mutter-Erstickung grosse Kräfte besizen.

Die getröcknete Lungen taugen zu den Lungen Geschwären / und also auch zur Lungensucht.

Aus dem Herzen distilliret man ein Herz-Wasser / wie aus dem Hirsch Herzen / und thut noch andere Gewürze darzu.

Die gedörrte Leber tauget zur Cachexie und Wasser-sucht.

Der Koeh von einer Löwin / die geböhren / tauget nicht nur in der schweren Geburt / sondern auch in der schweren Noth / wenn man ihn vor sich dörrret / und dessen Pulver einnimmet. Man bereitet auch daraus einen einfachen und zusammen gesetzten Spir. auf folgende Art. 7. Die Aschen von einer aus dem Nest genommenen

Krähen / eine verbrante Turteltaube / gebrant Menschen Hirnschalen ʒi. Linden Beerlein / ʒij. Löwen-Koeh ʒb. Auf diese alle gieße in besondern Kolben Spir. vin. daß er drey Finger hoch drüber gehe / laß drey Tage in verschlossenen Gefäßen in der digestion stehen / oder wenn eine Infusion nicht genug ist / so wiederhol es / dem thue Malvasier darzu / so viel des ausgezogenen aquavits ist / Candzucker ʒiv. verwahrs in einem wohlvermachten gläsernen Gefäße.

N. Dieser Thiere Verbrennung ist vielmehr eine Verderbung selbiger / als eine philosophische Bereitung zu nennen / daher man sie auch als was unnütliches verworffen kan / wordurch nemlich besagte Thiere aller ihrer Kräfte beraubt werden / und als eine todte Erde liegen bleiben. Rühret also alle Kräfte allein von dem Koeh des Löwen her (wo anders eine alhier zu finden ist) die mit des Löwen-Koeh flüchtigem Salz vermischete andere flüchtige Thier-Salze aber / (wenn sie in e. a. in eine Essenz gebracht werden / verdienen mehrers Nachsinnen)

Wenn man mit dieses Thieres Fette den Priapum schmieret / so tauget es zum Bepeschlaffe.

XXV. Lepus.

Az. Hase. Le crane. The Hare. Een Hase.

Ist das fruchtbarste und fruchtbarste Thier unter allen / und hält zu allen Zeiten zu.

In Apotheken hat man 1. die Asche vom Hasen. 2. den Kopff. 3. das Auge. 4. das Geblüt. 5. die Lungen. 6. das Gehirn. 7. das Herz. 8. die Leber. 9. die Galle. 10. die Nieren. 11. die Testicul. 12. die Mutter. 13. das Gerinsel. 14. den Sprung. 15. das Fett. 16. den Koeh. 17. die Hare.

1. Die Asche wird aus dem ganzen Hasen bereitet (der im Frühling gefangen worden) oder aus dem schwarz calcinirten Balge. Ist ein vortrefliches Mittel im Steme. Dos. ʒj. und ʒb. oder ʒi.

Eufferlich tauget sie vor das Har-Ausfallen / und die erfrorene Füße.

N. Laurembergius calciniret den Hasen nicht / sondern hauet ihm den Kopff ab / thut ihn in einen Hasen / und tröcknet ihn im Ofen / und giebet das Pulver davon.

Des Hasen Verbrennung ist vielmehr eine Verderbung / denn eine wahre Bereitung / und nichts anders dann eine todte Erden / aller ihre Kräfte beraube / der Name Asche kommet ihr gleichfals nicht bey / weil daraus kein alcali kan gezogen werden. Wird derowegen das im Ofen getröcknete Pulver selber billich vorgezogen / stillet den archeum und resolviret das coagulirte Geblüte.

2. Der Kopff tauget vor das Herausfallen (wenn man dessen Aschen mit Honig vermischet und sich damit schmieret) machet die Zähne weiß / (nemlich die Asche im Zahnpulver.)

3. Die Hasen-Augen (von einem Hasen der im Werken gefangen worden) befördern die schwere Geburt / treiben die Nachgeburt und das Monden-Kind aus / wenn mans mit Pfeffer tröcknet / und

und sonder zerdrückung auf die Scheitel leget / so daß der Apffel die Scheitel berühre.

Macasius rühmet es in Promptuario Medico, und rühret / daß man es der Gebärenden Nucha appliciren soll. Es siehet aber noch zu erfahren / ob es die versprochene Hülffe leisten werde.

4. Das Geblüte heisset die Fehler der Haut / im Angesichte / die Flecken und Wähler / wenn man sich damit bestreicht ; bratet mans aber / so stillt es den Bauchfluß / die rotte Ruhr / zermalnet den Stein.

[Das Geblüte von einem Hasen der im Meerhen gefangen und durch Schrecken getödtet worden / tauget zur rotten Ruhr.]

Das Geblüte / wenn es von einem Hasen / der da in der Jagt wohl gehehet worden / genommen wird / ist ein gutes Mittel ; wenn man nemlich in dem er in der höchsten Furcht und Angst ist / ihm den Kopff abschneidet / und ein reines leinen Tuch in des erwürgeten Blut tuncket / und wieder trocknet. So man dessen zi. im Weine giebet / lobet solches Helmont als ein sonderbares Mittel wider die schwere Noth. Oder man nehme das mit dem Hasen-Blute gefärbete Tuch / tuncke solches in Wein / bis derselbe alle Farbe aus dem Tuche gezogen. Selbiges trincke man aus / so hat man ein bewährtes remedium wider das innerliche schwere Gebrechen.

Wo man aber des Hasen-Blutes nicht haben kan / so ist nicht undienlich daß man pro Usu dysenterico das Lämmer-Blut substituire. Eufferlich leget man das mit Hasen-Blut imprägnirte Tuch auf die Nase / oder schmerzhaftesten Ort / so vom Podagra entstanden / so vergehe sie bald. bef. Helmontium. Hartmannus rühmet das Blut in Seiten-Stecken und Durchlauff / da hergegen Hr. D. Ludov. nichts drauf hält. So man aber dasselbe mit Specificis opiatibus vermischt / so widerstehet es weit mächtiger dem Ubel. Man kan sich an dessen Statt des Bockse-Bluts adhibitis Cautelis bedienen / da man denn in obgenannten Morbis gleichen Effect befinden wird / obgleich Helmont : das Hasen-Blut in specie pro scopo diaphoretico (welches doch auch andere Dinge thun) lobet.

Die Lunge tauget vors Keuchen / und den schweren Athem / sie soll die schwere Noth heilen (wenn man sie mit Meer-Sals einmachet / und davon alle Tage ein wenig mit Myrrhen isset) heilet die erfrohrne Glieder (wenn man sie darauf leget.

6. Wenn man mit dem Gehirn der Kinder Zahn-Fleisch reibet / so zahnen sie viel leichter / es nimmet auch das Zittern der Glieder hinweg (wenn mans bratet und isset.)

(Die Hasen-Zähne hängen man den Kindern ebenermassen an / damit sie desto leichter zahnen / wenn sie das Zahnfleisch damit reiben.)

7. Das Herz soll gleichfalls die schwere Noth heilen / (wenn mans wie die Lungen gebrauchet) die Mutter-Kranckheit vertreiben (wenn man dessen Pulver nimmet) das 4tägige Fieber heilen / (wenn mans in 3. Theil theilet / vorher aber die allgemeine Mittel gebrauchet / und denn auf drey mal solches nimmet.)

Das Herz wird vornehmlich wider das viertägige Fieber gelobet ; man nimmet das Herz aus

einem Hasen / welcher in der Jagt wohl gehehet worden / zerschneidet es und läßt es trocknen gar mählig. Hernach theilet man es in 3. gleiche Theile deren nimmet man ein Theil vor dem Paroxysmo ein bef. Horstium.

8. Die Leber stillt den Bauchfluß / und dienet der Leber.

9. Die Galle ist ein vortreflich Augen und Ohren-Mittel.

10. Die Nieren und Testicul taugen zum Steine / (wenn man sie trocknet / helfen zur Empfängnis / und dienen vor das gezwungene Harnen.)

11. Die Testicul taugen vor die / die den Harn nicht halten können / in Blasen Kranckheiten / (wenn man sie zerpulvert und einnimmet.)

Dergleichen ist auch von der Mutter zu verstehen / doch muß man beide in laurem Kraut gekocht geben / sonst stumuliren sie auch zur Liebe.

12. Die Mutter tauget zur Empfängnis.

13. Das Gerinsel (coagulum) zertheilet das coagulirte Geblüte / befördert die Fruchtbarkeit (wenn mans nach dem Monatsfluß mit Butter der Mutter überleget) trinckt mans aber / so tödtet es die Frucht / und heilet die schwere Noth.

N. Das beste ist / das man bekommen / ehe sie roas anders / dann Mutter-Milch genossen.

14. Der Hasensprung wird gebraucht zum Sander / der Colic / und schweren Noth und harten Geburt / wenn man ihn pulverisiret und ein giebet.

N. Dergleichen Krafft sollen auch die Gelencke des Schweiffes haben.

15. Das Fett / wo mans eufferlich gebrauchet / besonders wenn es alt ist / soll eine solche an sich ziehende Krafft haben / daß es alles aus der Haut ziehet / bricht die Geschwäre auf / hilft vor Zahnweh / (wenn mans hinter die Ohren überleget.)

Das Hasen-Fett gebrauchet die Chirurgen oder Wund-Ärzte vor andern Fetten die suppurirten Abscessus zu eröffnen : absonderlich aber streichet man das alte Fett auf. Über das dienet es auch alle heterogenea aus den Wunden zu ziehen / da man es denn entweder austreichet / oder mit dem Emplastro de Betonica, oder mit Krebs-Steiner vermischt appliciret.

16. Der Roth tauget vor den Stein / (wenn man dessen Aschen gebrauchet /) vor die rotte Ruhr / (wenn man davon trincket) und verbrante Sachen.

(Der Harn tauget vor das üble Behöre.)

17. Die Haare werden mit den blutstillenden Linimenten vermischt.

Sie stillen auch das Nasenbluten / wenn man sie in die Nasen thut.

[Der Balg soll mit dem Fette gleiche Tugend haben / und leget man selben im Zimperlein und den Catarrhen über die schmerzhafteste Theile.]

XXVI. Lupus.

Λύκος, Lupus Wolff. Un Loup. The Wolf. Een Wolff.

Ist ein keckes / rauberisches / gefräßiges Thier gleichet schier dem Hunde / daher ihn auch etliche Jäger einen wilden Hund nennen.

In Apotheken hat man 1. die Zähne. 2. das Herz. 3. die Leber. 4. die Gedärme. 5. das Fett. 6. die Sebeine. 7. der Roth. 8. die Haut.

Die Kräfte.

1. Die Zähne werden in Silber eingefasset/ und den Kindern angebenget/ womit sie das Zahnfleisch reiben/ und sollen deswegen selbe leichter zähnen/ bindet man ihn aber ihnen an/ so sollen sie das Erschrecken verhüten.

Was unsere Weiberlein von dem Zahne des Wolfes grosses rühmen/ ist nichts. So man aber die Zähne zum Ausgang befördern will/ und daß solches durch einlaufen der Kinder ja geschehen soll/ so gebe man ihnen ein Stück von Sibisch Wurzel so getrocknet/ in die Hand/ und lasse sie dran kauen. Diese erweicht das Zahnfleisch/ daß sie also eher heraus kommen.

2. Das Herz tauget vor die schwere Noth/ wenn mans bratet und pulvert.

3. Die Leber tauget der Leber/ in der Wasserfucht/ wie auch denen ausgedorren und hustenden/ wenn man sie trocknet und eingiebet.

(Die Genießung des Herzens und der Leber heilet die schwere Noth vollkommen. P. Borell. Cent. 2. obf. 95.)

4. Die Gedärme taugen vor die Colic Schmerzen insonderheit/ und sollen sie selbe auch vertreiben/ wenn man sie nur um den Leib bindet. Dergleichen Krafft soll auch die Haut haben. Dos. der gepulverten Gedärme ʒj.

Dieses ist durch die Erfahrung noch nicht bewähret worden.

Wenn man durch die Lufft-Röhren trincket/ so soll es vor den verletzten Schlund wegen der Kindes Blattern taugen.

Anderer haben diesen Aberglauben/ daß wenn sie durch eine Lufft-Röhren vom Wolfe Speise geniessen/ sollen sie einen guten Appetit zum Essen bekommen.

(Das gepulverte Fleisch/ wo es gegessen wird/ soll vor die schwere Noth taugen/ wenn man es aber salzet/ und an den Hals hänget/ so soll es eben so viel vermögen.)

5. Das Fett hat so grosse Krafft/ als das Hunds-Fett wärmet/ digeriret/ heilet die Gelenck-Kranckheiten/ und das treffen der Augen/ wenn man die Augen mit reibet.

6. Die Sebeine taugen vor die Nieren-Kranckheiten und vor Stiche.

7. Der Roth tauget vor die Colic/ (man giebt entweder ʒi. darvon ein/ oder bindet ihn an einem Bande/ das aus Schaffs-Wollen/ das der Wolff zerrissen/ oder aus einer Hirsch-Haut ist/ an Arm und Rüsse bes. Forest.

Der Roth ist in Wahrheit ein belobtes Mittel so bewehret befunden wieder die Colicam/ worin es dem eines von den besten Experimentis ist. Panorollus rühmet ihn pulverisiret eingenommen/ wider obbemeldetes Ubel.

8. Die Wolfs-Haut tauget gleichfalls zur Colic/ wenn man daraus einen Gürtel machet/ doch sollen die Haare die Haut berühren.

(Dieser Gürtel tauget auch vor die schwere Noth/ doch sollen die Haare aussen seyn.)

Die bereitete Stücke.

1. Das Del wird bereitet/ wenn man den Wolff in Del kochet.

Es lindert die Podagrische Schmerzen.

2. Die Essenz von Wolfs-Blut/ sie löset das coagulirte Geblüt mächtig auf. Hartm. in Prax.

XXVII. Lynx.

(A. ʒ. Lupus Cervarius. Luy/ Tiger-Wolff. Le Lynx. Lynx. A Spotted Beast thee Deerlike Wolf. Een Beest van verscheyde verve megeschickelde Hudden/ sehr scherp van Gesichte.)

In Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Klauen.

1. Das Fett tauget zum resolvirten Gelencken.

2. Die Klau wird in Silber und Gold eingefasset/ und getragen vor die schwere Noth und Verkrümmung der Glieder (statt eines Amulets.)

N. Diese die am rechten Fuße statt des Daumens ist/ ist die beste.

XXVIII. Moschius oder Moschi Capreolus.

Dorcas Moschi, Gazella Indica, Bisam Thier/ La chertette de Musc. Moschius, or Mosch-Cat, or Goat. Musch Sent.

ist ein fremddes Thier/ der Geiß nicht ungleich/ in dem Reich Catal, Pegu [gehört dem grossen Cham] oder wie andere wollen/ in Egypten und andern Dertern gemein/ es wohnet auf den Gebürgen/ isset Narden/ und andere wolriechende Kräuter.

N. Man hat es angefangen in Italien zu bringen/ aber sonder einigen Nutzen/ denn es alldorten keinen Bisam von sich gegeben/ und auch nicht lang gelebet hat.

Sie seyn keine Geissen Art/ wie unser Autor mit andern will/ sondern Thierlein/ die in gewissen Provinzen des Reichs China, Xantien Quinzans &c. in wilden Dertern gefunden werden/ allwo sie/ wie die Caninichen die Erden durchgraben/ und drinnen leben. An der Gestalt gleichen sie bald einem mittelmässigen Hunde von kleiner Art. Der Farbe nach seyn sie dunckelroth mit Aschen-Farbe vermischt/ doch haben sie etliche weisse und schwarze Flecken/ die Haar stehen weit von einander/ und seyn was hart. Ihre Füße seyn lang/ mit Klauen/ wie der Hund ihre/ aber mit spitzigern und längern versehen/ womit sie sich leichtlich Höhlen machen können. Gegen dem Mund zu seyn sie spitzig/ wie die Hunde/ und mit Zähnen wol ausgerüstet. Sie haben kurze/ runde Ohren/ kleine und nicht frische Augen/ bald wie die/ die sterben wollen.

Sie seyn nicht hurtig/ doch listig genug/ wo sie sich aus Noth unter die Erden verbergen müssen.

Wer von dises Thieres Beschaffenheit ein mehres

...

zu wissen verlanget / besche Hr. D. Luc. schrakii Histor. Moschi, woraus wir auch die Riße der Thiere genommen / und anhero fügen wollen. Das mit den Hörnern / ist dem vortreflichen Schwedischen Helden Hr. Carolo Gustavo Wrangeln An. 1648. geschencket worden: das ohne Hörner / ist dasjenige / so Hr. Segerus angeführet / und seine Gestalt entdecket hat.

Moschus. Bisam. Da Musc. Musk. Musf. Felsaet.

Wegen dessen Ursprung streiten die Autores sehr untereinander / und seyn derer Bücher voller Strittigkeiten. Etliche / aus derer Anzahl auch unser Autor ist / leiten ihn aus einer Geissen Art her / die den Bisam aus einem Nabelgeschwäre jährlich lassen soll.

Anderer leiten ihn von einem Hasengleichen Thier her bes Nard. Anton. Rechi in animal. nov. Hispan. Joh. Fabr. Lyncei exposition. Allein hat F. Gregorius de Bolivar, der die Ost- und West-Ländische Reiche selbst besuchet / und die Lineam equinoctialem 7. mal gesund überschiffet / den Streit von des Bisams Ursprung und Art dessen Hervorbringung gänzlich geschlichtet. Oben berührte Thierlein / worden von denen Bisam Händlern mit folgen der Kunst gefangen: Sie umgeben nemlich den Ort / allwo sie einige muthmassen / entweder mit Feuer / Nehen oder Hunden / und treiben sie in die unterirdische Hölen / die sie hernach durchgraben oder andern Fleis herausziehen / und zwar in solcher Menge / daß sie oft bis dreyhundert bekommen. Diese würgen ne gleich / und sammeln derer Geblüt (denn sie dessen gar viel haben) in einem besondern reinen Geschirre. Man findet aber (welches wunderbar scheint) in einem einigen solchen Thierlein eine solche Menge Bluts / daß wenn es aus dem Leib kommen / und gestanden ist / es größer denn der Leib selbst scheint. Dann ziehen sie ihnen die Haut ab / weidmensch aus / und reinigen die Gedärme von allem Unflath / wie wol zwar etliche / damit sie mehr Bisam bekommen / das reine bey dem unreinen lassen. Die aber nach der ersten Art verfahren / die stossen mit dem Geblüt das zähere und bessere Fleisch der Nauslein / das Herz und die Leber zugleich in einem steinernen Mörser / in eine Masse, darmit füllen sie Beutelein voll / die entweder aus dieser / oder auch anderer Thiere Häuten bereitet worden / hengens an einem schattigten Ort auf / und tröcknen sie. Wenn sie nun halb dürr seyn / so vergraben sie selbe unter die Erden / und zwar an einem solchen Ort / allwo täglich Harn hingeschüttet wird.

Nach 3. oder 4. Tagen graben sie selbe wieder aus / und tröcknen im Schatten gänzlich. Und dieses ist der vortreflichste Bisam / der bloß vor den König und die Fürsten bereitet wird. Dieser aber / den man gemeinlich bey uns feil hat / wird nur grob hindereitet. Denn man verstoffet das ganze Thier zugleich mit allen Theilen / Gebeinen / Eingeweide / und einem Theil der Haut / bis sie zu einer zarten Masse werden / darmit füllen sie

besagte Beutelein / tröcknen ein wenig / grabens unter die Erden / wo man den Harn hingeschüttet / und lassens denn in der Luft völig trocken werden.

Wenn nun einer dergleichen Bisam Beutelein hätte / die wegen langer Zeit den Geruch verlohren / der könnte sie nur in ein Tüchlein einbinden / und an einem Ort vergraben / wo die Leute hin harnen / selbe hernach nach 4. oder 5. Tag wieder hervornehmen / und im Schatten tröcknen. Und dieses ist die wahre Bereitung des Bisams.

N. Es ist auch unter dem ersten und andern Bisam ein großer Unterscheid. Denn der erste aus dem Geblüt Herzen und Leber ic. bereitet einen solchen vortreflichen Geruch hat / daß eine einige Drachma dessen mehrere Kräfte besisset / denn eine ganze Unß des andern. Weßwegen auch der erste nur denen vornehmen Ehmensern zukommet / der letztere aber aus dem Reiche in unterschiedene Länder verschicket. Man muß es auch vor die höchste Ehre halten / wenn man von denen Ehmensern nur ein wenig des ersten bekommen kan.

Ob nun zwar wohl oben angeführten Arten den Moschum zu erlangen an seinen Ort laisset gestellt seyn / so muß man doch auch gestehen / daß noch andere Handgriffe angesuchet worden denselben zu erhalten / oder demselben nach zu ahnen. Vornehmlich da die Liebe zum Gelde gestiegen / welche die Menschen gereizet eine grössere quantität desselben zugewinnen. Denn in dem sie vermercket / daß der Moschus, so in den Balsgelein enthalten / mehrern Theil die Natur des Geblütes in sich haben / haben sie davor gehalten / daß das übrige Geblüte nicht weniger / wenn es durch Kunst zur Haut getrieben würde / mit gleicher wolriechender qualität würde imprägniret seyn. Welches denn gläublich zu seyn scheint / und beweisen es etliche Schriftten / daß sie dannenhero das Thier sehr geprügelt / und ihre Meinung wahr zu seyn befunden haben. Also berichtet der Edle Joh. Alb. Mandelslo Lib. 1. Itiner. c. 19. daß er folgendes / in unsre teutsche Sprache überset / von den Engländischen Kauffleuten / die es mit Augen gesehen / erfahren: Es wird der Muscus von einem Thiere genommen / welches einem Nehe gleich ist / dasselbe Thier sollen etliche / wenn sie es fangen / eine weile in ihren Häusern halten / mit einem Prügel stark schlagen / welche nach Pegu handeln / daß grosse Beulen darvon aufschaffen / darinnen setzet sich eine Materie / aus welcher der Muscus kommt. Dieses führet etwas weislaufftiger Nath. High. morus. Dissert. de Pasf. Hyster. c. 6. an; Ebenfalls auch / wie wol in etwas verendert / Gabriel sionita de Monte Lib. Profelsor zu Paris / welchen der Hr. Thom. Barthol. Vol. 2. Aet. Med. Haf. Obl. 19. als einen gegenwertigen Zeugen / da er von der Generation des Moschi schreibt / anführet. Dieses ist wohl gläublich; wassen denn durch hartes prügeln auch an andern Orten das Geblüt wohl extrahiren kan / und dergleichen Beulen durch die Versammlung desselben aufgetrieben werden können. Ob aber es dem andern so aus dem Balsgelein genommen / an Geruch und Kraft gleich seyn / ist sehr zu zweiffeln / und ungewis; weil die substanz

des Moschi follicularii und des coagulirten Geblütes sehr unterschieden ist. Von dieser Bereitung bef. Castrum de Hyæna odorifera. Jonston. in Histor. animal.

Er ist ein Excrement oder Exter / daß um den Nabel in einer Blasen (oder Geschwâr) gezeugt wird / wenn diese Thiere in der Brunst gehen. Wenn nun diese Exter / Blasen oder Geschwäre ermeldeten Thieren weh thut / so reibet es solche an die Bäume und Steine / bis sie aufbricht und das Exter heraus fließet / wenn nun solches durch die Sonne weiters alldorten gekochet wird / so wird endlich Bisam daraus von einem vortreflichen Geruche.

Diese Meinung ist irrig / denn weil dieses Geissen-gleiche Thier so selten und frembd ist / woraus dieses so edle Geruchwerck soll gezogen werden / so daß es von keinem bis hieher recht beschrieben oder abgemahlet worden / woher solte denn eine so grosse Menge dieses Exters aus einer einigen Geschwulst kommen / die vor Europa / Asia / Africa / und America genug wäre? Weil allein im Peruanischen Reich nach F. Gregorii de Bolivar. Zeugnis / mehr Bisam in Speisen / Franck / Leckerbisclein / Kleidern und andern Wohlkusten verzehret wird / denn in ganz Europa. Denn sie lösen den Bisam auf nicht nur in ihren Trinckgeschirren / sondern sie hengen auch in ihre Weinfässer eine composition von Nägelein / Zimmet / Zitronen und Pomeransen-Schalen in Eäcklein auf / und verschwinden gleichsam zugleich den Bisam darinnen / Dergleichen confection maceriren sie auch zum Herz-Uberschlagen in denen destillirten Wassern der Zitronen und Pomeransen-Schalen / und gebrauchens in Schwachheit der Kräfte / indeme sie die gehechelte / aber noch nit gesponnene Seide mit diesem Liqueore tingiren / and dem Herzen appliciren. Selbiges Reich meinet auch / man könne ohne ihn keine Speise bereiten / man mag hernach Mus / Leckereyen / Eingebrocttes Kuchen / &c. oder anderes kochen / so muß er immer mit drunter seyn.

Angezogener Author saget / daß aus China und denen benachbarten Dertern / wo der Bisam bereitet werde / jährlichen auf die tausend Arobas, d. i. fünf und zwanzig tausend lb. weggeführt und verkauft werde / und komme der mehrere Theil dessen in Neu Hispanien und Peruan. Allwo die Rauffleuthe am meisten mit gewinnen / weil alldorten das Silber gar gering gehalten wird. Wie kan denn eine kaum dem Namen nach bekanntte Bestia so eine grosse Menge Bisams geben? dieser unserer Meinung stimmen auch bey die Apotheker / die da bezeugen / der Bisam komme ihnen / nit anders vor / denn ein Geblüt oder zerstoßen Fleisch / weil sie / wenn sie selben in wolriechendem Wasser zerlösen / öfters dergleichen Fäserlein / nervichte und fleischichte Theile finden / der Häutlein zugeschwigen / die / wenn mans länger in Wasser maceriret / sich erheben und geschwellen / wie anderer Häutlein. Es darff uns auch nicht wundern / das Fleisch und Geblüt nach Bisam riechen / weil auch der Koch etlicher Thiere / z. E. von Warden

gleichen Geruch besiget. Es ist kein Zweifel / daß nit das flüchtige sonst harnichte Salt / in ein wolriechendes flüchtiges Bisam-Salt verwardelt worden / welches / wenn man es mit Spiritu. erhöhet / einen blutfarben hochrothen Liqueorem giebet.

N. Etliche schneiden besagte Exter-Blasen herab / stellens eine Weile in die Sonne / und sammeln also den Bisam / aber gleich wie dieser viel unzeitiger / denn der erste ist / also ist er auch nicht so gut. Er wird auf unterschiedene Weise verfälschet / allein kan der / deme der wahre nit unbekant ist / solchen alsbald erkennen aus dem Geruche und Geschmacke / ja auch an dem Gewicht. Etliche probiren den Bisam also : Sie thun ein gewogenes lb. Bisam in ein Geschirr / gießen einigen humorem darauf / denn wiegen sie es wieder / wiege er mehr / so ist er gut und rein / wieget er aber weniger / so ist er nichts nütz und verfälschet.

Er wärmet im 2. gr. trocknet / machet dünn / zertheilet / stärcket das Herz / dienet wider Gift und dem Haupte.

Er beweget auch das Geblüt / denn wenn man in der Brust eine Wunde bekommen / und kein Blut heraus fließen will / sondern in der Brust bleibet / so darff der Krancke nur gr. 1. Bisam unter der Zungen halten / so wird es gleich anfangen zu fließen.

Er wird meistens gebraucht in Herz-Kranckheiten / Herz-Klopfen / (wenn man ihn in Franck gebraucht / oder sich damit bestreicht / er erhält nemlich die Lebens-Geister / erwecket und erquicket selbe / tauget deswegen in Haupt- und Nerven-Beschwerden / die von der Kälte / und den dicken Feuchtigkeiten herrühren / wie auch in der Colic. (wenn man selben unter die Clystir menget.)

Der Moschus stärcket den ganzen Leib / daher er den in allen wolriechenden Stärkungen von A-verrhoë Lib. Collig. andren vorgezogen wird : und daß er mit seinem aromatischen Geruche alle Kräfte und Geister des Leibes / und solches gleichsam Augenblicklich / vermöge der subtilität der Theile / stärken solle / bekräftiget Gesnerus. Dieses verrichtet er so wohl inn- als eusserlich ; daunenhero auch die Ambra moschata, auch nur in einer geringer Dosi genommen / alle Viscera corroboriret. Unter die eusserlichen Dinge aber / welche die Spiritus regeneriren / und wolriechen / verrichtet ein gran Moschi mehr / als eine ganze scrupel Ambra, wie Joh. Walæus in Metth. med. bekräftiget. Man gebrauchet ihn in Salben / Pulvern und dergleichen / vor nöthig ist zu stärken. Gesnerus will / daß er / so man ihn in formam Cataplasmaticis bringe / nicht allein das Herz und alle andere Viscera stärke / sondern daß er auch allen Gliedern / auch den Knochen selbst alle Kräfte häufig wiederbringe. Welches denn / so man erweget / daß die Spir. im ganzen Leibe / und also auch nicht weniger in den härtesten Knochen verhanden / und daß eine allgemeine conspation aller theile sey / nicht so unglaublich vorkommen kan. Man mischet ihn auch unter die Purgier-Mittel / und solches hat nicht misfallen dem Mesuz, wie zu erschen aus dem Elect. rosato mesuz, in welches die Gallia moschata kommt und dieses erhellet auch bey P. J. Fabre Myrothet. spag. l. 7. c. 1. wo selbst zu finden die Pil. mercuiales c. 2. Antimonu

timoniales c. 3. Vitriolatz, &c. ebenfalls auch Sapiens. univers. l. 3. c. 5. das Extractum helioborinum. Von dieser Meinung aber weichen ab Tenz. Exeg. chymiatr. p. 3. f. 7. und hält dafür / daß der Moschus, als der da heftig riechet / mit den purgierenden Sachen nichts zu thun haben soll / weil dafür zuhalten / daß das Medicamentum die Humores, und also das Herz / Haupt / und Gedähr Nutter zugleich gewaltfam bewege / die Spir. resolvire / und eine unleidliche Beschwerung verursache. Dieser Meinung giebet Zvölffterus Beyfall / da er vornehmlich Animaovers in Class. 4. Pharm. aug. de Elect. Ros. mes. die Galliam Moschatam in derselben nicht billiget / und dabey lehret / daß man nicht die Species Cordiales den purgantibus zu süßen solle. *Vesiche Class. 5. welches wieder die Vermunft lauffe.* Daß aber die Stärckende / vornehmlich die whetriechende Sachen in die Compositiones der Purgantien können genommen werden / solches kan man zur Nachfolge Hippocratis, Galeni und anderer medicorum, die ihr Lob gehabt haben / wol gut heissen. Wie ich denn auch in *M.S.S. Seel. Hr. D. Balch. Timzi* von Gulden Klee befunden / daß er die conf. Alkerm. complet. unter die Purgantien gemischet / einen Bolus daraus zu formiren. Denn es machet der moschus nicht allein das Purgier Mittel lieblich und angenehm / sondern er stimuliret es auch / und corrigiret alle schädliche Qualität. Hierbey sind füglich anzuführen die Biesem Kugeln / so man in den Apothecken hat / und aus Zucker / Krafft / Wehl / und moscho bereitet werden. Man nennet sie Bijam oder Wind-Kugeln. Welcher so man sie in den Afftern schiebet / den Unflat erweichen / und einen leichten Ausgang befördern / davon bes. *D. melch. Sebiz. Man. med. pract. p. 1. l. 1. c. 1.* dieselben treiben zugleich / und zertheilen die Würde / dasern welche in den Intestinis verhanden.

Das Haupt stärcket er sowol inn / als eusserlich; und solches theils in genere theils in Specie.

In genere. bemühen sich die Practici denselben in mancherley Form beyzubringen / derselben aber wollen wir nur eine oder die andere beybringen / und dieses inn / als eusserlich. Timzius bereitet Trochiscos Cephalicos, deren Discip. am Ende der *Ca. Med.* zufinden: Selbige bestehen aus.

Magister Succin. alb.

Spec. Diabr.

Dia Mosch. dulc. an. ʒiij.

cardamomi min. ʒiij.

Ambr. gr. v.

mosch. ar. ii. ʒ. mit Tragacanth im Schlag Wasser solviret Trochiscos draus.

Eine Tincturam cephalicam ambratam findet man in *App. an. vj. ephem. gur. Germ. so Hr. D. mart Bernh. á Bernz* communiciret / solche

Spec. Diabr. ʒß.

Lign. Aloës.

Carpobalsam. an. ʒij.

Ambr. ʒj.

Moschi. ʒß.

Sacchar. canar. ʒj.

Extrahire mit *Elix. Vit. math. v. Aq. carbunc. an. ʒij. Spir. Ros. und Apu. Spirit. cinam compol. an. ʒ.* die Tinctur aus.

Eusserlich zugebrauchen bereitet man das Haupt zu stärcken einen Balsam / welchen man in das Gesicht streichet / dergleichen beschreibet *august. Thonerus consult. med. 12.* also

ʒ. Balsami majoran.

Succin. ana. ʒj.

Ol. Nuc. moschat. expr. ʒiij.

Still. Salv.

caryoph. an. gr. iij.

moschi.

ambr. ana. gr. iij. Mische.

Aller andren wolriechenden Mittel zu geschwelgen / dienet das kalte Gehirn zu corroboriren / wenn man moschi. gr. v. in majoran Wasser ʒiij solviret bes. *Empirica Gesneri.*

In specie, soll er die Haupt-Schmerzen nehmen / wie man davon viel Beweise hat. Man muß aber in acht nehmen / daß er nur diene in dergleichen cephalgia, welche ab Intemperie frigida entstanden. Also schreibet *Ebn. Sina*, daß der moschus mit Saffran und einem wenigem Campher vor die Nase gehalten / die Haupt Schmerzen / welche von Kälte herrühren stillen solle. Dieses verrichtet er auch an sich allein / weil er die Eigenschaft an sich hat zu discutiren und zu stärcken. Denn er vrbessert mit seiner Warmde nicht allein die Discrasiam frigidam cerebri, sondern er bringet auch die durch Traurigkeit agitirten Spiritus mit seinem Lieblosen zum Stillstande / und resolviret durch seine subtilität / die vermischten Vapores so moltenivos als auch gravativos; über das zertheilet er serosam vel pituitosam materiam ab evacuatione antecedente residuam, ja dem stechenden Schmerzen / welche ab acore præternaturali herrühren / kompt er mit seinem Sale volatili zu Hülffe / indem er denselben enervirt. Zu dem Ende rühmet *Petr à Castro* in *Pract. M.S.* die Salbung so bereitet wird aus *Unguenth. Dialth. ʒj. und moschi gr. ij. subtilissimè triti*, als das letzte und beste Mittel / in dergleichen stärcken Haupt-Wehen.

In catarrhen, weil er stärcket / wärmet / und trocknet / verordnet man ihn unter die Schnup-Saback bes. *Greg. Horst. Froblem. Med. Dec. 1. qu. 4.* Man thut ihn unter die Rauch-Zetteln; Rauch-Pulver / auch Ehrma, so mit majoran-Wasser vermischet ist. Man machet damit Oele in die Ohren und Nasen zu streichen an / dergleichen Seiffen das Haupt zu waschen; *Ioh. mont.* lehret ein ceratum machen der commissura coronali und sagitali zu appliciren cons. *med. 144. Trochiscos. Vitz* findet man beym *scynl. in armam. chim. f. 10.*

In der Wassersucht des Hauptes: welcher er wegen seiner stärckenden / erwärmenden / austrickenden resolvirenden und zertheilenden Krafft zu Hülffe kompt / davon bes. *Sennert. Lib. de Infant. curat p. 2. c. 6. Primeros. de morb. Puer. p. 2. &c. Paracelsus* selbst in l. 2. de Tart. c. 6. mischet ihn unter das Pulver / welches er innerlich wider die Wassersucht des Gehirns lobet / hieder ist auch der Tumor zu ziehen / welchen man bey den neugebohrnen Kindern vermercket / am Haupte nemlich denselben curiren die Italiäner / da sie moschum mit Baumwolle auf das Haupt legen. Bes. *G. H. Welschii cent. 2. mictomin. Obs. 22.*

Dem schwachen Gedächtniße ist er dienlich:

indem er unter die Conf. Diamoschi dulcis genommen wird / welche Zacut. Luf. l. c. cap. 9. rühmet.

In Fatuitate wird er heilsam gebraucht. Bes. Lazium à Fonte Consult. Med. 129.

In Phrenitide, dienet des Penoti Epithema Cephalicum, welches bestehet aus Moscho, Campher / und Rosen-Wasser mit der Tinctur vom rothen Santel-Holze impragniret und bereitet ist. Von welchem Laz. Riverius Prax. Med. L. 1. c. 11. hält / daß es den Schlaf befördere und das Gehirn stärcke. Doch hat man hiebey wol in acht zu nehmen / daß nicht die Fieber-Hitze / so dabey / dardurch desto mehr exacerbiret werde. Thun demnach diejenigen besser und sicherer / die bey mehr temperirten Mitteln verbleiben.

In der Melancholie ist desselben Gebrauch heilsam. Wie davon Ebn. Sina, Averrhoes. Joh. Mesues, Honor. Heringius l. 1. de Melanch. c. 9. bezeuget. Über das ist er auch dienlich in Paralyfi davon Haly Abbas berichtet / daß man ihn mit einem wenigem Cassian vor die Nase halten soll. Euchar. Roslinus Herb. p. 3. schreibt / daß man die Membra paralytica mit Moscho und petroleo vermischt streichen solle. Joh. Anglicus in Prax. Med. L. 1. p. 29. lehret Melicratum oder Claretum bereiten / also:

℞. Honig / Wein / ana lbij. Zimmet ʒv. Spic. arom. ʒij. Ingwer / Aloes-Holz / Muscaten-Blüthe. an. ʒij. Salbey. ʒij. Cassian. ʒiij. Moschi. ʒj. Mache ein Claret daraus.

Ebenmäßig dienet er im Lechargo, Caro, und Apoplexia. In Epilepsia hat man allerhand Mittel in welche der Moschus genommen wird. Bes. Unzer. 149070207. Chimiatr. l. 2. c. 11. Petr. Joh. Fabr. Sapient. univers. l. 3. c. 15. Gvern. Rolfinc. Chim. in art. form. red. l. 5. l. 5. und andre mehr.

In Motibus convulsivis und Convulsionibus, welche wenig vom Morbo sacro unterschieden / thut er das seine wol.

In Vertigne oder Schwindel ist er nicht zu verachten wenn man ihn unter die Nase und auf das Haupt streicht. bes. Corr. Kunrath. Medull. destill. p. 2. 4. 18. & Franc. Fogeroles. de senum. Affect. p. 2. c. 5. Mart. Rul. Cent. 2. Cur. empir. 66. und G. H. Weich. in Obs. Med. Reusner 10. & Hecatost. 2. Obser. Med. 28. Hieher kan gerechnet werden / Fide justus Reineccerus L. 1. Thesaur. Chim. der die Salbe / welche bestehet aus Muscaten-Nuß-Öel / Lilien-Convallien oder Agtstein / Ambra, Moscho und Zibeth. in obangeführten Casti rühmet.

Den Augen soll es dienlich seyn albuginem subtili zu abstrigieren / und seine Feuchtigkeit auszutrocknen. Man löset ihn in Fenchel-Wasser auf / und tropffelt es in das Auge. P. A. matthiolus l. 1. Herb. c. 15.

In Constrictione Pupillæ rühmet es Mercurialis l. c. Cap. 35. In Principio suffusionis giebet er auch etwa eine Hülffe. In Lippitudine, oder Lachrymis involuntariis kan man ihn auch gebrauchen.

Es vertreibet die Taubheit / so man ein Del damit bereitet / und in die Ohren tropffelt. Bes. Alex. Benedictum, Jo. Georg. Schenck. Obs. & exper.

Cent. 3. Obs. 50. & cent. 7. Obs. 67. So man auch moschum mit Baumwolle die Nacht über im Ohre trägt. Roder. à Fonseca. tom. 1. Prax. med. 14. Das Ohren klingen; so man ihn mit etlichen Tropffen Fenchel-Öel vermischt / mit Baumwoll aunsimbt / und in die Ohren stecket. Greg. Horst. l. 2. de sanit. tuend. cap. 4. Das Ohren-Wehe: Wenn man entweder denselben Camillen- oder Biebergail-Öel vermischt und im Ohre trägt.

Er dienet im üblen Geruche der Nasen / des Mundes und der Zähne.

In Brust beschwehren / Lungen-Kranckheit / Asthmate, Husten und Phthisi selbstem b. s. Christ. Lang. miscell. Curios. med. c. 9. In den Wunden der Brust. bes. Senn. l. 1. p. 2. c. 17. dienet er wohl.

Sein Gebrauch dienet wieder das Herzklopfen / Deliquium Animi, und Ohnmachten.

Bekommet der Leber und der Milz wohl / in melancholia hypochondriaca.

Dem Magen theilet er liebliche Atomos mit / welche denselbe stärken / und die Verdauung befördern. Er alteriret in temperiem frigidam denselben. Wie man nicht denselben dazu allein innerlich sondern auch euserlich in Pflastern gebrauchet / bes. Ceratum D. J. Tilemanni sect. 2. de Mat. med. & caspar. Bravone de Sobremonter Ramirez. sect. 6. Tyrocin. pract. c. 9. In Blähungen des Magens zertheilet er dieselben. Sebiz l. c. c. 8. Thom. Fienus. Lib. de Flatibus c. 18. beschreibet ein Unguentum auf dem Magen zuschmierem. Nicht wenig befiehet Plataerius mit Isidoro im Magen-Schmerzen ex frigiditate den blossen moschum mit Weine / oder andren Vehiculis zu gebrauchen.

In cardialgia, wenn der Magen vorher purgirt / giebet Petr. Joh. Eaber Sap. Univ. e de Morb. Ventr. c. 3. ein Electuarium mit Moscho bereitet an die Hand. Also ist auch das Pflaster Nic. monardi simpl. med. Hist. c. 7. beschriebem / und aus Ambra, Alipta moschiata, und Styrace bereitet / ein berühmtes Mittel / Wenn man diese Sachen in eine Willen massam bringet / so zertheilet sie die Winde / erwecket den Appetit, und hilft verdauen. In specie aber dienen die medicamenta moschiata den schwachen Magen der Kinder bes. Sebast. Asterium c. 36. de puer. morb. auch desselben commentatorem Nic. Fontanum.

Er vertreibet Nauseam oder den Ekel vor Speisen / und bringet den verkehrten Appetit wieder. bes. Zacut. Luf. l. 5. Prax. Hist. c. 1. die dazu dienliche Willen findet man A. C. Lib. 2. c. 12. Obs. 1. also in Bulimo lehret selben Leonellus Fayentinus Pract. med. c. 31. gebrauchen.

Wieder die Epul-Würme und colicam, ist dessen Gebrauch nicht zu unterlassen. In dieser / ist kein Zweifel / daß er zuweilen wegen seiner erwärmenden zertheilenden / und absorbirenden facultät / etwas verrichten solle / es mögen die Intestina entweder von einiger Kälte angefallen / oder von Winden aufgeblähet / oder von einer scharffen sauren Materi verlicret werden. Paracels. hat ihn in etlichen Doloribus colicis als ein Specificum und Arcamum erhoben. Angel. Sala

Sala füget ihn ohn allen Zweifel dißfalls seinem Aquz Camminativæ zu bes. App. ad Hydrelæolo. c. 14.

Eufferlich gebrauchet Jac. Theodor. Tabernæ, montanus de Them. & Acidulis in den Tormentibus Ventris das Oleum Moschellinum. Jac. Holler. d. Morbis internis l. 1. c. 41. lobet nicht allein den Moschum mit Nauten-Del solviret auf den Schmerzhafften Theil zu bestreichen/ sondern auch in Clystieren zu appliciren. Zene aber/ als die Würme auszutreiben/ welche insgemein in den Intestinis stabuliren/ und dieselben zu tödten bes. in Conr. Kunrath Medull. deß. dessen Gebrauch. Dem indem er mit seiner balsamischen und bitterlichen Krafft der Säule widerstehet/ und dieselbe in etwa hebt/ so tödtet er indem die Würme/ als welche in der Säule oder mit derselben bestehen/ und verhindert/ daß sie nicht wieder generiret werden. Ein Exempel/ wie den schwersten Symptomaten, so denen/ die an den Krancken/ die da an den Würmern liegen/ gemein sind/ abzuhelfen/ bes. bey Joh. Nic. Binningero, Cent. 2. Obs. 23.

Daß auch der Moschus der Mutter angeheim/ wird hin/ und wieder bekräftiget. Macaeus in seinem Prompt. mat. med. Zacut. Lus. Med. princ. hist. 1. 3. hist. 9. Man gebrauchet ihn in pessis, Salben/ in Behen-Dese/ Roder. Fonse. c. tom. 1. Conf. med. 33. in Pflastern auf den Nabel zulegen. Dergleichen Ceratum Joh. Baptist. Spuntoni ist. In Rauchwercken in die Gebähr-Mutter zu lassen. Agric. Animadv. in Popp. p. 1. tract. de Vitriolo. Wenn dergleichen aber vorgennommen wird/ muß man überriechende Dienne vor die Nase halten/ den übrigen Theil aber des Leibes also bedecken/ daß nicht der liebliche Geruch zum Haupte steige/ und die Kranckheit vermehre: Welches bey den Practicis also genaue befohlen wird. Es finden sich aber auch welche/ so diesem Gebrauche entgegen sind/ auch nicht zu geben wollen/ daß die Befähigung/ oder Wiederbringung der Gebähr-Mutter an ihren Ort/ vom moscho geschehe. Worvon wir allhier nicht weitläufftig handeln wollen. Innerlich in Hysterico affectu loben ihn unterschiedene zu gebrauchen. Bes. Augen. Bened. Victorin. Solenandrum. Lax. Riveri Paul. de Sorbait. v. Joh. Zwölff. Pharm. Reg. Clasf. 6. c. de pil. de Cynoglossa. anodyn.

In Uteri pro lapsu oder Descensu lebet selben Platearius, vor die Nase zu halten/ so lang bis sie an ihren Ort getretten.

Er befördert der Weiber-Fluß/ so wol innerlich als eufferlich gebrauchet. In dieser Wirkung treibet er auch die Lochia, welche langsam sich beweisen. Und hält man dafür/ daß er auch die Geburt befördern und ausführen soll. Die Nach-Geburt heraus zu treiben/ wirfft man des Moschi etwas auf glühende Kohlen/ und läset den Rauch davon durch einen Trichter in den Leib gehen. In der schwehren Geburt aber lehret Joh. le Bon. c. 2. therap. gravid. ein Liniement von Moscho bereiten/ und der Gebähr-Mutter-Hals offte zutreiben. Etliche stärken auch die Frucht damit/ wenn nehmlich noch nicht die rechte Zeit zu gebähren herbey kommen/ bes. Roder. Caltr. Eufferlich findet man Pflaster und Ce-

rata darzu zu gebrauchen. Bes. Franc. Ignat. Thiermair. Lib. Conf. med. 1. c. 13. so man auf die gegend der Mutter legen muß. Es auch wegen eunger Feuchtigkeit oder niedrigen Kälte der Mutter ein Abortus zu besorgen würde/ so findet man da wieder bey Rod. a Caltr. l. 4. c. 2. Suffimenta, Linimenta, und Empiastra. Pessaria hat man mit moscho bereitet bey Arnold. Villanovano in Brev. pract. l. 3. c. 3.

Die Schmerzen der Gebähr-Mutter/ so von dicken coagulirten Geblüte erregt worden/ sollen die Pastilli von moscho, wenn man damit räuchert b. f. Roder.

In Ausblähen der Mutter dienet ebenfalls der Rauch von den Trochiscis moschatus. Balth. Brunner conf. med. 67. So dienet auch der moschus v. Zibeth. mit wenig Wolle aufgelegt in tumoribus Uteri. Joh. Gunt. Adern. de med. Vet. & Nov. Aus diesen allen in zu ersehen/ daß der moschus in der Gebähr-Mutter Schwachheit/ Kälte/ oder Feuchtigkeit nützlich könne gebraucht werden.

Er stimuliret venerem, wie denn bey unterschiedenen Autoribus Mittel gesunden werden/ so da den moschum bey sich führen/ um den Venus Streit hefftiger fort zusehen. Er machet auch die Weiber fruchtbar.

Er dienet wider die Sicht/ auf den Schmerzhafften Ort appliciret: denn er mitgiret mit jenem flüchtigen Saize die wurtende Schärffe/ so bey den Podagricis offst sich befindet.

Dosis des moschi ist biß x. gr. wiewol auch etliche diese Dosis übersteigen.

N. Weil der Bisam das Geblüte beweget/ als sollen die jennigen/ die dem Nasenbluten/ Mutter-Fluß/ und Blutausspenen/ unterworfen seyn/ selben nicht zu viel gebrauchen.

Weil er durch seinen lieblichen Geruch die Mutter an sich ziehet/ als sol man ihn dergleiche bebaßtesten Personen nicht geben/ doch kan er alsdenn der weiblichen Scham appliciret werden/ denn auf diese Weise wird die Mutter wieder zuruck gezogen.

Die bereitete Stücke.

Unter die Nassen Medicamenten, so ans dem moscho bereitet werden/ gehören die Wasser/ welche man nennet odoriferas, oder wolriechende/ derer art in dem cap. von den Wässern zu finden. Allhier wollen wir nur eines oder das andre anzuführen: 1. E.

2. Moschi. ʒi. Ambra.

Zibeth. an. gr. v. Geuß Rosen-Wasser ʒij. drauf/ laß es an der Sonne digeriren/ oder destillire es/ und henge den Moschum mit einem Nodulo in den Alembicum.

Fallopianus lehret also dergleichen bereiten l. 2. Secrer.

3. Rosen-Wasser. Mens. ʒij. moschi ʒi.

Benzoin. ʒi. Ziehe es im Balneo ab/ das destillirte stelle 15. Tage an die Sonne. Geuß auf die Remanenz gemeinen Wassers Mens. x. ʒij. insolire es/ so soll man em treffliches wolriechendes Wasser erhalten. Diese letzte Arbeit ist aber vergeblich.

N. Co

N. So man den blossen Geruch des moschi verlangt/ und daß der Liquor hell und klar auch nicht gefärbet seyn soll/ so ist am besten/ daß man den moschum in die Cucurbit thue / anders aber / so man zugleich desselben fixere Theile / und gelbe Farbe / so in denselben steckt / begehret. Wenn man ihn aber in den Alembicum oder Vorlage thut/ ist gleich viel / weil doch die Extraction der besten Theile also vor sich gehet.

Die Spiritus : Als Spiritus Vini Ambratus. Angel. Sala oder der Spiritus Ambratus coagulatus, in welchen der moschus mit genommen wird / dessen Bereitung ist folgende.

Dissolvire grauen Ambræ und moschi (einen Theil zu acht Theilen) in einer gnugsamen Quantität des guten Wein-Spiritus (als nemlich 16. oder 20. Theile zu einem Theile) also / daß aller Ambra möge innerhalb 20. oder 30. Tägiger Digestion) solviret werden : Wenn nun das Glas durchkaltet ist / so filtrire es / von der übergebliebenen Hesen und Unreinigkeit. Thue es in eine Retorte / oder welches besser in einen Kolben mit einem Helme / so einen Schnabel hat / und destillire es im Balneo, bey einer gelinden Wärme / daß man 3. E. wol 16. oder 20. zehlen mag/ ehe ein Tropffen fällt. Wenn es auf den Boden will trocken werden / und sich gleich als ein safftiges Gummi gesetzt hat / so höre mit dem Destilliren auf. Dieses wird einen trefflichen Geruch und Geschmack / auch der Wein-Spiritus etwas weniges von der Krafft des Ambr-Spiritus mit sich übergenommen haben.

Oder giesse Wein-Spiritum über den Amber daß er 3. oder 4. Finger hoch darüber gehe. Digerire es in dem Bade / biß sich der Spiritus sehr hoch tingiret hat / alsdenn geuß diesen ab / und thue wieder frischen Wein-Spiritum darüber / digerire solches gleichwie zuvor / biß er sich wol tingiret habe: wiederhole dieses so lange / biß daß du die Tinctur ganz daraus gezogen hast. Diese kanst du entweder so an sich allein behalten / oder den Spiritum evaporiren oder zu einem Gummi brauchen lassen.

Etliche wollen durch destilliren ein Del daraus bereiten/ welches aber nicht zu billigen. So man aber ja es verlangte / möchte man den moschum durch eine Deputation in eine öhlichte Consistenz wie folget bringen.

Nimb 2. Kolben / füge sie zusammen auf die Art / wie man per descensum zu destilliren pflegt / inwendig in die Mitte der beyden Kolben lege ein Züchlein / in den obersten Kolben aber lege den moschum, vermache sie also feste an einander / und stelle sie in den Hundes Tagen an die Sonne / so liquesciret der moschus allmählig / und der zerlassene moschus gehet durch das Züchlein in den untersten Kolben. Also hat man ein durchdringendes Del.

Man bereitet auch Tincturen, Essenzen und Elixiren draus. Paracelsus lehret eine machen davon bef. Fascic. Paracelsi. medic. tr. 2. ex libr. 1. de Viribus membr. c. 4. Geth. Dornei. Kunradus bereitet eine Quint-Essenz mit dem Spir. Vini Terebinchinato. Herr D. Ettmüllerus Seel. heißet den moschum mit süßem Mandel- Del mische/ biß aller Geruch gänzlich aus gezogen: Alsden soll man Spirit. vini rectificatissimum drauf schüt-

ten / solches im Bal. mar. digeriren und drauf destilliren / so nehme der Spiritus die medicinische Substanz des Moschi durch den Alembicum über / und lasse das unnütze am Boden des Kolbens liegen. Bes. Port. Parac. Libav. Petr. Joh. Faber. l. 1. myrotheo. Spag. c. 26. schreibet / daß man den Amber, moschum und Ziebeth mit jedes ganzen Substanz, wenn sie nur anders an sich rein sind / in eine Essenz bringen könne. Welches aber Herr D. L. Schrackius von dem moscho wieder spricht. Bes. Hist. mosch. p. 169. Wenn er aber den moschum in eine Quint-Essenz oder Arcanum bringen will / so löset er ihn im alcoolisirten Spir. Vini auf / in einem Glase eines langen Halses / das wol vermachtet ist / bey gelindem Feuer digerirende / damit die inneren Theile desto besser solviret / und was wiederiges darin abgeschieden werde ; schütet hernach den Spiritum per inclinationem ab in ein ander Glas mit einem langen Halse / digeriret ihn wieder 15. Tage lang im B. M. damit die solvirten Theile noch mehr gereinigt mögen werden / und wiederholet dieses so oft / biß er gänzlich von allerley Unflath befreyet ist / nachgehends destilliret er ihn biß zur Consistenz eines Honigs. Oben angeführter D. Faber lehret im Examine des grossen Cordialis. Ravvlichs die Essenz von Moscho also bereiten ; man solle nemlich denselben im Steirner Wärfel mit einem wenigen Zucker Candi zerreiben / in einen Vesikan thun und mit Spir. vini im B. circuliren / hernach den Spir. vini mit gar gelinder Wärme in demselben B. biß zur Consistenz eines Syrops überziehen.

N. An statt solcher Essenzen loben etliche / welches auch der Bernunft nicht entgegen ist / den Moschum selbst in Substanz zu gebrauchen. bes. Laur. Euchstadium de Conf. alkerm. c. 12. Petr. Poter. l. 1. Pharmac. Spag. sect. 6. & l. 3. sect. 3. Also kan auch hieher gezogen werden die Kochung des Moschi, 3. E. das De. Florovantii welches er zum guten Gedächtnis lobet / dessen Bereitung / wiewol sie auch anderer Animadversion benöthigt / so ist doch in specie die unnötige Kochung des Moschi zu tadeln.

Welchem der Arnoldus Villanovanus Beyfall giebet / da er c. 9. Antid. schreibet ; Wissel/ spricht er / daß etliche Dinge sind / die das Kochen nicht vertragen können / wie der Moschus thut. Drum thut man selben auch nur in die Pflaster / wenn sie meistens erkaltet / wie Jac. Primeros. in art. pharm. und Joh. Heurnius Met. ad Prax. Med. l. 1. lehret.

N. Wer von den Essentiis Ambratis, welche zuweilen mehr Moschi als Ambræ bey sich haben Nachricht verlangt / der besche Miscell. Nar. Curios. Append. Ann. Colleg. Noric. Dispens. welches zu stetigem Ruhme Anno 1666. von Hr. D. Joh. Georg Valckamero ausgegeben p. 165. und das Hafniense. Clas. 20. D. Gvener. Rolf. Chim. l. 4. f. 1. art. 2. c. 3. Joh. Lud. Hanne- man. dispens. Minderer. dispens. August. Mantiss. Hermet. Christoph. Glaseri. Manuduct. ad Chim. l. 7. c. 21. N. de le Febure p. 2. Chim. Joh. Zvölff. Animadv. pharm. allda man vergnüget eine oder die andere erwählen kan.

Von Elixiren hat man das Elix. Vit. Martioli zu welchem der Moschus genommen wird. Das

Das Elix. Vitæ Florovant. das Elix. Citr. Rolff. Feburium, gleichfalls Barth. Pielat. in Lab. Ceglan. p. 114. 115.

Unter die trockenen Medicamenten, so mit dem Moscho bereitet worden / sind unterschiedene Species, als Diarrhodon Abb. Diamb. wie auch vornehmlich die den Namen davon haben.

1. Species diamosch dulc.

Derer Beschreibung folgende

7. Saffran.

Gemsen Wurzel.

Zitwer Wurzel.

Mloes Holz.

Muscaten Blüthe an. ʒij.

Perlen.

Gedörrete rohe Seide.

Aggstem

Kothe Corallen an. ʒiij.

Gallia Moschata verz.

Ocymi caryophyllati.

Jugber.

Eubeben.

Been alb.

Rubri.

Folii, oder Cassia lignæ.

Indianische Spicke.

Gewürz Nägelein. an. ʒj.

Moschi ʒj.

Mache aus diesen allen ein Pulver.

Es dienet wider die kalten Zufälle des Hauptes / als Schwindel / schweren Noth / Melancholien / Herz-Klopfen / unruhige Träume / Schlag-Krampf / Schäden der Lungen / schwerem Othem hohlen; es erfrischt die nieder geschlagene natürliche Wärme / verbessert die Cachexie, kompt denjenigen so an Leber und Milz-Krancken / auch einen schwachen kalten Magen haben zu Hülfte.

2. Spic. Diamosch. amar.

3. Confectio moschardina, oder Trochisci moschardini bef. ʒ. B.

4. Oleum moschellinum, [compof.] bef. Diij.

7. Reinen Baumölles lbyj.

Boltrichenden Wein. ʒvi.

Muscaten Blüthe oder Folii.

Indische Narden.

Costi.

Mastix an ʒij.

Syrac. calam.

Saffran.

Morhen.

Zimmet.

Cassia lignæ. Ver. an. ʒvj.

Eubeben oder Carpobalsami.

Gewürz Nägelein.

Bdellii an. ʒß.

Moschi ʒj.

Muscaten Nüße Num. ij.

N. In der Bereitung verfare wie bey dem Oleo Lil. alb. compof. so wird es recht werden.

Es dienet zu kalten Schäden / vornehmlich den schwachen Magen / welche es ertoärmet und stärcket / es heilet die Stiche der Seiten / dienet in der Colica und bekömmt allen Fehlern der Nerven wol. Man kan die wofriechenden diesem Apffel damit zu wege bringen / da man nehmtlich die Massam damit formiret.

XXIX. Mulus, Mula.

Ἰμίου. Maul-Esel. Un Mulet. A Mule. Een Muyl / of Muyl-Esel.

Ist ein langlebendes Thier / von einem Pferde und Esel gezeuget / und ist deswegen unfruchtbar.

In Apothecken hat man 1. die Klauen. 2. den Harn. 3. den Koth. 4. das Herz. 5. die Leber. 6.

1. Wenn man mit der Klauen räuchert / so stillt sie den allzugrossen Weiber-Fluß. Wenn man die Asche trincket / so machet sie unfruchtbar / bestreichet man sich aber damit / so fallen die Haare aus.

2. Der Harn samt seinem Koth heilet die Hühner-Augen.

3. Der Koth stillt den Monat-Fluß / und die rothe Ruhr / (wo man ihn verbrennt / stößet / siebet / und trincket /) tauget in Milzbeschwerden.

4. Das Herz / die Leber / Nieren / die Mutter / die Testicul und Schaum des Mundes machen unfruchtbar.

XXX. Mus.

[Domesticus. Mūs. Maur. Un four.

is. The Mouse. Een Muys.

Mūs. { araneus.

{ alpinus.

{ major Glis.

Die Haus-Maus ist ein bekanntes Thierlein / lebet nicht lange / und ist sehr geil.

In Apothecken hat man 1. die Maus. 2. den Koth.

1. Wenn man eine Maus lebendig auffschneidet / und überleget / so ziehet sie die Spizen und Pfeil heraus / heilet die Stiche der Scorpionen / extrahiret das Gift. Die Asche tauget vor das gezwungene Nachtharnen / (wenn man sie trincket) vor das Heraussfallen / (wenn man sich mit bestreichet) und heilet den Husten. bef. Forest.

2. Der Koth laxiret / wenn man ihn den Kindern giebet bis gr. ʒ. 4. 5. 6. er tauget zum Einstriren / hilfft vor das Haarausfallen / abstergiret die Schuppen des Hauptes / (wenn man sich damit bestreichet) zermalmet die Nieren und Blasenstein / nimmet allerhand Warzen / Feigwarzen. 2c. des hindern Weg / (wenn man die Aschen mit Wein kochet / und gebrauchet.

Der Mäuse Koth ist ein besonders Experiment den Leib wunderbarer Weise zu laxiren / und solches beweiset Rulandus in Curat. Man nimbt ihn aber nur so an sich / oder in süßer Rühr / Milch zerreiben und durch ein Tüchlein gewunden. Des Kothes sind 6. grana gnug zum laxiren. Er laxiret auch / so man ihn in die Stuhl-Zäpflein vermischet / und ist den unfrigen Weibern gar gemein / daß sie den kleinen Kindern von Honig ein wenig Speise Salz und diesem Koth ein Stuhl-Pillchen bereiten um den Leib damit zu löfften.

Mus araneus, μύσῶν, Sorex. Epiz. Maus. The Schrevv, Een Aert. Muys. Hilfft vor die Kranckheiten des Hindern (wenn man sie verbrennet / mit Sans-Fett vermischet / und sich damit schmieret.) mus alpinus, Murmel-Thier. The great Alpin mouse or mouse of the alps. Een groot Alpe of Rog. Muys.

Ist ein Thier / wohnet auf den höchsten Gebür-

bürgen / bald grösser denn ein Kaninchen / und schläffet den ganzen Winter durch.

In Apotheken hat man nur derer Schmalz / und tauget solches vor die Nerven und contracte Gelencke.

Paracelsus bereitet aus desselbigen Thieres Fett folgender Gestalt ein Unguentum in Pleuricide draus.

7. Fett von einem Murmesthier ʒj.

Del von süßen Mandeln. ʒb.

Camillen. ʒi. Rische.

Mus major. *as nr*, *spaz*, Rattus. Ratte / Rake.
A Rat. Ein Ratte.

N. Sie soll dem Giffte im Schweiffe haben.

Wenn man den Koth der Ratten verschlinget / so soll er die monatliche Blumen treiben / und haben solches unsere Weiber gar sehr im Gebrauche. Plat.

XXXI. Ovis.

Ovis *as bal*. Ovis. Mas, Aries Hammel. Un
Scaf. Une Brebis } agneau. A Ram or Tup, or
Aschep. } Wether. Ein Ram of We-
der. Vervex ein verschmitte-
tener Hammel. Ovis. Scaf
Lagnus. bef. droben.

Das Schaaf ist ein sanftmüthiges / forchtsames Thier / und lebet mit dem Wolfe in Feindschaft.

N. Im Mayen und August Monat / wohnen sie einander bey.

In Apotheken hat man 1. das Gehirn / 2. die Galle. 3. Oesipum. 4. die schmutzige Schaafs-
wolle. 5. das Unschlitt. 6. die Lungen. 7. das
Nes. 8. den Koth. 9. den Harn. 10. die Blasen.
11. das Haut. 12. die Läuse.

Die Kräfte.

1. Das Gehirn des Widders tauget vor den Schlass in bösen Kranckheiten / (sie braten das Gehirn und machen mit Fett Kuchen daraus / thun Zimmet und Muscaten darzu / und gebens also. Conradin. de morb. Ungar.) erleichtert das Zahnen der Kinder (wenn mans mit Honig vermischet / und sich damit bestreichet.)

2. Die Galle (wenn man sie in eine Wollen thut / und den Kindern auf den Nabel leget) laxiret / heilet den Krebs eufferlich (wenn man ihn mit schmieret) tauget vor verschworne Ohren (wenn mans mit Weibermilch drein tropffet.)

3. Oesipus (das Fette von der schmutzigen Schaafs-wolle / in gemein Ispus humida genant wird also bereitet / (doch sollen die Schaafse nicht rändig seyn.)

Man maceriret die schmutzige Schaafs-wolle vom Halße und Schenckel 6. 7. 8. Stunden in siedendem Wasser / und rührets mit einem Holze sehr starck untereinander / bis alle Fettigkeit ins Wasser kommen. Dieses Wasser [die Wolle thut man heraus] rühret man mit einem Stecken starck umb / oder schüttets von einem Gefässe in das ander / bis es einen Schaum giebet / also kan man den Unflat mit dem Schaume scheiden. Diese Reinigung wiederholer man so lange / bis es keinen Schaum mehr giebet / die gesammelte Fettigkeit aber wäschet man in einem reinen Wasser (andere nehmen Meerwasser) und reibets mit den Händen / bis sie schön weiß wird /

und das Wasser nimmer insiciret / und in etwas ackringiret / wenn mans auf die Zungen thut. Dieses alles nun soll in heisser Sonnen geschehen. Matth. Diosc.

Es erweichet und resolviret / erwärmet / stillt die Schmerzen / tauget vor die Verrenckungen / Zerstoßungen und dergleichen.

Lana succida *leior* *seior*, schmutzige Schaafs-
Wolle. Man kummet sie im Sommer vom Halße und Füßen / wenn sie weich und voller Schweiß ist.

Sie wärmet / erweichet / tauget vor Zerstoßungen / Verrenckungen und dergleichen / (wenn man sie mit Esig / Del / oder Wein überschläget) verbrennet man sie / so wärmet und trocknet sie / ist scharff / beissend / zertheilet / tauget in seuchten / weichen Geschwülsten / Geschwären / verhütet die Auswachsungen / bringet die Geschwäre zur Heilung / und heilet die Fistul / und verschworne Ohren.

Wenn man diese Wolle den Kindern an den Hals henger / so zahnen sie leichter.

5. Das Unschlitt / wenn mans in rothen Wein giebet / stillt das Bluten / den Bauchfluß / und die rotte Ruhr / heilet das Bauchgrimmen (in Clystiren.)

6. Die Lungen (wie auch anderer Thier fleischichte Lebens Glieder / lindern / wo mans auf den Kopf leget / den Schmerzen / und die Hitze / und mildern die wilden Geister. Dahero gebrauchet man selbe in der Zobsucht sehr oft / wie auch im wachen.

7. Das warme Nes tauget vor die Colic-Schmerzen / wenn mans überleget.

(Hier solte man auch der Milch gedencen / als welche in innern Geschwären sehr gut ist / besonders aber in der rothen Ruhr.)

8. Der Koth kühlet / trocknet / eröffnet / zertheilet / tauget deswegen sehr wol in der Selbstucht / wenn man ihn mit Peterzilgen gebrauchet. Eufferlich tauget er in der Geschwulst des Milches / Hühneraugen / Warzen / Haut-Geschwülsten. Nühet auch viel in verbranten Schäden / (wenn man ihn zerpulvert und in den Brand streuet.)

9. Der Harn (von einem schwarzen Schaafse) treibet das Wasser zwischen Haut und Fleisch aus dergleichen verrichtet er / wenn man ihn destilliret. Dos. ʒv. vi.

10. Die Blase (mit der Heiß-Blasen) tauget / wenn man sie verbrennet / vor die / die gezwungen harnen müssen.

11. Der Kopff und die Füße von einem verschnittenen Hammel tauget / wo mans in Wasser kochet / in der Schwindsucht und contractur [in einem Bade.]

N. Man bereitet ein Wunderthätiges Clystier aus dessen Haupte den Durchlauff zu stopffen also:

7. Ein Schaaf-Kopff / der in der Mitten von einander gespaltet / die Zunge und Gehirn muß man ausnehmen / dieses kochet man im gemeinen Brunnen-Wasser so lange / bis das alles Fleisch von den Knochen abfällt. Die Brühe colire man / und in dieselbe thue des Krauts von Johannis-Kraut. Mij.

Der Wurzel von Tormentill. ʒj. oder ʒij. Laß dieses 4. Stunden in warmer Aschen stehen / colire es und thue darzu.

Böcken Unschlitt. Zi. W. f. Elystier.

N. Man kan auch in der Bruhe Wegtritt / Täschelkraut / Sanickel zc. kochen.

12. Die Läuse sollen Wunder verrichten in dem umlaufenden Zipperlein / wenn man 9. davon einnimmet.

Die bereiteten Stücke.

Das Pflaster von einer Widder-Haut tauget in Brüchen / und Bein-Brüchen.

XXXII. Ranunculus viridis.

Ranunculus calamites (von den Röhren / in denen er sich aufhält /) also genant. Dryopetis. Laubfrosch. Une greno uille. The little Green Earth. Frog. Een groene Riek-Borsch / ofte Loos-Borsch.

Ist eine Art von Erd-Fröschen / was kleiner denn die andre / grün / und hält sich in Heegen und rauhen Orten auf.

In Apotheken hat man 1. den Frosch selbst / 2. das Seblute.

Die Kräfte.

1. Der wilde Frosch kommet der Kräfte habender mit dem Wasser-Frosch überein / wenn man dessen Asche in die Wunden streuet / soll selbe das Bluten alsbalden stillen. D.D. Arn. Weickhard. in Thesaurio.

Wenn man diesen im Ofen gedörrten Frosches in einer Mutter-Milch / und zwar so viel als einen Messer-Spiz voll giebet / doch müssen die Kinder noch keine andre Speise genossen habe / so präserviret er vor der schweren Noth.

2. Das Blut wird insonderheit als ein Philtrum gelobet.

Etliche bereiten auch aus der Leber und dem Herzen der Laub-Frösche / wenn sie solche zu Pulver getrocknet / ein Pulver wieder die schwere Noth. Ich habe aber noch nicht allemahl gleich gute Wirkung und Hülffe gesehen / ob gleich dieselben / so es verkauffen / große Wunder davon machen / vielleicht nur darum / daß es desto theurer ausgebracht werde. Welches doch wieder die Christliche Liebe laufft.

XXXIII. Rhinoceros.

Rhinoceros. Rhinocer. Le Rhinoceros. Rhinoceros. A Beast with one Horn on his snout. Rhinocer / Beest in Egypten / die eenen Horn in de Neuse heest.

Ist ein Thier so groß als ein Stier / und gleichet schier einem Schweine / hat vorn ein einiges Horn welches schwarz ist / sich spalten läset / eine Elle lang / vorn zugespizt / schier wie ein Ochsen-Horn / dieht und nicht hol.

N. 1. Dergleichen kan man zu sehen bekommen bey vielen curiosen Männern / bey Cornel. und Joh. Pezaris Materialisten dieses Orts.

N. 2. Es soll auch auf dem Rücken ein anderes kleineres Horn tragen / welches mit obigem gleiche Farbe hat / solches kan man bey ermeldeten Materialisten gleichfalls zu sehen bekommen.

Man gebrauchets vor Giffte und Ansteckung / und in andern Kränkheiten / die eines Schweines vornehmten haben / und kan deswegen statt des Einhorn dienen. Geraspet gibt mans bis 3. oder 4.

Man bringet desselben Thieres Hörner aus Indien / welche gerühmet werden / als ob sie große Krafft wider Giffte hätten / weswegen man auch Trüffel-Geschurre daraus bereiten läset : Weil aber das Hirschhorn uns ein Gnügen thut / so können wir desselben tüglich entbehren.

N. Etliche halten das Del daraus vor sehr rar.

Sciurus.

Alhier soll man auch des Eichhörnichens gedencken weil es gleichfalls zur Arzney dienet.

Es ist ein kleines Thierlein / das die Eichen sehr liebet / und einen Schwantz hat / der den ganzen Leib bedecket / von sehr hurtigen Füßen.

N. Aus diesem Thierlein hat ein Seiltänzer ein sehr geheimes Pulver gehabt wider den schwindel / das D. Joh. Michaelis kaum von ihm hat bekommen können.

N. Ein Schmalkaldischer Seiltänzer hat auch den stärcksten und alten Schwindel mit dem Gehirn eines Eichhörnichens geheulet / indem es nemlich nach Belieben zu essen gegeben dann es hilfft gleich / und läst ihn nicht wiederkommen. So geben auch die Jäger um S. Bernhards Berg ihren schwangern Weibern das Fleisch von ermeldeten Thierlein zu essen / daß / wo sie Knabenlein tragen / selbe die Geburze desto hurtiger besteiigen möchten.

XXXIV. Serpens.

Serpent. Schlang. Le Serpent. a serpent. Een Serpent.

Ist ein sehr listiges Thier / und streiffet die Haut alle Jahr zweymal ab / nemlich im Frühling und Herbst / im Winter ruhet es unter der Erden / unter der Bäume Wurzeln / unter den Brücken / und Hasel-Stauden / und schläffet / ist dem Menschen sehr aufschickig.

N. 1. Der Name Serpens ist gemein / und begreiffet vielerley Arten unter sich / hier aber verstehen wir die gemeine Art / die von den Blind-schleichen und Vipern unterschieden ist / denn davon wollen wir besser unten handeln.

Unter denen Schlangen und Vipern ist der Krafft und Wirkung halber kein Unterscheid. Denn unsere Schlangen stärecken eben auch die Natur und Venus / und bindigen die in unserm Leib turgescirende Feuchtigkeiten / und verbessern sie / reinigen die Nussfähigen / besitzen ein wider Giffte dienende Krafft / daher man auch daraus eben die Mittel bereiten kan / die sonst aus den Vipern bereitet werden. Und ob zwar der Vipern Biß schädlicher ist / denn der andern Schlangen ihrer / so geschiehet doch dieses nit wegen des Gifftes Beschaffenheit / das von einem so schädlichen Ursprunge herrühret / sondern allein durch des Zorns Bildnis / darinnen das Giffte doch nicht sonder einen zeuglichen Saft / dernes als einem vehiculo / das Bildniß eingepräget / besthet / zc.

Weil die Schlangen und Vipern an Krafft und Wirkung nicht unterschieden / so wollen wir 1. von dem Giffte der Schlangen und Vipern und 2. von der Abwerffung der Haut reden. Was das erste betrifft / so fraget es sich / worinn das Giffte besthet / ha

haben die Alten nichts gewisses statuiret. Vor andern aber ist davon der Marcus Aurelius Severini in Tr. de Vipera Pythea zu lesen. So wir aber die Neuen befragen / so zeigt sich Helmontius dar / welcher sich auf Vernunft und Erfahrung stüzet / vermeinende / daß das Gift nicht so wol in forme materiali, als ideali und imaginativâ a furora serpentum bestehe. besiehe auch Marc. Marci. Rhedi aber / welcher in Naturalibus ein erfahrner Mann beweiset in scripto experimentalis de Viperarum Anatomia, daß ein salziger Liquor an den Gaumen der Vipern gezogen / welchen Liquorem er aber bey Hunden / Hünern und andern Thieren durch vielfältige Erfahrung befunden / daß er nur bloß in Verwunderung geschadet / und dannhero hält er diesen Liquorem vor das Gift. Es könnte aber hier wol jemand daran zweiffeln / weil der Vipern ihre Galle / aus welcher der Gift kommt / keinen Schaden bringet. Diesem wird entgegen gesetzt / daß / obgleichliche Dinge / wenn sie innerlich gebraucht werden / nicht tödlich sind / sie gleichwol eusserlich schaden können. Unter dessen Charras ein neuer Scribent; refutiret des Rhedi und Helmontii Meinung / und schreibet / daß sie gänzlich kein Gift haben / als nur wenn sie erfrig gemacht werden. Innerlich bringen sie wahrlich keinen Schaden.

Die andere belangende nemlich die Ablegung der Haut / so ist gewiß / daß sie es im Vor-Jahre thun. Was man aber sonst von der re juvenescentia hält / solches hat wenig hinter sich / sonst müßten auch die Spinnen / Erd- oder Regen-Würme / Krebse / desgleichen thun / welche ebenfalls ihre Haut ablegen.

N. 2. Die im Frühling gefangen werden / wenn sie ihre alte Haut abgestreift haben / seyn die besten / doch müssen sie nicht erst aus ihren Löchern gekrochen seyn.

Es lieget nichts daran / obs Weiblein oder Männlein seyn / wo sie nur von bergichten und gesunden Oertern / nicht aber von pfühigten Feldern seyn genommen worden.

Die im Anfang des Frühlings gesammelte seyn die beste / wenn sie ihre Haut abstreiffen. Etliche sagen aber daß diese Abstreiffung von keinem innerlichen Anfang herrühre / sondern sie halten sie vielmehr vor einen Unflath denn eine Haut. Wie Grevin. de venen. L. 1. c. 3. und Voss. de Idolol. L. 4. c. 35. bezeugen. Allein dieses wiederleget die Erfahrung selbst. Denn bey ihnen warhafftig eine neue Haut gezeuget wird / indem die Schlangen die alte zwischen zweyen Steinen pflegen abzustreiffen / Locatell. Mediolanens. in Theatr. arcan. p. 277. Ol. Worm. in Museo. Die Ursach ist die Balsamische Nahrung / die sie / wenn sie sich im Frühling erhöhet / zu sich ziehen / wordurch sie genugsam erquicket werden / und nicht nur eine Krafft bekom-

men / ihre Bälge abzustreiffen / und sich zu erneuern / sondern auch / wegen der Menge ermeldeten Balsams / den unreinen Leib auszureinigen / und alle Gift zu vertilgen. Daher auch Grembs Arb. hom. L. 1. C. 7. thes. 8. §. 52. aus dem Helmontius saget; Die Schlange habe ein Mittel in sich / daß ein rechter Balsam des Todes wäre / und meinet er auch / der Teufel habe sich beschworen in eine Schlange verstellen / damit ermeldetes Mittel dem Adam unbekandt bleibe / so daß gleich wie der Tod durch die Schlange hergekommen / er auch durch selbe wieder geröchen würde. Wegen dieses Balsams kan man auch die Schlangen sonder Schaden essen / so daß ihnen ihre heilsame Krafft Julius Cæsar Benedictus L. 10. Ep. 7. Plin. L. 6. C. 29. Cels. L. V. c. 39. unsonst zu benehmen suchen. Borellus erzehlet / es sey ein Ort in Franckreich / Bastida genant / nicht weit von Sancto Amantio; allwo die Bauren die Schlangen sonder Schaden essen / und selbige den Reisenden unter dem Namen eines Erden-Nals auffheben / und nur den Schweiß und den Kopff wegschneiden / sie sollen auch vor trefflich schmecken / und niemand krank machen. Wegen dieser Balsamischen Krafft werden die Schlangen und Vipern gebraucht. Wie man die Hünern mit Schlangen und Vipern meßten solle / kan bey dem Zvelfer. in Ph. reform. gesehen werden.

N. Die Schlangen seyn in der Sinesischen Provinz Quamsi, wie der Atlas Sincicus saget / von solcher Länge / daß sie 30. Werckschube überschreiten / wann nun die Dicke mit der Länge übereinkommet / so könnte man gedencken / daß keine größere gefunden würden. Dergleichen bezeugt auch Flora Sinensis. Gento, saget ermeldeter Autor denn also heißet die Schlange / ist die größte unter allen Schlangen / die in Quamsi, der Insul Haynan, Quantun. 2c. gefunden worden / denn sie frisset / und sauget ganze Hirschen aus / ist nicht so gar giftig / von aschgrauer vermengter Farbe / 10. oder 24. Schube lang; Hungerig springet sie aus den Hecken rich tet sich auf dem Schweiß in die Höhe / und streitet sehr scharff mit Thieren und Menschen / unterweilen schiffet sie hinterlistig auf die Menschen und erdrückt sie. Bey denen Sinesern ist derer Galle ein vor treffliches Augen-Mittel. Dieses bezeuget auch Marcus Venetus de Provincia

rajam &c. wie in gleichen Philippus Pigasetta in Beschreibung des Reichs Congi. R. Allein dieses ist wohl leblich anzuhören/ aber hart zuglauben/ wo nicht die Hirschen im Reich Congi kleiner/dann in Europa seyn/ welches wir an den Indianischen Hantzen sehen/ wie viel kleiner dann unsrige seyn.

Das in den Schlangen eine balsamische Krafft liege/ stehet nicht zu laugnen. Also erzehlet Joh. Petr. Lothichius. von einem von Adel/welcher nach dem er das Vipern Fleisch (ohnweissel offit) genossen/ sey er bis an sein Ende bey guter Gesundheit geblieben.

In Apotheken hat man 1. die ganze verbrannte Schlangen/ das Fleisch/ Herz/und die Gebein. 2. das Fett. 3. den Balg. 4. die Gallen.

Die Mittel so daraus bereitet werden/ dienen dazu/worzu man die Vipern zu loben pfleget.

Die Kräfte.

1. Die ganz verbrannte Schlange (Schlangepulver) nemlich das Fleisch/ Herz/ Gebein/ und die Leber. Sie dienen wider Gift/ treiben den Schweiß (und seyn nicht giftig.)

Sie werden meistens inuerlich gebrauchet/ in allen vergifteten und bösen Krankheiten/ z. E. in der Pest/ denen pethelialischen Fiebern/ Ausfäße.

Zu es meldet Cardanus, daß durch die Vipern die Lungensticht und Frankosen getheilet worden/ wenn man nemlich derer Fleisch kochet/ und isset/ die Brühe aber trincket/ und mit dem Fette den Nuckrat und die Gelencke schmieret. Und darff man sich vor ermeldeten Fleisch so gar nicht ensehen/ denn selbes/ wenn die Haut herunter kommet/ die Gallen/ der Schwanz/ und das Eingeweid abgefondert werden/ gar wol statt einer Speiß dienen kan.

Die gebrante Schlangen haben wenig Kräfte/ weil sie durchs Feuer derer allen veraubert worden.

Darum istts besser daß man das Pulver davon ohne Calcination bereitet. 3. E.

2. Vipern oder Schlangen/ q. v. thue sie ganz oder in Stücke/ zerschneiden in einen Kolben/ stelle sie in ein Baln. Mar. ziehe das Phlegma oder Feuchtigkeit ab/ und tröckne sie allmählig: Hernach pulverisire sie. Denn wenn sie also pulverisiret sind/ so haben sie noch ihr Sal volatile bey sich: Und kan man Myrrhe, Campher und die Elzofacchara von Vegetabilien nach Belieben dazuthun. Es sind dieselbe eine Basis zuweilen unterschiedener Medicamenten.

Die Dosis ist ʒi. mehr oder weniger/nach Beschaffenheit der Consistenz.

N. In der bösen rothen Nühre ist nichts besser denn das Pulver des Herzens und der Leber von Schlangen/ wo man nur rad. saniculae rubrae alpinae dazuthut.

N. Den Kopff wirfft man weg/ weil er sehr vergiftet ist/ so daß er auch allein mit den Zähnen schadet.

Allein wenn die ganze Vipern in Wein erfaufft die Aussätzigen heilen/ wie Galenus bezeuget/ und die edle Frauen in Engeland von

dergleichen Vipern Wein/ als einem innern Schminck Mittel/ den Leib dardurch schön zu machen/ trincken/ und zwar sonder eingenembes Schaden/ so fället dieser Punct auch/ daß man nemlich etliche Stücke/ von den Vipern wegwerffen solle/ und dieses können wir auch probiren/ wenn wir einem Hunde oder einer Kagen das Vipernhaupt oder derer Galle zu fressen geben/ wenn sie selbe sonder Lebens Schaden verzehren/ so daß derer Gift im Bise/ doch auch in dem Liguore/ der von dem Zorns Bild/ als dem tödlichsten Gift angefüllet ist/ bestehet/ wie Helmont will.

Der Schwanz kommet davon/ nicht als ob er vergiftet wäre/ sondern weil er allein aus Gebeinen bestehet. Die Galle wird weggethan/ weil sie die nächste Pflanze des Giftes ist/ als welche von dar durch 2. Gänge zu den Zahn-Bläßlein ermeldetes Gift schicket/ also es hernach geistiger wird/ so daß/ wenn man sich derowegen auch in einen Zahn einer verstorbenen Vipern verwundet/ man vergiftet wird/ da es doch mit der Gallen weit anders beschaffen ist/ denn wenn selbe frisch ist/ so sterben die Hunde davon/ ist sie aber gedörret/ so können sie solche sondern Schaden essen.

Allein kan besagtes nicht dargethan werden/ denn ermeldete Galle nicht nur ein Gift Mittel ist/ sondern man kan sich auch glücklich wider die schwehre Noth gebrauchet/ besonders wenn man die gedörrete Leber dazuthut/ und sie in Zimmet-Wasser gebrauchet.

Das Ingerweide gebrauchet man nicht wegen des Rothts/ oder der Eyer/ wenn man diese aber davon thut/ kan mans sonder Schaden essen.

N. 2. Wenn man das Herz und die Leber besonders behalten will/ so hat man nach etlicher Meinung einen sehr hohen medicinischen Schatz/ allein wenn du dir ein bildest/ daß selbe vor dem Fleisch eine besondere Krafft besitzen/ so betrügest du dich. Du betrügest dich gleichfalls/ wenn du (nach der gemeinen Meinung) das Schlangepulver/ oder auch das frische Herz isset/ und dich deswegen vor Schlangen-Stichen befreyet einbildest/ und diß alles kanst du mir als einem Erfahrenen wol glauben.

Viel vornehme Fürsten und Herren reissen die frischen Herzen aus denen Schlangen/ und fressen/ und zwar statt eines Gift Mittels selbe seyn auch ein bewehrtes Mittel vor die Liebes Träncke/ und Bezauberungen/ welches auch Zwelfer billiget/ eine andere Bewandnuß hat es mit den Schlangen Pulver/ wenn mans als ein Gegen Gift nimmet/ denn dessen Wirkung mit der Erfahrung nicht übereinstimmet.

2. Die Fettigkeit erweichet die Kröpfte/ heilet die rothen Augen und Flecken/ schärfet das Gesicht/ und lindert die podagrischen Schmerzen.

Dieses wird auch eben so wohl als das Fett von den Vipern gelobet/ daß es die Frucht zu ihrer Geburt besser befördern soll/ wenn man es in den Nabel streichet/ aber es ist hi. bey wol/ ja recht nöthig in acht zuzuehmen/ daß sowol dieses/ als auch andre treibende Mittel nicht eher zu adhibiren/ bis die Frucht recht zur Geburt stehet/ sonst ist dieses Vornehmen umsonst.

Sie taugen gleichfalls in Augen Ver- schwäh,

Schwärzung / häßlichen Rauden / den Fran-
kosen / und dem Ausfluß P. Rozell. cent. 1. ob-
serv. 17.

1. Die abgestreifte Balge sollen die Geburt
erleichtern / (wenn man sie um den Bauch und
Lenden bindet) das Zahnweh mildern / (wenn man
sich damit aurgelt) die Gesechter heilet / (wenn
man sie pulvert oder zur Aschen brennet und über-
leget) vor das Haarausfallen taugen / und die
Haar wachsen machen / (wenn man sich damit be-
streicht).

Man bedient sich der Schlangen-Balge / oder
Häute auf zweyerley Art / die Geburt zu befördern.
1. nemlich da man sie um die Lenden und Bauch
bindet. 2. das man selbe in schlechtem Wasser ko-
chet / und gleichwie ein Cataplasma auf den
Schmerz-Bauch überleget / nicht anders / als wie
man aus denselben mit den Lumbricis und an-
dren Dingen ein Componirtes Cataplasma zu
verfertigen pfleget.

4. Wenn man die Gallen auf die Schlan-
genbisse leget / so ziehet sie alle Gift heraus / und
dieses soll auch der Kopff verrichten.

Die Leber von den Wipern lobet Herr D. Mi-
chaels als ein sonderbares Mittel in Dysenteria
maligna welches wir auch unten bey den Wipern
anföhren werden; es schreibt aber Herr D. Ge-
org Wolff. Wedelius, daß er dieses Mittel oft
versüchet / habe aber wegen Größe der Krankheit /
da der Affect ein andres erfordert / den Versuch
umsonst gethan. Gleichwol aber habe er dieses bey
einer Jungfrauen / da nichts helfen wollen / ge-
brauchet / und mit andren Mitteln vermischt ge-
reicht / worvon sie scheinbare Hülffe verspüret.
Man muß aber in diesem Zufalle vom Gallenfac-
lein separiren, weil die Galle stimuliret. So man
aber dieselbe die schwehre Geburt zu befördern rei-
chen wolte / so ist rauchfamer / daß man sie zusam-
men mit der Galle trockne / und gebrauchet / Denn
weil die Galle von den Nalen / wie Helmontius
es experimentiret / so glücklich die Geburt besor-
dera soll / so kan auch dieses wol mit den Lebern der
Wipern v. derselben Galle verrichten.

N. Wenn man eine Schlangen an einen
Faden henger / und erwürget / so soll derselbe
Faden in Hals-Geschwären und Schlund-a-
postematzen taugen.

N. Wenn eine Schlange Eberack isset / so
schadet er ihr nichts / sondern er machet sie fischer /
den Taback aber kan sie nicht leiden.

Die bereiteten Stücke.

Das flüchtige Saltz (besonders aus dem
Rückgrat) ist nützlich zum lauffenden Zipperlein /
daraus kan man denn auch einen Liqueorem oder
Del bereiten.

1. Das Pulver.

Dieser Pulver seyn so viel Beschreibungen / so /
daß bald ein jeder Marckschreyer ein anders hat /
aber was ist es noch? denn die ausgeweidete
Schlangen keiner Verbesserung vonnöthen haben /
o darf mans auch nicht stimuliren / denn ihre Kraft
stark genug ist / (über das auch das Herz / die Le-
ber / Zunge / Fleisch und Gebein ganz sicher und
sonder Gift seyn) wenn man sie auch ganz ver-
brennet / so rauchet alles Gift hinweg / (doch ist
es besser / wenn man den Kopff weg thut) ich will
aber doch eine und andre Beschreibung hieher setzen.

Bezoardicum animale simplex.

1. Eine abgestreifte Schlangen / (das in-
nere thu hinweg sammt Haupt und Schwanz)
wasch und trockne sie / denn zerwühre sie zugleich
mit dem Ruckgrat. Das Pulver behalt zum ge-
brauch. Dos. ʒb. bis ʒj.

N. Man kans entweder vor / Ach in der Luft
trocknen / oder auch im MB.

2. Lebendige nicht abgezogene und ausge-
weidete Schlangen / thus in einen Hafen / und
bedeckts mit einem Deckel / verbrenns beym Feuer
bis alle Fett- und Feuchtigkeit verzehret ist / doch soll
mans nicht gar verbrennen / denn machs zum
Pulver.

Die erste Art besser / denn allhier man fürch-
ten kömte daß die giftigen Theile nicht alle davon
gebrauchet / daraus machet man ein

Bezoardicum animale compo- situm.

• Schlangen-Pulver ʒij. Baldrianwurzel /
Angelikwurzel / Pimpinellwurzel / Rauten ʒij.
N. N. zum Pulver. Dos. ʒj. bis ʒij. oder mache.

N. 1. Das Schlangenpulver allein hilft vor
die lebende Spinnen und Murrpiment / nicht aber
vor die Pest / wie Unzer erfahren. L. de peste.
P. 195.

N. 2. Aus dem gedörzten Fleische ziehet man
mit Spir. vin. oder auch mit Wacholder Spir.
eine Tinctur. welches besser ist. bes. Querc. und
Fab. Myroca.

• Ausgeweidete Schlangen / ziehe im MB.
die Feuchtigkeit davon / die man aber nicht als
was unnützes wegwerffen solle / denn sie in Au-
gen-Beschwerden und Rauden Wunder ver-
richtet. Dieses Pulvers nimm ein Ehl. thu ein
wenig Schwefelblumen und Morphen / wie im
gleichen destillire Angelicken und Rauten / Del
1. Ehl. darzu / man kan auch destillire Zim-
met und Rosen Holzlöl mit hinbey mischen.

N. Das Magisterium vom Rückgrat der
Schlangen oder Wipern vermag im lauffenden
Zipperlein sehr viel.

N. Man kan aus den Schlangen so wol als
aus andern Thieren ein flüchtiges Saltz und
Del durch die destillation bekommen. bes. drun-
ten bey Wipern.

N. Hier muß man auch den so genannten
Schlangen-Stein nicht mit stillschweigen
übergehen den die Portugesen La piedra della
Cobra nennen / dieser ist von den Brachman-
nen erfunden worden / ist auch theils natür-
lich in einer Schlangen gewachsen / die die
Portugesen Cobra de Capello, d. i. die harichte
Schlangen nennen; theils aber ist es künstlich
aus allerhand giftigen Thieren / besonders a-
ber ermeldeter Schlangen Stücken bereitet /
welcher Stein allein das bekante und durch-
gangs Ehine und Indien berühmte Mittel
wider Gift ist / wo man ihn bey Zeiten gebrau-
chet. Ich hätte es nicht geglaubet / singet der
autor china illustratz, wenn ich es nicht / in-
dem ich dieses schreibe / selbst an einem von
einer Wiper verbitzenen Hunde probiret hät-
te. Denn indem ich diesen Stein auf die
von

von der Vipern gemachte Wunden legete / so klebete er so sehr daran / daß man ihn kaum mehr weg ziehen könnte / und blieb so lang kleben / bis er nach gänztlicher an sich Ziehung des Giftes / gleichsam als ein Blut-gesättigter Igel herunter fiel. Nach diesem kam auch der Hund / wiewol er noch zu Zeiten ein geschlaffen / wieder zu sich selbst / und erlangte in kurzem seine vorige Gesundheit wieder. Eben um diese Zeit probirte es auch der berühmte Römische Natur-Erforscher Carolus Magnus an einem Menschen / um recht hinter die Wahrheit zu kommen. Wirft man aber den Stein hernach in eine Milch / so läßt er alles an sich gezogene Gift wieder von sich gehen / und verkehret sich die Milch davon wegen des Giftes / und wird blau-grün.

N. Diese Schlange wird Cobra de Capello oder eine harichte Schlange genant / nicht als ob sie mit Haaren versehen wäre / sondern weil sie zu oberst auf dem Kopffe gleichsam eine Decke hat / wie ein breiter Hut. P. Sebastianus d' Almeida ein Indianer in Rom saget / man finde dergleichen Schlangen in ganz Indien / die aber / die ermeldeten Steine in sich zeugen / werden nur im Dienischen Gebiete gefunden.

Aus diesen Tuberculis sollen die Priester das selbst eine Arzney in Gestalt eines Steines / der sich leicht zerreiben läßt / bereiten / welchen sie den Schlangen-Stein heißen. Von welchem viel Dinges gemacht wird. bef. Kircher. in Regno Nat. Magnet. Es beschreibet solche / und hat selbe Fr. Redi in Exper. Natur. p. 5. abgebildet vorgestellt / beweiset aber wieder Kircherum und andre mit gewissen Experimentis / daß in diesen Steinen so wol keine Hülffe wieder der Vipern und Scorpionen Gift sey / p. 14. v. 80. als auch / daß dieselben so wol an den Wunden welche giftig / als nicht giftig sind / ebengleich feste ankleben. p. 86. Weil dieses nun dem also und in der Wahrheit besteht / und von einem gelährten und acurraten Nachforscher der natürlichen Dinge herkommt / so hat man daran nicht ferner zu zweiffeln / es möget auch andre das contrarium davon statuiren / was sie wollen. Die Wahrheit ist nirgends dunkler / als wenn sie von entfernten Dörtern hergebracht wird.

XXXV. Sus.

Mas. Verres, Porcus. Eber Borch. Barch. Truul Porceau. A Svve, ABore, à Hog. Zu: Ein Ewyn. Ein Berken. Majales, d. i. ein verschnittener Eber. Femina, porca scrofa Gau. porcellus Ferkel Ein Bergken.

Ist ein sehr feuchtes Thier / vielen Kranckheiten unterworfen / als da seyn die Heischere / Bräune / Kropf und Fieber ic.

N. Kein Thier unter allen ist innerlich dem Menschen gleicher / denn eben dieses / und eine Affe am ähnlichsten nach den äußerlichen Theilen.

In Apotheken hat man 1. die Galle. 2. Die Lungen. 3. Das Fett. 4. die Beine. 5. den Lauff. 6. den Roth. 7. die Blase.

Die Kräfte.

1. Die Galle gebrauchet man mit großem

Nutzen zu den Ohren-Geschwären / wie Dioscoridus will / sie verhindert das Wachsen der Haare / (wenn mans mit Schwein-Speck a, ein dritten des schärffsten 4 und Mandelöls a digeriret, und sich damit bestreicht) gedörret / gebrauchet mans zum Stuhl-Zäpflein.

2. Die Lunge tauget vortreflich / wenn einen der Schuch gedrucket. (Die Leber und Testica i von einem Ferkel sein ein venerisches Geheimniß.)

3. Das Fett (Adeps) wärmet minder / darum es auch zu den Kühl-Salben kommet / und lindert die alten Schmerzen der Lenden und Gelencke / (wenn mans mit Bohnenstroh-Wische oder Kalk vermischet / und sich damit schmieret.

Sein Fett und Speck ist gemässigt / und kommt mit uns wol überein. Den sie erweichen und resolviren wenn dieses trocken ist / nimt man es zur Wachsen Salbe. Im Zahn-Schmerzen 2. ein spitziges Hölzlein / reibe das Zahnfleisch / oder den schmerzhaftigen Zahn damit / und stecke es hernach in den Speck: So vergehet der Zahn-Schmerzen bald.

Wieder einen langwirigen Husten 2. Schwein-Schmeer q. l. mische es mit 3. Knoblauch Häuptern durch / daß es eine Salbe werde. Mit dieser Salbe bestreiche / wenn du des Abends schlafen wilt gehen / gegen Feuer die Fuß-Sohlen / 3. Tage nach einander / so versichert man / daß der Husten gewiß vergehen soll. Andre brauchen diese Salbe auf die Art wieder die Heufrißheit.

Wenn man den Speck köchet / und über Bein-Brüche leget so heilet er selbe zusammen.

N. 1. Das Fett / daß von einem alten Schweine kommet / oder gesalzen worden / ist hitziger und kräftiger / den dis das von Ferkeln genommen worden / und ungesalzen ist. Also ist auch das alte Schmeer schärffer / denn das neue.

N. 2. Etliche gebrauchen axungiam von einem Eber zur sympathischen Salbe.

Man bereitet auch von einem Ferkeln eine Pinguedinem antiphtisicam auf folgende Weise 2. Ein genug fettes Ferkeln / dieses schlachte / und reinige von denen Borsten / thu das Eingeweide heraus / die Fettigkeit nimm fleißig von ermeldeten Gedärmen / damit sie wiederum mit den folgenden Speciebus könne vermischet / und in das ausgeweidete Ferkeln gethan werden. In den Leib (woraus das Eingeweide kommen) thu das Herz die Leber / und Lungen / zusamt den Fett / daß vom Eingeweide geschieden worden / wie auch die grosse Wallwurmel / frisch / q. u. Kraut von Scabiösen / Huf-lattich / Erd-Eppich / Körbel / zerstoßner Fluß-Krebse / q. l. Alle diese Stücke zerhacke klein / und thu sie / wie gemeldet / in den Bauch des Ferkelns / nahe selben fleißig zu / denn brats an einem Bratspieße / bey mäßigem Feuer / und setz eine Bratpfanne unter / das Fett aufzufangen / und zwar so lange / bis alles Fett und Feuchtigkeit heraus gebraten. Dieses Fett scheid von der Feuchtigkeit / und behalts zum Gebrauche / die Lecker-Bislein damit zu schmalzen / vor die Lungenfüchtige. Die Krancken aber können auch alle Morgen dieses Fettes einen

Löffel voll in einem Brühling nehmen. So lobet man auch das Geblüte von einem Ferklein als ein vortreffliches Lungenfucht-Mittel allein man muß entweder den lebendigen Geist und die natürliche sonderbahre Krafft gleich aus dem frischen und amoch warmen Geblüte im MB. sammeln oder man muß es in einen Liquorem und flüchtiges Salt bringen / sonsten verrichtet es an und vor sich selbst nichts.

4. Die Gebeine sollen / wenn man sie an den Hals hengeret im 4tägigen Fieber sehr wol taugen / allein ich laß es einen erfahren.

5. Astragalus, Os tali tauget zu den Beinbrüchen / wie auch zu Haupt- und Hals-Schmerzen (wenn man auch es brennet und giebet) ingleichen zur rothen Ruhr / und Bluten.

6. Der Koth (succerda) erweichet / zertheilet / tauget im Zucken / Hüneraugen / und andern harten Beulen (wenn man ihn warm überleget) hilfft vor die Biße der giftigen Thiere / (wenn man ihn in Essig kochet) stillt das Bluten der Nasen / (wenn man ihn in Wasser zerläßt und sich damit bestreicht / wie denn auch das bloße riechen des darzu genug ist.)

(Wenn man ermeldeten Koth in ein Tuch thut / selben warm der Schame überschläget / so stillt er das Bluten der Mutter.)

Der Koth kommt in allen Blutflüssen wol zu statten / in Nasen-Bluten bindet man ihn über die Stirne / so warm als man ihn haben kan : Man kan auch Essig darunter mischen / und als ein Cataplasma überschlagen ; oder man hält ihn auch nur vor die Nase daran zuriechen : Andre trocknen und pulverisiren selben / und blasen ihn durch ein Feder Siehl in die Nase : oder thun den Saft von Wegtritt darunter / und appliciren es über die Nase. Innerlich zugebrauchen / machen etliche einen Syrop daraus / drucken den Saft durch / und thun Wein und Zucker q. l. dazu lassen es zusammen zur gebührenden Consistenz ein kochen.

7. Die Blase hilfft denen / die gezwungen harnen müssen (wenn man sie kochet oder brennet / und giebet) dergleichen leistet sie auch / wenn man sie der Scham appliciret. Plin. Sie soll auch den Harn treiben.

Was hier von der Blase gedacht wird / solches ist vielmehr von Genetali, oder der Mutter der Säue zu verstehen. Dieselbe dienet wieder jedes unnatürlichen Harnen / es sey zu Tage oder Nacht / wenn man sie trocknet und pulverisiret / und Bratwürste daraus bereitet / oder wenn man sie brennet zu Pulver und im Vehiculo daß da adstungiret, trincken läßt. Es ist ein gewisses Mittel. Seel. Herr D. Michaelis hat sich dessen offft mit glücklichem Successu bedienet.

N. Wenn man die Schweins-Mutter (uterum) kochet und mit sauer Kraut isset / so tauget sie vor die / die den Harn nicht halten können.

Hierher gehöret auch der Schwein-Stein Lapis porcinus oder hystericus Malacensus. Er widersteht der Malignität / und wird höher den der Bezor gehalten / präserviret vor den Schlag und der schwehren Noth / löset den Stein auf / heilet das Zipperlein / man

leget ihn eine Stunde in Wasser / Wein oder Bier / und trincket solches hernach / in Wein gebrauchet man ihn zur Cholera. Er treibet die Nachgeburt / und den Monatfluß / wenn man ihn in den Händen trägt / den Schwangeren soll man ihn nicht geben / weil er abortiven machet.

Die bereitete Stücke.

1. Die Salben aus dem Fette. Solche sey unterschieden. E. Die Rosen-Salbe / Pomade etc. Diese bes. an seinem Ort.

2. Wasser zur atrophie. Dieses wird bereitet aus dem Geblüte / daß von seinen fibris gesäubert worden / solches destilliret man hernach mit kühlenden feuchtenden Lungen-Kräutern im Mar. Baln.

N. Etliche destilliren auch ein Wasser aus dem Schwein-Fleische / wieder Phthysin und Abnehmern / es ist aber wenig darauf zu halten.

XXXVI. Talpa.

Ασπιδος, Στάλας, Mus terrenus Maulwurff / Scharmaus / Meltwurff. Une facipe. A Mole or Want. Moodivvarp. Een Mol.

Dieses Thier hat ein sehr scharffes Gehöre / und ist ihm vor allen andern Thieren dieses gemein / daß es stetig unter der Erden lebet.

In Apothecken hat man 1. den Maulwurff. 2. Das Herz. 3. Das Geblüte.

Die Kräfte.

Hartmannus lobet ihn wieder den Bruch ; Also hält auch Schmuckius in Curacionibus Magico-Magneticis vor bewehet in der Rose der Brüsten / und Krebs / die Hände nur derselben übergeleget / in welchen eine Schar-Maus / oder Maulwurff gestorben.

1. Die Asche tauget im Auffatz / Kröpfen und Fisteln / (wenn man sie mit Eperweiß oder Honig vermischet / und selbe damit bestreicht.)

Statt der Aschen kan man den gedörreten Maulwurff gebrauchen / denn dessen Fleisch und Geblüt ein Geheimnus in kalten und heißen Brande ist / wenn man auf Papier streichet und dörret / und hernach in Wasser geduncket appliciret. Sie taugen auch im Brande der Brüste / und kan man selben das Fleisch überlegen.

N. Wenn man den Maulwurff in Leinöl kochet / so tödtet der Dampff davon / daher man dieses Mittel in Brand-Schiffen wider die Feinde gebrauchen kan.

Wenn man die Asche innerlich im Bier oder Wein gebrauchet / so heilet sie die lauffende Sicht / und Scrophulas. Dos. Ess. täglich zu nehmen.

2. Das Herz heilet den Bruch / wenn man trocknet / zerpulvert / und 3. oder 4. Tag eines giebet / doch soll es den Schwindel und Herzklopfen verursachen.

N. Das im Meyengesammelt worden / ist das best.

3. Das Geblüt machet (wenn man die kahle Haut damit streichet) die Haar wachsen.

N. Der gemeine Mann saget / wenn man einen Maulwurff in der Hand zertrücket / sey man selbiges Jahr von allen Fiebern besreyet / er soll auch die febrischen paroxysmos verhindern / wenn man ihn nar in der Hand hält.

XXXVII. Taxus.

Meles, Meles, Taxus und Taxo. Dachs La-Melite. A Bedger. or Gray. Ein Dasse vffte Grevel.

Dessen seyn zweyerley Arten / Hunds-Dachsi der Füße / wie ein Hund hat / und Schweins-Dachs/der Schweins-Füße hat.

In Apotheken hat man 1. den ganzen zu Aschen verbrannten Dachs. 2. Das Geblüt 3. Das Fett.

Die Kräfte.

1. Der ganze Dachs / zu Aschen gemacht / wird glücklich gebraucht bey den Lungenfüchtigen / die Blut anzuwerffen.

2. Das Geblüt / wenn man selbes pulvert / tauget vor den Nussatz / wann man ader destilliret / so nuzet es in der Peit.

3. Das Fett hat man in Apotheken vornehmlich / welches als was dickes auch hitziger und kräftiger ist / denn das Schweins-Fett hilft vor Nieren-Schmerzen / die vom Stein herrühren / (wenn man sich damit schmieret / oder selbiges in Elysiere brauget) mildert die Fieber-Hitze / tauget in Contra-Euren / und Schwachheiten der Glieder (mit Welchs oder wilder Katzen-Fett.)

Des Dachsens Fett kommt mit dem Schweins-Fett überein / nur dafes etwas hitziger und durchdringender ist.

XXXVIII. Vipere.

Viper oder *Aspis* (fœmina) Arabisch Alphe, Thirus. Viper Mater / Brand-Otter / Otter / Heck / Mater / Brand-Schlang. Unne Vipere. A Viper. adder, Snake. Adder / Schlang Kemmige Serpent.

Ist eine Art von Schlangen / die lebendig gebühret / giftiger denn andere / liegen des Winters in Steinkluppen / oder der Erden verdeckt.

N. 1. Der Nam Vipera ist bey vielen gemein und bedeutet eine jede Schlangen / doch wird er allhier genommen vor dieser / die die Welchen Marassi nennen / doch wird gestritten / ob die Welche Vipern der Alten ihre seyn / die sie zum Thierack genommen haben.

N. 2. Man saget auch / daß nur allein die Vipern lebendig gebähren sollen / daher auch ihr Name Vipera, q. Vivipara herrühret / doch hab ich in Finland in einer grossen Schlangen auch eine lebendige Frucht gefunden.

N. 3. Nicht die ganze Vipere ist vergiftet / und tödlich / sondern allein der Kopf / und die Galle / das andere als das Fleisch / die Hebeine / Leber zc. haben kein Gift. Bes. droben von der Schlangen.

Die Vipere ist eine Art einer Schlangen / und unter allen die giftigste / sie erzörnet und erhitset sich selbst gar leichtlich / allwo sie wie etliche wöhlen / von den Bläslein ihrer Galle ein so subtiles und flüchtiges Gift / durch ein ganz kleines unbegriffliches Aderlein / zu den Gaumen hervor treibet / welches (in dem dieses Thier beisset) sich ganz geschwinde unsern Lebens Geistern und der natürlichen Hitze einverleibet / also / daß das verletzte Theil alsobald davon erstarrt / und selbiges Gift unmittelbar zu dem Herzen / und von dannen durch die Circulation ferner zum Gehirne ab-

schicket. Gleichwie nun dieses Gift einer so erstarrt machenden und ganz geschwind-einschleichenden Art ist / also ist auch die Artney hingegen so eben aus diesem Thier bereitet wird / die heilsamste und wunderbarlichste ; sintemal sie nicht nur ihr eigenes / sondern auch alle andere Gifte / welche so wohl unter den Vegetabilibus, als auch mineralibus mögen gefunden werden / vertreibet / und derselben Kräfte schwächet / dafern sie anders wohl bereitet / und zu gebührender Zeit gebraucht wird. Man sieht / wie daß die Vipern / jährlich zu Ende des Herbstes / zu welcher Zeit es ihnen an Nahrung fehlet / sich zwischen den Steinen und in den Löchern der Erden verbergen / allwo sie bis zum Frühlinge verbleiben / und von wegen der dicke und Härigkeit ihrer Haut ganz mort und erstarrt seyn ; so balde sie aber bey anbreitendem Frühlinge sich mit zartem Blätterlein unterschiedener Kräuter speisen / und der warmen Luft genießen / so bald werden sie auch selbige ihre alte und harte Haut (indem sie sich wider gewisse rauhe Dörter reiben) abwerffen / welche Haut kaum so balde herab ist / so bald kan man solche an den Thieren spüren ; denn es nicht nur geschwinde als zuvor kriechet / sondern auch behäudet / lebhafter und mit einer von schönen Farben gezierter Haut umgeben ist : welches gleich wie es alles klare Zeugnis dieses Thieres wahrhaften Verneuerung seyn / also mögen auch die jenigen Artneyen / so ans ihnen bereitet werden / in uns ein recht verneuern des Wesen hervor bringen.

Was von der re juvenescencia zu halten besiehe bey den Schlangen.

Das aber das Gift noch in der Vipern Zähne / noch in der gallichten Feuchtigkeit / die in dem Bläslein bey den Zähnen gefunden wird / seye / haben die Paduaner auf folgende Art erfahren. Sie haben in eines Hundes Schweiss einen aus einer nicht erzörnten Vipern gerissenen Zahn erschlehen / davon aber hat er weder einigen Schmerzen geföhlet / ist auch nicht geschwollen. Den andern Tag haben sie ihm die gallichte Feuchtigkeit in dem Bläslein gegeben / allein er geschwal davon auch nit / und hatte auch keinen Schmerzen. Letzens applicirten sie den herunter geschnittenen Vipern Kopf dem Schwanz / der als sehr erzört / denselben gleich durch gebissen / so daß darauf nicht allein ein Geschrey / und Winseln bey dem Hunde gehöret worden / sondern er geschwal auch gleich / litte grossen Schmerzen / und erschrockliche Convulsionen / bis in wenigen Stunden gar starbe. Ex Communic. D. D. Theodor. Schenkii P.P. Jenensis. Daraus erhellet / daß der Kopf und die Galle an den verstorbenen Vipern nicht giftig seyn / bey lebendigen aber werden sie vergiftet / wenn sie / so zu reden / durch den Zorn entzündet werden. So hat auch die Erfahrung und Curiosität der Italiäner offenbaret / daß der Liqueur salivialis in den Zahnbläslein / in einem jeden Liquore könne sonder Schaden eingenommen werden / wenn man aber selben in eine Wunden / oder schlechte Verletzung der Haut schmieret / (solcher mag entweder von einer lebendigen oder toden Vipere kommen) so tödte er / daher saget auch

Cornelius Celsus. Der Thiere Gifte tödten im Geträncke nicht / sondern in den Wunden.

Die Weiblein / die im Frühling gefangen worden / nach dem sie eine Zeitlang aus ihren Hölen gewesen / und sich mit Speise erquicket haben / seyn die besten.

Es ist nichts daran gelegen / ob es Männlein oder Weiblein seyn / wenn sie nur nicht aus vspüßigen Orten / die voller Metallischen schädlichen Ausdämpfungen seyn / sondern von Kräuterrischen Bergen gefangen werden. Die bequemste Zeit selbige zu fangen ist das Ende des Meyens / wenn der Sommer noch nicht völlig angefangen hat / oder wenn der Frühling aller Winterisch ist / im dea Anfang der Plejaden ; oder auch um den Herbst.

2. Die nicht jungen (die nicht unfruchtbar / doch auch nit trüchtig seyn / und die sich / wenn man die Theile aus ihnen genommen / noch rühren / und an durren bergichten Orten leben /) seyn auch gut.

Die Kräfte. Besieh selbe bey der Beschreibung der Schlangen. Und besitzen die Vipern vor allen andern Schlangen / die allorteng emeldete Kräfte.

[Allein wir erkennen der Kräfte halber unter den Schlangen und Vipern keinen Unterschied / wie wir oben schon bewiesen haben.]

Etliche gebrauchen auch über das den Kopff von einer Viper in dem Hals-Geschwür (angina notha) wenn sie ihm an Hals hengen.

Die Viper besitzt über das auch eine erneuernde und stärckende Kraft / daraus man einen Balsam wieder allerhand Giffte ziehen kan. Denn was sich durch einigen Balsam erneuert / dieses erneuert auch durch eben selben Balsam eine andere Natur. Und wo Giffte ist / da findet sich auch eine Kraft. Nollus in System. Hermet. Medic. C. 9. p. 32.

Die Mittel / so man draus bereitet / sind gut wider die Kranckheiten der Haut / als da sind Elephantiasis, Lepra, Lues Venerea, Scabies ferina. In Lepra, oder Aussätze / sind gewiß keine bessere ; und in alten Geschwüren haben sie den Vorzug. Man lobet sie auch zur Fruchtbarkeit. Helidrus Paduanus berichtet / daß er vermittelst dem Decocto von Vipern eine Fraue / so am Aussätze gekrancket / curiret / welche hernach / ob sie gleich vor dem unfruchtbar gewesen / fruchtbar geworden / und Kinder gezeuget.

Ihrer viele sind auch / die da Hünen essen welche mit Vipern gespeiset worden / um die Gesundheit zu unterhalten. Wider die Giffte werden sie sehr gerühmet / daher denn Andromachus und Galenus die Trochiscos de Vipera in den Theriac nimmt. Andere vermeinen auch / daß das Vipern-Fleisch einen Magnetismum bey sich habe : Diesem aber widerspricht Hr. D. Wedelius in Amoenit. med. Mater. p. m. 340. sagende : denn obgleich solches in den Leib wircke / und ein treffliches Schweis-treibendes demulcirendes Mittel sey / so sey es doch zu schwach / ohne anderer Zuthung das fermentum peregrinum allein zu excluderiren. In dem Vipern-Fleische steckt keine Giffte ; also kan es auch dasselbe nicht ausziehen :

viel weniger aber präserviret es den jeinigen / daß dasselbe pulverisiret einnimmt / um vor derselben Bis sicher zu seyn. Und so dieses ja etwa einmal glücklich anschläget / so geschiehet es nur per accidens, weil man diese Thierlein desto verwägerner fänget / und wenn man dieselben besänftigter oder ungeärgert antrifft. Man hat offi dieselben Reuthe welche die Vipern greiffen / gefragt / ob sie etwa einige Hülffe oder Präservativ aus dem Gebrauche dieses Pulvers vermercket / es haben aber die jeinigen / welche aufrichtig und erfahren hievon urtheilen gewolt / das Widerspiel gesprochen. Ohne Unterscheid werden diese Thierlein mehr durch List / als durch Stärke oder Berwegenheit gefangen : Dahero denn ohne allen Zweifel die Meinung entstanden / daß man die Schlangen ohne einigen Schaden fangen könne / wenn man nur das Schlangen-Pulver vorher eingenommen habe.

Dieses aber ist eine nichtige Einbildung und Betrug. Denn das Giffte der Schlangen ist in Betrachtung des Gifftes der Vipern / gleichsam kein Giffte : daher ein Schlangenfänger / als er gefragt worden / ob er / wenn er das Schlangen-Pulver vorher eingenommen / die Schlangen alsdenn ohne Schaden handeln könne / oder ob die Schlangen an sich nicht schädlich seyn / vornehmlich wenn durch die Gewonheit des Habitus und Dreitigkeit dazu komme ? bekandt hat / daß das Letzte das gewisste sey / und dörfte man ihm in dieser Sache sicher folgen. Welche aber die Vipern mit den Schlangen confundiren / die werden warlich mit ihrer größesten Gefahr erfahren / wie viel sie von einander unterschieden. Denn als einemahls eine hohe Person / die sonst gewohnet war mit den Schlangen zu hantiren / eine erzörnete Viper beherzt angrif / vermeinende es sey gleich viel ob sie eine Schlange oder Viper anfäsete / hat der Ausgang ein weit anderes gelehret / in dem die von der Viper empfangene Wunde gar schwehre symtomata nach sich gezogen / daß auch eine gangrena zu besorgen gewesen.

Soll man demnach das Giffte der Schlangen und Vipern nicht unter einander confundiren vornehmlich des Weibleins. Denn wie das Männlein zwene Zähne hat / also hat das Weiblein vier Zähne : was nun dieselben damit schaden könne / ist leicht zu erachten / wenn man solches alles selbst beauget.

N. Wider der Vipern Bisse aber hat man auch gewisse Mittel. Paracelsus nimmt Campher im Petroleo aufgelöset dazu. Also heilet auch eine lebendige Kröte auf den bis geleget ; welche auch dasselbige verrichtet / wenn ein toller Hund einen gebissen. Boyle aber appliciret ein glühendes Eisen auf den Bis / und ziehet das Giffte damit aus / daß also alle symtomata nachlassen : Am besten aber ist : daß man alsfort Theriac, Bezoar-Tinctur, Orvietanum und dergleichen innerlich gebe / damit vis fermentativa gebändiget werde / sie mag auch so gering seyn als sie immer wolle. Und wie diese Ding innerlich genossen dienen / also muß man auch partem affectam alsfort mit gleichem Zwecke curiren / daß man nehmlich die Wunde mit Theriacalischen Mitteln / Raute / Efig / rc. auswasche.

Die Italianer haben die Vipern Weine in offtem Gebrauche. Sie schneiden dieselben lebendig

dig in Stücke / thun sie in eine gewisse Masse Wein / und stellen es in einem verschlossenen Gefaß an einen saulichten Ort / daß sie ebuliren / und also trincken sie es als ein Schweiß-Mittel wider die Frankosen.

Wie etliche das Fleisch pulverisiret wider die Stiche der Schlangen und Vipern-Bisse frey zu seyn einnehmen / also halten sie auch dieses bewehrt zu seyn von der Leber und dem Herzen derselben. Die Leber aber ist in Dynteria Epidemica / oder maligna ein bewehrtes Mittel. Vornehmlich / wenn man derselben ʒj. mit ʒʒ. bereiteter Berg-Crystallen vermischt / und auf 1. Maß reichet.

Das Fett von Vipern ist gut die Kröpfe wenn sie erst anfangen zu wachsen / vor ferneres Wachsthum zu präcaviren. Es benimmt die Flecken auf dem Angesichte / man kan es auch mit dem Balsamo Penotiano vermischen / welcher ohne das wider die Falten und Schrumpfen des Angesichts das seine wohl thut. Heiß auf die Augen-Lieder gestrichen / schärfet so wohl bey jungen als auch Alten das Gesicht.

Die Haut / welche sie selbst abwerffen / hält man gut / wider die gelbe Sucht. Also bestehet das Pulver wider die gelbe Sucht. (Pulvis Antijctericus) Tillemanni aus Lap. Ceraunii / und Exuv. serpentum. Dessen Dol. ʒʒ. Innerlich gebrauchet man sie den Harn zu treiben / daher denn die Meinung entstanden / wenn man sie auf die Lenden gebunden / daß sie das Wasser der Wasser-süchtigen treiben sollen. Eufferlich über die Lenden und den Bauch gebunden / sollen sie die leichte Geburt machen / wenn man vorher eine Salbe gebrauchet so aus Krebsen / Regenwürmen / und Schmeer bereitet worden.

Hier kan ich die Art nicht vorüber gehen / wie sie nemlich in Italien den Ausatz durch Vipern curiren / davon auch Kircherus in arte magnetica l. 3. p. 7. de medicinali magnetismo schreibt / bef. auch davon Casp. Eins de singulari in Italia invenendis. Denn wollen selbe Heilung gar curios ist / als habe ich sie auch hieher sehen wollen. Der Krancke / nachdem er vorhero genugsam purgieret worden / wird ganz bloß / in einer Hölen auf Stroh gesetzt / der so bald er hinein kommet / wegen der warmen Ausdämpfungen schwinzet / nach dem Schweiß folget ein Schlaf / wann nun der Krancke im Schlaf unbeweglich liegen bleibet / so kommen die Vipern durch den Schweiß gelocket / aus ihren Löchern / umgeben des schlaffenden Leib gänzlich / und lecken ihn sonder Schaden / wenn man sich aber nur ein wenig bewegt / so kriechen sie wieder zurück in ihre Löcher. Ist also vonnöthen / daß der Krancke sonder Bewegung liegen bleibet / daher bedienen sich etliche des opii / so wol daß die Cur desto besser von Statten gehe / als auch daß er durch das Anschauen und Lecken der Vipern nicht erschreckt werde. Wenn sie nur drey oder vier Stunden also gelegen / so nehmen die / die auf ihn acht haben / den Krancken heraus / legen ihm seine Kleider an / und tragen ihn in das nächste Hauslein / wenn er nun alldorten ein wenig geruhet / so erquicket sie ihn furters / mit allerhand Stärck-Mitteln / und diese Cur währet / bis er seine vorige Gesundheit wieder erlanget.

So weit Kircherus / der auch die Ursach dieser Cur allein in den lieblichen Ausdämpfungen sucht. Allein selbe ist mehrers den Vipern zuzuschreiben / die die bösen Feuchtigkeiten / die aus des Krancken Leib kommen / aufstecken / un mit denen zugleich ausfließenden Geistern und Ausdämpfungen ausfließen. Diese Ausflüsse und Geister nun / verbessern die Vipern mit ihrer balsamischen wider Gift dienenden Kraft / und heilen gleichsam durch einen Magneten und Übereinstimmung also auch die andern Geister des Leibes / so daß der Mensch deswegen wieder seine Gesundheit erlanget.

Die bereiteten Stücke.

I. Das Del von Vipern.

1. Der schwarzen Vipern lbij. Esamöl Sextar. lb / Kocht in einem irdenen verglasten Gefaße / das oben einen engen Mund hat / verstopffs wohl / damit nichts austräufle / bis alles Fleisch von den Gebeinen fällt / wenn nun alles erkaltet / so stellet mans bey seite. Andernac.

N. Andere destillirens per descensum / aus den Vipern / doch thun sie Kopff / Schwanz / re. das von.

Es reiniget die Haut und Geschlechter.

2. Sal Theriacum oder Theriacale bef. Disp. Aug. und Querc. P. R. Aetium und Galenum.

Wir sehen hier Zwölckeri Descriptiones her.

I. Sal Theriacale Compositum ex Viperis.

1. Salt von Wermuth.

Scordien.

Murin.

Carduibenedicten. an. ʒij.

Löse diese in Wasser auf / und immergire ohne gesehr gereinigte Vipern. Num. XV. Koche / und separire den Li quorem, in spissire, oder crystallisire ihn. Dol. ʒj. bis ʒʒ. oder ʒj. in hitzigen / giftigen Fiebern.

Eine andre Art.

2. ʒ. Frisch Kraut von Lachen-Knoblauch.

Murin. an. lbj.

Wurzel von Angelicke.

Zittwer. an. ʒij.

Koche dieses / wenn alles klein vorher geschnitten / in gemeinem Wasser / bis lbvj. oder lbvij. Clarificire es aufs beste / und dissolvire darin

Salt von Murin.

Lachen-Knoblauch.

Carduibenedicten. an. ʒj.

Thue ferner dazu / frisch getödteter und aufs beste gereinigter Vipern. Num. XV.

Koche alles zusammen bis alle Vipern seim weich werden / alsdenn colir es. Das colirte Decoctum, welches von Salzen und Vipern bestehet / clarificire wiederum und coagulire es in ein Salt. So du es mit einer Farbe zu haben beliebest / kanst du es entweder mit Safran oder rothen Santelholze färben.

N. Dieses Salt ist zwar in etwas bitter / es weicht aber den vortzen keines weges / sondern es ist noch vortreflicher / und lasset in giftigen Fiebern

bern grosse Wirkung aus / die Dosis ist wie des vorigen.

3. Ein anderes Sal Theriacale simplex, seu sal commune Virtutibus Viperarum Alexipharmacis & Confortantibus imprægnatum ad Usum familiarem pro Cibis.

1. Rein und weisses Stein- oder Meer-Salzes. lbj.

Löse es in reinen Brunnen-Wasser / lbr. auf.

Thue dazu frisch und gereinigter (mit ihren Herzen und Lebern) Vipern Num. XV. oder XX. Koche sie eine weile bis die Vipern Stück Weise zerfallen / welche man durch die Colatur davon absondern muß. Das Decoctum clarificiret und filtriret man / alsdenn bereitet man entweder durch coaguliren oder crySTALLISIREN ein Salz daraus.

Zu diesem Salze füge ferner bey

Destillirten Oeles von Zimmet.

Gewürg- Nägelein.

Muscaten-Blüh.

ana. ℥ij.

So auch betiebet kan man grauen Ambrz. Ex. gr. ℥i. dazu thun. Mischet alles wohl durch einander / so hat man ein Salz / das da stärcket / auch wieder Gift preserviret / und sehr wohl schmeckend ist.

Wir haben der bereiteten Vipern gedacht / dieselben werden also bereitet.

1. Der Vipern die im Vorjahre gefangen / und nicht lange gehalten worden / nachdem sie gefangen / Num. XXX. oder L. oder so viel betiebet / schneide ihnen den Keyff und Schwanz ab / ziehe auch die Haut ab / nimm das inwendige aus / und die Leber und Herzen davon / thue dieses mit dem Leibe alsfort in einen gläsernen Kolben / streue Salpeter oder welches noch besser ist / des firen Vipern-Salzes / welches da von andern Vipern bereitet ist / oder eines sublimirten Salis Armoniaci ein wenig. Setze einen Helm drauf / destillire sie im B. M. bey geringem Feuer. Das Wasser / wenn es häufig übergegangen / behalte zu andern Gebrauche bey Theriac. Die Destillation treibe 2. oder 3. Tage lang gar gelinde / bis die Vipern ganz trocken werden / daß man sie pulverisiren kan. Damit aber dieses desto besser von statten gehe / kan man / wenn sie einen Tag destilliret worden den Helm abnehmen / und entweder mit einem Stecken / oder Hand die Vipern umrühren / damit sie nicht in einen Hauffen zusammen sich begeben / und ihre gebührliche Austrocknung verhin-dert werde.

So dienet dieses auch darzu / daß sich die Vipern so wenig an den Boden als Seiten des Alembici ansetzen / welche man hernach gar schwer ohne Zerbrechung des Glases von demselben absondern kan. Wenn man sie aber im Backofen / wie etliche wollen / auch wohl vielen Orten es geschiehet / trocknet / werden sie nicht so subtil und brüchig / sondern leicht stinckend.

Dieses einfächige Pulver / welches von keinen frembden Dingen etwas bey sich hat / kan man pro Intentione Medici und Bewandnus der Kranckheit mit Ambra, Moscho, Eleosacharis, und andern stärckenden Sachen vermischen / und mit ihrem eigenen abdestillirten Viper-Wasser und Citronen oder Zimmet Syrob edulcoriret den Krancken reichen. Dos. von ℥i. bis ℥ij.

Darvon kan Zwölck. befehen werden. in Animadv. ad P. A. &c. Tachenium in suo Hippocr. Cyhmic, &c.

3. Trochisci von Vipern. bes. Däp. Zwölckerus hat folgende Trochiscos Viperinos confortantes & Alexipharmacos.

1. 1. Weissen Zuckers / welches im Wasser / so von derselben Austrocknung übergeblieben / solviret. ℥ij. bringe ihn durch kochen zur Consistenz eines Tabulati / hebe es vom Feuer / laß es in etwas erkalten / rühre als denn hinein.

Grauen Ambrz. ℥i. oder ℥ij. füge dazu des Bezoardici animalis, so oben gedacht ℥ij. oder an statt dessen

Des schlechten einfachen Viper-Pulvers. ℥ij.

Destillirten Oels von Zimmet.

Muscaten-Blüh. ℥ij.

Mache ein Pulver daraus / welches mit einer Viper-Essenz in eine Massam kan gebracht und Trochisci daraus formiret werden.

2. Andere.

1. Pulverisirtes weissen Zucker. ℥i. Solvire ihn in Saft / so aus dem cuffersten Gelben von frischen Citronen / Schalen gepresset / ohne einiges kochen oder aufwallen über gelindem Feuer / eben als wenn man Tabellen aus dem Citronen-Saft bereiten wollet / hebe ihn fort vom Feuer / thue ferner dazu

Des Bezoardici animalis. ℥ij.

Oder an dessen Stelle

Des einfachen Viper-Pulvers. ℥ij. Wenn es erkalte / thue dazu

Destillirtes Oel so aus frischen / nicht aber gefaulten Citronen / Schalen bereitet / ℥ij. Mache ein Pulver daraus / und ferner / mit einer Essentia Viperina q. l. oder so man diese nicht bey der Hand hat / mit Saft von ausgepressten Citronen / Schalen eine Massam, und aus derselben delicate Trochiscos.

N. 1. Etliche haben auch aus der Blind-schleich einen Theriac bereitet / und selben in der Pest sehr glücklich zum Schweistreiben ein und andermal gebraucht. Gesn. de Serpent. Schvvenkf. aus dem Platero.

N. 2. Man kan einen Vipernwein bereiten (d. i. in dem Vipern getödtet worden) selber tauget in Elephantias. Galen.

Wiewohl dessen Bereitung in etwa oben gedacht / wollen wir doch Zuvölckeri seine hieher setzen.

1. Der Vipern 40. oder 50. Stücke / so balde als ihnen die Haut abgezogen worden / wuß sie mit Herz und Lebern in 3. oder 4. Mensuren des besten Weines / thue sie in eine lange Cucurbit, setze den Helm auf / laß sie darinnen sterben / wenn sie nun einen oder den andern Tag digeriret / so destillire

lire den dritten Theil ohngefähr davon ab/ im B.M. geuß den abgezogenen Wein wieder auf/ repetire die Destillation 2. oder 3. mahl damit sich desto besser die Krafft der Vipern demselben communicire. Hernach nimm die Vipern aus/ exprimire sie / und colire den Wein/ welcher mit der Vipren-Essenz imprägniret / den colirten filtrire durch ein Lösch-Papier / oder langen Beutel. Vermische ihn hernach mit einem Tropffe andren edlen Weines. Dafern man demselben einen schönen angenehmen Geruch und Geschmack zu wege bringen will / kan es leicht geschehen / wann man nur ein wenig Gewürz / Moschi; Ambræ und dergleichen dazu thut.

Statt der Trochiscor gebrauchet man ein wol bereitetes Schlangen oder Vipern-Pulver viel glücklicher. bes. Zvvelff.

4. Ein anders vortrefliches Pulver findet man in Pharm. Poterii.

Wie auch bey m. Zvvelff. Pul. Vip. confort.

5. Grauen Ambræ ʒj. mit ʒj. oder ʒʒ. Citronen-Saamens / der ausgeschlaubet / zerreiben.

Dissolvire ihn im gläs rnen Mörsel. mit destill. Del von Zimmet.

Muscaten-Blüthe ʒʒ.

Thue dazu des einfachen Vipern-Pulvers. ʒiij. Citronen-Zucker. ʒiij. Mache ein Pulver daraus / welches trefflichen stärcket; so man will / kan man Moschi ʒʒ. dazu thun. Dos. ʒj. im Weine oder Capaunen-Brühe.

Pulvis Viperarum Alexipharmacus.

6. Des einfachen Vipern-Pulvers. ʒiij.

Schwefel-Blumen. ʒj.

Wyrthe der besten. ʒvj.

Des Deles von Angelica.

Rute.

Aufgepresten Muscaten-Nüssen. ana. ʒj. Mache ein Pulver darauf. Dos. ʒj. bis ʒʒ. oder ʒj.

Eine Vipern-Essenz bes. in Myroth. Fabr.

Anderer Essenzen bes. bey m. Zvvelff.

Essentia Viperina Alexipharmaca Zvvelfferi.

7. Vipern so auf den Bergen gefangen 30. bis hundert Stück / reinige sie / und ziehe ihnen die Haut ab / thue sie auf das geschwindeste / weil sie noch leben / mit ihren Herzen und Lebern in Spiritum Vini oder Malvasier (X. oder XV. oder XX. Vipern auf eine Mensur; oder ʒxxxviij. Spiritus vini) in einen langen Kolben / setze hernach den Helm drauf / lasse sie also darin sterben. Destillire alsdann im B.M. den Spir. vin. auf die Helffte herüber / geuß ihn wieder darauf / ziehe ihn wieder bis auf die Helffte ab / geuß ihn wieder auf / exprimire ihn alsdenn mit dem residuo, und clarificire ihn durch ein filtrum, oder laugen Beutel / behalte das ausgepreste und filtrirte wohl verwahret. Aus den hinterstelligen Vipern destillire das Salz / mach es flüchtig / und füge es zu der obigen Essenz, digerire es zusammen in einer Phiole an einem warmen Orte einen oder den andern Tag / und verwahre es zum Gebrauche. Wo man will / kan man dazu thun.

Destill. Del von Zimmet oder Citronen-Schalen. q. s. so sie mit Spir. vini bereitet.

Eine Andere.

8. Ungefähr hundert Herzen auch so viel Lebern von Vipern / thue sie also frisch und lebendig in lbij. des besten Weines / lasse sie darin sterben und verfare damit wie in voriger Bereitung gelehret worden / thue endlich dazu

Des flüchtigen Vipern-Salzes. ʒj.

Destill. Del von Zimmet.

Frischen Citronen-Schalen. ana. ʒj.

Grauen Ambræ in obgemeldeten destillirten Delen solviret. ʒj. oder ʒij.

Digerire es alles eine weile zusammen / so erlange zu eine edle Essenz. Dos. ʒʒ. bis ʒj. im Weine und andern bequemen Vehiculo.

6. Ein alcohol Viperar. beschreibet Burggraf. in Biolychi.

Vipern-Salz/ das flüchtige Del/ der Spir. und das fixe Salz.

Man nimmet gedörte Vipern / zerschneidet und stößet selbe zugleich mit der Leber und dem Herzen / thuts in eine beschlagene Retorte / bis sie voll wird / destillirets in einem weiten Recipienten / den Grauen nach / so gehet das phlegma und der Spir. und dann das flüchtige Salz / welches sich aller Orten anhänget / in den Recipienten / endlich folget das dicke sinkende Del / welches man durch ein Papier scheiden soll. Das herausgenommene flüchtige Salz / soll man in einer Phiole mit einem ziemlich langen Hals reinigen / und nach Belieben durch einen Alemb. sublimiren / und zwar im Sande bey mäßigem Feuer / damit kein Wasser mit dem Salze aufsteige / welches bey vermehrtem Feuer zu geschehen pfleget. Dieses Salzes sublimirte Theil haben einen durchdringenden Geruch / darum man selbes auch in einen Alemb. verwahren und wol verschliessen soll.

Es ist ein sehr durchdringendes Mittel / verhütet die Fäulung / eröffnet in ganzem Leib die Verstopffungen / heilet alle Fieber / besonders das vier-tägige / wenn mans 1. und 2. Stunden vor dem paroxysmo gebrauchet / und zwar in einem bequemen zugeeigneten Liquore; Die aber dessen Schärffe in etwas verdecken / nicht aber gar verderben wollen / gebens in Emuls. sem. melon. oder von süßen Mandeln / und thun ein wenig Rosenwasser / Zimmetwasser und Zucker darzu. Dos. gr. 6. bis ʒʒ.

Wenn mans vor sich gebrauchet / so besitzet es grössere Krafft / denn das mit Spir. Salis, vitriol. terra foliata Tartari bereitete / denn nach der letzten Art / es eine ganz andere Natur bekommt / und mehrers den Harn. als den Schweiß treibet.

Man figiret es wie das flüchtige Sal microcosmi, nur daß man statt des eigenen Spir., der aus dem fixen Salze des cap. mort. bereitet worden (denn es giebet nicht viel Spir.) den gemeinen Salz Spir. nimmet.

Aus dem cap. mort. der Vipern kan man gar kein fixes Salz ziehen / weswegen auch daraus kein Spir. kan gezogen werden. Denn keine Theile der Thiere / nach derer destillation ein fixes Salz hinterlassen.

Dieses

Dieses also figirte Salz ist ein Mittel/ das den ganzen Leib durchdringet / denn es resolviret alle Excrementa, und absterget solche / statt einer Seiffen/ sie mögen auch seyn / wo sie wollen / wenn sie nur noch nicht assimiliret / oder gleich gemacht worden / und von der Materie können geschieden werden. Es treibet durch den Schweiß / die unempfindliche Ausdampfung / oder welches meistens zu geschehen pfleget/ durch den Harn / darunt tauget es in allerhand Melancholie, Podagra / Nieren- und Blasen-Stein / Verstopffungen der Lebens-Glieder / und widerstehet der Fäulung / in den verlohrenen Kräften / es dringet zu den krankten Verthern / stärcket die Natur / und hilffet selber / indem es die Excrementa resolviret und reiniget. Dof. ℞. bis ℞j.

Bipern-Essenz.

• Bipern Herben und Lebern. N. 100. trockne und zerstoße sie/ und digerirs mit rectificirtem Spir. Vin. 3. oder 4. Tage und Nächte / extrahirs s. a. dem destillirtensfüge bey (zu einem lb.) ℞j. des flüchtigen Salzes ℞. des firen / digerirs / damit sie sich wol vereinigen / einen und den andern Tag so bekommest du das höchste Mittel von Bipern.

Wenn man statt des Spir. Vin. , das flüchtige Tart. Salz nimmet / und in der digestion damit extrahiret / so gehet alles besser von statten. Das fire Salz / als welches gar nicht gefunden wird/ kan aussen bleiben.

Die Quint-Essenz von Bipern.

• Von den Bipern so viel/ als du wilt/ schneide sie auf / thue das Eingewende heraus / schneide ihnen die Schwänke und Köpffe ab/ darnach ziehe ihnen auch das Fell ab. Wenn dieses also verrichtet / so thue solches in ein bequemes gläsernes Geschirre um zu dissolviren / gieße darauf einen wohl rectificirten Spir. Salis, welcher aus dem Meer-Salze gemacht worden sey / (dieses aber wird sich am besten ungesehr im Mitten und gegen das Ende des Monaths Junii thun lassen /) setze alsdenn dieses zu digeriren in warme Aschen / vier und zwanzig Stunden lang / und geuß das klare von der Solution in ein Glas besonder davon ab / auch wenn einige von den Bipern noch un-dissolviret bleiben / so gieße auf solche noch ein bequemes Theil von dergleichen Salz-Spiritu, um solche gänzlich dadurch zu solviren. Wenn nun solche Solution wohl verrichtet / und alles kalt worden/ so gieße zu dieser Solution gemacht un-nach und nach mit wenigem so viel des reinen Olei Tartari per Deliquium, als eben genug seyn wird um den Salz-Spiritu gänzlich zu mortificiren / laß es also wohl zugemachet stehen / so wird es sich in einen Crystall verwandeln / welcher in sich begreiffet das quint-Essentialische Bipern-Arcanum, was sich aber nicht in einen Crystallen gezogen oder verwandelt / sondern in der Gestalt als ein Liquor verbleiben / solches hat doch ebenfals die Krafft und Tugend / ob es gleich an der Form unterschieden: Kan derohalben als ein edle Arzney wohl aufgehoben werden. Dieses Arcanum von den Bipern ist eine sehr kräftige Arzney zu Austreibung alles Giftes / auch zu Stärkung des Herzens und der Lebens-Geister vortreflich.

Es ist sehr köstlich zu gebrauchen bey den Venen-lentialischen Fiebern / auch eusserlich appliciret / ist es dienlich wider aller giftigen Thiere Biße.

Es zeitiget alle Arten von Geschwären / ob es gleich auch Pestalentialische Beulen / oder dergleichen wären.

Es lindert den Ausfluß/ob es gleich solchen nicht vollkommenlich curiret / und ist ein sehr starkes preservativum zu Erhaltung des Leibes bey Gesundheit und guten Kräften.

Diese Mittel seyn in Italien sehr gebräuchlich / und werden sehr glücklich befunden.

XXXIX. Vitulus.

℞. Cal. & Vaccæ proles. Kalb. Un Veau. The Calf. Ein Calf.

In den Apotheken hat man erstlich das Marck. 2. den Roth.

1. Das Rälber-Marck besiget nach dem Hirsch-Marck die erste Stelle / es erweichet die erhartete Schirrose Körper / an Wäuslein und Bläschlein. Man machet auch Pessos daraus / die die Mutter erweichen.

2. Der Roth tauget vor den Rothlauff (wenn man sich frisch damit schmieret.

N. Dessen Coagulum gebrauchen etliche in der schweren Noth / und wollen selben mit heilen.

Der Marck aus den Knochen / dienet / weil er mächtig / als ein treffliches Euporiston den Schlaf zu befördern / stillt den Schmerzen und wenn man die Narcotica nicht sicher gebrauchen kan / darf man dessen nur ein wenig in die Schlaffe streichen. Dienet demnach wohl in febribus malignis und in den Fiebern der Sechswöchnerinnen / wenn der Schlaf ermangelt / 2. oder 3. mahl des Tages in die Schlaffe zu reiben; ebenfals auch denjenigen / die des Nachtes mædiren. oder Stullen im Kopffe haben) kommt er wohl zu statten.

NOTA.

Man findet auch bey denen Rälbern einen Globum oder Pilam Vitulinam, davon ich vor nöthig achte etwas an diesem Orte / weil es zur Curiosität dienet / anzuführen.

Zu Ende des 1670. Jahres hielt sich ein Kaufman von Eöln etliche Wochen zu Breplau auf / welcher unter andern seinen kostbaren Wahren (denn also hat er sie genannt /) auch einen Globum oder Pilam Vitulinam, als etwas rares / und ungewöhnes zeigte / und darbothe. Daß aber dieser Globus von einem Ochsen-Geschlechte her war / war auch im ersten Anschauen vor wahr zu schließen: wie wohl dieser Zweifel dabey einlieff / ob dieser nicht eher ein Werck durch Kunst bereitet / als natürlich sey. Um und um war er mit gelben / ins röthliche sich ziehenden Haaren umgeben. Welche farbe den den Ochsen fast gemein ist. Ob nun gleich derselbe mit Haaren so über alle massen wohl und schon durch einander gleichsam verschürbet / daß auch man / wie sehr und genaue man es auch besah / nicht eine einzige Nare / oder ein Keimweihen derselben finden konte; so sähene es doch daß unten zu Ende am Globo da es etwas glat war / die Textur der Haare sich anfienge / und von dannen Schneckenhäutlein gleich in die Runden aufstiege bis sie sich zur zierlich oben in der Spitze zu dre-

hett.

hete. Wenn man den Globum in der Hand druckte / gab er nicht mehr nach / als ein Ball damit man spielt / und der etwas hart gestopft ist. Wenn man eine lange Nadel einstach / gieng sie gleich ein: woraus zu schliessen / daß die innere als eusserliche Texture einerley sey. Diesen Globum / schreibt Hr. D. Henricus Volgnad, nachdem er von dem Kauffmann gekauft worden / hebeich bey mir auf es gereuet aber demselben aufzuschneiden / damit nicht das angenehme Anschauen verlohren gehe. An der Grösse kommt er einem neugebohrnen Kinde des Haupte gleich / und wieget neunde halb Lothe. Doch ist er nicht recht rund / massen die Höhe die Breite übertrifft. Unten / oder in bäst ist er etwas breiter / und an der Seiten / weit er vom liegen etwas getrucket / ungleicher.

Von der Generation und geburts Orte aber desselben Globi hat der benannte Kauffmann also differiret. Es ist / sprach er / dieser Globus aus dem Magen eines grossen Kalbes in Holland geschnitten / wo selbstens wie denn auch an andern Orten geschieht / weil man die Kalber auch wol ein halbes Jahr saugen läßt / und sie in den Ställen hält / auch nicht zu Felde treibet / sie alsdenn also eingehalten / entweder aus Bollus / oder aus Begirde / des Futters der andern Kalber haarichte Theile / secken / kahl machen / und die Haare einschlucken / welche hernach im Magen in solche grösse wachsen. Daher denn dieselbe Kalber nachmals krank werden: und so sie nit geschlachtet werden sterben sie.

Wer von der Generation dergleichen globulorum anderer berühmter Leute Meinung zu wissen verlangt / kan Wieri Lib. 4. c. 16. p. 446. a. lesen / in gleichen Schenkium in Lithogenes. Append. Expositiones Joh. Fabr. Lyncei in nardi Anton. Recchi Animalia. Worhin wir kurze wegen den begierigen Leser verweisen. Plinius nennet diese Globos tophos, andere haben sie ova oder Eyer geheissen. Da dann aus dieser Benennung das Sprichwort entstanden / wenn man etwas ungewöhnliches bemerken wollen / die Ochsen legen Eyer / wie Hr. D. Sachs von Lewenheim in Garnarologia Curiosissima p. 279. angemercket. Was aber Plinius von diese Tophus schreibt / daß sie denen die in schwerer Geburt liegen / dienen sollen. gestehet obangeführter gerühmter Faber, daß so wenig er noch andere darvon gewisse Erfahrung erlangt / gestehet auch / daß er diellrsache dieser Wirkung nicht verstehen könne: es sey denn / daß man dem Salze / mit welchem alle Haare angefüllet / diese Wirkung beylegen wolle. Sonsten scheint es daß er mehr Beyfall gebe / die gebramten Haare / und also derselben Asche im Weine oder andren Vehiculo, als die nur gepulverisirten Haare zugeben. Daß aber der Tophus, so man ihn zur Arzney gebrauchen will / nicht die Erde berühren soll / ist recht lächerlich / und vor ein Aberglauben zu halten.

Die bereitete Stücke.

Das destillirte Brust Wasser / bes. 2. B.

XL. Unicornu.

Movores O. Remena, Reem und Reim Häbreisch. Alcherchedom Arabisch; Unicornis. Einhorn. Licorne. The Unicorn. Een Genhorn.

Es soll ein Thier seyn daß dem Leibe nach schier einem Pferde gleichet / mit gespaltene Klauen / und an der Stirnen ein grosses Horn trägt.

N. In was vor einem Lande es wohne / ist noch

nicht bekandt. Alianus saget / es seyn Berge in Ost-Indien / sehr rauhe / mit wilden Thieren besetzt / allwo dergleichen Bestien wohnen / die man bey uns im Hauße hält / z. E. Schaaf / Hunde / Geissen /c. Unter selbe werde auch geohlet das Monoceros oder Einhorn / daß man (artazonen nennet / dieses soll so groß als ein Vie d seyn / eine Mähnen und gelbe Haare haben /c. Nicolaus Venetus meldet / (wie Baccius schreibt) solches werde gefunden in denen eussersten Theilen Aziens) in einer Provinz Mazina genant. Marc. Paulus Venetus will / das solches in einer Provinz in West-Indien gefunden werde / und nennet selbe Provinz das Reich Basina. Allein Andr. Baccius meinet solches Thier sey nicht anders / denn das Rhinocer Thier. Ludovicus Varcomannus meinet / es habe das rechte bekheden weil er zwey Gestalten dessen in der Arabischen Stadt Mecha in einem Begitter verfaßten gesehen. Das eine davon soll so groß gewesen seyn / wie ein Pferd von 30. Monaten / das andere aber als wie ein Füllen von einem Jahre / haben Horner an der Stirne gehabt / das erste eines von 3. das andere von 2. Ellen / das Haupt gleichete einem Hirschen Haupte / doch wäre der Hals nicht so groß / und behaaret / die Füsse waren dürre / und die Klauen zart / wie der Geissen ihre gehalten. Es saget auch ermeldeter Autor / daß diese Thiere von dem Aethiopischen Könige / dem Sultan zu Mecha wären geschicket worden.

Allhier hält es unser Autor mit den Alten / indem er davor hält / daß Einhorn sey ein dem Pferde gleiches Thier / daß kein Horn auf den Stirnen trage. Allein die öfters in Grönland und Island schiffende Handels-Leut / haben nach dem Tode unsers Autoris dieses Thier mit seinem Horn besser entdeckt / ist deswegen ermeldeter unser seliger Autor zu entschuldigen. Dieses Horn aber ist ein Zahn eines Wallfisches / den die Isländer Narwhall von denen todtten Körpern / die er zu verzehren pfleget / nennen / dann Nacr. bey den Alten so viels als einen todtten Körper heisset. Dieser ist von grossen Herrn bis hieher vor das Einhorn gehalten worden / welches wie sie gegläubet / von einem irdischen Thiere soll entsprungen seyn.

Ich hab neulich eine schier ganze Hirnschale von diesem Thiere gesehen / an der noch ein groß Stück dieses Zahns gestanden. In dem Meer Davis soll / wie die Schiff-Leute erzehlen dieses Thier nit selten sey / umb Grönland aber wird es gefangen. Gerardus ein Kauffmann in Atlante minore saget / daß es länger dann 40. Ellen seye. So schreibt auch D. Thorlacus Sculomus daß in Island eines ankommen / daß über 30. Ellen lang gewesen / an der Gestalt den andern Wallfischen gleich / hat an der Seiten 2.lossen / 2. erhabene Buckel auf dem Rücken / und einen am Bäuche keine Flossen / einen emigen Zahn auf der linken Seiten des obern Kimbacken / oder Riefers / der auf die 7. Ellen lang heraus raget / dieser ist rund / gestrichet / spizig /c. sonst hat er keine kleine Zähne mehr / oben hat er 2. Löcher / daraus er Wasser nach Belieben werfen kan. bes. Ol. Worm. in Museo Th. Bartholin. in Obs. nov. de unicornu.

Kir-

Kircher in Mundo subterraneo Tom 2. Bartholinum cent. Histor. & Epist. Fulpius hat in Observ. Lib. 4. c. 5. p. 395. des Fisches Figur und Zahn.

In den Apotheken hat man das Einhorn / welches vom Helffenbein wegen der Adern unterschieden wird / denn es besitzt selbe zarter / ist auch schwerer und dichter / in andern gleichet es demselben.

Es treibet den Schweiß / dienet vor Gift / und stärket das Herz. Daher gebrauchet man es wider Gift / und ansteckende Krankheiten / ist auch möglich in der schwehren Noth der Kinder. Dof. gr. iv. bis 36. und weiters.

Dieser Zahn wird sehr gerühmet die schwere Noth der kleinen Kinder zu curiren / ebenfalls auch wider die Tormina, so da convulsiones dreuen / nicht weniger wider Gift / giftige Fieber und Pest. In der schwehren Noth ist es nit zu verwerffen / wenn das acidum Ursache ist / welches die kleinen Kinder naget.

Die Probe dieses Einhorn soll seyn / wie etliche wollen / daß / wenn man Arsenicum oder Mercur. Subl. eingenommen / man keinen Schaden davon vermercke / wenn man sich mit diesem Einhorn versehen hat. Unterdessen aber kan man so wol das geraspete oder rohe Hirschhorn / mit eben dergleichen Succellu, als dieses Einhorn / gebrauchen.

N. Andr. Baccius, der von dem Einhorn ein ganzes Buch geschrieben / saget / man soll die Stücke davon in einen Ring fassen / und selben an den Fingern tragen / oder auch am Halse / statt eines Amulets, man muß ihn aber hengen / daß das Einhorn die Haut berühre.

In den bösen Fiebern kan man dessen Pulver von ʒj. bis ʒb. in Cordobenedicten / oder Hollunderwasser geben / allwo es den Schweiß häufig mit großem Glücke treibet. So tauget es auch vortreflich in der schwehren Noth. Und was unser Autor dem vermeinten Einhorn vor Kräfte zuschreibet / diese kommen alle dem Grönländischen zu. Es ist auch eine Wasserfüchtige damit curiret worden. Bes. Th. Barthol. cent. 4. hist. 46.

Die bereitete Stücke.

Das flüchtige Salz zur hinfallenden Krankheit / der Liquor. und Del.

XLI. Ursus.

A^{ph} ʒ. Bär. Ours. A Bear. Een Bær. Be yre.

Ist ein grausames / flüssiges / phlegmatisches Thier / hat ein sehr schwaches Haupt / starkelenden / und ist geil / hat Feindschaft mit den Pferden / Eseln und Löwen / schläfft etliche Wochen an einander.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Galle 3. das Auge.

Die Kräfte.

Das Fett wärmet / resolviret / erweicht / zertheilet 2c. wird gebraucht in Haarausfallen / (wenn mans mit einer verbranten Maus vermisset / und sich damit bestreicht /) tauget vor Zipperleins Schmerzen / und Ohren Geschwür / (wenn mans mit ʒ Bay zu einem Pflaster machet /) und heilet die Geschwür der Füße.

N. 2. Die Weiber gebrauchens im Bauche /

und Herausgehung der Mutter / (sie schmieret nemlich den Rücken oder das H. Bein damit.)

Was hier von dem Fette gedacht wird / solches ist wahr / wenn man es auf das Creuz schmieret / ja es ist ein treffliches Linderungsmittel demjenigen / welchen die Mutter heraus gegangen.

N. 2. Bey dem eusserlichen Gebrauche dieses Fetts ist zu beobachten / daß es die Haare weiß mache.

Das Fett von weissen Bären ist ein geheimes Schminckmittel.

2. Die Galle wird innerlich gebrauchet in der schweren Noth / Reuchen und Seelücht / eusserlich zu den Krebsichten Geschwären / die um sich fressen (wenn mans damit schmieret) zum Zahnecht / und stumpfen Gesichte.

Sie ist auch getrocknet / ein vortrefliches Schweistreibendes Mittel in vielen Krankheiten zu gebrauchen.

N. In Finland / allwo es viel Bären gibt / ist bey den Bären gemein / daß sie die gedörte Galle / statt einer Panaceen gebrauchten / ich hab auch gehört / daß dadurch viel Krankheiten seyn geheilet worden / indeme nemlich / darauf ein Schweiß erfolgt.

3. Wenn man einem Bären das rechte Aug austicht / trocknet / und den Kindern anhenget / so soll selbes alles Schrecken / womit sie jezuweilen forchtam im Schlaf erschrocket worden / abwenden.

Etliche sagen / daß / wenn man das Bären-Auge an den lincken Arm binde / dadurch das 4. tägige Fieber geheilet werde.

XLII. Vulpes.

A^{ph} ʒ. Fuchs. Renard. The Fos. Een Vos.

Ist ein sehr listiges Thier / und besitzt viel von der Natur des Hundes.

N. In Finland hab ich dreyerley Arten Füchse gesehen / denn außer denen gemeinen giebet es auch schwarze / und Kreuzfüchse / mit schwarzer Wollen die nach der Länge den Rücken durch vom Haupt bis zum Schwanz lauffet.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. die Lungen. 3. die Leber. 4. die Galle. 5. die Milch. 6. den Balg. 7. das Geblüt. 8. den ganzen Fuchs. 9. den Roth.

1. Das Fett tauget vor die Convulsionen, Contracturen und das Zitternd 2c. treibet den Harn. Vertreibet (wenn man sich damit schmieret) Ohren Schmerzen / Haupt-Wunden / und Haarausfallen. Die Zungen henge man an zur Gesichtschärfung.

Wenn man selbe im Merzen aus einem Lebenden / oder kürzlich getödtten Fuchse schneidet / trocknet / und wenn man sie gebrauchen will / in Wein maceriret, warm auf die Wunden leget / so ziehet sie alles / auch aus den tieffgelegenen Theilen heraus.

2. Die Lungen heilet / abstergiret, und tauget vor die Lungen Fieber / und Engigkeit der Brust / (wenn man sie trocknet oder brennet.)

D. Victor Schneider hat einem Kranken / dem die Lunge durch eine Kugel verletzet worden / daß er auch deswegen Blut ausgeworfen / mit folgenden Mitteln geheilet ; er nahm die

die annoch blutende Fuchs-Lungen / wie sie aus dem Fuchse kommen / und ließ sie in Wallwurzel / Kraut / Wasser gelinde kochen / denn zerschneid er selbe klein / und vermischte damit die Wallwurzel / derer Blumen / Krafftmehl / besonders aber gereinigten / gewaschenen und mit Weiber-Milch nutriten Sarcocoll. Dieses wurde auch glücklich gebraucht. So findet man auch nicht bald ein aquam antiphthoricam oder Asthmaticam darein die Fuchs-Lungen nicht kommen.

3. Die Leber tauget denen Leber- und Milchsüchtigen / und wird wie die Lunge gebraucht.

4. Die Galle tauget in Augenfellen / wenn mans damit bestreicht.

5. Die Milch hilft vor die Hartigkeit und Geschwulst der Milch wenn man sie draufleget.

6. Der harige Balg wird den erkälteten Gelencken / und durch Kranckheiten verirrten Gliedern glücklich überleget.

7. Das Geblüt tauget / wo es gedörret und zerpulvert worden / zum Nieren- und Blasen-Steine / doch soll darzu noch besser seyn (wenn man einen Trunck davon thut / oder solches über die Schame oder Nieren leget.

8. Der ganze verbrannte Fuchs / oder nur dessen Fleisch tauget zu den Brust-Kranckheiten.

Wenn man den Fuchs wol in Wasser oder Del kochet / so tauget er den Nerven / Contracturen / und Schmerzen der Gelencke / wenn man den Krancken Ort mit wäschet.

6. Der Roth heilet die Raubigkeit der Haut / (wenn man ihn mit Essig gebraucht.)

Die gedörrete Fuchs Testicul stimuliren die Venerem, wenn man sie innerlich gebraucht.

Die bereiteten Stücke.

1. Fuchs-Del.

2. Einen ganzen Fuchs / der ausgenommen.

Brunnen-Wassers. lbij.

Alten klaren Oels. lbij.

Salz. ℥vj.

Koche alles zusammen / und unter wählenden kochen thue darzu

Dille.

Thymian. an. lb.

Koche alles bis das Fleisch von den Knochen abfällt / und das Wasser verkochet. Hernach colire das Del und verwahre es.

Es digeriret gewaltig / und discutiret / weßwegen es denn sehr wol zu den Sehnichten Theilen dienet / wenn sie von Kälte Schaden leiden.

N. Man muß einen Fuchs nehmen der wohl bey Leibe / und mittelmässiges Alters / und ist am besten / wenn man ihn noch halb lebendig in das Wasser und Del zum kochen werffen kan.

N. Andere nehmen auch des Oeles. lbvj. und der Dille und Thymians jedes ℥iiij. bes. Pharm. Holmiensem.

2. Loch von der Fuchs-Lungen.

Looch de Pulmone Vulpis Mesuæ.

1. Fuchs-Lunge die bereitet und getrocknet /

Safft von Süßholz.

Venus-Haar.

Saamen von Anies.

Fenchel. ana. ℥j.

Gelauterten Zuckers. ℥vj. Alles klein gerieben mache man mit Zucker zum Looch.

Es dienet wieder die verzehrte Lunge. Andere nehmen die getrocknete und pulverisirte Fuchs-Lungen allein / und mischen Rosen-Zucker darunter und gebrauchen solches nur so an sich allein.

N. Die Lunge wird so frisch / als der Fuchs gefangen / von Blute / Adern und Sehnen gereinigt / mit laulichem weissen Weine abgewaschen / und im Backofen getrocknet / hernach mit pulverisirtem Wermuth verwahret.

Oder.

1. Weissen Zuckers. ℥vj.

Liquiritien-Safft. ℥j.

Löse dieses in Scabiosen-Wasser auf f. q. Koche es bis zur Consistenz eines Syrops. Hernach pulverisire absonderlich.

Bereitete Fuchs-Lungen.

Kraut von Venus-Haar.

Saamen von Anies.

Fenchel. an. ℥j.

se Dinge alle in den Syrop, und bringe es zur rechten Consistenz.

Looch de Pulmone Vulpis

Zvellferi.

1. Wurzel von Süßholz.

Florentiner Weilchen-Wurzel.

a. ℥vj.

Kraut von Venus-Haar.

Beflecktem Lungenkraut. a. Mij.

Koche diese Stücke alle in f. q. Brunnen-Wassers bis ungeschwächt lbij. überbleiben. Das Decoctum colire und clarificire / thue ferner dazu.

Weissen Zuckers. lbj. Koche dieses zur Consistenz eines Syrops, und füge lechtlich bey

Pulverisirter Fuchs-Lungen. ℥ij.

Wurzel von Flor. Weilchen. ℥j.

Süßholz.

Saamen von Anies.

Fenchel. a. ℥j.

Mache ein Looch draus.

Es wird sehr gerühmet in fallen des Catarrhi, und Phthisi selbst / als weil es durch langen Gebrauch sehr gut befunden worden.

3. Die bereitete Lunge / d. i. die gewaschen und getrocknet worden.

Es wird dieselbe auf mancherley Art bereitet / etliche / nachdem sie von Blut / Sehnen und Adern gereinigt / waschen sie mit Weine / worinn Hyssop und Scabiosen-Kraut gekochet / trocken sie / und wenn sie getrocknet / verwahren sie solche in Wermuth / Lindorn und Hyssop. Etliche aber geschället es / das / wenn sie gereinigt / man sie in Decoctis, die der Brust dienen / als Lungenkrautes / Ehrenpreiffes und dergleichen / wol wasche / hernach

in einem Kolben von Glas bey gelinder Wärme eines Balnei trockne / und also oft mit dem Decocto einträncke / und wieder trocken / hernach mit der

Essenz von Myrrhen und Safran besprenge / und also ganz / oder pulverisiret verwahre.

(4. Man kan auch aus der Lungen einen Extract machen.)

Die

Die II. CLASS.
Von den Vögeln.

Der Vögel sind wenig im Gebrauche. Ihre Excrementa sind vor anderer Thiere Unflat schärffer und salpetricht. Denn es kommt ein rechter crystallinischer Salpeter drauß/wenn man ihn in Wasser thut; welches vornehmlich im Tauben-Koth zu sehen.

XLIII. Accipiter.

^{15725.} Habich. Un Oiseau de Proye The Hawk, Spar. Hawh Saker Falcon. Een Roofvogel/ een Habich/ een Falck/ of Sperwer.

Ist ein rauberischer/ fressender/ kühner Vogel/ mit einem sehr scharffen Gesichte begabet.

In den Apotheken hat man 1. den ganzen Habich. 2. Das Fett. 3. den Koth.

1. Der ganze Habich tauget vor die Augenfehler (wenn man ihn in Del kochet und damit das Auge schmieret.)

Dergleichen ist auch zum 2. vom Fette zu verstehen/ welches über das auch die Hautfehler verbessert/ wenn mans mit Del gebrauchet.

Der Koth soll so sehr hitzig seyn/ daß ihn auch Galenus deßwegen aus der Arzney ausgemustert/ doch gebrauchet ihn etliche in den Augenfehlern/ etliche zur harten Geburt (wenn man ihn vor sich giebt oder damit räuchert) Hipp. und Plin. gebrauchen ihn zur Unfruchtbarkeit.

XLIV. Alauda.

^{Köpus}, Alauda, Cassita, Galerita, Lerch. A Loverte. The Lark. Een Leeuwerck.

Alauda { cristata. Diese ist besser.
non cristata.

In den Apotheken hat man 1. das Herz oder den ganzen Vogel. 2. das Geblüt.

1. Das Herz (von einer gehaubten Lerchen) soll/ wenn mans an den Fuß bindet/ den Colic Schmerzen vertreiben/ dergleichen giebet man auch vor/ von dem frischen Herzen/ wie ingleichen die ganzen Lerchen (gebraten/ oder mit den Federn zur Aschen verbrannt) wenn man sie isset/ von der Aschen aber kan man etliche Tage ʒi. oder 1. oder 2. Löffel voll gebrauchen.

2. Das Geblüt tauget/ wo mans in scharffen Eßig/ oder warmen Wein trincket/ zum Steine.

Das Fleisch von einer Lerchen treibet den Urin/ den Gries und Stein/ welches Hæferus in Herc. Medico. p. 172. durch Erfahrung bekräftiget.

XLV. Alcedo.

^{Aλκυον} Halcyon. Eißvogel. Eisen-Gart. La Elicon. Halcyon, or Kings Fisher. Een Isvogel/ die ob de Zee nestelt.

Ist ein sonderbarer Vogel/ ein wenig gröffer/ denn ein Sperling/ mit einem langen Schnabel/ von blauer/ grüner und purpurner Farbe/ und wohnet um das Eis der Bächlein.

In den Apotheken hat man das Herz/ solches soll/ wo man es döret und anhengt/ die schwere Noth verhüten.

XLVI. Anas.

^{Ανα}, Ant/ Entvogel/ Ent. Cane ou Canar. A Duck or Drake, Een Ent/ Entvogel/ Entrick/ een woorde.

Domestica } zahme } Ent.
Sylvestris } wilde }

Sie tauget vie/ mehr in die Küchen/ zeuget dickes melancolische und überflüssige Feuchtigkeiten.

In den Apotheken hat man 1. die lebende Enten/ 2. das Fett. 3. das Geblüt. 4. den Koth oder Mist.

1. Die lebende Ente stillt die Colic/ wenn man sie mit dem gerupfften Theile auf den Bauch leget.

2. Das Fett wärmet/ feuchtet/ erweichet/ digerirt/ resolviret/ daher gebrauchet mans in eusser- und innerlichen Schmerzen der Seiten und Gliedmassen/ in Verkältung der Nerven.

3. Das Geblüt tauget vor Gift/ darum es auch unterweilen zu dergleichen Arzneyen kommet.

4. Der Mist wird auf die Biße vergifteter Thiere geleet.

XLVII. Anser.

^{Ανα} veter. Ganza. Gans. L' Oye. The Goose. and Gander or Stegg. Een Gans.

{ Domesticus, zahme.

Anser { Sylvestris, wilde Gans. Diese wird in Apotheken höher gehalten.

Die Gans gehöret auch meistens in die Küchen/ giebet eine melancolische unreine Nahrung.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. das Geblüt. 3. den Koth. 4. die Haut von Küßen.

1. Das Fett ist hitziger/ denn das Schweinefett/ und dringet wegen seiner Subtilheit mehr durch/ resolviret auch stärker/ darum man es sehr wol in Elystiren gebrauchet kan/ damit die Zerungung obtundiret werde in den Gedärmen/ machet das Haar wachsen/ heilet die Leßzen und Schrunden/ tauget vor das Saufen der Ohren/ (wenn mans ins Ohr thut) heilet die Verkümmungen der Glieder/ und starren Nerven/ (wenn man die Gans mit Kagen/ Fleisch und andern Nerven-Kräutern füttert/ und bratet.) Laxiret/ besonders die Kinder/ (wenn mans auf den Nabel oder Bauch leget.)

Dieses Fett ist vor andern subtil/ flüchtig und durchdringend. Es dienet zu den aufgesprungenen und rigigten Leßzen: ebenmäßig zu den verstopfften Leibe selben zu erweichen; wie man denn bey den kleinen Kindern folgender Weise noch damit verfahren kan. ʒ E. Nimm eine ausgehölte halbe Wallnuß/ Schälle/ fülle selbe mit Gansfett/ binde sie auf den Nabel/ bestreiche auch zugleich den ganze Unter-Leib mit dem Gansfett/ so wird also der aller verstopffte Leib erweichet werden.

Oder.

ʒ. Einen gebratenen Apfel/ rühre ihn mit Gansfett wohl durch/ bestreiche den Bauch damit/ so wird bald ein offener Leib erfolgen. Weil auch ferner dieses Fett subtil ist/ so präserviret es vor die euserliche Kälte/ so man die erkälteten Glieder damit salbet.

Riverius und Sennertus haben eine Salbe wider den Schlag da. aus bereitet. Dieselbe je diese

ʒ. Eine geschlachtete Gans/ nimbe das Inwendige heraus/ fülle sie wieder mit Kräutern so den Sehnen jenen

jenen an/ und brate sie. Unter dem Braten fließt das Schmalz aus/ welches mit den Kräften den Kräutern imprägniret/ und man præmissis præmittendis auf die vom Schlage getroffene Glieder freichet.

2. Das Geblüt dienet vor Giff. Dos. ʒij

Man giebet in melancholischen Kranckheiten und dem Krebs/ ʒc. damit man die malignität des Flusses demulcire. Sufferlich nimmet es das Zucken hinweg.

Wenn man es in die Augen recht warm tröpfelt / habe ich schon oft bey Augen Mälern besunden/ daß es dieselben tractu temporis gehoben.

3. Der Roth wärmet und tröcknet sehr/incidiret / eröffnet den Monatfluß / treibet die Nachgeburt / und den Harn sehr stark. Daher gebrauchet man ihn in der Seelsucht/ dem Scharbock/ der Wassersucht / mit einem Löffel voll destillirtem Geiß/ oder Kälber-Harn. Dessen Gebrauch kan man acht Tage continuiren / er soll auch vor den Husten taugen.

N. Er hiezet so sehr / daß er auch die Kräuter / worauf er fällt / verbrennet / daher ihn Galen. vor unnuß ausschreyet.

N. Der grüne/ der im Frühlinge von den Biesen gesammelt worden / und den man bey gelinder Wärme getröcknet hat/ ist der beste / man zerpulvert ihn/ Dos. ʒʒ. bis ʒj. Andere geben ihn frisch in einem Francke/ und vermischen ihn mit einem bequemen Liquore Dos. ʒj. ʒij.

Der Roth tauget wider die Seelsucht wegen des flüchtigen / eröffnenden / abstergirenden schweflichten Salzes / weswegen er auch im Scharbock sehr gelobet wird / welches auch die Begebenheit der belagerten Stadt Freiburg bezeuget / da dann die Soldaten vom Scharbock durch Mist-Lachen seyn curiret worden. Etliche bereiten daraus auch ein Decoct, flüchtiges Salz und dickes Del durch die destillation. &c.

Der Roth ist warlich ein treffliches Mittel wider die Gelbsucht / wenn man ʒj. eingiebet / und ist das Specificum ad Icterus Bartholei : Andere ʒ. Getrockneten und pulverisirten Gänse-Roth. ʒj. Lapid. Prunel. ʒij. Mache ein Pulver daraus. Oder mache mit Syrupo de Chichor. c. Rhab. q. s. ein Electuarium daraus. Continuire dessen Gebrauch 10. Tage lang.

Wegen seiner salpetricht-schweflichten Kraft wird es vortreflich gerühmet / und corrigiret die Galle / vornehmlich/ wenn er im May-Monath gesammelt wird. Aber noch besser ist / wenn man die Gänse mit Kräutern mäset / welche wider die gelbe Sucht dienen / als da sind Schell-Kraut / Senfericht und dergleichen. Er dienet aber nicht nur wieder die gelbe Sucht/ sondern auch wider den Scharbock / so man ihn oft mit Wein trincket. Ich gebrauchte ihn unter einen Spiritum contra Scorbutum mit Ruhm und Nutzen/ daß auch dessen Hülf in dem allerärgsten desperaten Scharbock zu verspüren. Daß er die Wassersucht curiren soll/ kan wohl wegen seiner salpetrichten Kraft geglaubet werden.

Wenn man der jungen Gänse Roth durch einen Alembicum destilliret/ giebet es ein Wasser / welches Imperatoris Maximiliani Augen Wasser

genennet wird. Es soll wider alle Augen-Zehler dienen / und wird sehr gerühmet.

Sonsten wird auch er von Quercetano wieder Cachexie in pantheo Hygiast: in das Selbstucht-Pulver genommen. Biawohl auch andere an dessen statt den Hünere-Roth gebrauchten.

N. Ermüde eine weiße Gans mit cursu oder jagen so lange / bis sie den Roth gehen läset / wenn man nun selben warm auf die Nagel-Geschwär leget / so heilet er selbe wunderbar.

4. Die Haut von Füßen / wenn sie gedörret/ und gepulvert werden / wird gebraucht im Stillung des Weiber-Flusses / wegen der adstringirenden Kraft. Dos. ʒʒ.

Sufferlich leget man sie auf erfröhne Füße.

N. Etliche mischens unter die Seelsuchts-Mittel.

XLVIII. Ardea.

ἄρδα ὄρνις. Reyger / Keigel. Heron. The Heron. Hern, or Osprey. The bitter. Een Reyger.

In den Apotheken hat man das Fett ʒc.

Dieses Fett gebrauchet man selten in der Arthney / doch soll es die podagrische Schmerzen lindern/ den Augen-Stahr zertheilen / und das Gesicht klar machen / (wenn man die Augen damit bestreicht) in der Taubheit nützen / (wenn mans in die Ohren thut.)

N. Man hats auch wegen der Fischer / die damit die Fisch anködern/ denn weil selbe den Reyger hassen/ als schwimmen sie diesem Geruche zu / und wollen ihren Feind überfallen.

XLIX. Ciconia.

κίονια ὄρνις. Storch. Cigoigne. The Storck. Een Opevaer.

In Apotheken hat man 1. den Storch selbst. 2. den Roth. 3. den Magen. 4. das Fett. 5. die Galle.

1. Der Storch dienet vor Giff / so daß man ihn auch wieder die Pest gebrauchten kan (wenn man ihn isset / oder die Aschen davon einnimmet) er tauget über das auch den Nerven- und Gelenck-Kranckheiten.

[Besonders wenn man ihn mit dessen flüchtigem Salz in eine Essenz bringet/ dienet er besser innerlich.]

Sein Blut ist im Gebranche / da doch gewis ist/ daß der ganze Storch fast aus Thieren die wider die Giff dienen/ bestehet; massen denn seine Nahrung sind / Schlangen / Kröten / und Frösche. Dannerhero wird von Paracello aus dem Blute ein Electuarium bereitet / innerlich wieder Giff zu gebrauchten / welches er sehr lobet. Wie man es bereiten soll/ kan man bey Crollio in Bas. Chemic. und Hartm. in Croll. Comment. besehen.

2. Der Roth tauget / wo man ihn mit Wasser einnimmet / in der schweren Noth / und andern Hauptkranckheiten. Crato.

Den Roth mit Schwein-Fett vermischet und auf den podagrischen Ort geschmieret / ist sehr gut wieder die Sicht.

3. Der Magen/ wann er getröcknet und gepulvert wird/ ist ein Geheimnus wider Giff.

N. Andere nehmen nur die innere Haut davon.

4. Das Fett ist gut zu den podagrischen und zitternden Gelencken.

Aus der Haut machet man Socken / in welchen die Sichtsbrüchtigen gehen können / weil es von vielen dazu gerühmet wird.

5. Die Galle gebrauchet man zu den Augenfehlern.

Die bereitete Stücke.

1. Aqua antepileptica.

Dieses Wasser wird bereitet aus einem ganzen gerupften jungen Storche / der aus dem Neste genommen worden / diesen zerschneide man in Stücke / mischet andere Schwerenoth Mittel dazu / und destillirt im MB.

2. Das destillirte Del / dessen bekommt man gar viel.

3. Das flüchtige Salz / welches man in der destillation auch häufig bekommt.

Dieses flüchtige Salz sollte nicht vergeblich seyn / massen man es als das flüchtige Salz von Hirschhorn / Schlangen und dergleichen / den Schweiß zu treiben und Säfte zu wiedersehen / nützlich gebrauchen könnte.

4. Arcanum alexipharmacum de Ciconia. Bes. 2. B. c. 51.

L. Columba.

Περισπα, 5. Taube Pigeon a Dove, pigeon, or. Culver. Een Duvveoike Duvvereck.

Ist ein sehr fruchtbarer / hitziger Vogel / und lebet vom Geträpde.

Columba { *domestica* Haus-Taube. A Hauke
/ *dove*. Een Haps Duvve.
Sylvestris. Turtur. Turtel-Taube
/ *A Turtle dove*. Een Tortel-Duvve
/ Bes. diese an ihrem Ort.

In den Apotheken hat man 1. die ganze Tauben. 2. Das Geblüt. 3. Die Magen-Häutlein. 4. Den Koth.

1. Wenn man die Tauben in der Mitten von einander schneidet / und / wenn das Geblüt noch warm ist / auf das Haupt leget / so besänftiget sie die wütenden Feuchtigkeiten / die Melancholie / etc. Kan man derowegen dieses Mittel gebrauchen in der Tobfucht / dem Haupt-Schmerzen / der Melancholie und dem Podagra.

2. Wenn man das frische Geblüt in die Augen tropffet / so benimmt es selber das Trieffen / den Stahr / und zertheilet das Geblüt / heilet die frischen Wunden / stillt auf eine besondere Weise das aus den Hirn-Häutlein rinnende Geblüt / und lindert die podagrische Schmerzen.

Was alhier von dem Geblüt angeführet worden / ist nicht gar zu gewiß; aller massen es vielmehr / wenn es in das Auge getropffelt wird / fort gestehet / und das Ubel ärger macht.

N. 1. Das Blut von einem Männlein / das unter den rechten Flügel heraus gelassen worden / ist wegen seiner wärmeren Natur besser / denn das andere.

N. 2. Der blutige Saft aus den Federkiehlen / kan gar wol statt des Bluts gebrauchet werden / und ist der von jungen Tauben der beste.

3. Die gedörrte und zerpulverte Magen-Haut wird in der rothen Ruhr gebrauchet.

4. Der Mist hitzet sehr / (wegen seiner Nitrosität) brennet derowegen / zertheilet / ertwecket auf der Haut eine Röthe. Deswegen gebrauchet

man ihn sehr oft in Cataplasmaten / und Pflastern / wenn man ihn verstoffet und siebet / mit Brunnkress-Saamen überleget / so tauget er vor alte Affekten, als da seyn Zipperlein / Schwindel / Haupt-Schmerzen / alte Schmerzen in Seiten / Hals / Kenden / Colic / Schlaffsucht und Schlag.

Es zertheilet auch die Kröpfte und andre Geschwulsten [wenn man ihn mit Gerstenmehl und Essig vermischet überleget] tauget vorse Haar ausfallen / in Grimmen / (in Elajiren) zertheilet die Klüße / die in die Knie herabsinken / (mit Salz und Del.

Innerlich zermalmet er den Stein / und treibet den Harn Dos. ʒj. bis ʒij.

Der Mist ist vor andern Salpétricht / daher er den Harn zu treiben / und wieder die Wasserfucht sehr gerühmet wird. Man muß ihn aber gelinde calciniren / oder vielmehr braten / in Wein maceriren; massen man also mit dem Weine ein salpétrichtes Salz / oder eine Lauge extrahiret / die den Harn gewaltig treibet.

Die bereitete Stücke.

Das Pflaster von Tauben-Koth / zu den Hauptflüssen.

Hier ist anzuführen / daß etliche aus dem Mist ein Aquam Anticolicam folgender Gestalt bereiten.

5. Tauben-Mist.

Saamen von Zenif. an. p. ʒq.
Geuß Malvasier drauf und destillire es; gegen das Ende aber der Destillation thue dazu

Schelffen von Pomcranzen q. l. So erlanget man ein gutes Wasser wieder die Colicam, wie man sich auch dessen nützlich bedienet hat.

N. Der Gebrauch der wilden Tauben ist den Steim behaffteteten sehr nützlich / deswegen weil man aus selber Kothe eine zimliche Menge Salz mit leichter Kunst ziehen kan / daher Schließen sie / daß in dem Kothe eine treffliche Stembrechende Krafft verborgen liege. Denn wenn in dem Kothe / sagen sie / als einem unnützen Excrement dergleichen Krafft ist / was wird man denn aus dem Geblüt durch die digestion und öftere Circulirung vor eine sonderbare Arzney zu hoffen haben? Die Art dergleichen Mittel zu bereiten verhält sich also. Sie bestreuen eine erwürgete / gerupfte / und ausgeweidmete Tauben mit Salz und Muscatblühe / kochen sie in einem mit Silberglätt und Bley verglasten verdeckten Häfelein in Wein / darunter eine Hand voll Petersfügen über Nacht gelegen / wenn sie anug gesotten hat / so isset man das Fleisch mit besagter Brühe.

LI. Cornix.

Κροίον. Krähe. The Crow, and Rook (vvith some) A Chough. Davv and Janck. davv. Een Kraeue / ofte Kräuwe.

Kyranides meldet / wenn man dessen Koth in Wein trincke / so soll er die rothe Ruhr heilen.

LII. Corvus.

Κοραξ. Rabe. Rappa. A Raen, some call it a Crow. Een Raben ofte Kraue.

In den Apotheken hat man 1. die jungen Ra-

Naben. 2. Das Gehirn. 3. Das Fett und Geblüt. 4. Den Roth. 5. Die Eyer.

1. Die jungen Raben taugen/wo man sie zur Aschen brennet / in der schwehren Noth. Dos. zi. alle Tag 2. oder 3. mal.

Ermeidete Asche tauget auch im Podagra.

2. Das Gehirn ist gleichfalls in der schwehren Noth zugebrauchen.

3. Das Fett und Geblüt machet die Haare schwarz / welches auch bey den Schaafen war seyn soll.

4. Der Roth stillt den Husten der Kinder/wie auch das Zahnweh (wenn man ihn an den Hals henget.

5. Die Eyer geben etliche in der rothen Ruhr.

LIII. Coturnix.

ὄρνις. Wachtel. Te Quail. Een Quackel of te een Quartel.

N. Die Wachtel tauget im Spasmo nicht wol.

In den Apothecken hat man 1. das Fett. 2. den Roth.

1. Das Fett tauget den Augen / und nimmet derer Flecken hinweg.

2. Der Roth von Wachteln / die Niese-Wurz essen / (welche wie etliche schreiben / ihre Nahrung seyn solle) soll gar wohl in der schweren Noth taugen.

Man observire wol / was Hr. D. Schröderus von dem Rothe schreibt / welches wol zu glauben. Denn weil sie die schwarze Niese-Wurz ohne einige Alteration essen / und aus dem an seinem Orte angeführtem erhellet / was die Niese-Wurz in den hartneckichten Kranckheiten thue / so stehet es wol zu billigen / daß dieser Roth in der schweren Noth wol ein recht bewehrtes Mittel seyn kan. bes. Hoffer. in Herc. Medic.

LIV. Cuculus.

Κόκυξ, Zucker / Guckaug. Kufug. The Cucukovv. Een Koekkoek.

In den Apothecken hat man 1. den Kufug / 2. dessen Roth.

1. Der verbrante Kufug tauget vor den Stein / Magen Schmerzen / und Feuchtigkeit.

Man kan ihn auch in Fiebern / wenn der paroxysmus kommet / geben / er tauget auch in der schweren Noth.

2. Der Roth heilet den Biß der wütenden Hunden (wenn man ihn trincket) das Fett tauget zur Kaltheit von der Tröckne.

LV. Ficedula.

Συκαλις, Ficedula [also genant vom Feigen essen] Schnepfe / Bussling. A Fig. Eater, A Gnat.

Snapper, like Nightingalle. Een Muggewinck. Een Voggeeter.

Er soll / wenn man ihn isset / das Gesicht schärfen.

LVI. Gallus Gallina.

Μασ, ἀλεκτωρ, Gallus. Han. A Cock. Een Haen.

Fœmina ἀλεκτωρις, Gallina. Henne / Hun. A Hen. Hinne / Heen / Hoen.

N. Den verschnittenen Han nemet man einen Kapaunen.

In den Apothecken hat man 1. die ganze Hennen oder Hanen / 2. das Gehirn. 3. das Häutlein vom Magen. 4. die Testicul. 5. die Galle. 6. das Fett. 7. die Kehle. 8. den Roth. 9. die Eyer.

Die Kräfte.

1. Man gebrauchet die lebendigen Hünen in Tumoribus malignis, da man denn die Federn um den Steiß abspicket / und solchen abgeraufften Ort auf den giftigen Stich oder Biß der Thiere oder andren giftigen Geschwüren / setzet. Denn so man solche auf Pestilenzische Beulen oder Flecken setzet / sterben sie balde darauf. Man muß es aber so lange und oft repetiren, bis daß kein Hun mehr davon stirbet: Alsdena ist schon der Besfahr gerathen. Zacut. Lusitanus hat einen / der von einer Viper gebissen / hiemit geheilet. Als Petrus a Castro, wie die Sonne im Zeichen des Scorpionen gieng. von einem Scorpion gesiochen worden / thate er den Finger in den hindern einer Hennen / so hat der Schmerz gleich nachgelassen / gleichwol aber bekam er selben nach Verfließung eines Jahres wieder. Rhod. Cent. Obl. 90.

2. Die zerschnittene Henne (die schwarze soll die beste seyn) tauget / wenn man sie mit dem andern warmen Geblüt aufs Haupt leget / in der Tobsucht / Hauptweh / ic. in Bissen giftiger Thiere / wenn mans auf die giftigen Beulen leget / ziehet sie das Gift heraus / und stillt gleichfalls das Bluten der frischen Wunden.

N. Gewiß ist / und habe ich es oft mit Nutzen erfahren / daß die Hünen / so viel möglich als immer geschehen kan / noch warm auf den bloßen (oder abgeschornen Kopf) geleyet werden / wenn sie eiligt vorher von einander geschnitten worden / solche Tobsucht und Hauptweh gehoben. Wenn sie aber kaum eine Viertel-Stunde drauf gelegen / sincken sie Haupt-schändlich. Dieses Mittel ist aus des Galeni Schule zu uns gekommen.

Die bereitete Stücke.

N. Das Blut / wenn es destilliret wird / giebet einen trefflichen Spiritum den Benschlaß zu befördern / und wenn er rectificiret wird / so erlangt man einen rechten Harn-ähnlichen Spiritum. Hr. D. Michaelis Seel hat ihn oft seinen Patienten gereicht; man kan ihn mit den Wurzeln aus den Ohmeissen bereitet vermischen / so wird seine Krafft vermehret.

1. Gelu oder Decoctum Gelatinum von einer alten Hennen. Man schneidet eine Hettne in Stücke / thut Kälber und Hammel-Hufe darzu / oder auch Ochsenfleisch / kochets vor sich 6. oder 7. Stund / in einem verschlossenen Diplomate, und drückt aus.

N. Man kan nach Belieben Gewurz und Herz Wasser darzu thun.

Es nährt sehr wol und stärcket.

2. Contusum wird gleichfalls aus Hünenfleisch bereitet / dieses kochet man / bis es alles von den Beinen fällt / denn zerstoßet mans mit den Gebeinen / drückt es aus / mischt mit Wein / und wirtzets nach Belieben.

N. Der Hennen Fleisch ist besser / denn der Hanen ihres / wo sie nicht verschnitten seyn. Seyn sie aber schwarz und haben noch nie geleyet / so seyn sie noch besser.

3. Die Brühe von einem alten Hahnen.

Man machet einen alten Hahnen (von 2. 3. bis 4. Jahr) wol müde / bis er vor Müdigkeit niederfällt / denn tödtet rupfet und nimmet man ihn aus / füllet ihn mit tauglichen Mitteln / und kochet ihn in etlich Maße Wasser / bis das Fleisch von den Gebeinen herunter fällt / denn coliret mans.

Diese Brühe hat vor sich eine erweichende Krafft / wegen der nitrosen Theile / die dieser alte Vogel besitzet / und die gleichsam durch die Ermüdung seyn erhöhet worden / sie incidiret / abstergiret / laxiret , und diß noch mehr wenn dergleichen Mittel in ihme seyn gekochet worden. Dahero tauget sie sehr wol in der Colic (wenn man ihn mit pur ganzen und zertheilenden Mitteln kochet) im Husten und Lungen-Tart. [mit Brust-Ärztneyen. Die Suppen von den Hünern loben die alten Med. wie der die enge Brust und Keuchen. bef. Amat. Lucitan. Cent. Cur. 81. in Schol. woselbst man eine Historie finden wird / so sich hieher wol schicket.

2. Das Gehirn machet dück / und stellet die Flüße / E. den Bauchfluß (in Wein) die Weiber bestreichen auch das Zahnfleisch der Kinder damit.

Die abgezogene innere Haut des Magens hat / wenn mans an der Sonnen tröcknet und zerpulvert / eine sonderbare Krafft zu adstringiren / und den Magen zu stärcken / stillt derowegen das Erbrechen / den Bauchfluß / und zermalmet den Stein.

Galenus aber saget / er habe befunden / daß es nicht wahr seye / daß sie den Magen stärcke / dahero schreibet auch Helmont daß mit Verletzung des Lebens auch die fermentalische Krafft der Lebens-Glieder verlohren gehe / und auslöschet.

Ob wohl die innere Magen-Haut getrocknet un pulverisiret wird daß man damit das Erbrechen stillen / der unzeitigen Geburt vorbeugen / und den Urin anhalten könne / so ist doch nur ein lauterer Nährlein. Etliche suchen die Ursache im Salpeter. Aber was ist doch das vor ein Salpeter? Schwachheiten! Eitelkeiten Etm.

N. Der Hahnen Kamm tauget zum harten Zahnen der Kinder / wenn man mit dessen warmen Blut das Zahnfleisch nach und nach reibet.

4. Die Testicul sollen die in Kranckheiten verlohrene Kräfte vortreflich widerbringen / wie auch die Venus stärcken [wenn man sie frisch gebrauchet] sie taugen auch zu den Fiebern (wenn man sie einnimmet.

5. Die Galle nimmet die Flecken der Haut hinweg (wenn man sie mit schmieret) sie tauget auch vor die Augen.

6. Das Hünere und Capaunen-Fett wärmet / feuchtet / lindert / erweicht / und ist gleichsam unter dem Gans und Schweinfett das mittlere / und hemmet derer Schärffe / tauget vor die Schrunden der Leßzen / Schmerzhender Ohren / und Blätterlein der Augen.

7. Wenn man die Kehlen von Hahnen brennet / doch daß sie nicht aller verzehret werde / sondern nur brate und tröckne / und des Nachts vorm Essen giebet / so heilet sie das gezwungene Nachtharnen. Solenand. f. 4. conf.

Dieses ist Solennandri Experimentant wieder das

gezwungene Harnen. Dof. 3j. D. Michaelis hat es in dergleichen Zufälle gebrauchet / so wohl bey dem der bey Tage als Nachte zugestossen. Und hat man alhier in acht zu nehmen / daß drey Mittel aus dem Thier-Reiche wieder Incontinentiam Urinae genommen werden. 1. Der gebrante Zgel. 2. Die Vulva vom Schweine oder (andere wollen die Blase) und 3. Die Kehle vom Hane. Welche vor allen andren Mitteln / so sonst hierzu gerühmet werden / den Vorzug haben.

8. Der Koth leistet dergleichen eben auch / was der Tauben Koth sonst verrichtet / aber unkräftiger / tauget insonderheit vor die Colic / und Mutter Schmerzen / er hilfft auch vor die Seelsucht / den Stein / und suppression des Harns. Bricht die Seiten-Geschwäre auf.

N. Das weiße im Kothe ist das beste / Dof. 3ß. Morgens und Abends 4. oder 5. Tage an einander. Querc. P. R. c. 21.

Eusserlich tröcknet er die fließenden Haupt-Geschwäre / und andere Rauden [wenn man dessen Aschen drein streuet.] Das Gelbe darinnen heilet die Blasen-Beschwerung / wenn mans in frischer Butter oder Baumöl bratet / und in kaltes Wasser wirfft / damit der Unflat davon komme / und der öhlichte Liquor oben auf schwemmet / diesen kan man in den Harnengang thun. Hart.

9. Die Eyer geben der Ärtzney ihre Schalen / das Häutlein / Eyerweiß / und den Dotter.

Die Eyer sind warlich eine Frucht der Hennen. Ein frisches Ey in Wein / als eine bereitete Suppen von beyden bereitet / genossen nährt wol / und stärcket die abgematteten Leiber.

Die Schalen treiben den Sand / Gries / und Tartarischen Schleim.

Die Schalen der Eyer sind eben der Natur / als die Steine von den Fluß-Krebsen / weßwegen sie eine Krafft haben den Harn und den Stein zu treiben : Vornehmlich aber den Harn zubefördern dienen die jenigen Schalen / aus welchen die Keichel gekrochen.

Die Häutlein gebrauchet man inner und eusserlich / sie treiben den Schweiß.

Das Eyerweiß kühlet / adstringiret , und leimet zusammen / wird offt gebraucht in Röthe der Augen / Heilung der Wunden / (mit gemeinem Bolo) in Beinbrüchen. Es tauget auch zum Stirn-Uberschlagen.

N. Daß das Eyer-Weiß kühlen soll / ziehet Hr. D. Joh. Valent. Willius in Zweifel / welches er folgender Weise nach bestetigen will. Dafern / (spricht er) aus den Principiis , in welches ein jegliches simplex resolviret wird / desselben Crassis und Temperies, zu schliessen / so wird man warlich nicht mehr dafür streiten / daß das Eyer-Weiß kühlend sey / es mag auch in unsern Leibern einen Effect thun / als es immermehr wolle. Denn aus 12. Eyer-Weissen / bekommet man durch die Retorte ein mittelmässiges angesmacktes Phlegma, ingleichen eine Menge eines scharffen salzigten Spiritus, ein schwarzes / dickes / stinckendes Del / bey 3ij. und eines durchdringendes flüchtigen Salzes 3ß. Die hinterstellte Terra mortua, oder Remanenz, ist gar leicht und poröse, so gar / daß / wenn man sie an die Luft leget / selbe räuschet und zerfalle. Dafern man auf sie / wenn sie calciniret , einen sauren Spiritum gießet / so

so gehret sie; welches ein Zeichen / daß ein Salz heimlich darinn verborgen liege. Der Spiritus mit seinem Phlegmate, wenn man ihn auf Silber thut / färbet das Metall in kurzer Frist schwarz / und effervesciret mit Bläslein / die von Grunde auf per lineam rectam ein ander folgen / wenn was saures darein gegossen. Weil nun in einem jeden Eyer-Weisse ohngefehr 7. gran. des allerdurchdringendsten flüchtigen Salzes / des schärffesten und häufigen Spiritus, etwas vom hitzigen Oeles / im gleichen / wiewohl gar wenig vom fixen Salze / welche mit einem irdischen und mittelmäßigen Theile Wassers commisciret, zu finden / so muß des Eyer-Weisses qualitat hitzig seyn / und nur ex accidenti kühlen. Aus diesem Sale volatili oder flüchtigen Salze kommet den Eyern die nährende Krafft welches gar wol Hippocrates Lib 2. *de pueror. t. XX.* erkant. Welchen Theil des Eyes aber er vornehmlich damit gemeinet / lehret er L. *de pueror. t. XII.* So haben es auch viele vortreffl. Leute bekräftiget / dz der Grosse Philosophus Fr. Joh. Burhus das Eyer-Weiß dem Dotter / was die Nahrung betrifft / vorgezogen. Ist aber nun war / daß das Eyer-Weiß hitzig? wie wird sich denn wol der Ort Hippocratis L. III. *de Ag. t. xxx.* schützen? dessen sich die Chyrurgi ins gemein bedienen / und das Eyer-Weiß um zu kühlen und repelliren glücklich adhibiren? dieses aber kan gar leicht geschehen. Das Wasser kühlet an und vor sich selbst / und kan alsdenn auch noch viel glücklicher und geschwinder die Kälte dem Geblüte mit getheilet worden / wenn von den flüchtigen Theilchen etwas dazu gethan wird. Salz ist Salpeter / und des fals kühlet es / wenn man es mit Wasser trincket / obgleich mir der Unterscheid dieser Salze wol bekand. Die Eyer können auch ohne Wasser kühlen / und zwar also / daß sie mit ihrem Salze und Spiritu die Matre Krafft der Natur excitiren, die Consistenz der Feuchtigkeiten heilsam temperiren, und zum austreiben der wiederwärtigen Dinger reizen / es geschehe durch die Schweißlöcher / oder durch andre grosse Emunctoria. Wegen Hippocrates l. d. saget / daß sie der Kranken Alviun turbiren sollen. Hergegen führet Bartholinus Cent. 6. H. 65. Exempel an. Auf welche Wirkungen der Natur wieder die schädlichen Materien ein beständiges Temperamentum der Natur zu folgen pflaget. In der Fieber Hitze / es man dieselbe entweder aus dem ungleichen Concurfu und Streite der Säure und des Salzes / oder aus Entzündung der faulenden Feuchtigkeiten entstehen / so scheineth / daß die Eyer wegen ihrer kühlenden Krafft zu loben. In jenem Falle / daß sie mit ihrem Salze und Spiritu das acidum oder Säure übermeisteren / und wenn dieses getilget / dem andern Feinde nemlich der Apyrexia, gleichsam einen Stillstand verschaffen; in diesem aber / dz sie die Entzündungen der Feuchtigkeiten incidiren, attenuiren, und also disponiren, damit sie desto leichter von der Hitze überwunden aufgelöset / und auf was vor Art es immer geschehen mag könne ausgeführt werden. Darnenhero dergleichen schlechte Franck vom Hippocrate gelobet wird / der auch mehr in Fiebern verrichtet / als alle andre Juleppe und Syrupen / vornehm-

lich so an statt des gemeinen / ein appropriirtes Wasser genommen wird.

Was im übrigen die Kräfte zu kühlen und zu repelliren, dem eufferlichen Gebrauche nach betrifft / so ist nicht zu leugnen / das die Eyer auf zweyerley Art viel verrichten. Denn wenn wir die Erde / welche in dem Eyer-Weisse so da zähe und gleichsam leimicht ist / in die Schweißlöcher des Oeres / den wir beschützen wollen / streichen / so muß nothwendig eine Adstriction oder zusammenziehung erfolgen; die Materie aber / die dase ist sich hat setzen und zusammen begeben wollen / incidiret zu gleich das flüchtige Salz / es attenuiret und machet es flüchtiger. Daher es denn kömpt / daß es / wenn man im Anfange des Flusses oder Anfalles das Eyerweiß gebrauchet / ein heilsames Mittel ist so da kühlet und repelliret, auch aus Ursache des zusammen ziehens / verhütet / daß das Theil die Feuchtigkeit nicht annimbt / verschaffet auch mit seiner Feuchtigkeit / daß der gestehende Humor oder Feuchtigkeit / nit durch die Adern wieder zurück fließen kan. Und ob auch gleich das Eyerweiß effectu kühlen möchte / so wird doch keiner einen gründlichen Beweis erfinden können / der da wiederlegen solle / daß derselben temperies nicht hitzig seyn sollte. Wie solches der vortrefliche Philosophus D. Olaus Borrichius Hermet. c. V. N. XII. au. führet.

Es ist aber auch nöthig allhier etwas von den Kräften und Wirkungen des flüchtigen Salzes von Eyer-Weisse anzuführen: Wie wir denn befunden / daß es mit dem flüchtigen Salze von Hirschhorn gleiche Wirkung ausläset / und haben dessen zB. mit Wasser vom Trifolio fibrino viele in gieftigen Fiebern mit Nutzen genossen / und so es nöthig gewesen / wiederholet.

Den Spiritum (wenn er vom Phlegmate befreyet / ist er gar zu scharff) habe ich mit dem Phlegmate zusammen gelassen / welcher ein treffliches Cosmeticum oder Schminck-Mittel ist / daß er gar sicher die Flecken der Haut abnimmt. Und hat Herr Doct. Melch. Sebiz. das Wasser von den Eyern / das da durch den Helm destilliret, so sehr zu den Mängeln der Haut gerühmet / wie viel kräftiger wird der Spiritus der durch die Retorte getrieben worden / das seine darin verrichten / ob man gleich etwas Phlegma bey ihm läset. Diesen Spiritum hat er auch in Vitilagine Manuum und Lepra gut befunden bef. Bonet. Med. Sept. p. 829.

(Der Theil des Eyerweißes / der Galaza oder Galatura genant wird heißet bey etlichen in Augen-Schmerzen und Wunden Virtus rei.)

N. Hipp. giebet den Febricitanten 3. oder 4. Eyerweiß / zur Kühlung. Der Eyer Dotter stillt den Schmerzen / zeitiget / digeriret, laxiret, wird deswegen gebrauchet in Clystiren / und auf der Kinder Nabel mit einem wenig Salze vermischt geleyet (in einer welschen Nuß-Schalen) zum laxiren.

In den Schalen sind die Contenta das Eyer-Weiß / und der Dotter. Aus dem Weissen wird das Keuchlein / welches aus dem Dotter seine Nahrung hat.

Das Eyerweiß gebrauchet man eufferlich zu kühlen / und hat das aller-temperirteste flüchtige Salz in sich verborgen / daher man der Meinung ist /

ist/ daß es die Wunden der Augen heilen soll; da man denn auch das Sacharum Saturni bepfügen kan/ die Operation desto besser zu befördern: Ungerdeffen aber so nähret doch mehr der Dotter als das Weiße. Wenn man das Gelbe/ oder den Dotter hart kochet/ und mit Rosen-Eßig giebet/ so lobet es Helmontius als ein treffliches Mittel wieder den Durchlauff. Hr. D. Etm. Seeliger bekräftiget es/ daß er nebst Zuthuung von der geschabten Muscaden / Nuße/ es zweymal glücklich versucht.

Die bereitete Stücke.

Man bereitet daraus ein Del/ welches man gar oft gebrauchet in Heilung der Wunden und Schrunden/ in Geschwulsten und in Brüchen.

z. Hundert frisch gelegte Eyer/ kochte sie bis sie recht hart werden/ hernach nimm das Gelbe oder den Dotter heraus/ hacke sie klein/ thu es in einen Tiegel/ pregle es an sich/ bis es roth wird und eine Fettigkeit von sich giebet. Wenn es denoch heiß/ so thue es in ein Säcklein von Haaren/ und presse es durch eine Presse aus/ das Del verahre.

N. Man purificiret oder reiniget es also:

Laß das Del durch ein Luchlein lauffen/ thue es hernach in eine zimmerne Patelle/ und etwas Wachs dazu; alsdenn wasche es mit reinem Brunnen-Wasser/ rühre es mit einem holzernen Spätel wol durcheinander/ daß das Wasser alle Unreinigkeiten wegnehme. Drauf stelle es etliche Tage an die Sonne/ damit die feces sich zu Grunde begeben/ und alsdenn bleibet das Del oben auf stehen. Solches kan man separiren.

Dessen Gebrauch ist wieder den Brand/ gesprungene Vesfzen/ Warzen/ und Hände. Bey den Sechs-Wöchnerinnen/ wenn vom starcken Fluße der Lochiorum das Weibliche Glied corrodiret wird/ vermischet man es mit weiß Lilien-Dele/ und einem wenigem Zucker/ und bestreichet den corrodirtten Ort damit/ solches heilet trefflich wol/ und ist oft bewehrt befunden worden. Ebenfalls dienet es auch zu den Schmerzen so von aussen verursacht. Nicht weniger ist es ein gutes Schminck-Mittel/ so man vorher das Gesicht mit schlechtem Wasser worinn Borax aufgelöst/ gewaschen/ und drauf mit diesem Dele überstreichet.

N. Daraus machet man ein Getränck vor die Kindbetterin/ welches sonst Eriß genant wird.

z. Eyer-Dotter. N. 2. oder 3. Wasser 1. Maß/ Wein ein halb Maß ungesehr/ kochs wol zum Francke.

Man bereitet auch aus Eyerweiß ein Del zu den Gelencken.

N. Es ist bekannt/ was die Autores hin und wieder von dem Lapide Aleatorio schreiben/ als ob er verdienete unter die Nährlein gesetzt zu werden/ deswegen weil er in dem Magen eines alten Capaunen soll gezeuget werden. Allein ich kan hoch behaupten/ daß ich selbst Anno 1672. den 21. Merzen selbst gesehen/ daß er in dem aufgeschnittenen Magen eines alten Kapannen gefunden worden/ und zwar zu oberst/ von weiß-dunkler Farb/ unten aber von blutfarben Düpflein/ rund/ wie eine Haselnus. Kan selber also in der Classe

der Aers- Berck keine Stelle haben. Man schreibt ihm unterschiedene Kräfte bey/ wenn man ihn im Munde hält/ so soll er Sieg erwerben/ zur Liebe aufmuntern/ die Weiber bey den Männern angenehm machen/ und dem tragenden Beredsamkeit zu wege bringen.

Den Vesiculis in den Feder-Riehlen schreibt man eine bewehrte Kraft zu die pleuritides spurias, wenn sie klein geschnitten und mit Wein-Eßig gebrauchet werden zu curiren. Dieses thun ebenmäßig die gebranten Federkiele/ weil sie vermittelst ihres flüchtigen blichten Salzes operiren, so man selbe auf gleiche Art einnimmt und den Schweiß befördert.

LVII. Grus.

Grus. Ein Kran/ Kranich. A Crane. Ein Krane.

Vipio, d. i. ein junger Kranich.

Zu den Apotheken hat man 1. den ganzen Kranich. 2. Das Fett. 3. Die Galle. 4. Den Kopff/ die Augen/ den Magen. 5. das Marck der Füße.

1. Weil dieser Vogel sehr nervicht ist/ als dienet er auch den nervichten Theilen insonderheit/ daher gebrauchet man ihn in Colic-Schmerzen.

2. Das Fett dienet zur Taubheit wenn mans in die Ohren tropffet/ erweicht die Hartigkeit des Niltzes/ und andere harte Geschwulsten wann mans mit Meerzwibel-Eßig subigiret/ tauget vor die Erstarrung des Halses.

N. Sie soll mit dem Gans-Fett gleiche Natur haben.

3. Die Galle tauget vor die Augen.

4. Der Kopff/ die Augen/ und der Magen werden/ wenn man zerpulvert/ in Fisteln/ Krebsen/ und böse Geschwäre gethan.

5. Das Marck der Füße kommet zur Augen Salbe.

LVIII. Hirundo.

	der grösser mit
	rothen Flecken
	unter der Keh-
	len.
	Der kleiner ohne
	diese Flecken.
domestica	Hauschw.
domestica	
domestica	Domestik, or
domestica	Houfe Swal-
domestica	low. Hups-
domestica	Swalwe.
domestica	Swalwe.
domestica	
domestica	Muraria Spir-
domestica	
domestica	Schwalbe.
domestica	Wall Swa-
domestica	low. Ein
domestica	Muer-Swa-
domestica	lwe.
Silvestris	Wilde Schw.
Silvestris	

Die Hauschwaben nisten in den Häusern.

Die Wasserschwalben an den Gestaden der Wasser/ daher sie auch ihren Namen bekommen.

Die Spirschwalben hengen ihre Nester an die Mauern der Tempel/ Wände und Steinklippen.

N. Die

N. Die Wasserschwalben seyn die besten.

In den Apotheken hat man 1. die ganzen Schwalben 2. Das Herz. 3. Das Geblüt. 4. Die Steinlein 5. Das Nest. 6. Den Koth.

1. Die ganze Schwalben taugen insonderheit vor die schwere Noth / das böse Gesicht / und Augentrieffen / (wenn man derer Aschen mit Honig vermengt / und selbe damit schmiret /) vor das Hals-Geschwäre / die Entzündung des Säpfeins / (wenn man sie isset / oder derer Aschen gebraucht.)

Die ganze Schwalbe besiget eine Krafft / die wieder die schwere Noth dienet / und besiget das daraus destillirte mit derer flüchtigem Salze angefüllte Wasser eine wunderbare Krafft wieder ermeldete Krankheit.

Die Schwalbe lobet man wieder Epilepsiam und die Convulsionen, so man sie mit Vibergail vermischet: Da doch zu wissen / daß das Castoreum oder Vibergail mehr bey der Sache thue / als die Schwalbe.

2. Das Herz tauget gleichfalls vor die schwere Noth / stärcket die Gedächtniß / etliche effens auch vor das viertägige Fieber.

3. Das Geblüt soll insonderheit den Augen dienen / und hält man diß / welches unter dem rechten Flügel heraus gelassen worden / vor das beste.

4. Das Steinlein / das gar selten in der Jungen Magen gefunden wird Chelidonium genant / in Größe einer Linse / oder Erbsen / soll vor die schwere Noth der Kinder taugen / wenn mans an die Arme bindet / oder an den Hals henget.

N. Man saget / daß ermeldeter Stein insonderheit bey zunehmendem Monde / bey erstgebornen Jungen gefunden werde; andere nehmen ihn im Augusto / um den Vollmond heraus.

Es ist ein Steinlein / wie Leinfaamen / halb rund / von dunkelgelber glänzen der Farbe an dem erhabenen und runden Theile / unten aber scheint er schwarz purpurfarbe. Man saget / er werde in dem Magen junger Schwalben gefunden / denen er auch von der Mutter zu essen gegeben werde / so bald sie ausgegeschlossen; wenn die Jungen diesen Stein haben / so kehren sie die Schnäbel im Nest zusammen. Anshelm. Boetius saget / er habe ihn zum öfftern bey den jungen Schwalben gesucht / aber niemals finden können. Man bringet auch aus der Melitenischen Insel Schwalbensteine / die mit derer Beschreibung übereinkommen / und diese nennen die Inwohner Schlangen-Augen.

Wenn man ihn außs Haupt oder in die Ohren leget / so tauget er in der schweren Noth / wie auch zu den alten Hauptschmerzen / dem viertägigen Fieber / Leber Affekt, Wüthen / und Melancholie wenn man ihn trägt. So

soll auch dieser der ihn trägt / bey allen lieb und angenehm seyn.

Gewiß ist / daß in etlichen jungen Schwalben kleine Steinlein gefunden werden: Aber diese Steinlein werden ihnen von den Alten in der Nahrung mit getheilet. Man nennet sie Chelidonium, und werden sehr wieder die Augen Fehler und schweren Noth gerühmet / aber / der Erfahrung nach / ohne Nutzen.

5. Das Nest dienet vor das Halsgeschwäre / und Bräune (wenn mans eufferlich überleget) heilet die rothe Augen / tauget vor den Vipern-sich / (übergelegt.)

Allein dieses billigen nicht alle. Und schreibt Mercurialis, daß die meisten Practici die Alten übel verstanden hätten / indeme sie darvor gehalten/ermeidete Krafft sey im Neste / da sie doch im Vogel selbst ist. Allein obgleich in dem Vogel eine sonderbare Krafft wider die Bräune verborgen ligt so weiß man doch durch die Erfahrung / daß auch das Nest darzu nicht sonder Kräfte ist / und dergleichen Krafft im Nest rühret sonder Zweifel vom Koth der jungen Schwalben her / der voll des flüchtigen Salzes ist / und daher kommet die resolvirende und zertheilende Tugend.

Es ist schon durch vielfältige Erfahrung bewehret / daß das Nest wieder die Bräune dienen soll. So man aber recht davon urtheilen will / so ist so eben nicht dem Neste / sondern dem Koth / welcher recht stark Salpeter ist / und in dem Neste steckt / solche Wirkung zuzuschreiben. Vermöge nun dieser Salpetrichten Krafft dämpfet er die Hitze / und befördert die Zeitigung. Hadrianus a Mynsiche hat ein Pflaster draus wieder die Bräune auf folgende Art:

Ein Schwalben Nest

Weissen Hunde Koth. ℥iij.

Wurzel von Ebisch.

Weissen Lilien. an. ℥j.

Frische Feigen

Datteln an. Num. iiij.

Köche es im gemeinen Wasser biß zum Breye / hernach thue darzu

Violen-Del. ℥iij.

Pulverisirte Blumen von Camillen.

Bockshorn Saamen.

Lein-Saamen.

Weizen an ʒvj.

Gehirn von der Raken. ℥b.

Pulverisirte Nacht-Eule / die gebrandt.

Gebrante Schwalbe. an. ℥ij.

Gelbe vom Epe. num. j.

Saffran. ℥j.

Mache dieses alles zum Cataplasma, und schlage es um den Hals / so warm als es zu leiden.

N. Er will man soll den Hunde-Koth sammeln wann die Sonne in den Löwen gehet / und der Hund soll verschlossen / und mit Knochen von einem

einem verschnittenen Kalbe und anderer gespeiset werden: man solle ihm auch nicht zu viel Bassers geben / und den Roth in den ersten 3. Tagen wegwerffen.

N. Urine und gemeine Leuthe / die auf dergleichen ceremonien nicht halten / auch mit geringen Unkosten billig wollen und sollen curiret werden / können folgendes ingleichem Zufalle gebrauchen.

2. Ein Schwalben-Nest.

Fleder-Blumen. M. iij.

Feine grosse Zwibeln. Num. iij.

Schneide alles klein / zerstoße und koch es in reinen Brunnen-Wasser. Das Decoctum rühre mit Camillen-Oele q. l. zu einem Breve / und schlage es zwischen zwey Tüchern laulich umb den Hals.

6. Der Roth hitet sehr / zertheilet / ist scharff / wird meistens gebraucht in wütenden Hundsbissen / (inner- und euserlich /) in der Colic / und den Stein-Schmerzen / er purgiret auch.

Die bereitete Stücke.

Das Schwalbenwasser wird meistens aus den Wasserschwalben bereitet. Bes. Disp.

LIX. Milvus, Milvius.

Ἰετὶς. Wey / Weyhe / Wuwe / Küttelwey / Hünerdieb. The Kite, Glead. or Puttock. Een Gier / Kiekendief / of Hoof-Bogel.

Ist ein Vogel aus der Habichten Art / hat ein sehr scharffes Gesicht / und leidet Kranckheiten an den Gelencken.

ist { schwarze / starke. Die-
major der grosse / ser ist gebräuchlich.
Der rothe / Regalis
genannt.
minor rubeus rother Wey. Thered
Kite. Een roo Bouwe.

In den Apothecken hat man 1. den verbrannten Weyhen. 2. den Kopff. 3. die Leber. 4. Das Geblüt. 5. die Gallen. 6. den Roth. 7. Das Fett.

1. Tauget der verbrannte Weyh vor das Podagra und die schwere Noth / (wenn man ihn gebrauchet) Dos. ἥ bis ἱj.

2. Dergleichen sagen sie auch vom Kopffe und der Leber / wenn man selbe verbrennet.

3. Die Leber wird über das noch zu den Augen-Mitteln gebrauchet.

4. Das Geblüt dienet den podagrifchen / (wenn man es mit Nesseln vermischet / und überleget.)

5. Die Gallen dienet vor die Augen.

6. Den Roth leget man sehr glücklich den Gelencken über.

Das Fett tauget 7. zu den Gelenck-Schmerzen.

Die bereiteten Stücke.

Ettliche vergraben den Weyhen lebendig im Pferdmist / maceriren ihn / und bereiten aus der Wärmern die aus ihm wachsen / eine Salbe vor die podagrifche Schmerzen. Aldrovand.

LX. Motacilla.

Passer aquaticus. Bachstelze / salba το ἄλυσ. Queckstelze. A Wag-tail, or | die weisse.

Washer.

A Water Sparrow. Een Quick Die gelbe
staert / kleinere.

Ist ein Vogel / der meistens um die Wasser lebe und hat einen zitternden Schweiff.

Der ganze Vogel soll den Stein wunderbar zermalmen / (wenn man dessen Pulver trincket.)

LXI. Noctua.

Ἄαυξ. Nacht Eul. Stein Eul. Kauf. An Ovv. a Night-Ovv. Een Uhl / een Nacht- uhl.

In den Apothecken hat man 1. das Fleisch. 2. die Gallen. 3. das Fett.

1. Das Fleisch heilet die Gicht (nach Plinü Meinung) und Melancholie / ic. (Rabbi Moyl) eröffnet das Hals-Geschwür wunderbar / (wenn man nehmlich die Asche von der ganzen Eulen in die Kahlen thut.

Man darf die Asche nur mit Honig vermischen und auf das Hals-Geschwür legen / oder in der Bräune machet es dieselbe aufbrechend. Es siehet aber wol zu tauben / daß es eine jede Asche mit Honig vermischet verrichtet.

2. Die Gallen tauget zu den Augenflecken.

3. Das Fett scharffet die Augen.

LXII. Olor.

Κοῦξ. Cygnus, Schwan / The Swan. Een Schwaan.

Ist eine Vogel Art / die der Gestalt und Nahrung nach / wie auch wegen der Kräfte / der Gans gleichet.

In den Apothecken hat man 1. die jungen Schwane. 2. das Fett. 3. die Haut.

1. Wenn man die jungen Schwane in Del kochet / und Hirschmarck darzu thut / so taugen sie vor Podagra.

2. Das Fett erweicht / lindert / machet dünne / und ist nützlich im Mutterstufte und Hartigkeit derselben / reiniget die Augen / nimmet mit Wein die Einsen der Haut hinweg.

3. Die Haut mit den zahren Federlein hilfft vor die Colic / und Magen-Fehler.

Gewiß ist / daß die Haut wieder die Colic hilfft / welches denn oft bewehrt befunden worden / wenn man es auf den Magen leget. Es ist aber vernünftig zu muthmassen / daß hier mehr die warme fomentation als eine speciale Wirkung etwas thue.

LXIII. Palumbus.

Παλ. Palumbus, a. Ein Holz-Taube. A Stock Dove, a Ring Dove, a Wood Culver-a Covv hot. os Coist. Hoel-Dupe. Wilde Duppe.

Sie kommet mit der zahmen Tauben den Kräften nach überein / und taugen die verbrannten Federn vor die Geelsucht / den Stein / und das übele Harnen.

LXIV. Parus.

Αρυσάλ. Parus, Meise The Tit mouse, a Muskm. Een Meese.

Carbonarius major. Kohl Meise / Spiegel-Meise. The Greater Cole Tit-Mouse. Een grote Kool-Meise.

Caudatus Monticola. Schwarzmeise / Bergmeise. Montein Titmouse Berg-Meise / Coe-

Cæruleus, montanus Meelmeise. A Zureand Meal Moufe. Meel en Blaewwe Meese.

Fuscus, palustris cinereus Kohlmeise / Aschmeise. Fenny. aud Ashy Tit moufe. Asche Meese.

Ater Caninus, carbonarius minor. Hundsmeis. Black, Little, Dogs-Timoufe Nun. Swarte Honts-Meese / een Meesten.

Cristatus, Strausmeise / Rotelmeise / Tic. moufe crested or With a Comb. Een Mees met een Kam.

Und diese soll die beste unter allen seyn/tauget zc. sehr wohl wider den Nierenstein/ und Colic-schmerzen / (wenn man sie isset / oder die Asche davon gebraucht.

LXV. Passer.

[vulgaris Sperlinglein. A Sparrow Een Passer. Musche. Troglotites Zaunschlüpflein / Turm König / Schnee-König / Zaun-König / Nessel-König / Winter-König. A Hedge Sparrow, or (With some) a Wren. Een Dorn of Winter Königsklein.

Etliche unterscheiden ihn von dem Goldhänlein und sagen er sey was grössers / er soll auch die goldenen Federlein / die das Goldhänlein auf dem Kopffe hat / ganz nicht haben. Weil aber beyderley Kräfte überein kommen / als kan einer statt des andern gebraucht werden.

Die Kräfte.

Dieses Zaunköniglein soll den Stein vortrefflich zermalmen/und austreiben/man mag ihn entweder gerupffet und rohe in Salt eingemacht gebrauchen / oder dessen Asche sich bedienen.

Anderer brennen diesen Vogel zu einer Aschen und gebens Drachma weiß / zc. Andere würgen diesen Vogel sonder Blut vergiessen / rupfen und nehmen ihn aus / füllen ihn voller Petersilien / Salt / und gepulverten Wacholderbeer / thun ihn in das Decoct : Ligni nephriticæ mit Rheinwein bereitet / daß es 2. Finger breit drüber gehe / macerirens eine Nacht durch verschlossen in einem diplomate, und lassen den geringsten Dampf nicht heraus gehen / wenn alles genugsam gekochet / so thun sie es vom Feuer bis es kalt worden / und gebens Salt / denen Steinleitenden des Morgens nüchtern zu essen / wiederhohlet solches auch im Frühling und Herbst.

Hr. D. Etmüllerus schreibt / daß er einen gebratenen Zaun-König gegessen / und davon curiret worden.

Der gemeine Sperlinglein ist ein sehr geiler Vogel wird gebraucht zum Beschlaffen / besonders befühet das Gehirn dergleichen Kraft.

Dieser wird sonst nicht worzu gebraucht / als nur daß man dessen Gehirn lobet Veeren zu stimuliren ; und halten etliche dafür / daßer recht in der Beywohnung müsse geschossen werden / welches etliche theils vor nöthig / theils auch vor ein Hauptbewehrtes Mittel obgemeldeten Zufalles achten.

Vom Roth giebet man etliche gr. den Kindern zum laxiren.

Er laxiret auch die grossen / besonders wenn

man ihn von einem Maulbeerbaum gesamlet hat.

Die Gebeine von einem Sperlinglein kommen in das Epileptische Hispanische Pulver.

LXVI. Pavo.

taur, Pavus, avis medica, Pfau / Pagelun. A Pea cock und Pea-hen. Een Pauw / een Pauwinne.

Ist der allerschönste Vogel / lebet sehr lang / bis auf die 30. Jahr / darum auch sein Fleisch wegen der Balsamischen Kraft / lang kan behalten werden.

In den Apotheken hat man 1. den ganzen Pfauen. 2. das Fett. 3. die Galle. 4. den Roth. 5. die Federn. 6. die Eyer.

1. Die Pfauen-Brüh tauget vor den Seitenstechen / besonders wenn sie schön fett ist.

2. Das Fett (und Kauten Saft und Honig) heilet die Colic.

3. Die Galle tauget vor das stumpffe Gesicht und die Flüsse der Augen.

4. Der Roth heilet durch seine Eigenschaft den Schwindel und die schwere Roth / (wenn man ihn lang aneinander gebraucht) man dreiret und pulvert ihn (zj.) und maceriret ihn eine Nacht in Wein. Dann filtrirt mans und continuiret dessen Gebrauch vom Neumond bis auf den Vollmond / oder weiter / wo es von nöthen ist. Crato giebet ihn mit Zucker vermischt.

Daraus bereitet man auch einen Syrup.

Man kan ermeldeten Roth im Schwindel mit s. q. Spir. vin. vermischt und Morgens auf drey mahl nacheinander allezeit zj. Dieses Roths nehmen. Man kan ihn auch gepulvert gebrauchen zc. P. Borell. Cent. 3. obs. 98.

Oder 2. Roth von Pfauen bis eine Hand voll nach Unterscheid des Geschlechtes / maceriret ihn in Weine s. q. theil es in 3. gleiche Theile. Trinke es nach dem Paroxysmo und vor dem neuen Lichte / da man denn den Schweiß darauf abwarten muß.

5. Die Federn dienen zum räuchern / wider die Aufsteigung der Mutter. Querc. Ph. R. man legt sie auch aufs Rothlauff / und die entzündete Brust.

Den Pfauen-Spiegel / wenn er pulverisiret / rühmet man / daß er wieder die Rose und entzündete Brüste / dienen soll ; die Ursache soll diese seyn / daß er die Signatur einer hangenden Brust haben soll. Man giebet ihn innerlich ein zum Schweiß / wie man aber erfähret / ist der Ruhm vergebens / nicht anders als der Seelen / so in den Federn stecken.

6. Die Eyer heilen das lauffende Zipperlein / und seyn auch nützlich zu den Brüsten / schwerden.

LXVII. Perdix.

Perdix, avis medica Rebhun / Feldhun / A Partridge and (With some) A Woodcock or a rate Een Patrys of Veldhoen.

Ist ein sehr geiler Vogel / lebet lang (bis 16. Jahr) frist die Knoten von Haseln und Bierkens Gras / und grünen Saamen.

In den Apotheken hat man 1. das Fleisch 2. das Mark. 3. das Gebürte. 4. die Leber. 5. die Galle. 6. die Federn.

h

1. Wenn

1. Wenn man das Fleisch isset / so vermehret es den Saamen / und die Milch / und erwecket die Liebe.

2. Das Marck und Gehirn / tauget vor die Geelsucht.

3. Die Galle dienet den Augen vor andern.

Wenn man mit dieser Gallen täglich die Schläffe bestreicht / so soll sie das Gedächtnus verbessern.

4. Das Geblüte tauget vor blaue Augen / und derer Wunden.

5. Die Leber tauget / wenn man sie bey dem Feuer tröcknet und pulverisiret vor die Geelsucht / sie soll auch ein sonderbar Fieber-Mittel seyn / wenn man sie etlichmahl in Tausendgüldenkraut-Wasser einnimmet. Crato.

6. Die Federn taugen vor die Mutter / wenn man den Rauch davon in die Nasen läset / vor Grimmen (in Form eines fomentis) man kan sie auch mit Münz und Stabwurckkraut in Form eines Säckleins / den Kindern vor die Grimmen überlegen.

N. Hr. D. Etm. will von den Räuchern wenig halten.

LXVIII. Pica.

κίττα, Aglaster / Egester oder Azel. The Mag. Py, Pye or Pianat. Een Epter / of Aepster.

Dieser Vogel tauget sehr wohl wider die dunkle Augen / Röthe und Schmerzen / wenn man ihn isset / oder dessen Asche in die Augen thut. Er tauget auch vor die Tobtsucht / schwere Roth / Melancholie (wenn man die Aschen davon giebet. Er tauget auch vor die Mutter / Beschwerden.

Die bereiteten Stücke.

Das Wasser von Elstern / wider die schwere Roth.

LXIX. Struthio.

Struthio Camelus, Strauß. An Ostrich or Elstrich. Een Struyp-Vogel.

Ist ein grosser ausländischer Vogel / wegen des Verdauens sehr berühmt.

N. Ich habe zu London in Engelland 2. gesehen / die gar leicht einen vor sie geworffenen Handschuh verschlingen konten.

Plinius eignet L. x. c. 1. diesem Vogel eine wunderbare Natur zu verdauen bey / so daß Jul. Cas. Scaliger schreibet / er könne Eisen verdauen. Allein es hat Alex. Aphrodisius schon dieses in Zweifel gezogen / und es vor ungereimt gehalten. Dahero bezeuget Ulyss. Aldrovand. Ornitholog. l. 9. c. 2. daß er beobachtet / daß zu Trient. der Strauß das ihm vor geworffene Eisen unverdauet von sich gegeben. Mit diesem hält es auch Henr. ab Heer, indem er saget / er habe zu Padua und Benedig den Straußsen Geld vorgeworffen / selbes aber wäre in voriger Schwere wider von ihnen gegangen. Ja als Th. Jordanus zu Trident und Rom den Straußsen Geld vorgeworffen / wäre er schier in Ungelegenheit deswege komen / denn des Vogelhauses Vorgesetzter gesaget / sie leiden davon schwere Krankheiten.

Zwischens ist kein Zweifel / daß dieser Vogel ein vor andern Thieren kräftiges Magen-ferment besitze / zu dessen demulcirung sie unterweilen Eisen / und anderer harten Sachen vonnöthen hätten.

In den Apotheken hat man 1. Die Haut des Magens. 2. das Fett. 3. die Eyer.

1. Die innere Magen-Haut stärcket den Magen / und löset den Stein wunderbar auf.

2. Das Fett tauget den nervichten Theilen / weicht die harte Milch / und lindert die Griechische Schmerzen (wenn man sich damit schmieret.)

3. Die Eyer taugen zum Steine / dahero gebrauchet man den mit Straußsen-Eyer rectificirten Salz-Geist.

Diese Eyer-Schalen haben vor unsern Hühner-Eyer-Schalen keinen Vorzug / als ob sie etwas mehrers würcken solten : denn die Erfahrung hat es bewiesen / daß unsere dergleichen verrichtet / was von jenen ist gerühmet worden.

LXX. Turtur.

τρυγών. Turteltaub. The Turtle, or Turtle Dove. Een Fortel-Dopbe.

In den Apotheken hat man 1. die ganze Turteltauben. 2. das Fett.

1. Die Turteltaube hat mit der gemeinen einerley Krafft / doch gebrauchet man sie besonders in der rothen Ruhr und Monatsfluß (man mag die Aschen davon gebrauchen / oder den Extract geben (Dos. gr. 4. 6.) oder man mag sie rupffen ausnehmen / und zi. Mastix drein thun / brachen und unter dem Braten mit Rosen-Essig besprengen / denn in einem verdeckten Hasen tröcknen / und zu Pulver machen / und alle Dörren ein Löffel voll davon gebrauchen.

2. Das Fett / das man unter dem Braten sammelt / streichet man an die Nieren / Bauch / Brust / &c. bes. Forest. L. 28. Obl. 10. im Steinschmerzen / &c.

Etliche podagrische bilden sich ein wenn sie Turteltauben im Zimmer / wo sie wohnen / haben / so werde dadurch das Podagra hintertrieben.

LXXI. Upupa.

εὔπη. Widenhopff. A Lapwing (as some callit, others) A Houpp, or Dunghill. Cock. Een Kiebit / of een Hoppe.

Ist ein melancholischer / garstiger Vogel / lebet von Würmlein aus dem Roth / Raupen und Käfern.

In den Apotheken hat man 1. das Fleisch. 2. die Federn.

1. Das Fleisch und dessen Decoct taugen wider Colic (wenn mans einnimmet) Avic. Fen. 16. tr. 4. c. 11.

2. Die Federn lindern die Haupt-Schmerzen (wenn man sie drauf leget.

LXXII. Vultur.

εὔψ. Geper. A Vultur, or Gripe or Geir. Een Gryp-Vogel of te Sier.

Ist ein Vogel von thierischen Beschaffenheiten besonders im Geruche.

In

In den Apotheken hat man 1. das Fleisch. 2. das Fett. 3. das Hirn. 4. die Gallen. 5. die Federn. 6. den Mist.

1. Das Fleisch tauget vor die Haupt Affekten die schwere Noth 2c. das Decoct soll die Fehler der Haut vertreiben.

Forestus hält den Biedehopffen / mit Mastix gebraten / und pulverisiret / vor ein treffliches Mittel wieder den Blutfluß der Weiber / wann er zu starck gehet / ebenfals im Durchlauffe. Und Hildanus bekräftiget es / daß / wenn nichts in Dyfenteria hat von Mitteln anschlagen wollen / so

habe dieses über alles Verhoffen herrliche Wirkung bewiesen.

2. Das Fett tauget zu den Nerven.

3. Das Hirn tauget vor die Schwachheit des Haupts (wenn mans damit schmieret / oder in die Nasen thut.

4. Die Galle soll die schwehre Noth vertreiben / wenn man sie mit Wein gebraucht.

5. Die Federn sollen / wo man sie unter die Füße thut / die Geburt sehr starck treiben.

6. Der Mist treibet durch den Gestanck die Geburt aus.

Die III. CLASS.

Von den Fischen.

N. Die Fische geben gar wenig zum Arzney gebrauche / als steinichte und schalichte Substantien. Gleichwol aber kan man bisweilen auch aus derselben weichen theilen etwas in der Arzney zum Nutzen ziehen. Und kommt also erstlich vor.

LXXIII. Anguilla.

Ἐγγυλλίς. Al. Une Anguille. An Eel, A Schaffing. A Grig, a Spitchcoeck. Een Ael een Valinck.

Daß die Aale vermittelst der Kunst aus Laue können gezeuget werden / bestätiget die Erfahrung der Auctorum. Abrahamus Mylius de origine animalium &c. p. 10. saget / schneidet mit einer Karst im Meyen / wenn es wohl getauet hat / aus einem Gras-reichen Felde vor Aufgang der Sonnen / zwey gleiche Rassen / thu diese beyde an dem grasichten Ort auf einander / und leggs an einem Weyers Rand / wo die Sonn recht hinscheinet / so werden nach wenigen Stunden junge Aale hervor kommen. Dieses Experiment machet war scheinlich / als ob bey den Aalen kein Saamen / und keine Zeugungs-Glieder gefunden würden. bes. Morhof. de metallor. transm. p. 39.

In den Apotheken hat man 1. das Fett. 2. den Kopff. 3. das Geblüt. 4. die Leber. 5. die Haut.

1. Das Fett tauget zu den Wunden / machet die Haare wachsen / (wenn man sich im Haar ausfallen damit schmieret) bringet das Getör wider / (wenn mans in die Ohren tropffet) lindert die hämorrhoiden.

Das Fett wird das Gehör wieder zu bringen nicht unbillig gerühmet; der Gebrauch aber derselben ist dieser. Wenn man einen Aal brätet / so tropffelt das Fett aus / dieses nimmt man mit Lorber-Baums-Blättern auf / drucket dieses aus / und läffet es in das Ohr tropffeln / da man denn das Ohr mit Baumwolle verstopffen muß. Man kan auch dieses Fett allein an sich gebrauchen / oder etliche Tropffen destillirten Anies-Deles darunter mischen.

2. Der Kopff tauget vor die Wargen des Leibs / wenn man nemlich mit dem blutenden Kopff dieselbe berühret / und ihn hernach in die Erden gräbet / bis er faulet.

3. Das annoch warme Geblüt lindert die Colic-Schmerzen (wenn mans mit Wein einnimmet.

Man bedienet sich auch des heissen Blutes die Hüner-Augen oder Aelster-Augen an den Füßen damit zu heilen. 3. E. Man läffet sich eine ungesalkene Erbsen-Suppe kochen / darein setzet man die Füße / und hält sie so lang dar in bis das Hüner-Auge anfänget zu quillen / alsdann schneidet man mit einem Feder-Messer einen etwas tiefen Zirckel in das Aelster-Auge / und läffet in den Schnitt des warmen Aal-Blutes fallen / solches verbindet man mit grünem Waxe / welches den zusammen die Hüner-Augen aussethet ohne allen Schaden.

4. Die mit der Leber getrocknete und gepulverte Galle / (so groß als eine Hasel-Nuß) in Wein getruncken / ist ein mehr denn hundert mal probirtes Mittel zur harten Geburt / und wird die Frucht ausgetrieben / wenn dieses Mittel auch noch im Magen ist / weil der Magen der Mutter Schlüssel trägt. Helm.

Die Leber ist zimlich groß / und dienet als ein bewehrtes Mittel zu obangeführtem Affect wohl. bes. Panarol. Pentec. 3. Obs. 21. die Dosis ist ʒʒ. Helmontius und Boyle halten sie vor ein treffliches Arzney-Mittel in diesem Falle.

5. Die Haut bindet man um verrenckete Glieder / wenn man sie in Salz machet / und räuchert / so gebraucht man sie in Herausgehung der Mutter / wenn man damit räuchert.

In prolapsu sinus pudoris viel und oft hat Hr. D. Michael sich derselben glücklich bedienet.

N. Etliche sagen / daß / wenn man einem einen Wein / worinnen ein Aal gestorben / zu trincken gebe / selber keinen Wein mehr riechen könne.

N. Es ist besser / daß man dieses Mittel nicht zur Hand suche; ich habe an zween Personen es erfahren / denen man / um das Sauffen dadurch abzugewehnen einen todten Aals-Kopff in das Bier gelegt / daß sie in grosse Kranckheiten gerathen / auch bis an ihr Ende jämmerlich gelebet.

Die bereiteten Stücke.

Das destillirte Wasser tauget vor die Lungen- und Schwindfüchtigen.

LXXIV. Barbo.

Ἰριζάν. Barbo, Barbe, Barne. Un Barboa. A Barble, or Mullet. Een Barbeel, ofte een Barm.

h 2

Dieses

Dieses ist ein sehr guter Fisch in die Küchen.

In den Apotheken gebrauchet man ihn nicht / die Bauren aber nehmen ihre Eyer ein / zum Erbrechen und unter sich zu purgiren. Welches sie ziemlich starck verrichten.

Balth. Timæus à Gilden-Klee hat observiret, daß einer / nachdem er viel Barben-Eyer gegessen / in Choleram gefallen : welche Krankheit er mit Gift-Mitteln und Bezoardicis curiret. bes. Caf. medic. 1. 3. caf. 7. p. 118.

Ob nun wohl der Fisch an sich eine gute verdauliche und nährnde Speise ist / so sind doch die Eyer schädlich / und hat man doch auch bey Geniesung des Fleisches sich in acht zu nehmen / daß man der Sache nicht zu viel thue.

LXXV. Blatta bizantina.

ὄρνις. Unguis odartus.

Ist die Schale oder Deckel von Ostreen / und hat schier einen Geruch wie Bibergeil.

N. 1. Conchylum (Concha Indica) ist eine Art von langen Muscheln / die in Nordenträchtigen Seen wächst / und von Narden lebet / daher auch die Schale dergleichen Geruch bekommen.

N. 2. Etliche confundiren conchylum und Purpuram oder Buccinam, aber nicht recht / denn jenes zu den langen / dieses aber zu den runden Muscheln gehöret.

Unguis odoratus laxiret innerlich / erweichet die Milch / zertheilet die bösen Feuchtigkeiten. Eusserlich erwecket er im räuchern die Weiber von der Mutter / und schweren Noth / im übrigen hat er mit den andern Schalen gleiche Krafft. bes. Concha.

N. Die Blatta Diosc. seyn eine uns unbekante Würmer-Art.

Diese ist eine Art von Muscheln / drum wir davon unten bey den Conchis handeln wollen.

LXXVI. Cancer.

καρκίνος, κάμμαρος, Astacus, Krebs Cancre A Crab, or Crayfish, or Crevise. Een Krefste / een Krabbe of Zeekest.

Den Fluß-Krebs nennet man Cammarum, der aber in dem Merre gefunden wird / astacum.

In den Apotheken hat man 1. den ganzen Krebs d. i. das Wesen das man essen kan / 2. die Augen. 3. die Schalen.

1. Die Krebse kühlen / feuchten / stillen den Schmerzen / sigiren dietobenden Geister. Daher gebrauchet man sie in der Hitze / und Schmerzen des Haupts / und der Nieren (wenn man sie zerstoßet / und überleget) in Mund-Geschwären / der Bräune / (man bereitet aus dem Krebs-Safft ein Gurgelwasser / ja man gebrauchet ihn auch innerlich) im Abnehmen (man giebt mit Safft oder Wasser von Scheelkraut ein / oder man kochets mit Butter ; eusserlich machet man aus zerstoßnen Krebsen / Kalbslebern / Baum-oder Lorber-Öel / ein Pflaster / sie ziehen die Spizen und Pfeile aus dem Leibe / (wenn man sie zerstoßet und überleget) sie taugen auch vor Verbrennungen / Scharbocks-Schmerzen und Fisteln.

Der ganze Krebs dienet zur Arzney / so wohl desselben Steine / Scheeren / und als auch die

Schalen / welche alle einerley Natur : vornehmlich da aus den gleichsam resolvirten Steine neue Chela generiret werden. Also dienet der ganze Krebs wieder einen bevorstehenden Abortum, curiret auch einen tollen Hundes-Biß : so man nehmlich aus den jeinigen / so man im vollen Monde fänget / und zerstoßet im B. M. ein phlegma destilliret, das sie sich in eine trocken Substanz, die sich pulverisiren lästet / bringen lassen. Von diesem Pulver giebet man ℞. bis ℥℥ oder ℥j. Es dienet als ein gutes Diureticum, verhindert den Abortum oder unzeitige Geburt / heilet den tollen Hundes-Biß. So man es aber auch im Steine / wo Schmerzen bey vorhanden / geben will / kan man vom Laudano opiato etwas zu fügen.

Der Safft / welcher aus den Krebsen gepresset / mit Opio vermischet / und etwas Saffran dazu gethan / ist von Rulando in den grösseren Haupt-Schmerzen und Delirio glücklich um das Haupt geschlagen worden. Das einfache Wasser so wol / als auch das Componirte, hat man oft wieder Phthinsin gelobet ; es ist aber besser / daß man das Decoctum derselben jenen vorziehe.

2. Die Krebs-Augen.

Man nennet sie nicht mit Recht Augen / denn sie verwalten derer Amt nicht / gehen auch nicht heraus / und dauern nicht das ganze Jahr durch. Sie seyn von unterschiedener Grösse / meistens gleichen sie einer halben grossen Erbse / weiß / hart / rauh / an dem Theil da sie die Krebs berühren / breitlecht / da sie gegen die Schalen sehen / rund / sie liegen auch nicht um die Augen / die aus dem Kopff hervor tragen / sondern zu oberst im Kopff / man findet sie nicht zu jeder Zeit / sondern nur wenn sie neue Schalen bekommen / sie wachsen und nehmen ab / im Vollmonde wachsen sie gemeintlich / besonders bey den Weiblein.

N. Die Krebs-Augen die man in der Arzney gebrauchet will / müssen von lebendigen Krebsen genommen werden / und annoch blaulecht seyn / den nach dem sie gekochet worden / sehen sie gleich blaß aus / weil sie sich in dem Salz-Wasser gleich verändern.

Ob gleich etliche der Meinung seyn / daß es gleichviel / man bediene sich derselben Steine / welche aus gekochten Krebsen genommen werden / oder aus den lebendigen ; so ist doch vernunftmäßig zu schliessen / daß billig ein Unterscheid darunter zu machen. Denn es sind diejenigen in der Arzney viel kräftiger / welche aus den lebendigen Krebsen genommen werden / und blaulecht aussehen / als andere / welche aus den gesottene man aufhebet / absonderlich die jeinigen / so mit Salz gesottet werden. Denn also haben sie viel von ihrer alcalischen Art im kochen durch des Salzes Säure verlohren. Wenn aber die blauen nicht allemahl zu erhalten / muß man diese / die ohne Salz gekochet worden / nehmen / wiewohl solche Krafft in diesen nicht so groß / als in den andern ist.

Sie kühlen / tröcknen / abstergiren, zertheilen / zermalmen den Stein / resolviren den Tart. und das coagulirte Geblüte / darum gebrauchet man sie im Griech / Seitenstechen / Reußen / der Colic / man mag sie entweder roh / und gepulvert / oder

oder gebrant und prepariret gebrauchen/ sie machen auch die Zähne sauber.

Den Krebs-Augen wollen wir auch dasjenige was oben von den Corallen-Perlen/und dergleichen gefaget ist/ appliciret haben. Denn in ihrem ersten Ursprunge sind sie nichts anders als ein Milch-ähnlicher Liquor/oder ein Diener wärrichter Liquor, der da einer Milch gleich siehet. Dieser Liquor horet sich / im Monat Junio und Julio / wenn die Krebse krank sind/ in eine steinichte Substanz, und liegen über dem Magen. bef. Helmont. c. 7. d. Lithiasi. Diese Steine werden gefunden/ wenn sie muthen/ oder die Schalen verändern/ dannenhero sind sie auch der Natur und Substanz, welcher die Schalen sind / welche Schalen man auch vor die Steine substituiren kan. Wie man denn in Engeland ein Fieber Pulver hat/ in welches so wohl die Steine/als auch die Schalen genommen werden. Aus der Haut / in welcher die Steine beschlossn liegen / kommt eine neue Schale: und haben so wohl die Steine als Schale viel flüchtiges Salz / welches aber nicht sehr scharff ist: aber vermittelt des verborgenen Acidi werden sie in eine etwas harte steinichte Substanz formiret. Wie man denn siehet / so man Wein oder Esig drauf geußt/ so ebulliren sie/und dieses geschiehet von wegen des Streites des Acidi im Weine oder Esige/ und des Salzes / so in den Steinen ist. In diesen Menstruis lassen sie sich fast gänzlich auflösen/ das also der Wein oder Esig einen laulichten Geschmack bekommt.

Dannhero sind sie nicht allein ein gutes Diureticum, wenn sie per se in pulverem redacti gegeben werden/ massen sie alsdenn eine treffliche Krafft haben / alle unnatürliche Säure zu corripiren und zu versüßen (in dem sie das acidum coagulans & renes ab officio suo suspendens in ein ander Wesen bringen: sondern es kan sie auch unser Hr. Helmont. de Lithiasi nicht genug rühmen/ als ein Vulnerarium und febrifugum. Denn er hält dafür/ daß sie ein occultum Alkali bey sich führen / welches Krafft habe alle Säure zu verderben: wie du drunten mit mehreren zu sehen. Drum so ist ihr größter Gebrauch desfalls/ weil sie das acidum destruiren. Dienen also diese z. E. im Sode/ oder brennen des Magens / so von aufwallen der Säure entsethet/ im Krümmen des Leibes/ Seitenstechen / bräune und dergleichen Entzündungen/ die innerlich sind/ cum febris acutis, da sie denn allein genug thun / das acidum welches das Geblüte coaguliret/ zu destruiren/ weil es durch den Schweiß und Harn das coagulirte Geblüt austreiben. Ferner bekommen sie auch wohl in dem nachlassenden Fiebern als das beste Mittel/ wenn man ein Vomitorium vor dem Paroxismo gegeben; vornehmlich aber im viertägigen Fieber. Man darf sie nur entweder so crude an sich / oder calciniret/ absonderlich wenn der Frost excediret, geben. Denn man erfahret/ daß auch contumacissima quartana durch diese mit dem saccharo saturni vereiniget/ curiret worden. In andern Fiebern aber kan man Tartarum Vitriolatum dazu thun. Wegen ihrer Diuretischen Krafft gebrauchet man diese Steine in Stranguria, suppressione

Urinae, und im Steine als ein präservir- und Curir-Mittel. Damit aber derselben diuretische Krafft indentiret werde/ kan man des salis volatilis succini dazu thun. Sonsten giebet man dieselben crude bis ʒj.

Pro Icopo Diuretico, und das Geblüt aufzulösen auch in Seitenstechen und nachlassenden Fiebern die Hitze zu corrigiren, reichet man sie mit Esig/ oder Weine. Wiewohl sie nicht gänzlich davon aufgelöst / oder saturiret werden / sondern sie werden nur etlicher massen eröffnet und aufgelöst; da man den ʒij. Esigs zu ʒb. Krebssteinen nehmen kan. Denn auf diese Art erlanget der Esig eine Urinöse bittere / welcher Diuretisch und Schweistreibend. Hildanus hat einem der von der Höhe gefallen und 2. Rippen gebrochen mit einem Wund-Francke / von welchem er zweymahl des Tages getruncken / in welchen er Krebssteine / die mit Esig solviret gewesen / gethan / glücklich curiret: indem er das gelieferte Geblüt durch die Urin von sich gegeben. Diese Steine dienen trefflich wohl in den Wund-Fiebern mit Wein gebrauchet/ hier möchte man sprechen / daß der Wein den Wunden schädlich sey / und da wegen der Inflammation eine Erysipelas zuschläge / würde er grössere Schmerzen verursachen. Darauf stehet zu antworten.

Daß in Wunden und andern Schäden/ die eusferlich sind der Wein schädlich sey / ist zwar bekand genug; aus was Ursache aber begreifen wohl wenig Chirurgen, welche ihn ins gemein um dieser Ursache willen verbieten/ weil er nehmlich hitzet. Dieses aber ist nicht die rechte Ursache / sondern das scharffe Aculeatum Sal Aceti, dessen in manchem Weine viel mehr als salis vini dulcis zu finden/ist die Ursache/ daß die Wunden leicht putresciren: wenn man aber den Wein mit Krebs-Augen kocht / so verwenden sie das scharffe Sal aceti in eine andre Figur/ und also wird der Wein von seiner Säure corrigiret. Nimmt man aber die Krebs-Augen ein so schadet nichts / wenn schon ein solcher Wein auch pur getruncken wird/ denn so verrichten sie diese Arbeit im Magen/ und invertiren darinnen das scharffe sal acidum vini, daß davon hernach keines zu den Wunden kan geschicket werden. Und also gilt es gleich ob ich den Wein zuvor mit den Krebs-Augen kochte/ oder ob ich die Krebs-Augen einnehme und den Wein darzu trincke/ es laufft auf eines aus / es corrigiren die Krebs-Augen eine widerwärtige Säure / sie sey aus oder in dem Leibe des Menschen. Kurz: die Krebssteine destruiren die acidität des Weines / und wird in seiner Krafft exaltiret. Dannhero man auch den Wein-Säuffern/ oder denjenigen die am Podagra und Steine liegen/ dieser Steine ʒj. giebet / welche durch die Diuresin die Säure des Weins evacuiren. Dienen demnach in stranduria, Dysuria und Gonorrhoea so von exulceration entsethet/ trefflich wol. In der Exulceration der Nieren mit Wein genossen / sind selbe ein rechter Anker.

In Hypochondriacorum acido domando, welches Bangigkeiten / Herzklopfen / Colic und dergleichen causiret, auch denjenigen / welche aus einer empfangenen Injuria sich ihr Herz abstossen / darüber schwermüthig oder rasend werden möchten / dienen die-

Diese Krebsse überaus wohl. Takenius in seinem Morborum Principe, p. 110. saget: wenn man in solchen Fällen Krebs-Augen gegeben / und einer sich hernach ein gelinde Vomitorium reichen lassen / so habe er observiret / daß dadurch ein solcher Patient oft lange Zeit von solchem Ubel seyn befreyet gewesen. Wer von den Krebssteinen mehr zu wissen begehret der sehe Hr. Phil. Jac. Sacchum von Lowenheim, welcher einen ganzen Tractat von Krebsen geschrieben / und was andere zerstreuet abgeführt / hat er zusammen gezogen.

Johannes Hennemannus in Tr. de Peste; ziehet die Krebs-Augen dem Bezoar Stein vor / und ist zwischen selben folgender Unterscheid / der Bezoar wird in dem Magen einer Geißin gefunden / die Krebs-Augen aber im Magen der Krebsse / doch würcket der Krebsstein in den Krebsen kräftiger / als der Bezoar in der Geißin / denn er zeuget im Krebsse neue Schalen / und macht daß die alten herunter fallen daher er ein Erneuerungsmittel kan genannt werden / indeme er neue Glieder zeuget / welches der Bezoar in der Geißin nicht thun kan. Der berühmte Helm. saget de Lithiasi c. 7. aus den Krebssteinen werde ein gar seltenes Wunden- und Fieber-Mittel bereitet / so fern sie ein verborgenes Alkali in sich haben / welches alle Säure vertilget / die es anrühret. Daher vor die Verwundete / und Kindbettein kein tauglicher Mittel kan gefunden werden denn eben diese Steinlein / wenn man sie vorher in Wein siedet / und hernach trincket / weil das verborgene Alkali, oder gesalzene dieses Steins die Säure verbessert / die in den eussern Gliedern angezündet ist / oder darzu tauglich erfunden wird. Die Krafft aber dieses Alkali gehet aus dem Magen nicht durch die Adern bis in die Zehen / sondern sie verbessert im Magen dem Brunnen der digestionen, und dem Archiv des Lebens die Säure / und verhindert daß selbe nicht weiter kommet.

N. Die 2. schwarze hörnichte / runde Augen Scheiben womit sie nehmlichen sehen / geben ein Purgier Mittel / wenn man sie pulvert / und biß ʒj. oder ʒij. in lauem Weine / oder einem Truncke Bier giebet / wie Deodat. l. 1. Panth. hyg. c. 44. bezeuget.

3. Die Schale hat mit den so genannten Krebs-Augen gleiche Kräfte / heilet über das die Nasen der Kinder / die von gesalznen Flüssigkeiten herrühren (wenn man sie mit Rosenöl vermischet / und sich damit bestreichet) vertreibt die paroxysmos der Fieber.

N. Die neue zarte Schale / nachdem sie die alte abgeworffen / ist besser.

[Was diese Schalen in der Naserey verrichten / geschihet ihres ganzen Wesens halber.

Den Magen worinn der Krebs seine Zähne hat / gebrauchen etliche pulverisirt den appetit zu befördern.

Die bereitete Stücke.

1. Die Krebs-Asche (d. i. die verbrante Krebsse) trocknet / tauget vor die Biße der wütenden Hunde (wenn man sie mit Enzian einnimmet) lindert die Schrunden / Warzen und Geschwäre des Hindern (mit Honig /) etliche geben auch verbrante Krebsse in der rothen Ruhr.

N. Galen. lobet dieses Mittel zu den wütenden Hundsbissen sehr / und bekennet / daß ers vom Eschione dem Empirico gelernet / er saget auch weiters / daß dieser Empiricus die lebendige Krebsse in einer küssern Schüssel gebrant / bis man sie zart zerpulvern können / und dieses bey Anfange des Hundsterns / wenn die Sonn im Löwen gieng.

Dof. ein kleiner Löffel voll vierzig Tag continuiret.

Das Galenus die Asche von Krebsen wieder die Biße der wütenden Hunde rühmet / ist zwar wahr; unterdessen aber / ist dieselbe zu diesem Zwecke zu schwach. Drum an dessen statt das Pulver von subtil gestossenen Krebssteinen in der Wute weit vorzuziehen. Ja besser ist es noch / wenn man zur folge Hr. Heinrichs das Pulver / so wir oben bey Wasser gelehret / 2. Theile nehme und Myrrhæ und Enzian jedes 1. Theil dazu thue solches wohl unter einander vermische / und davon von ʒʒ. bis ʒj. eingebe.

2. Die bereitete Krebs-Augen. Man reibets mit Fenchelwasser.

Die unbereiteten und bloß an sich gestossenen sind besser.

3. Das Magisterium von Krebs-Augen bes. in 2. B.

Das mit Spir. Virid. Ær. oder Zitronen-Safft bereitete Magisterium ist allen andern vorzuziehen.

Hr. D. Ertmull. helt alle die Magisteria von Krebssteinen innerlich zu nehmen vor untüchtig welche mit einer corrosion durch saure Spiritus bereitet / und mit alcalibus præcipitiret worden / weil sie ausser dem Leibe schon saturiret sind. Das Magisterium, so durch abstraction des Spir. Nitri verfertigt wird / bleibet satzlicht / und ist also mehr Diaphoretisch und Harttreibend.

Es werden etliche gefunden / die da auch componirte Magisteria den Stein zu curiren bereiten / da denn an derer statt die Krebssteine mit Spiritu Salis solviret allein gnug thun; es muß aber das Coagulum vorher per deliquium solviret seyn.

Also hat Hr. D. Joh. Mich. seinen Liquorem Lithontripiticum, welcher aus Krebssteinen / Zudenstein / Lazuli, Donner-Keulen / Schwammen-Steine / Marien Glas / Straus-Eyer Schalen aa. q. s. bereitet / solche im Oleo Salis decrepiti solviret, bey gelindem Feuer coaguliret / drauf das Coagulum im Keller stießen lassen; Dieses ist zwar nicht zuverwerffen / in dem auch subtilia Acida in solvendo renum Calculo gut thun und dem Alcalino einen Ingressum machen ad acidum Calculi fabrum; Man kan aber auch ein solches Magisterium Nephriticum machen.

v. 8.

9. Krebs-Steine. ʒiiij.

Lapidis Nephritici.

Spongia.

Carpionum.

CrySTALLOR. an. ʒij.

Estraffen Eyer / oder in Ermanglung dieser von Hünern ʒj.

Diese Dinge solvire mit einem Spir. Salis Armoniaci acido oder Spir. Salis Volatili dulci: Wenn alles solviret ist bey gelinder Wärme / so

fo

so destillire den Spiritum oder das Liquidum herab ad siccitatem, diese eingetrocknete Massam, solvire in loco humido, und destillire sie wieder um bis zur trockne/ und das repetire mit solviren und abdestilliren zum dritten oder viertenmal: endlich schütze einen Spiritum vini drüber un edulcorire, wenn man den wieder abgezogen/ so hat man ein vorzügliches Magisterium Nephriticum, das wird bis zu einer Scrupel gegeben.

Hier ist das Acidum durch hülfte der alcalischen Dinge zu einem alcali worden/ das es in der Luft gleich einem alcali fließet/ und daher hat es auch nicht ein geringes Vermögen bekommen/ hernach einem andern peregrino acido seine aculeos zu verändern.

So sind etliche der Meinung/ daß ein acidum und alcali per accidens von einander unterschieden seyn/ indem beede sich stets nach einander sehnen weil sie von Natur zusammen geordnet/ ein Corpus formiren müssen: Nachdem denn die Union zerbrochen/ und beyde voneinander getrennet sind/ so habe keines keine Ruhe/ bis es wieder um seinen Gefärten gefunden. Ob es also eine Differentia accidentalis sey/ das wollen wir den Philosophis zu judiciren heimstellen. Einmal ist unter den beyden dem acido und alcali, wenn sie von einander abgetrennet sind/ eine grosse Differenz, welche wir in unsern Leibern mit großem Schaden vielfältig erfahren: denn beyde sind impatiens Dinge/ ein jedes verlangt nach dem andern/ und dieser continuus modus machet schlimme Arbeit: Wenn das Acidum segregatum impatiens in unsern Leibern die Oberhand hat/ und es pro sua saturatione durch dienliche Speise und Trancck nicht genug Alcali empfänget/ so gehet es weiter und greiffet den Leib an/ und die viscera, und suchet darinn seine Ruhe/ weil die selbigen mehr von partibus alcalinis als acidis particidiren, das giebet denn böse Händel: Ist das Acidum spirituosum und greiffet unsre Spiritus an/ so giebet es Spirituum Morbos, Convulsiones, Epilepsias, Affectus hypochondriacos und dergleichen; ist ein fixtes Acidum, welches ob adjunctas particulas adstringentes terreas nicht so in die höhe kan/ so greiffet es ipsam Corporis Substantiam an/ wie man in aberhand Leibes-Schaden Geschwären/ Histen/ Krebsen und dergleichen sehen kan: Ja es erfahren es auch die Lungenlüchtigen/ mit ihrem Verderben und exulcerirten Lungen. Hat denn das Alcalinum die Oberhand/ so giebet es abermal schlimme Händel/ wie allerhand hitzige faule Fieber es ausweisen. Es müssen derothalben diese beyde Dinge nie mahlen in unsern Leibern voneinander getrennet werden/ so daß eines dem andern vorgehe und das andere übertrefte/ und stärker gegen dem andern sey; denn wo dieses geschieht/ ist gleich Lermen r erhanden/ ja die Discordanz dieser beyden/ welche wir noch zur Zeit wenig leider verstehen/ ist die Ursache so vieler und mancherley Kranckheiten.

4. Krebswasser wird aus Krebsen oder derer Aschen im MB. bereitet und destilliret.

Es treibet den Harn/ zermalmet den Stein/ und löschet den Durst.

N. Quer. maceriret die Krebsen in Hauswurzelwasser/ 1. Tag/ dann destilliret ers durch 3.

maliges cohobiren, und gebrauchets in Entzündungen/ Verbrennungen/ dem Krebse vor den ein vortreffliches Mittel seyn soll/ besonders wenn mans mit dem Salz/ das aus der Remanenz gelaugert worden/ impragniret. Ph. R. c. 7.

Aus den Krebsen wird auch mit Kraut von Chelidonia ein treffliches Augen-Wasser gebrandt/ welches Crollius, Mynsichtus aber im Annam. Med. Chym. p. 296. völliger beschreibet/ und ist desselbe. Description diese:

9. Lebendiger Krebse/ so im Monat Junio wenn die Sonne und Mond im Krebse/ gefangen/ Num. xxxi.

Thue zu denselben eben so schwer als die Krebsen sind frisches Schellkraut mit Blumen und Wurzel/ stosse beede durch einander/ thue fernher dazu.

Gezroffenen Fenchel-Saamen. ʒi.
Bereiteter Meerbohnen.
Campher. an. ʒb.
Gewürz Neglein.
Aloes Epaticæ,
Bereiteter Tutiaz an. ʒij.

Mische alles wohl zusammen/ theile es in 3. gleiche Theilen/ den ersten Theil destillire im MB. alleine/ hernach den andern/ drüber schütte das Wasser/ so vom ersten abgezogen worden/ und abstrahire es wieder wie zum ersten male: als denn nim auch den dritten Theil/ und geuß das vorige Wasser alles drauf/ und ziehe also zum dritten mahle ab. Also ist dieses berühmte Augen-Wasser von Krebsen bereitet. So man will/ kan man die feces brennen/ und ein Salz extrahiren/ und um desto mehrer Wirkung dasselbe dem Wasser zufügen.

Dieses Wasser soll in Erhitzung/ Wunden Geschwären und Fällen der Augen sehr viel gutes thun Welches wir gerne gestehen/ weil die Chelidonia an sich ein gutes Augen-Kraut ist. Wassen denn Burthius auch mit demselben die verlohrenen Liquores der Augen wieder zu restituiren bekräftiget Hr. D. Etmullerus Seel. schreibet/ daß er aus den Krebsen ein Phlegma und flüchtiges Salz destilliret, welches in den Augen-Fällen/ nehmlich in Schmerzen und Entzündungen über alle massen wohl das seine verrichtet.

So man auch mit Samen von Quitten oder Flöhe-Kraut mit Wasser von Krebsen oder Froschleichen einen Schleim machet/ dienet wohl in den Augen-Entzündungen. Die Krebs Steine ebenmäßig mit Wein oder Efig innerlich gebrauchet/ heilen die Wunden der Augen. Man bereitet auch aus dem Fleische der Krebsen Morzellen.

Poterius lobet das destillirte Wasser wieder der tollen Hunde-Bisse; besser aber ist/ wenn man nach Anleitung Hr. D. Joh. Michaelis, in dieses Wasser ein Theil Misturz simplicis thue: Wie er denn damit einen curiret der vom tollen Hunde gebissen gewesen.

Sonsten geben die destillirten Krebsen. 1. Ein Phlegma 2. Spiritum urinosum 3. Ein wenig Salis volatilis, Oleofi, 4. Ein stinckendes Del. 5. Ein Caput mortuum, welches/ so man Wasser drauf geuß/ als ein ungelöschter Calc effervesziret/ hergegen haben die ganze Krebsen/ wegen ihres

Salis velot, alcalini, eine heilende und Harn treibende Krafft.

5. Das Oel oder Liquor von Krebs Augen wird p. d. auf gemeine weise bereitet.

N. Anderst.

7. Gepulvertter Krebs Augen ꝛv. Tart. Ol. p. d. ꝛvj. digeriret im Pferdmiß 15. Tag coagulirs, und extrahirs mit Spir. vin. denn zieh den Spir. ab / so bleibet das Oel zurück / Dos. gr. 4. 6. Hartm. in Pract.

6. Der Spir. ist in den Brust Wunden sehr nützlich.

7. Die Krebs = Salbe. Oder Butyrum potabile Zvvölfferi.

7. Frische ungesalzene Mayen Butter. lbij. Frisch lebendig zerstoffene Fluß = Krebsse Num. LX.

Wurzel von Schwarz Wurk der grossen. Ziß.

Aland. Ziß.

Flörent. Beilichen W. Zi.

Oesterreichischen Saffran. ʒi.

Frische Blumen von Klapper Rosen.

Rothen Rosen.

an. Ziß. ʒij.

Koche dieses alles gelinde in einem irdenen Berglasurten Geschirre beym Kohlen Feuer / bis die Feuchtigkeit abrauchet / doch habe acht / daß es nicht anbrennet. Colir es hernach / und exprimire die Species stark. Die rothe ausgepresste Butter behalte zum Gebrauch / welche sehr gerühmet wird in Brust = Beschwerden / langwirigen Husten eyterichtem Speichel / auch in der Schwindsucht selbst / wenn sie nur nicht confirmiret ist. Sie heilet die Geschwülste der Brust aus.

N. Andre Descriptiones besiehe beym Sachsis in seiner Gammarologia. p. 812. & 828.

LXXVII. Carpio oder Carpo.

Καρχαριος, Carpus, Carpa. Karp. Karpff. The Carp. Een Carper.

Ist ein bekanter Fisch / der von Schleim und Moos lebet.

In den Apotheken hat man 1. die Galle. 2. das Fett. 3. den dreyeckigten Stein. 4. die langen Steinlein.

1. Die Galle tauget vor das stumpffe Gesicht und den Stahr.

Die Galle dieses Fisches ist ein treffliches Specificum wieder die Rose / oder Rothlauff / indem sie mit ihrem temperirten Alkali das acidum derselben destruiret. Unter allen Mitteln ist diese dawieder das gewisste / wenn man sie eusserlich aufstreichet.

2. Das Fett tauget vor hixige Nerven Kranckheiten.

3. Der zeckigte Karpfen Stein / der in dem Kopffe gefunden wird / tauget in Colic und Stein Schmerzen / und in der schweren Noth.

Er tauget auch im Seitenstechen / und verrichtet im Nierenstein Wunder. Eusserlich gebrauchet man ihn auch gepulvert mit der Wollen / die an denen Quittenäpfeln

gefunden wird / im Nasenbluten / wenn man ihn mit besagter Wollen in die Nasen thut.

4. Die zwey Steinlein über den Augen taugen gleichfalls zur schweren Noth.

Sie taugen auch vor den Schlag / und stillen das Bluten wunderbar

Diese Steine haben die Würckung / welche die Krebs Steine haben / sie destruiren die Acida, und werden wieder die Rose und schwere Noth gerühmet.

LXXVIII. Cetus und Manati.

Κητος, Cete Wallfisch. Un Cabeau A Whale: al sorts of great sea Fish. Een Walvisch / alderhande groote See = Fisch.

Das Wort Cete bedeutet ins gemein alle große lebendig gebährende Fische / doch wird es auch vor die größte Art selber genommen / die wegen ihrer ungeheuren Größe den vierfüßigten Thieren gleichen.

In den Apotheken hat man das Fett / welches vor die Krauden tauget / wenn man sich mit schmieret.

N. Etliche wollen / daß von dieser Art Sperma Ceti oder Wallroth der Apotheken komme / aber nicht recht. bes. 3. B. 31. cap.

Anderer sagen die Amber komme von selbst / ist aber auch falsch.

Die Ruthe vom Wallfisch ist vor wenigen Jahren als ein hohes Mittel vor die rothe Ruhr aus Ost = Indien in Europam kommen / denn weil daselbst die rothe Ruhr stark grahret / so nehmen die Inwohner ermeldete Ruthe / und heilen sich damit / welches auch bey uns öftters glücklich von Statten geangen / und zwar wegen ihrer leimenden Krafft / womit sie die Ausgänge der Adern verstopffet / und der schmerzstillenden Macht halber / die die Wuth des archei stillet.

Manadi.

Unter die Wallfisch gehöret auch der Fisch Manati, von denen zweyen fordern Füßen / die er hat / die die Spanier manus nennen / also betitelt / als ob er mit Händen begabet wäre / die Niederländer nennen ihn eine See = Kuh / weil dessen Kopf einer Kuh gleichet. Les manati. A Sea Cow. Een Zeekoe. bes. Clus. Aldrovand. Monard. Gomar.

Natürliche Apotheken = Stücke.

Der Stein von Manati ist ein Gebein = Stein oder Schale / das aus dieses Fisches Kopf genommen worden / und dieser Stein hat unterschiedene Gestalten / bisweilen siehet er aus wie ein Zahn / daher nennen ihn etliche See = Kuh Zahn. Bisweilen siehet er wie ein Ohren = Beinlein / darum mans auch ein Gehör = Bein nennet.

Bes. hievon Wormium. Den Stein lobet man wieder den Calculum : Da doch die Krebs = Steine eben dasselbe leisten.

Die bereitete Stücke.

1. Der bereitete Stein. Er wird calciniret oder gebrant.

N. Es ist besser / man besuche ihn mit einem tauglichen Wasser / 3. E. mit Fenchelwasser.

Er tauget sehr wol im Nieren und Blasen = stein /

stein / Grieff / Schmerzen / und der Colic. Dof.
3j. und mehr. Etliche gebens bis ʒj.

LXXVIII. Concha.

1677. Muscheln. Conche, en Conquille.
The Shell - Fisch in particular, comprehending also several other shell fishes, as Musclic, Cockle. Een Schelpvis / of die in Schelpen / als Woffeln.

Ist eine Art Fisch ohne Kopf / mit Schalen / (welche man Conchas nennet /) umgeben / solche möge entweder gedoppelt oder einfach sich schließē.
Von dieser Art seyn auch die Perlemuscheln. bes. 3. B. c. 7.

Sie begreiffet unter sich unterschiedene Gattungen / die der Figur und Gestalt nach alle unterschiedene Namen bekommen haben. Also findet man langlichte / schuppichte / gestrichte / rauhe / Corallenfarbe / und glatte Muscheln / hieher gehören die Ostreen / Perlemutter / blatta bizantia, Chamæ, (gühende Muscheln) Umbilicus Maris, (Meerbone) dentalium, entalium, die Purpur-Muschel.

Man hat allerhand Arten Muscheln / derer sind etliche edele / etliche unedele zuheissen. Unter die Edelen rechnet man die Perl-Muscheln / und gehören unter dieses Capitel die Ostern und andre Arten mehr / weil sie alle gewisse Arten der Muscheln sind.

Dergleichen testacea aber werden auch Ostrocodermata geheissen : Und unter solche ziehet man auch gar sūglich die Kaulbars-Steine / Karpen- und Krebs-Steine / Corallen / Eyer- Schalen und dergleichen. Diese hält Hr. D. Ludovici besser als alle gemeine Magisteria zugebrauchen; Von allen aber ist dem Verlangen mit Krebs-Augen und Corallen ein Stūgen zu geben / welche auch numehr an aller gebräuchlichsten das acidum in primis viis zu absorbiren, und durch die Harn-gänge abzuführen. Denn obgleich die härteren Theile von den Thieren die acida absorbiren, so nehmen doch die Marina ausser diesem noch einen urinosischen Geschmack an sich / und gewinnen also eine diuretische Kraft. Es bezeuget nun aber die tägliche Erfahrung / daß die Morbi hypochondriaci und Chronici von dem acido vitioso Cruditatis entstehen / so dienen dazu die Ostrocodermata am besten. Hergegen absorbiren die Hörner von den Thieren ja auch wol dasselbe acidum, aber sie werden nicht diuretisch / und das daher / weil sie eine Menge Gelatina bey sich haben / welches in dem Hirschhorne zu sehen; diese Gelatina verhindert / daß es von dem sauren nicht gnugsam kan corrodiret werden. Sonsten verursachen die Marina, als ʒ. E. die Krebs-Steine / wenn man sie entweder in Rhein-Weine oder Esig infundiret, unter wehrender Solution ein Aufwallen oder Ebullition, und hernach nehmen sie auch einen urinosischen Geschmack an. Also ist ein Versuch gethan worden mit einer grossen Muschel so einmahls in der Pleisse gefunden / welche man in ein schärfsten Spiritum Salis infundiret, welcher doch wenig von derselben abzehren können / wiewol er doch einen urinosischen Geschmack erlanget. Auf gleiche Art werden die so genannten Stein-Liquores bereitet / aus Luchs-Menschen- und Kaulbars-Steinen / da man die-

selben in Spiritu Salis Simplici oder composto solviret, die Solution darvon abzietet und das Salz im kalten Orte stessen läffet. Wenn man aber ohne Umschweiffe und Unkosten die Sache bereiten will / so ist an statt obiger Liquoren die Solution aus Muscheln oder Ostren / so durch den Spiritum Salis geschehen / anug.

Im übrigen ist die Ursache / daß die Ostrocodermata, in dem sie das acidum absorbiren diuretisch werden / diese / weil ihre Schalen / in dem sie calciniret werden / ein Caput mortuum wie einen ungelesäten Calcet hinterlassen. Da hergegen die Theile von den Thieren nach ihrer Calcination gleichsam wie eine Kreide sind / so man auf dasselbe Caput mortuum Wasser geußt / ebulliret. Nämlich es sind in diesen Marina saure / vornehmlich urinosische / und scharffe Salze.

Man nennet sie auch precipitantia; wiewol dieses etlichen gar eckelhaft vorkommen wil / so kan man doch auf gewisse Art solches wol geschehen lassen; denn sie füllen die effervescentias in primis viis mit ihrer Vermischung / in dem sie das acidum absorbiren / und dieses geschieht auf gleiche Weise / als wenn man ein Stück Kreide in das Bier legt / die Säurigkeit ihm zuwehren / oder so sie auch schon darin ist / zu benehmen. Andre bedienen sich zu eben diesem Zwecke eines frischgelegten Eies; da denn die Schalen desselben eben das verrichten. Also werden sie von der Gleichheit dieser precipitation precipitantia geheissen / wie wol rechter geredet wird / daß sie invertentia sind / massen sie das acidum entweder in ein unschmächhaftes oder urinosisches Wesen invertiren. Sonsten heisset man sie auch Febrifuga, wegen ihrer Kraft die acida zu absorbiren und zu den Harn-Gängen abzuführen. Daher denn Strobelbergerus sein specificum febrile aus den Perl-Muscheln bereitet / als welche ein mehr digerirtes Sal volatile haben / und sind solche mit den Perlen selbst in der Arzene gleich zuschätzen / welches ich mehr als zuwahr befunden Dosis ist ʒj. vor dem Paroxysmo.

N. Daß man es nicht über ʒ. mahl gebrauchen darf / so vergehet das Fieber. So man es aber vor sich allein / und die Universalia nicht pramittiret / so wird das Fieber verdoppelt.

Hiebey siehet auch noch zu erinnern / daß man diese Stücke zu lavigiren (welches der gemeine Mann prepariret heisset) und auf einem Steine zureiben pfleget / davon sind etliche der Meinung / daß man von dem Reibesteine etwas abreibet / und solches komme alsdenn mit unter die lavigirten Sachen; solches ist nicht zu leugnen / wenn harte Steine darauf lavigiret werden; von weichen Sachen aber hat man solches nit zu besorgen. So man aber die Sache / wie sie an sich ist / gesehen muß; ist dergleichen Lavigation mit den destillirten Wassern verschwenderisch / weil man das lavigirte nachmals trocken läffet / also fleucht das flüchte Wesen des Wassers im trocken fort; andre gießen Wasser drauf agitiren un rühren es / damit ein Milch-ähnlicher Liquor erscheine / diesen filtrirten sie durch ein filtrum; da dem zu legt der dickere Theil gerieben und elutriret werden kan. Von etlichen werden sie auch calciniret, und auf solche Weise bereiten ihrer viele das Fieber-Pulver Strobelbergeri und Crolli; aber

dis

diese Calcinationes sind nur überflüssig auch ganz unnütze. Andre haben noch dieses / daß sie die Lavigirten Sachen offte abwaschen / aber dieses ist eine schädliche Arbeit / nicht anders als die Insuccation mit dem Decocto von Hirschhorn / oder die Besprengung mit einem appropriirten Saft: Denn auf diese Weise werden sie invisciret un an ihrer Krafft und Wirkung verhindert. Den da diese Erden im Körper die Textur eines Alauns / annehmen solten / so wirq es von dieser Insuccation invertiret. Wem aber ja die Lavigation beliebt / der kan gemein Wasser dazu nehmen: Ich bediene mich allzeit nur der pulverisirten.

N. 1. Die Schalen Fisch nehmen mit dem Monden ab und zu.

N. 2. Unter allen Wasser-Thieren soll keines so ein grosses Verlangen haben / Menschenfleisch zu essen / denn eben dieses Geschlecht.

In den Apotheken hat man 1. die Schalen. 2. das Fleisch. 3. die Perlen. davon bes. das 3. Buch.

Die Kräfte.

1. Diese Schalen tröcknen / treiben den Schweiß / abstergiren, dahero gebrauchet man sie innerlich in Fiebern / die sie durchs Schweiß treiben heilen / eusserlich taugen sie zum Zahn-Pulver / Feigwarzen / u. wenn man derer Kalck gebrauchet.

Diese Schalen haben unter andern Meer-Strücken eine wunderbahre schweißtreibende / præcipitirende und Herkstärcckende Krafft / dahero kan man sie in allen Fiebern sehr glücklich gebrauchen. In unterlassenden Fiebern giebet man derer Pulver von ʒj. bis ʒʒ. in Cordobenedicten oder klein Taufend-gulden Kraut-Wasser / eine Stunde ungefehr / ehe das Fieber kommet / und kan man drauf schwitzen.

Die bereitete Stücke.

Man gebrauchet aber die Schalen entweder gepulvert / oder calciniret und gepulvert / und zugleich mit Cordobenedictenwasser gerieben / und præpariret. Wovon oben gehandelt worden.

N. Bey uns tragen abgemeldeten Nahmen die langlechte Muscheln / weil man sie an diesen Oertern mehrers denn andere findet.

Aus derer Schalen bereitet man das so berühmte Fieber-Mittel Crollii, auf diese Art: Man gieffet an besagte Schalen einen Eßig / läßt einen Tag lang stehen / so ziehet er einen mucorem aus selber / diesen kraget man herunter / und calciniret die Schalen bis zur weissen / das Pulver behält man.

Es treibet den Schweiß ziemlich stark / darum es auch / wenn mans / ehe das Fieber kommet / giebet / selbes heilet / besonders wenn mans 2. oder 3. mahl wiederhohlet. Dos. ʒj. bis ʒj.

N. Croll. giebt in einem Truncke warm Bier / mit ein wenig Butter.

2. Das Fleisch der Muscheln / d. i. das Wesen / das man essen kan / tauget meistens in die Rücken / und vor das 4-tägige Fieber.

LXXX. Dentalium und Entalium.

Dentalium ist eine kleine / langlechte Muschel / aussen rauch / innerlich glatt und hol / wie ein Röhlein / hat an dem einen Theile einen Riß / ist wie ein Hundszahn gespißt / daher es auch den Nahmen bekommen.

N. In diesem Dentalio ist kein Fisch / sondern ein langlechter Wurm ; es wächst an den Meer-Klippen / und alten Schalen.

Entalium ist auch eine Meereshale / langlecht wie ein kleines Horn / aufrecht und hol / aussen gestrichet / innwendig glatt / ist seit. n länger denn ein Finger.

N. Es scheint / als ob dieses dactylus Plinii wäre.

Ob man schon in der Arzney beyde garwenig / und nur in der Zitringelben Salben gebrauchet / so kan es doch mit andern Schalen in dergleichen Affecten gleichfalls genommen werden.

Equus marinus

Ist ein Thier / das im Meer lebet / und der Form nach dem Pferde gleichet / die Füße und untere Theile ausgeschnitten. Griechisch heisset es Hippopotamus ; Syrisch Hayma.

Man findet es im Sineschen Ocean, und auch in Indien / Hainan, Philipps. Inseln / Mozambici, an den Gestaden des mittägigen Africens.

Die Beschreibung dieses Thiers kan in Ath. Kircheri China illustrata gesehen werden.

Die Zähne stillen die rothe Ruhr und Blutflüsse / so sollen sie auch den Scharbock heilen. Doch ist auch gewis / daß nicht ein jeder Zahn von diesem Meerpferd diese Krafft besitze / sondern sie müssen zu gewisser Zeit gesammelt worden seyn / wenn sie ermeidetes verrichten sollen.

Zu Goa in dem Königl. Hofcomio ist ein sehr grosser Zahn von ermeldeten Meerpferden / dessen wunderbahre Krafft man also probiret / man leget nemlich selben auf eine eröffnete Ader / so höret das Blut alsbald aufzuliessen.

Dessen Ruthe (Penis) ist ganz beinern / unterweilen 3. Spannen lang / und zweyer Daumen dick / sehr schwammicht.

Sie soll ein vortrefliches Steintreibendes Mittel seyn. Derselben Pulver treibet auch die Geburt und Nachgeburt aus / trincket man aber durch den schwammichten Theil ein Bier / so verlieren sich die Harnwinde alsobald.

LXXXI. Halec.

Mavis, Halecus, Harengus Haring / Haring.
The Herring. Een Haring.

Ist ein Meerfisch / im Baltischen Ocean und andern Meeren Teutschlandes sehr gemein.

In den Apotheken hat man erslich die Bläslein (die Seel genant) 2. den Haring selbst 3. die Brüh vom Haring.

Die Kräfte.

1. Wenn man der Seelen N. IX. giebet / so sollen sie den Harn treiben.

Ich habe dieses mit Verwunderung eines mals bey einem Polnischen von Adel Namens Govvarfovsky, welcher in die 70. Jahr alt war / da alles verlohren war den verstandenen Harn zum Gange wieder zubringen / und der Patient von den Herren Geistlichen schon zum Abschiede disponiret war / gesehen. Da denn ein armes Weib 3. oder 4. der so genanten Haringseelen in warmen Brunnen Wasser mit den Fingern so lange agitirte, bis sie gänzlich solviret waren.

Solchen hautkum reichte sie dem Patienten so warm zu trincken als er immer möglich ertragen konnte. Es währete aber nicht eine halbe Stunde / so fieng die Urin an zu tröpfeln / bald drauf cum impetu zu gehen / worunter ein gewaltiger zäher Schleim war. Also genas damals derselbe Patient ohne einige andere Mittel / und zog seinen Weg mit Freuden / welcher schon so mehr dem Charonti das Fehrlohn angebothen.

1. Den ganzen gefalzenen Haring leget man auf die Fußsohlen / dadurch die Flüße vom Haupte herunter zuziehen / und die fibrische Hitz zumildern. Die Asche zermalmet den Stein / und wird bereitet wie die Krebs-Asche.

3. Muria (Garum) ist die Brüh / darinnen der Haring oder ein anderer Fisch eingemacht gewesen. Wird gebraucht in Clystiren / im Lendentwehe / in der Wassersucht / sie reiniget auch die garstigen Geschwäre / den heissen Brand / vertreibt die Kröpfte / und tauget zu den Hals-Geschwären (wenn man sie mit Honig vermischet / und sich damit schmieret).

Ein geschwindes Clystier zu machen ist die Muria gut / purgiret auch zur Gnüge : welches auch ein anders gefalzenes Wasser verrichtet. Man nimbt auch an statt dieser Muria die erste Brüh vom gekochten grünen Kohle. In der Wassersucht führet es wahrlich viel Wasser durch ein Clystier ab / wenn kleine Rosinlein darinn gekocht werden. Eufferlich ist sie auch ein gutes Mittel die geschwürichten Theile damit aus zuwaschen ; ob es gleich weidlich beisset / darff man nur ein wenig Gedult unter der Zeit suchen lassen. Welches auch eilich mit eignem Harn versuchen.

LXXXII. Huso Ichthocolla.

Exossis Hausen Hausenblase. Lepauson de Colle. A Great Fish in the Danub of a Glevvy substance, vvithout bones Huso Ichthyocolla.
Huso / Ichthyocolla / een Lymige Wis / sonder Beenen.

Ist eine Art der größten Fische (er ist auf die 24. Schuh lang / wieget jezurweilen 400. lb. ohne Beine (die am Kopff ausgenommen) und Schuppen.

Dieser Fisch wird gar oft in der Donau gefunden / und gehet wegen des süßen Wassers vom Meer dahinein.

In den Apotheken hat man Ichthyocollam, Arabisch Alkanna Hauseblasen Fish. Glevv. Infig-glassf. Lym vant Bel von die Wis.

Ist eine weisse Leimen-Art / und wird aus gemeldeten Fisches Haut / Gedärmen / Magen / Floßfedern und dem Schweisse bereitet / also : Man schneidet besagte Theile in kleine Stücklein / maceriret in s. q. warmen Wassers / denn kocht mans bey gelindem Feuer / bis zur dicke eines Brepes / und ehe malaxiret, es erkaltet.

Er tröcknet / füllet aus / er weicht in etwas / wird gebraucht zum Blutausspeyen / er kommet auch in leimende Pflaster.

Daraus machet man Salcreyen / thut auch Zucker Candi dazu und kochet einen Mundleim daraus / der im Mund zergethet / wormit man hernach das Papier leimen kan.

LXXXIII. Luccius.

Λαβραξ sonsten λυκος, Lupus. Hecht. Un Brochet. The Lucy. A Pike, a Lace, or (as some) The Sea Wolf. Een Snoeck / een Zee Snoeck of Welf.

N. Etliche confundiren den Lucium und Lupum, welches zwar dem Namen nach zu leiden wäre / welche beyde räuberisch seyn / gleichwie der Wolff auf Erden / doch müssen sie der Sach selbst nach unterschieden werden / denn der Alten Lupus ein Meerfisch ist / und eine ganz ander Gestalt hat / denn Lucius.

In den Apotheken hat man 1. die Gall. 2. das Herz. 3. den Küfer. 4. das Kreuzgeformte Weinslein. 5. das Fett. 6. die Eyer.

1. Die Galle soll das Fieber vertreiben / wenn man derer 3. einnimmet. Eufferlich tauget sie in Augensiecken / und blödem Gesichte.

Die Galle dienet zu den Augensiecken. Denn alle Gallen dienen generaliter zum eufferlichen Gebrauch in Augen und Ohren Schäden. Wor man aber eines schärfferen Stimuli benöthiget ist / so gebrauchet man der fliegenden Thiere ihre Gallen / als der Kephünier / oder auch der Menschen und Stiehren. Wor man mittelmäßigen bedarff / da verrichten es der Fische ihre Gallen : als nehmlich in den Augen und Ohren zufallen / roselbst man eine subtile detersion vonnächtigen hat. Diese Galle hat ein durchdringendes flüchtiges Sals / und deßfalls resolviret sie attenuiret, und mildert die Augen-Fähler. Es hat aber zweyerley Mangel. 1. Daß es etwas dick und leimicht ist / weßfalls es an den Augen zu sehr sich anhänget. 2. Daß es eine zu grosse Schärffe bey sich hat. Solte es demnach geschehen / daß man um dieser Ursachen halben eine Inflammation besorgte / kan man sie mit Aqua Spermatis Ranarum temperiren.

2. Das Herz isset man gleichfals wieder die Fieber paroxysmos.

N. Etliche schneiden dem Hechte das Herz lebendig heraus / und werffen ihn alsdann wieder in ein fließend Wasser.

3. Der Küfer tröcknet / abstergiret, wird deßwegen gebraucht im Seitenstechen / als ein sonderbares Mittel / er tauget über das sammt denen an

andern Haupt-Beinlein im Steine/weißen Weiberfluße / und der harten Geburt. Zussertlich stillt die Nische davon das Gliedwasser / reiniget die alten Wunden und tröcknet die Hamorrhoiden oder Guldene Ader.

Die Hechts-Küfern lobet man sehr wieder das Seitenstechen. Denn sie absorbiren das acidum und lösen das gestockte Geblüte auf. die Dof. von ʒb. bis ʒi. entweder nur so an sich allein / oder mit wilden Schwein-Zahne vermischt. Es taugen aber alle Knochen des Hecht-Kopfes so wol dazu als die Hecht-Küfer allein / massen sie alle samt mit den Küfern einerley Natur sind / weil sie eben mäßig viel flüchtiges Salz und also eine Diaphoretische Kraft / die acida zu absorbiren / haben ; daher ihnen das Lob wieder das Seitenstechen auch kan gegeben werden. Man kan auch in Mangel dieser / die Karpen und Kaulbars-Steine nehmen / sie verrichten eben das.

4. Das Kreuzgeformte Beinlein auf dem Kopf des Hechts gebrauchen ihrer viel wieder die schwere Noth.

N. Etliche haltens vor ein sonderbares Mittel wieder die Zaubereyen.

5. Das Fett ist ein gemeines Mittel / und schmirret man selbes an die Fußsohlen und Brüstlein der Kinder / zur Hintertreibung der Catarren / und Stillung des Hustens.

Was von dem Fette berichtet wird / ist wahr. Denn so man den Kindern die Fuß-Sohlen damit legen Feuer bestreicht / stillt es den Husten und befördert den Schlaf.

6. Die Eier purgiren oben und unten / wegen sie auch der gemeine Mann gebrauchet.

Die bereiteten Stücke.

Das destillirte Hechtgallen-Wasser. Es tauget vor die Augen.

Dieses Wasser wird sicherer als die Galle an sich selbst in das Auge getropffelt / aus Ursachen / so oben bey der Galle angeführet worden.

Oder man ziehet ein Essenz mit Spiritu vini draus : Denn also wird das Sal volatile daraus extrahiret / und ist ein treffliches Experimentum in Augen-Schäden. Etliche thun auch etwas Saffran darzu. Wie nun dieses gelobet wird in die Augen zu tropffeln / also rühmet man es mit Baumwolle im Ohrenklingen in den Ohren zu tragen.

Aus den Knochen des Kopfes machet man ein Magisterium. Man nehme aber viel besser sie nur pulverisiret / so ist es kräftiger das Acidum zu absorbiren, in dem sie noch mit keinem fremdbem Acido saturiret.

LXXXIV. Mater Perlarum.

Mater Perlarum oder margaritarum. Perlen-Mutter. Mere des perles. Mother of Pearles. Moeder von Paerlen.

Ist eine Art der Muscheln / die ihren Namen von den Perlen hat / weil sie darinnen mehr als in andern gefunden werden.

Etliche schreiben diesen (außer obigen Kräftender Muscheln ins gemein) eine Herzstärckende Kraft bey / aber mit was vor Glück / mögen selbe zu sehen.

Andere bereiten ein Fieber-Mittel daraus / auf

die Art / wie wir bey den langen Muscheln gedacht haben.

Man bereitet auch mit andern Meer-Geburten daraus ein Herz-Magisterium ʒ. E. mit Krebs-Augen / rothen Muscheln / dem Zahne des Meerpferdes ʒc. in deme man selbe anfänglich in destill. Eßig solviret, und hernach mit Spir. Vitrioli precipitiret. Die Perlen-Mutter kommet auch in D. Strobelbergers Fieber-Pulver.

Die bereiteten Stücke.

Die bereitete Perlen-Mutter.

Perlenmutter-Magisterium.

Die bereitete Perlen-Mutter wird präpariret, in dem man sie auf dem Reibe-Steine mit Wasser levigiret / und wieder trocknen läset.

Das Magisterium wird mit sauren Spiritibus bereitet / wie sonst dieser Modus oft schon an die Hand gegeben worden.

Ich rühme die bereitete Perlen-Mutter vor das Magisterium zu nehmen : Absonderlich wo des Medici Intention ist / ein starkes Acidum zu invertiren.

LXXXV. Mustella.

ᶘavʒ, Gobius fluviacilis, mustalla fluvi. Gefn. Nalraup. Nalrup / Trusche / Quapp / Ruffolck. Le Govion. A Lamprey, ora Lucksstone. Een Lamprey / Neegenooze off te Prif.

In den Apotheken hat man 1. die Leber. 2. den Magen. 3. den Rückgrat.

1. Wenn man die Leber in einem Glase in die Wärme henge / so zerschmelzet sie in einen Liguorem, der sehr tauglich zum stumpffen Gesichte und dem Stahr der Augen ist / wenn man sie Morgens und Abends Tropfen weiße drein thut.

Am besten ist / wenn man die Leber in einem Glase wol vermacht an die heiße Sonne stellet. Welches denn am besten am Sommer und nicht im Winter geschiet. Wenn sie leichen / so soll die Leber nicht liquesciren. Der Liguor ist ölicht und klar / worzu sich die ganze Leber denn solviret, und nur etliche kleine Membranula und ein Häutlein hinter läset. Also sind aller Fische Lebern wunderbarlich ölicht. Consten ist dieser Liguor einer hitzigen und höchstdurchdringenden Natur / und ein sonderliches Specificum in Augen-Schäden.

Er wird aber auf zweyerley Art gebrauchet: Einmal streichet man ihn auf die palbebras, dabey man genaue Aufsicht haben muß / daß er nicht ins Auge komme. Zum andern : Streichet man ihn auch auf das Auge selbst / dafern man es toagen muß. Er dienet ober in allen Augen zu fallen / die das Gesichte benehmen. Dessen Gebrauch hat Forestus zu erst berühmt gemacht / welchen Lindanus gefolget.

Man substituiret es dem Vipern-Fette in Augen Curen. Auch heilet es die Pocken Gruben aus.

N. Im Sommer sind die Lebern der Quappen am größesten / und darff man nur ein Stücklein durch die Lebern stossen / so solviret sie sich desto eher.

2. Der Magen wird gebraucht vor die Mutter beschwerden / besonders soll er die Nachgeburt treiben / und die Colic Schmerzen stillen (wenn man ihn trincket.)

3. Der gepulverte Rückgrat soll die schwehre Noth vertreiben.

Die Steine vom Alraupen taugen wider die schwere Noth. Man findet sie bey dem Anfange des Rückgrats. Wenn man sie in einen Ringe schliesset / so daß sie die bloße Haut berühren / so taugen sie vortreflich vor das Brennen des Magens / und die Verkrümmung der Füße / &c.

LXXXVI. Ostrea.

Ostrea Oyster Muschel. Des Huitres The Oyster, and Suchlike Fish Wichhard Schells Ein Oyster / of anderen Fisch met harde Schelven.

Ist eine Art von runden Meerschalen. Sie vertreiben die Pest Beulen / und ziehen alles Gift an sich / man muß sie aber an den Arm binden / allwo die Achsel Ader durchlauffet / wenn die Beule nemlich an der Achsel ist ; ist sie aber an der Dede / so muß mans auf die Ader an den Hüften legen. Holler.

N. Derer Schalen kan man statt der Muscheln gebrauchen.

Die Ostern sind voll von einem alcalischen Saft / welcher in atrophia, Phthisi, Lue Venerea &c. das ihre leisten. Der Muscheln von den Ostern Rasura oder Pulver ist ein singularissimum præcipitans Diaphoreticum: man mag sie entweder crude oder calciniret gebrauchen / so vertreiben sie ein vieles. Daher es wol kan geschehen seyn / daß der Seel. Herr D. Langius selbe mit dem Titel eines Præcipitantis magni beehret. Und wahrlich es ist auch dieses Pulver / oder salzigter Calc in nachlassenden Fiebern das acidum zu corrigiren höchst dienlich: Und ist dieses einige genug an statt der Perlen Mutter und anderer specificorum febrifugorum Crolli und Strobelbergeri zu gebrauchen. Heisset also auch wol hier recht und wahr zu seyn: Hexacontalichos pro cunctis sufficit unus. Hiebey ist zu verwundern / wenn man pulveriserte Oyster Schalen in Franz / oder Rhein Wein wirffet / in demselbe das acidum absorbiren / solchen in einem sapore subsalium verwandeln / und eine Diuretische Krafft zu wege bringen können.

LXXXVII. Perca.

Percus, Perca. Bersich. Une Perche. The Perch Ein Baersich.

Perca fluviatilis zum Unterscheid perca marina, welches ein anderer Fisch ist / genant.

In den Apotheken hat man die Steine / die in dem Kopffe gefunden werden / und zwar bey dem Anfange des Rückgrats. Diese haben mit andern dergleichen Steine einerley Kräfte / und werden gebraucht im Steine und Reinigung der Nieren. Eufferlich dienen sie zu den Zahn Pulvern / und trocken die Wunden aus.

Diese Stein kan man / welche man oben an dem Kopffe und Gräten findet / gebrauchen / den Harn und Schweiß zutreiben / sie lassen sich auch ehr sol-

viren als die Krebs Steine / destruiren auch besser das acidum in denjenigen Dysuria welche aus dem Eßen und übrigem Gebrauche der sauren Dinge entstehen.

Man kan sie vor die Steine der Kinder und grosser Leuthe gebrauchen / und zwar in Petersilgen Wasser / oder in einer Emulsion und hat grosse Kräfte.

LXXXVIII. Rana aquatica.

ῥάναξ & Rana Frosch. aquatica. Wasserfrosch. Dieser Une grenouille, A Water Frog. Ein wasser vorsch / Borsch. amphibia ein Frosch / der im Wasser und auf Erden lebet.

Die Wasserfrösche die in reinen fließenden Brunnen seyn / und grün aus sehen / seyn die besten.

Die Rubeta, die in Seen sich aufhält / ist schädlich. Der Erdfrosch ist auch nicht so gut / so daß man die gefleckte vor giftig hält.

N. Vom Laubfrosch bes. die 1. Class.

Diejenigen Frösche / welche in reinen Wassern sich aufhalten / hält man vor die besten. In der Pest sind sie ein sonderliches Mittel. Paracelsus statuirt dreyerley Pest Arten. Da 1. heisset er Bubonariam, welche sich in das dicke Fleisch bey den Beinen ausleget / und aus der Erde thren Ursprung hat. Die 2. ist Pestis Carbunculus infesta, die unter den Achseln sich beweiset / und entstehet aus dem Wasser. Die 3. entstehet aus der Luft. Wieder die erste dienen die Kröten / wieder die andere die Frösche und denn der 3. kommen die Spinnen zu Hülffe. Paracelsus.

In den Apotheken hat man 1. den Frosch. 2. das Herz. 3. die Leber 4. die Gall. 5. das Fett. 6. den Froschleich.

Die Kräfte.

1. Die Frösche selbst taugen nach Dioscoridis Meinung vor der Schlangen Gift / wenn man sie mit Del / Salz und Butter isset / und derer Brühe trincket. Sie taugen auch wieder die alten Verstarrung der Nerven.

Der Frosch erwecket auch einen Wein Eckel / wenn man einem einen Wein / in dem ein Frosch gestorben / zutrinken giebet. Wenn man ihn lebendig auf eine Pestbeulen leget / bis er stirbet / so ziehet er das Gift heraus / man bindet ihn auch lebendig über in hitzigen Fieber / er mildert die Schmerzen der Gelencke / und löschet das h. Feuer aus / (wenn man ihn lebendig zerstoßet / und überleget) stillt das Zahnweh / wenn man ihn kochet / und sich damit gurgelt.

N. Wenn man ihn in Grimen auf den Bauch leget / so soll selbe gleich in ihn umgepflanzt werden.

2. Das Herz von Fröschen (besonders von Flußfröschen) taug vor die schwere Noth; wenn mans den febricitanten auf den Rückgrat bindet / so verhütet es die fibrische Kälte; etliche legen es aufs Herz / und mildern also die Hit in hitzigen Krankheiten. Mizald.

3. Die getrocknete gepulverte Leber nimmet man im viertägigen Fieber ein / Grato giebet sie in Taufendgüldenraut Wasser.

N. Et

N. Etlliche gebrauchen die Lebern von grünen Seefröschen / als ein sonderbares Mittel in der schweren Noth.

Eben dieses Pulver von den Lebern (zu welchen auch etliche die Herzen von den Laubfröschen nehmen) wird auch in dieser Stadt von Leuten als ein sonderbares Geheimnuß wieder die schwere Noth weit theurer / als es wohl wehrt / verkauft: Man hat aber noch schlechte Hülffe davon gesehen / ohne daß das Geld dem Verkäufer helfen mag. Man hat Gott sey Dank / in der Medicin gewisse Mittel / damit man dem Armen dürfftigen Nächsten in diesem Ubel dienen kan. Aber Mundus regitur opinibus.

Man giebet aber solche / wenn der Mond im Krebs gehet. Petreus Nosolog.

4. Die Galle tauget besonders vor die Augen / heilet das viertägige Fieber / wenn man sie zur Asche brennet / und bis ʒj. davon einnimmet.

5. Wenn man das Fett in die Ohren thut / so tauget es zu derer Schmerzen.

6. Sperma Ranarum (Sperniola.) Froschleisch.

Das Sperma Ranarum ist nichts anders als Eyer und Fröschen / welche in einem wässrigen Schleime ein geschlossen liegen / damit sie nicht so leicht verderben. Aus diesen so genannten Augen werden bey sanfter Wärme die kleinen Froschlein generiret. Zum Arzney Gebrauche sammele man nur den schleimichten Liquorem und die Eyer werffe man weg. Daffern man ein wenig Salz in demselben auflöset / kan es sich lange halten.

Er kühlet / stopffet / machet dick / lindert die Schmerzen / heilet die Rauden der Hände (wenn man sie in Merken drinnen wäschet) vertreibt die Nägel-Wurheln / und um sich fressende Lissen / tauget vord Rothlauff / Verbrennung / und andere Entzündung / (wenn man ihn überleget) heilet die Röthe des Angesichts / stopffet den Fluß der Mutter und Hæmorrhoiden / wenn man ihn in das Gebähr Glied / oder den Hindern thut.

N. Man machet darinnen etlich mal ein Tuch naß / läßt trocken / und behält zum Gebrauch. Andere nehmen ermeldeten Froschleisch / thun ihn in ein irden Geschir / vergraben selbe in die Erde / an einem sonnichten Ort / so verkehret er sich mit der Zeit in Wasser.

Wieder denn all zuviel gehenden Weiber-Fluß dienet folgendes Mittel von Froschleisch sehr wol

7. Des Froschleisches / oder des destillirten Wassers von Froschleisch ʒj. thue dazu Rosen-Essig. ʒj. Funckel-Tücher darein und applicire es auf die Schamé / oder Lenden / oder heiliges Bein: Man muß es oft repetiren / so lange bis man Besserung verspüret.

N. Wenn man den Froschleisch im Neumonden sammelt / so stincket er alle Zeit / und wenn man ihm auch 20. mal destilliret.

Die bereitete Stücke.

1. Wenn man die Aschen davon in die Wunden oder Nasen streuet / so stillen sie derselben bluten / derer Rauch stillt das Bluten der Mutter / innerlich tauget sie in der Gonorrhæa, (wenn man ʒj davon einnimmet.

2. Das destillirte Wasser aus Fröschen.

Es wird bereitete aus lebendigen Fröschen /

die am Ende des Merken / oder Anfang des Aprils seyn gefangen worden / in einem Alembico: Wenn sie 3. Tage vorher im frischen Wasser gelegen.

3. Das destillirte Froschleischwasser.

Wird aus dem im Merken gesammelten Froschleiche / durch einen Alemb. destilliret.

N. Man pfleget auch Salz dazu zuthun.

Die Kräfte können aus obigem ersehen werden. Es tauget über das auch / in der wegen der Feuchtigkeiten scharffe verletzten Blasen / stillt den Blutfluß / vertreibt das rothe Gesicht / heilet die Geschlechter / den Rothlauff / und den heißen Brand.

Es dienet in Hülfe der Augen mit Tüchlein übergelegt / in inflammirten und schmerzhaften Geschwären / in Krebs-Schaden / dieseiben aus zu waschen. Es ist von den besten Mitteln eines / zu kühlen. Man gebraucht es auch innerlich wieder das Bluten der Nasen und Mutter bis auf ʒij. dienet auch wieder den weissen Weiber-Fluß und Gonorrhæa.

4. Das Del.

Man kochet Frösch halb lb. in Rosen-Del / lb ʒj. oder auch gemeinem / und gebrauchts in grossen Gelenckschmerzen.

Es kühlet / und daher lindert er das Podagram so aus Hitze entstanden / hemmet die grosse Hitze in Fiebern. Wenn man es in die Schläffe streichet befördert es den Schlaf.

Man bereitet auch aus Fröschen und Butter in dem Zirckel Feuer eine Salbe zur Atrophie, oder Abnehmung des Leibes.

5. Pulvis Sperniolæ compositus. Bes. das 2. B. von Pulvern.

N. 1. Wenn man Frösch / derer Leich / Schnecken / Regenwürmer / Krebs und dergleichen Thier destilliren will / so muß man selbe in einem reinen Tüchlein mitten im Kolben auf hängen / daß sie gleichsam durch den Dampf tropffen / sonst bekommen die Wasser einen übeln Geschmack. Im Tüchlein bleibet hernach ermeldeter Thiere wolbereitetes Pulver / davon kan man einen oder andern Tropffen Spir. vin. thun / und wieder trocken / oder mit selben die Tinctur herausziehen.

N. 2. Fabric. de Gangr. lobet das Pulver zu den bösen Geschwären und Entzündungen.

6. Pflaster von Fröschen mit oder ohne Mercur. Vigonis:

Zvvölfferus bereitet es also:

8. Queck-Silber ʒiiij.

Dieses löse in Scheidewasser ʒq auf / thue dazu Fett von Bipern oder Schlangen ʒij.

Weiß Liliend. Del. ʒij

Koche dieses in einem Glase / das da einen weiten Umkreis und weiten Mund hat so lange / bis das Scheide-Wasser exhaliret: Oder bis das Fett / wenn du es auf Kohlen wirffst / nicht mehr prasselt / so bekommstu eine Massam. So sie kalt worden / wird sie härtlich / zerläset aber balde bey gelinder Wärme: Man muß sie aber doch heiß aufheben. Drauf

9. Lebendiger Frösche Num x.

Regenwürmer die ohne Waschen gereinigt Camels-Heu. ʒiiij.

Strachas.

Mutter-Kraut. an. M. j.

Saffran. ʒij.

Safft

Safft der Wurzel vom Niederhollunder
Maas an. ℥ij.

Starcken Wein. Eßig lbij.

Koche es biß auf die Delfste / colie es per ex-
pressionem und behalte es; alsdenn füge bey

7. Del von Camillen.

Dille.

Spise gekocht an. ℥iij.

Lohrbeern. ℥ij.

Kälberfett. lbj.

Serieben Silberglett. lbj.

Koche dieses bey gelindem Feuer (indem man
allezeit etwas von dem obigen Decocto, so mit Eßig
bereitet worden / thut / biß alles hinein gebracht
worden) zur gehörigen Consistenz eines harten
grauen Pflasters / hebe es vom Feuer / und thue
dazu

Klaren Serpenthin ℥ij.

Gelben Wachses. ℥vj.

Wein dieses zergangen / füge ferner bey

Pulverisirten Euphorbii ℥v.

Weyrauch. ℥x.

Ingleichen das obige Quecksilber so mit Schei-
delwasser solviret und mit Beyerfett / und weiß
Lilien Del gekocht worden. Dieses alles rühre bey
gelinden Feuer wol durch / und wenn alles halb kalt
worden / so mische endlich dazu

Styracis liquidæ ℥ij. Mache ein Pflaster dar-
aus.

Dieses Pflaster dienet trefflich die Schmerzen
in den Glieder zu zertheilen / welche aus den Fran-
zosen entsprungen / es stärcket / und ziehet die Gift
derselben Kranckheit in Gestalt eines Schweißes
aus. So man es ohne Quecksilber bereitet die-
net es wieder die Schmerzen / so aus Kälte ent-
standen.

7. Emplastr. de Spermate Ranarum von Frosch Leich.

N. Dafern man dieses Pflaster recht bereiten
will / muß man erstlich ein Del durch oft wieder-
holte Infusion, maceration und Kochung (doch
aber also / daß dieselbe nicht alle Feuchtigk. wegfüh-
ret) aus dem Leiche der Wasser Frosche und zu ge-
thauē Bach Krebsen (wo beliebt) bereiten. Als-
denn dieses Dels / bey welchem noch etwas Feuch-
tigkeit ist. lbijij.

Geseibeten Bleyweißes. lbijij.

Koche dieses bey gelindem Feuer / und rühre es
stets; wenn es aber kochet / so thue nach und nach
hinein.

Weiß Kupfferwasser und

Rohen Alauns an. ℥iij. welche vorher im
Aufgelöseten Froschleiche / das durch einen
Sack gegangen q. s. solviret.

Nach dem es nach gelindem kochen die richtige
Consistenz eines Pflasters erlanget / so thue fer-
ner dazu

Weiß Wachs. ℥vj. Hebe es vom Feuer / und
thue darein

Pulverisirten weißen Mastix.

Weyrauch an. ℥ij.

Endlich / wenn es ganz erkaltet / mische darunter
Campher / welches in s. q. Rosen Dels solvi-
ret / daß es ein Müßlein wird. ℥ij.

Mache ein Pflaster draus / welches in allen
Wunden / un die Hitze zu bändigem höchst dienlich ist

N. Dieses Pflaster möchte noch besser seine Kraft
auslassen / wenn man frisches Schwein Schmeer
auf die Art / wie das Del mit dem Froschleiche 3.
mal infundirte und kochete / und solches an statt
des Dels vom Froschleiche zum Pflaster gebrauchete.

LXXXIX. Sepia.

Σηπια, Blackfisch / Balckittel. Seische The
Cuttle. Een Bisc / die swart Bloedt heest.

In den Apotheken hat man das Gebein von
diesem Fische 2. die schwarze Feuchtigkeit. 3.
die Eyer.

1. Os Sepia, σπηπια. Das Gebein tröcknet / ab-
stergiret, (wenn mans zerpulvert / oder zu Aschen
machet) tauget vor Flecken / Mähler / nasse Rau-
den / ist den Augen gut / (wenn man die Aschen mit
Honig vermischet und sie darein thut) hilft im ge-
schwollenen Zahnfleisch (in Zahn Pulver) im Keu-
chen / (wenn mans einnimmet) stillt die Gonor-
rhoeam, treibet den Stein und Harn / wenn man
℥j. vom Pulver einnimmet.

Desselden weiches und zerbrechliches Bein kom-
mit andern Testaceis überein / doch aber ist es ein
specificum in der Gonorrhoea bey Männern und
Frauen. Und hat man wol zu observiren daß
es geneigt mit einer grossen Effervescenz zu wir-
cken. Hr. D. Langius hat es sein Pulverem præ-
cipitantem geheissen. Dosis ist biß ℥j. auch drü-
ber / entweder an sich allein / oder in einer Emul-
sion von keusch Lamb Saamen in der Gonor-
rhoea. Auch kan man es in Gestalt eines Pulvers
mit bereiteten Crystallen reichen.

Es besizet auch ein besonderes flüchtiges
Sals.

N. Gieß an dieses Gebein einen Spiritum
Vitrioli philosophicum in einen gläsernen
Kolben / zieh selben im Sande wieder davon / und
gieb das zurückgebliebene in der Gonorrhoea vi-
rulenta Dos. ℥j.

2. Humorater (Dinte) wird in einem Bläs-
lein in dessen Leibe gefunden / und soll lafiren / wenn
man ihn einnimmet.)

3. Die Eyer abstergiren die Nieren und Was-
ser Gänge / treiben den Harn und Monatsfluß.

XC. Sturio.

Ακτινοειδής, γαλαζίας Gal. Aquipenser, stora, ein
Stör / Stür / Stürlein. The Sturgeon, Een
Steur.

Dieser Fisch hat auf dem Rücken und am
Bauch harte / dicke / und stachelichte breite Schup-
pen / lebet in süßen und gesalzenen Wassern und
ist von sonderbarer Gröffe.

Die Gebeine von besagtem Fische gebraucht
man im lauffenden Zipperlein. Forest. L. 20.
Obs. 12. in Epist. D. D. de Brahe. Sie zerthei-
len gleichfalls die Colic Schmerzen.

XCI. Testudo.

Χελώνη γηραιά. Schildkrötte. Une For-
tue. The Sea and Land Tortoyse, or Tor-
toyse (also the) shell. Craba Snail. Een Schild-
padde van de Ueen Landt

Viele Leute essen der Schildkröten Fleisch
welches ich gesehen / daß ein Mönch solches
vor

lieben möchte dieses Gerichte zu bereiten/ will ich beyfügen/ wie ich den Modum gesehen/ auf welchen er sie zu richtete. Er nahm eine lebendige Schild-Kröte/ leget sie auf den Bauch/ und glühende Kohlen auf den Rücken/ welche Hitze verursachete daß sie den Kopf/ Füße und Schwanz heraus streckete; alle diese Theile schnitte er mit einem Messer ab; drauf warff er sie in einen Kessel mit siedend heißen Wasser/ ließ sie eine gute Weile kochen; und nachdem er sie aus dem Wasser genommen brach er die Schale mit einem Messer/ so er zwischen der ober- und unter-Schalen an der Seite ein wirkte/ von einander. Bey welchen er Eyer fand/ da warff er die Eyer weg/ nebst dem Eingeweide/ das übrige Fleisch aber mit den zarresten Gebeinen sammlete er in ein Pfännlein/ ließ es weiter mit Saltz im Wasser kochen/ bis es mirbe genug; als denn that er Wein/ Butter/ Pfeffer/ Muscaten Blübe/ auch condirte Citronen-Schalen nebst kleinen Rosinlein darein. Ward also ein Gericht daraus/ daß einer/ der es nicht wuste/ vor jung eingeschnittenes Hünerefleisch gegessen hätte.

In den Apotheken hat man 1. die Schenckel / 2. das Geblüt. 3. die Galle.

1. Die Schenckel seyn ein gewisses Podagrifches Mittel/ man gebraucht sie aber also: Man nimmet ein Männlein von Schild-Kröten/ (dieses kennet man unter andern an dem Unterscheid des Schweiffes und dem gelinden Spalt unter der innern Schalen/) wenn der Mond abnimmt/ ehe er sich mit der Sonnen conjungiret, diesem schneidet man lebendig alle Füße ab/ schließet sie in enge böckine Säcklein/ und muß man den rechten Fuß dem rechten Schenckel des Kranken appliciren, den linken aber dem linken Schenckel/ den vordern rechten Schenckel gebrauchet man zum rechten Arm den linken zum linken.

Solenand. Sect. 1. Consil. med. 20. Schenck. in Obs. Bapt. Porta ex Rhasi und Constantino L. 4. Phytogn. c. 4.

Man muß sie auf dem Orte so lange liegen lassen bis sie faulen; da man sie den weiter begraben soll an solchen Ort/ wor sie leichtlich gar verfaulen können/ und dieses ist eine Art auf magnetische Weise zu curiren.

2. Das Geblüt von einer Wasser- oder Erd Schildkröten ist innerlich ein rechtes Antidotum Dos. zij.

Das Geblüt von einer Erdschildkröten teuget in der Schwindsucht (frisch und roh bis zij.) getrocknet aber zur schweren Noth.

3. Die Galle tauget den Augen.

Die Leber tauget in einem Pesslo zur Mutter-Krankheit.

Aus der Schildkröten bereitet man auch ein Mittel zum Krebsse.

XCII. Thymalus.

γαργα, Aschia, Asche. Le Tymalie. A precious fresh Waterfish. called also Pagrus. Een Glach van Ereeften/ genoemt van Thymus bloem.

In den Apotheken hat man das Fett.

Die Kräfte.

Es abstergiret die Flecken und Nägel (un-

gues) der Augen/ (wenn mans an der Sonne schmelzen läßt/ und mit Honig vermischet) nimmet die Flecken der Haut hinweg/ erfüllet die Narben nach den Kinds-Blattern/ (wenn man sich damit schmieret.)

Die obangeführte Tugenden sind richtig; man muß es aber in ein Glas thun/ wol vermachet/ und an die Sonne stellen/ so wird ein rother/ schöner/ slichter Liquor draus; so man denselben in eine Wunde tröpflet/ heilet er dieselbe ohne Narben zu.

XCIII. Tinca.

ΣαδμοϞ, Tencha Schley. Une Tanche. The Tench. Een Zeelt/ Louwofte Zincke.

Ist ein roziger/schleimichter Fisch/ liebet trübe/ klotichte Wasser/ lebet von Roth/ wird gezeugt und wächst vor sich selbst/ gesellet sich zum H-dyche.

In den Apotheken hat man 1. den ganzen Fisch. 2. die Galle. 3. das Steinlein.

Die Kräfte.

1. Den ganzen Fisch zerschneidet man in Stücke/ leget selbe auf die Puls-Adern der Hände und Füße vor die Miltierung der Fieber Hitze/ und das pekulensische Gift/ auf gleiche Art gebrauchet man ihn auch in Haupt und Gelenck-Schmerzen. Wenn man lebendige Schleyen/ eine nach der andern auf den Nabel leget/ bis sie sterben/ so sollen sie die Seelsucht heilen/ denn sie ziehen die gelbe Farb heraus/ so giebet man auch die Schleyen-Aischen im weissen Weiberfluße.

N. Wenn man ihn auf die Gegend der Leber bindet/ ziehet es die Gelbe bey denen/ die die Gelbe Sucht haben/ aus/ und der Ort wird orth. Sie können nicht lange drauf liegen/ weil sie bald abscheulich zustincken anfangen. Sonsten ist ihr Gebrauch nicht sonderlich in der Arzney.

In bösen Fiebern bindet man den ganzen aufgeschnittenen Fisch auf die Fußsohlen/ so ziehet er das Gift heraus/ und lindert die Symptomata.

2. Die Galle tauget zu den Ohren-Beschwerden.

3. Sie trägt einen Stein/ wie der Karpff/ im Kopffe/ der eben auch mit selben in dergleichen Krankheiten kan gebrauchet werden.

XCIV. Truta.

ΧρδαορρϞ, Aurata, Variolus, Variola. Trutta. Fohre/ Forelle/ Une Truite. The Trout. Een kleyne soort van Salm.

Ist in der Küchen ein sehr berühmter und guter Fisch.

In den Apotheken hat man das Fett. Damit bestreicht man die Feigwarzen und Schründen des Hindern. Den gezähnten Käser vom lebendigen Forellen gebrauchet man in der schweren Noth. Er ist auch nützlich in denen Schmerzen/ wenn der Monatsfluß kommet. Dos. zij.

Man sammlet auch die Steinlein/ und haben selbe mit dem Karpffen-Steine gleiche Kräfte.

Die

Die IV. CLASS.

Von den Infectis (zerkerpten Thierlein.)

Die Infecta haben viel in Recessu; Massen denn ihr ganzes Geschlecht vor andern Thieren des schärffesten flüchtigen Salzes voll ist / da hergegen die Fische und Thiere / so im Wasser leben / das aller temperirteste flüchtige Salz haben die aber auf der Erde sich auf halten: haben ein dergleichen scharffen Salz / welches doch mit einem Oele in etwas temperiret ist. Aus den Infectis aber sind folgende die Vornehmsten:

XCV. Apes.

Melilla, Apis. domestica Haus-Biene. Das Inmen / Biennen. A beille Sylvestris, fera, Humel The The Bec. Een Wild Bumble, or Humming. Bee. Een Dommel of Hommel Vie.

Die Biene ist ein honigmachendes Vögelein / lebet von dem Saft der Blumen / und dem daraus bereiteten Honige.

In den Apotheken hat man 1. die Beinen 2. Das Honig. 3. das Wachs. 4. den Vorstoß.

1. Wenn man die Beinen dörrer / und den Ort / wo das Haar ausfällt / damit schmieret / so machen sie solches wieder wachsen.

2. Das Honig / das gelbe / durchscheinend / dem Geruche und Geschmacke nach lieblich nicht gar zu dück oder dünn ist / wird vor das beste gehalten. Diefem folget das weisse / welches / wenn es obige Zeichen gleichfalls hat / nicht zu verwerffen ist. In Erwehlung des Honigs soll man die Wesel / die voller Spinnengeweb seyn / meiden. Das beste unter allen aber ist das Jungfer-Honig / das von den neuen Bienen bereitet worden / und weiß gelbe aus siehet.

Es wird gleichsam das fünffte Wesen der Blumen und Gewächse genant / das in dem ersten Frühlinge und Sommer von den Bienen in die Häuslein des Bienenstocks eingesammelt worden. Es besizet gleichsam eine balsamische Fähigkeit / so daß es viel Jahre durch dauern kan / und deswegen erhält es auch andere Arzneyliche Sachen vor Verderben / etc.

Das Honig und Wachs wird also / da nehmlich die Bienen die Materie des Honigs durch die Junge zusammen sammeln / dieselbe in ein Bläselein / der Größe nach eines Hirse-Korns / so unter der Zunge / behalt-n / welche sie nach geschenefer fermentation wieder evomiren. Das Wachs ist aber nicht im Leibe / sondern sie fecerniren diese klebrichte Materie zu den Füßen hin. Bes. von der Natur des Honigs Helmont. Tr. Nutricio fetus in Utero. Das Honig hält das Lob und Ruhm des Thaus / und das Extractum oder den Balsam der Blumen in sich. Die Substanz aber zwinget die Resinam Roris, welche da aus den Blumen dämpffet / zusammen. Vermöge des Thaus nun ist das Honig mit dem Hermeetischen oder Universal-Salze angefüllt. Daher ist im Honig solche grosse Kraft und Wirkung ver-

borgen / daß es auch ein Menstruum darreichet / auch die aller edelste Metalle zu solviren. Man destilliret auch aus Thau und Manna einen Universalen Mercurium, von welchem das Honig parcipitiret. Und ist gewiß / das wegen des Thaus es etwas im Honig steckt / das sonderlich zu achten / indem der selbe theils durch die Bienen / theils auch durch die Fermentation in den höhlen exaltiret wird. Ob nun aber wol das Honig ein süßes Corpus, so hat es doch 2. Salze / nemlich ein Acidum und Alkali in recessu. Das saure giebet es an den Tag / wenn man es destilliret: Denn es gehet ein säuerliches Phlegma, und so man es fermentiret / ein scharffer Esig über. Wegen dieser beyden Principia und Schwefel fermentiret es leicht / gleich einem Methe / und giebet einen Franck der dem Weine gleichet / und alten Leuten wohlbekompt. Daher hat man auch arzneyliche Weine in den Apotheken / die man Melicrata nennet. Wegen des Universal-Salzes aber / so da der Honig in sich hat / hat es eine Kraft den ganzen Leib zu conserviren / wie es denn auch innerlich aller Säute vortreflich widerstehet / und die Lebens Kräfte bey alten Leuten überaus verbessert. Daher es auch geschiehet / daß man etlicher Orten der verstorbenen Leiber mit Honig beschmieret.

N. Das Honig ist / nach Galeni Meinung / ein Saft des Himmeltaues / der von den Bienen eingesammelt worden. Paracels. saget / es seye was haarichtes aus der Erden / das durch die Kraft der Gewächse und Himmlischer Einflüsse in das Gewächs-Geschlecht umpflanget / und daraus von den Bienen gesammelt / und weiters digeriret worden. Bes. Paracels. de naturalib.

Das Honig ist auch unterschieden 1. nach dem Unterschied der Gewächse / weswegen dieses / das von den Bienen aus Rosen und Lilien gesauget worden das beste ist. Also ist auch das Honig unterschieden in Ansehung der Einflüsse. Beswegen man dieses. Das bey heiterm Wetter in einem gesunden Frühlinge oder Sommer bereitet worden / für das beste hält. Von Querc. wird es genant Ros, ein Tau / oder die Himmels Manna, und bereitet er daraus seine Philosophische Esige.

Das Honig ist warm und trocken im 2. grad. (doch ist das Weiße nicht so warm) nähret / abstergiret / eröffnet / tauget der Lungen / treibet den Harn / heilet den Husten / widerstehet der Fäulung / euserlich zertheilet es die Dunkelheit der Augen / und tauget vor andere Zufälle.

Nota.

1. Obgleich das Honig eines von den süßesten Dingen ist / und also den subtilsten Succum, und bey alten Leuten das beste Gebiute / generiret / so wird es doch bey den jungen und Gallüchtigen Leuten leicht zur Galle; denn alles was süß im Honig ist sagt Actuarius, das wird in Galle verwandelt. Und kan diese Verenderung leicht geschehen / weil es im 2. grad. trocknet / und bey dieser Süßigkeit / eine Schärffe ist. Wie ich denn erfahren / daß auch alte Leute nach übermäßigem

Honig essen in die gelbe Sucht gefallen / oder auch die Kräfte bekommen haben.

2. Diese süsse Dinge aber / wenn sie zu rechter Zeit / und wo sie hingehören / gebraucht werden / so haben sie vortreflichen Nutzen / wenn sie aber in solchen Zuständen gebraucht werden / welche aus subtiler Säure bestehen / so thun sie grossen Schaden; denn so gesellet sich gleich zu gleichen / und helfen denn einander mächtig / wie wir oft bey den Kindern / bey den Lungen-Süchtigen / und welche sonst vorhin viel flüchtige Säure im Leibe haben / gewahr werden / denn denen hilft es eine solche Säure sehr vermehren. Hergegen thun diese specula in rudiori acido solvendo nicht übeln Effect, wie wir oft in den Husten / wenn er von kalter Luft oder rohen concentrirenden Schleim herrühret / salvis visceribus, sehen / daß solche subtilia dulcia statlich resolviren.

3. Drum wol in acht zu nehmen / daß es durch fermentiren im Magen nicht corruptiret werde. Denn in dem es im Leibe fermentiret / erregt es im Geblüte Effervescentias febriles; schadet demnach in Fiebern / auch der fermentation wegen den Hypochondriacis, und denen Weibern / welche von der suffocation der Mutter Beschwerde haben.

4. Das rohe Honig blähet den Bauch auf / macht Husten / und erwecket einen Eckel.

5. In der Brust (wenn obige Umstände beobachtet werden / so wir im Husten von kalter Luft entstanden angeführet) und Lungen auch den Nieren ist dasselbe / wegen der balsamischen Kraft dienlich. Und in Ansehung dessen dienen in diesen Fällen die Mellita wol / insonderheit in den Zufällen der Urin / da es derselben Mängel corrigiret und den Harn treibet.

Die bereitete Stücke.

I. Das gereinigte Honig.

1. Honig q. v. gieß daran gedoppelt soviel oder auch 3 Wasser / nachdem es unrein oder mit andern Sachen vermischt ist / kochs und schaumts mit einem Löffel ab.

N. 1. Solte es auff diese Weise nicht wol gereinigt seyn / so könte mans mit Eyerweiß clarificiren / man nimmet zu einen jeden lb. ein weißes vom Ey. Bef. 1. B. c. 14.

N. 2. Con. Kunrath. billiget dergleichen Honig-Reinigung nicht / weil dardurch die meiste und edelste Geister / derer das Honig sehr viel hat / in die Luft gehen. Er aber reiniget also: Jungferhonig / das noch nie ins Feuer kommen / mit dem Befel zugleich / thus in einen spizigen Beutel / hängs an einem lanlechten Ort / in die Sonnen / oder in einer mit Wasser-dämpfen gewärmten Stuben (wie man die Bäder zu heizen pflegt) auf / damit das Honig heraus fließe.

Doch soll man sich hüten / damit durch gar zu starcke Hitze das Wachs nicht zugleich fließe / denn das reine Honig muß nur allein durchgehen / welches hernach sonder einige Abschäumung / oder fürtere Kochung / vor sich lang genug dauret / und vortrefliche Kräfte hat / auch seiner subtilen Theilchen nicht beraubet worden. Das in dem Beutel zurück gebliebene Wachs und Vorstoß

kan man vom übrigen Honig mit Wasser scheiden.

N. Man hat auch eine Getränk-Art / die die Pohlen / Litauer / Livonier und viel Deutsche sehr lieben / die man Meth nennet aus Honig 1. Theil. Wassers 8. Theil. Man hat auch in Apotheken einen zusammengesetzten gewürzten und laxirenden Meth.

Die Bereitung ist dieser Meth unterschieden / wir wollen aber ein par Arten anführen.

Nimm einen schönen guten Honig / so schön granuliret un weiß / dessen nimme 1. Theil / rein Brunnwasser 8 theil / laß in einem verginneten oder messingnen Keflein so groß genug darzu / zuvor ein wenig warm werden / damit thue den Honig dazu / laß gar sanfft mit einander kochen / daß er nur ein wenig siede / den Schaum nimme mit einem Schaum-Löffel fleißig ab / und laß einen dritten Theil davon ein kochen. Laß dir aber dieses ein Kenn-Zeichen seyn / daß der Meth genug gekochet / so man ein frisches Ey darein wirffet / und es oben auf schwimmt. Die vornehmste Kunst bestehet im Kochen; derowegen muß du fleißig und Curios seyn / damit du ihn nicht zu wenig noch zu viel kochest. Auch muß du auf die Güte des Honigs sehen / denn so er vom guten so bedarf er nicht so viel gekocht zu werden / ist er aber nicht vom besten / so muß er wol gekocht seyn. Wenn er noch warm muß man ihn oft durch einen spizen Sack gießen / bis er seinklar wird / alsdenn thue ihn in ein Gefäßlein / da vor diesem Wein inne gewesen / lege es an die Sonne / oder hinter einen warmen Ofen / oder auf einen Backofen / darinn alzeit Brod gebacken wird. Laß es einen Monat liegen / oder 6. Wochen / daß er wol fermentire, hernach bringe ihn in den Keller. Wer die Tinctur vom Wein-Steine zu extrahiren weiß / der thue derselben in jedes Faßlein so viel als eine Eierschale halten kan. Und so man zu 25. Maasfenein wenig Sauerteig in Meth aufgelöset dazu thut / daß er besser gähre / so bekomt man einen weit herrlicheren Trank / welcher keinen Geschmack mehr nach Honig hat / wird auch nit leichtlich sauer / und hält sich lange Zeit / und wird je länger je delicates, daraus wird denn auch ein herrlicher Spiritus, oder aqua vita gemacht / viel bequemer etliche Essentias rerum zu extrahiren, als aus Weine; Es wird auch daraus ein herrlicher Essig gemacht / welcher dem Wein Essige nichts zuvor giebet.

N. 1. Etliche nehmen an statt des gemeinen Wassers / Bircken-Safft: Andre thun auch Safft von Kirschen dazu / und nennen ihn einen Kirschen-Meth

In Pohlen / Preussen und Litthanen brauet man grosse Sonnen voll / und hencket man auf eine Sonne folgendes ein / und dieselbe zu gewürzen.

Ingwer. ziiij.

Zimmet.

Paradies-Körner.

Schwarzen Pfeffer. an. ziiij.

Gewürz-Neglein.

Cardamomi.

Flor: Beilchen Wurzel. an. ʒi.

Ruscaten Nüsse ziiij.

Dieses alles klein geschnitten und in ein Bündlein gebunden / und mit in die Gähre gehencket.

Der

dergleichen Meth dienet alten Leuten / die viel Feuchtigkeit haben / engbrüstig / und vom Schlage gerühret / und podagrisc sind / oder beschwer von der anfallenden Noth und Steine haben / die nicht Wein trincken dürfen.

So kan man auch einen Meth machen von allerhand Specereyen und Kräutern. z. E.

Methe vor Flüsse so auf die Brust fallen.

7. Kraut von Hüffop.

Salbey

Hufflatig.

Wolgemuth.

Ehrenpreiß. an. Mj.

Wurzel von Lakritzen-Holz. Zij.

Fenchel.

Hufflatig.

Alandt. ana. Zi.

Saamen von Anies.

Fenchel. an. Zi.

Alles groblicht zerschneiden / und in ein Bündlein gethan. Alsdann nimm Honig 1. Theil. Brunnen Wasser. 8. Theile / koche es zusammen / schäume die dicken Fæces ab / und alsdann hencke das Bündlein drein / laß es alles wohl miteinander kochen und abschäumen / bis ein frisches Ey darauf schwimmt. Gieß es durch ein Tuch / und thue es in ein Gefäß / worin Wein vorher gewesen ist : Nach 3. Tagen so du den Meth aromatisch haben willst so hencke in einem Nodulo drein.

Zimmet des besten und schärfsten

Gewürz-Nägelein.

Galgan.

Langen Pfeffer.

Paradies-Körner. an. Zi.

Laß alsdann untereinander fermentiren / und gähren / bis er wohl depuriret ist ; denn fülle das Fäßlein zu mit anderm Meth / so du in Flaschen aufgehoben hast / dann mach es wohl zu mit einem Spunde / du must aber den Nodulum mit den Aromatibus darein lassen / dann lege es in den Keller / so hast du nach drey Monathen einen herrlichen Franck / so im Winter köstlich zugebrauchen. Man kan nüchtern 2. Unzen davon nehmen.

Er sehet trefflich die verlohrenen Kräfte / schärfet die stumpffen Sinnen / stärcket die schwachen Augen / das Gehirn und die Brust: Summa. Er dienet dem schwachen Alter zur Stärkung und dienet dazu gebrauchen / wo der Wein nicht vergönnet ist.

II. Das destillirte Honig.

daher entstehet

1. Honigwasser / Spir. und Del.

7. Honig. lb. thu darzu gemein Salz / oder reiner zerkostener Kistling / und Sand Zij. Zij. (andere thun darzu Seg Spån von Wachholder Holz /) destillirs durch eine Retorte denen Graden nach / so gehet ein weißes / dann ein gelbes Wasser mit dem Spir. und Del herüber / die man etlichemal rectificiren kan.

Andere destilliren 1. das Wasser in einem Colben / im MB. herüber / denn zurückgebliebenen

Honig mischen sie Sand / oder calcinirte gestosene Kistling bey / destilliren durch eine Retorte das gelbe Wasser mit dem Del. Diese digeriren sie 5. oder 6. Tag und Nacht und destilliren / und scheiden endlich das auf dem Wasser schwimmende Del. Querc. Senn.

Andere.

7. Honig mit Wachs und dem Wefel / sehs in Pferdmiß / zu putrificiren / 1. Monat lang / verändern den Mist alle drey Tag / dann destilliren sie es / so gehet 1. ein weißes Wasser (welches das Gesicht reiniget / 2. ein gelbes Wasser. Oswald.

N. 1. Diese gelbe Wasser halten etliche vor das menstruum Franc. anton. aber ganz nicht recht.

N. 2. Man thut Sand / Kieselstein oder Glas darzu / damit die Effervescenz, worzu das Honig sehr geneigt ist / verhütet werde / weswegen auch etliche kleine mit Sand gefüllte Sacklein darein thun.

N. 3. Etliche gießen das erste Wasser auf frisches Honig / und rectificiren es also.

Oder.

Thue 3. lb. Honig von jungen Bienen (denn es besser als von alten ist) in einen grossen Kolben / sehe einen Helm drauf / stelle das Gefäß in eine Sand-Capelle lege einen Recipienten vor / verlutire die Jugen sehr wohl / und gieß gar gelind Feuer / damit eine Phlegmatische Feuchtigkeit herüber gehe / welche absonderlich soll behalten werden. Halt das Feuer in dem ersten Grad / denn sonst das Honig durch die allzu grosse Hitze bis in den Helm aufsteigen würde / welches man verhüten muß ; daher diese Arbeit einen geduligen Laboranten erfordert. Nach dem Phlegma kommt ein säuerlicher gelber Geist / und endlich ein rother mit etwas Del. Die Destillation muß starck fort gesetzt werden / bis nichts herüber gehet ; laß hernach die Gefäße erkalten / scheid den Spiritum vom Oele / und rectificire ihn über den Helm im Sande. Man kan auch / was von der ersten Destillation im Kolben überblieben / calciniren / und daraus ein gar wenig Salz ziehen. Das phlegmatische Wasser kan mit seinem Spiritu gestärket / und zu den Augen-Kranckheiten / nehmlich dieselben zu reinigen gebraucht werden ; es kan auch die Haare wachsend machen ; der Spiritus ist gat zu den Verstopffungen des Leibes bis auf 20. oder 30. Tropffen in einem eröffnenden Liqueur / oder seinem eignen Wasser eigennimmen ; also daß man aus demselben ein Salz oder Vitriol machen kan. Das Del aber reiniget die um sich freßenden Schäden.

Die Kräfte.

Beide ersten Wasser heilen die blauen Augen / und Strahlen / machen die Haare wachsen / ziehen den Corallen ihre Tinctur aus.

Immerlich eröffnen sie die Verstopffungen / treiben den Harn / und zermalmen den Stein.

N. Damit man den Spiritum desto stärker erlange / so lasse man das Honig eine Zeit lang putresciren und faulen. So es aber durch fermentiren

tiren saur wird / so giebet es einen Spiritum, der dem destillirtem Eßig gleichet.

Das saure geistige phlegma, so vom Honig übergeheth / bemühen sich etliche durch rectificiren und digeriren subtiler zu machen / aber sie begeheth eine unnöthige Arbeit / weil dasselbe mehr es übergetrieben wird / jemehr er von seiner Krafft verliethet: wiewohl etliche davor halten / daß wenn man den Spiritum acidulum mit dem phlegmate vereiniget und circuliret / man ein sonderbares menstruum erlangen solle von grosser Wirkung / weil in demselben das Salz des Thaus verborgen liegen soll.

Das Del / das wie ein Aquavit brennet / hat wunderbare Kräfte / besonders wenn mans etliche Tag mit Spir. Vin. circuliret / wenn man nun besagten Spir wieder scheidet / so bleibet ein süßes Del eines sehr angenehmen Geschmacks dahinden / das vor Schußwunden und böse Geschwäre sehr wohl taugeth. Es stillt auch die podagrifche Schmerzen insonderheit / zertheilet die Flecken im Angesicht mit Campher-Dele.

Dieses Del dienet so wohl in Verletzungen der frischen Theilen / als auch in Geschwären: Es reiniget dieselben / entweder so allein an sich gebrauchet / oder mit Campher oder mit dem Balsamo de peru vermischet.

2. Zusammengesetztes Honig Del.

℞. Honig lbj. Calcirten Vitriol. lbj. rectificirten Spir. vin. lbj. Tart. lb. destillirt durch eine Retorte / so gehet 1. das phlegma, und dann der Spir. 2c.

Es lindert die podagrifche Schmerzen / wenn man den krancken Theil mit schmieret.

N. Dieses ist wenig nütze.

3. Honig Essig.

℞. Des besten Honigs ein Theil / stießend Wasser 8. Theil Kochs halb ein / dann henge in selbes weißen Senff-Saamen in einem Tüchlein / und stells an einen warmen Ort / oder in die Sonne / bis alles vergähret / so wird nach und nach der herbeste Eßig daraus / den man destilliren soll. Neben andern Kräfte löset er die Kieselstein auf / und andere mehr / ob man selbe vorher schon nicht calciniret hat. Hartm. in Croll.

4. Honig Tinctur.

Die Honig Tinctur extrahiret Beguinus aus rohem Honige / das mit Sande impaltiret worden / und giebet solches den Lungenfüchtigen vor eine Nahrung:

Dessen können wir leicht entbehren.

5. Das fünffte Wesen des Honigs.

1. ℞. Honig mit dem Wesel q. v. (lb. xv.) daraus zieh im MB. das Wasser / die hinterstellte Materie laß noch 5. Tage und Nächte im siedenden MB. stehen.

2. Gieß das Wasser daran / und extrahir. f. a. die Tinctur / gieß ab / und reinige sie wohl durch die digestion, und subsidenz. Dann destillir sie durch ein MB. bis zur Tröckene (das destillirte wird genant Elementum aeris, die zurückbleibende Essenz aber das Feuer.

3. Aus den incinerirten fecibus (doch soll man vorher daraus das Del nach Belieben durch eine Retorte treiben) ziehet man das Salz mit gemeinem Wasser / auf gemeine Weise / reiniget selbiges wol / (und dieses nennet man Elementum terræ.

(Das Honig taugeth in den auswachsenden Fleischlein des männlichen Glieds.

4. Nun füget man alles zusammen / und destillirets aus der Aschen / durch einen Alemb. cohobirets so oft / bis alles flüchtig ist / und über den Alemb steigt. Und also hat man die Q. E. des Honigs. Sie ist eine Panacea Dos. gr. ii. v.

Wie wohl man der Arbeit dieser Q. Essentiz können überhoben seyn / so wollen wir doch aus des Hr. Graffen Kenelm. Dygby. Medicina Experiment: nach eine oder die andere Bereitung herfügen.

Quint-Essenz von Honig.

Nimm so viel / als dir beliebt des reinen Jungfrau-Honigs dissolvire solches in destillirtem Regen Wasser / schäume und clarificire ihn so lange bey einer gelinden Wärme bis es keinen Schaum mehr giebet / sondern ganz klar in dem Wasser / damit es dissolviret worden / verbleibet. Circulire es hernach 6. Wochen lang in einem Pelikan / und dem destillirees mit einer gelinden Hitze im Balneo damit alles / was nur aufsteigen will / übergehen möge / das übrige destillire im Sande bis auf die Tröckne ab / circulire die zurück gebliebene Feces, und extrahire das Salz / so fix ist / draus / und reinige es durch oftmahls wiederholte calcinir - solvir filtrir und Coagulirung von aller Heffen und irdischer Unreinigkeit; dieses Salz muß mit dem Wasser vermengset / und damit 9. mahl rectificiret / darnach beydes mit dem zu erst per arenam destillirten Dele vermischet / und nachgehens durch die wiederholte destillationes purificiret, und so lange digeriret werden / bis es zu einer gumifchen Substanz kommen ist / verwahre solches in bequemen Geschirren als ein kräftiges Arcanum und quint-Essenz von Honig.

Dieses ist ein grosses Präservativ - Mittel zur Gesundheit und Stärkung der Lebens - Geister / und defroegen nützlich in den meisten Kranckheiten zu gebrauchen.

Dosis davon ist ohngefähr ein quentlein schwer in warmer Brühe / oder sonst einem bequemen Vehiculo.

Auf eine andere Art.

℞. Einen Theil guten Honig / und 3. Theil reinen zarten Sand / vermische sie wohl / geuß drauf guten Spiritum vini, daß er 3. Finger breit hoch den Honig bedecket / setze darauf einen blinden Helm / verklebe die Fugen wohl / und digerire es 7. Tage. Nimm den blinden Helm ab / und setze drauf einen Destillir-Helm / lege einen Recipienten vor / und laß die Vorlage wie auch die Fugen des Helms wohl zu / stelle es in eine Sand-Capelle / destillire mit sanfftem Feuer den Spiritum Vini davon / und wenn der weiße Nebel anhebet zu steigen / so verendere die Vorlage / und

neh

nehe den Helm mit einem Stücke nassen Leinwand/ so kommet ein weißes Wasser und rothes Del herüber/ und der Recipient kalt worden ist/ denn thue es in eine Retorte/ und rectificire es 6. oder 7. mahl/ so überkommet es eine rechte Gold-Farbe/ angenehmen Geschmacks und lieblichen Geruchs.

Wenn ein Krancker davon trincket er sey be-
hastet mit was vor einer Kranckheit er immer wol-
te/ so geneset er gleich. (dem Hr. Autori lasse ich
hier seine Worte stehen; man fänget aber nicht al-
temahl Zische/ ob gleich allezeit Zisch-Tag ist.) Da-
fern man eine Wunde damit wäschet/ so heilet sie
ganz geschwinde/ es ist gut wider den Husten/
Schnuppen Schmerzen des Milches/ und viel an-
dere Kranckheiten. In Summa/ es soll eine Argu-
ney seyn/ dadurch ihm ein Arzt Ruhm und Ehre
erwerben kan.

6. Elixir von Honig. Clystas.

Ein durch den spitigen Beutel gereinigtes
Honig/ daraus treibe das Wasser/ Del und Salz;
das Salz trinck nach und nach mit seinem Was-
ser/ dann mit dem Del/ bis es alles eingetruncken
hat/ und daraus ein Coagulum worden.

Es hat mit der Q. E. des Honigs gleiche Kräf-
ten Med. destillator.

Dieses Elixires kan man überhoben seyn.

7. Man findet auch etliche Apothekenstücke/ zu
denen das Honig als der fürnehmste Theil kom-
met/ als da seyn etliche Arten Hydromelicum,
und gar viel Syrupen.

Also hat Zwölfferus etliche Stücke/ als da
sind:

Mel Menthae.

Des besten destillirten Krause Münz-
Wassers/ so da ohne einiges Dinges zuthun im
b. m. abgezogen worden lbj. In dieselbe
thue frische wohlriechende Krause-Münz-
ke lbj.

Siehe es wieder im b. m. ab/ und verwahre es.

Des dicksten reinsten Honigs. lbiiij.
Weiche daren frische Krause-Münze/ die klein ge-
schnitten zj. oder lbj.

Wenn dieses am warmen Orte maceriret, und
im Gefäße wohl verschlossen worden/ und also acht
Tage gestanden/ so colire es und presse es stark
aus; das aus g. pressere Honig verwahre.

Zu dem hinterstelligen ausgepresseten/ thue fer-
ner frische Krause Münze lbj.

Zu gepressten Krause Münz Safft/ der depu-
rirt lbj.

Geuß schlecht Wasser drauf/ und mach ein star-
ckes Decoctum drauf/ solches colire und puri-
ficire/ laß es zu lezt sanffte abrauchen bis zur zim-
lichen dicken Consistenz als ein Electuarium.
Dieses diluire hernach mit einer gnüglichen quan-
tität des obigen geistigen Wassers/ und füge es zu
dem obigen Krause-Münz-Honig so viel/ als du vor
nöthig siehest/ daß es austragen kan.

Es dienet trefflich wohl im Magen-
Beschwer in der Colica und Mutter-Beschwere/ man kan
es so wohl innerlich gebrauchen/ als auch eussertlich
appliciren.

Mel Mercuriale.

Schlechtes Honig lbiiij.
Klein geschnitten Bingel-Kraut. lbj.

Safft von Bingel-Kraut. lbiiij.

Laß es eine weile zusammen kochen/ hernach
colir es/ laß es bis zur gehörigen Consistenz eva-
poriren.

Es abstergiret, löffet den Unterleib/ wenn
man es in die Clystiere thut.

Oxymel simplex.

Des reinsten dicksten Honigs/ der fein
alt ist. lbj.

Des besten Wein-Essigs/ welcher nach belie-
ben mit Rosen- oder Nägelein-Blumen
gefärbet ist. lbj.

Koche dieses mit ein paar Aufwallung/ bis es
etwas dünner als ein Honig wird.

Oxymel Diureticum.

Frische Wurzel von Eppich.

Petrosilien.

Bibenelle.

Carten Kettig.

Hauhechel. an. zj.

Kraut von Löffel-Blat.

Brunnen Kresse.

Körbel.

Mann-Raute.

Spitzen von Spargen. an. zj.

Saamen von Kresse.

Fenchel.

Baur-Senff.

Nessel. an. zj.

Die Wurzel und Kräuter schneide klein/ die
Saamen aber zerquetsche und thue alles in ein
Glas/ und geuß drauf destillirten Wein-Es-
sigs. lbiiij.

Laß es in der Digestion an der Wärmde drey
Tag lang stehen/ und es mit starckem auspressen
wohl coluret worden/ so clarificire den exprimir-
ten Esig durch ein filtrum und behalte ihn. Her-
nach nimm die Species so von der Extraction ü-
bergeblieben/ und geuß schlecht Wasser drauf/ koche
sie offte/ das cholirte Decoctum clarificire wohl
(welches alles in irdenen Gefässen geschehen soll)
evapurire es ferner bis zur Consistenz eines Ex-
tracti oder dicken Honigs/ welches man hernach
mals mit obigem verwahrten Esige diluiren soll.
Hierzu thue man alsdenn weiter

Des dicksten reinsten Honigs lbiiij. laß es
zusammen bis zur Syrops dicke kochen/ denselben
aromatisire man mit Elaeosacchari Cinamo-
mi. zj. Wische.

Dieses Honig treibet mächtig die verhaltene
Urin/ zermalmet den Stein in den Nieren und
Blasen/ befördert die Monatliche Weiber Zeit.

Dosis von zß. bis zj.

N. Das wahre Kusma der Türcken wird
aus Honig bereitet/ wenn man es bis zur
Dicke einer Sapx einkochet/ statt eines Dropa-
cis überleget/ und denn mit Gewalt herunter
reisset.

III. Cera, $\kappa\omega\sigma$, Arabisch: Hahama:
Wachs. Wax. Was. Hat gleichsam unter/
den erwärmenden/ kühlenden und trocknenden
Arzneyen eine mittlere Natur/ doch so/ daß es sich
zur Wärme neiget/ hat in etwas dicke/ emplasti-
sche Theile/ derowegen digeriret und zeitiget es.

Das

Das gelbe Wachs ist dem weissen jeder Zeit vorzuziehen / weil diesem durch die langwierige Insolation nicht nur die gelbe Farbe entzogen worden / sondern es hat dadurch auch die wolriechende / subtilste und kräftigere Theile verlohren / weil die Sonne allen Gewächsen / wenn sie von ihrer Wurzel abgerissen worden die Kräfte nimmet / wenn sie lang in selber Strahlen legen. Sonsten kan man das gelbe Wachs durch die digestion mit Spir. Vin. gar leicht weiß machen so daß man auch keine Gelbe im Spir. Vin. mehr findet. bes. Robert. Boyle in Tr. de Coloribus. Exper. 7. pag. 145.

Das Wachs / als das Corporeum und Domicilium des Honigs hat seine Vires a partibus alcalinis, dannenhero hat es auch seine Vim anodynam, welche es durch seine vielfältigen grossen Gebrauch in den Pflastern genugsam bekandt gemacht / es nimmet das acidum in den Wunden hin / stillt den Schmerzen / und ist gleichsam zu eusserlichen Wunden und Geschwären eine Universal Arzney.

N. Auch die schärffesten Wasser greiffen es nit an / und im Scheide-Wasser selbst wird es mehr harter / als daß es weich werden solte.

Es ist in den Apotheken so gebräuchlich / daß man kaum ein Pflaster findet / wovon es nicht kommet.

Die bereitete Stücke.

Das Wachs-Del. bes. 2. B. c. 70.
Man bereitet es mit Vermischung eines theils Wachses / und 3. Theile gebratener Knochen / dieses mischet man wohl durcheinander / und destillirt durch eine Retorte / oder Kolben / so gehet ein Del über / welches man 2. mahl rectificiren muß. Dieses Del ist einer alcalinischen Natur.

N. Die Gebeine oder calcinirte Knochen thut man darum dazu / das sie den Spiritum acidum des Wachses an sich ziehen / auch die destillation geschwinder vor sich gehe: Etliche mischen auch drey theile weissen calcinirten Sand darunter oder destilliren es etlichmal über calcinirten Weinstein.

Oder
Schneide zwey pfund Wachs zu kleinen Stücklein / und stosse sie in eine zimliche Retorte / doch also / daß sie nur halb voll werde / setze selbige in eine Sand Capelle / lege einen Recipienten vor / und verlutire die Fugen ganz genau: fange denn mit einem kleinen Feuer an zu destilliren / stärke solches nach und nach / so kommt erstlich ein wenig phlegma, hernach ein scharffer Spiritus, nach diesem ein klares Del / und darauf ein dickes / wie eine Butter / endlich auch ein flüchtiges Saltz / so sich an der Seiten des Recipienten anleget. Stärcke das Feuer / bis nichts mehr herüber gehet; laß als denn die Gefäße erkalten / und mache sie auf. Thue in die Vorlage lbj. zimlich warm Wasser / um das flüchtige Saltz aufzulösen / und dasselbe mit dem phlegmate und Spiritu zu vereinigen: Scheide hernach das Del mit einem Trichter. Weil es aber sehr dick ist / muß man es mit gesiebeter Aschenmischen / in eine Retorten thun / und rectificiren Was zum ersten heraus kommt / behalte zum innerlichen Gebrauche / das andere / welches wie

Butter aussiehet / kan eusserlich gebraucht werden. Der Liguor, darinn der Spiritus und das flüchtige Saltz verborgen / kan rectificiret, und das Saltz / eben wie das flüchtige Bornstein Saltz sublimiret werden.

NOTA.

Dafern man auch anfangs fort in das zerlassene Wachs so viel gesiebeter Aschen / als es annehmen will / vermischen / und alsdann in eine Retorten legen will / stehet es frey; wie denn auch andre das Del mit ungelöschtem Kalcke vermischet rectificiren / solches soll ein helles Del wie klares Wasser geben / bey welchem aber doch noch vom phlegmate und Spiritu etwas vorhanden / so man separiren muß.

Das subtile Del und flüchtige Saltz sind zwo vortrefliche Arzneyen / wenn einer die Urin nicht lassen kan. Die Dosis dieses Dels ist von 4. bis 10. Tropffen. Des flüchtigen Saltzes aber von 5. bis 10. Grana, in einem bequemen Wasser.

Das Butter Del ist sehr zertheilend / wenn es eusserlich gebraucht wird / und giebet den Stichtbrüchtigen Gliedern die Bewegung wieder / ist auch gut wieder die Hustenwehe / und zu den erstorbenen Gliedmassen. In procedentia ani ist es gut. Es resolviret die härtesten kalten Geschwäre so ex Lympha Vidiosa entstanden. Also dienet es auch wider die Stein mit Scorpion Del / oder Oleo Philosophorum vermischet; dafern man es wieder Schäden so vom Feuer entstanden gebrauchten will / so acuire man es mit Eyer-Dotter-Del ein wenig.

Es treibet den Harn / und wird innerlich gebraucht bis gutt. ij. iv. v.

1. Ein Wachs-Del vom gutem Geruch und Farbe.

Man rectificirets über neuem Wachs im Aschen-Feuer / daraus machet man

2. Einen Wund-Balsam.

Indem mans einen Monat lang mit Johannes-Blumen und Wallwurz maceriret.

3. Wachs Magisterium.

Man solviret das Wachs in Spir. Vin. filtrirets / daß es im Papier wie Butter bleibe / dieses süßet man ab / und giebet bis ʒj. es tauget sehr wol in der rothen Ruhr.

4. Quinta Essentia von Bienen-Wachse.

Nimm von reinem Bienen Wachs lbj. Schneide solches zu kleinen Stücken / vermische es mit ʒ. lb. wol gewaschenen reinen Sand / thue es in eine starke und wolvermachte gläserne Retorten / setze diese Retorte in einen Sand-Ofen / lege einen weiten Recipienten dafür / und gieb ihm gradatim Feuer vermehre und stärke solches auch so lang / bis das Del von dem Wachs übergegangen ist / welches denn zum letzten ein sehr starkes Feuer erfordert / wenn nun die Spirituose Substanz von dem Wachs alle übergestiegen ist / so halte mit der Destillation ein / laß alles wieder kalt werden / und wenn

wenn es kalt ist / so rectificire das Del 7. oder 9. mal in einer Retorteen / alsdenn ist das Arcanum oder die Quint-Essenz von dem Wachse vollkommen und eine sehr balsamische Essenz.

Dieses ist sehr trefflich in Heilung der rothen Ruhr / und aller andern Bauchflüsse. Es heilet alle Geschwähre / so wohl inn- als eusserlich; desgleichen heilet es auch sehr geschwinde allerley Wunden / lindert die Schmerzen der Feig-Wargen / und heilet auch darnach selbe. Dosis ist von 8. bis 16. gr. in Wein oder Citronen Spiritu, Pomranzen- oder Zimmt-Wasser einzunehmen: Eusserlich wird es gebraucht zu den Schmerzen / den Theil damit zu schmirren. Weil man auch in den officinen / Baum-Wachs / grün und rothes hat / wollen wir derselben Bereitung mit hersehen.

Cera Arborea Baum-Wachs.

7. Gelben Wachses.

Harz. ana. lbj.

Serpentin.

Leinöhl. ana. ℥vj. Mache ein Cerat daraus.

Cera viridis Grün-Wachs.

7. Gelben Wachses. ℥iij.

Harz. ℥iij.

Serpentin. ℥ij.

Böckin-Falch.

Baum-Del. an. ℥i.

Grünspan. ℥iij. Mische es wol.

Cer. Rubra. Rothes Wachs.

7. Gelben Wachses. lb. j.

Serpentin. ℥iij.

Seriebenen Zinnober. ℥ij.

Leinöhl. ℥i. Mische alles.

N. Das weisse Wachs wird gebleicht.

IV. Proponis *πρόπονις*, *σπίλον*, Diosc. Cora virginea, Berstos / Stopwachs / Bienharz. Beeglew, the gross matter, the entrance of the Wax. Materie getoht was an den Eingang der Bie Korben. Ist wie rothe dicke Materie oder Leim / die man bey Eingang der Bienen-Korben findet.

Der gelbe / wolri chende / der in etwas dem Storax oder Galhano gleicht / und sich wie Honig oder Mastix ziehen lässt / ist vor andern zu erwählen.

Er wärmet in wey oder im Anfang des 3. gr. abstergiret / ziehet die Epizen und andere Sachen aus dem Leibe / kochet das harte / lindert die Schmerzen / heilet die verzweifelt böse Geschwähre / tauget in alten Husten / wenn man damit räuchert.

XCVI. Araneus.

Ἄραχνη Ἄραχνη. Spinn. The Spider. Een Spinne / Kop / of te een Spinne of Spinne webbe.

Ist ein vergiftetes Ungeziefer / welches mit seinem Stiche schadet.

Doch soll man wissen / daß sie in Irreland nicht vergiftet seyn. In Gasconien aber des

berühmten Scaligeri Batterland seyn sie mächtig vergiftet.

Derer seyn unterschiedene Arten / die man insgemein gebrauchet / nemlich die grossen und kleinen Spinnen von unterschiedenen Farben. Sie wird auch dem Geschlechte nach unterschieden / gehet zusammen im Frühlinge / dem Anfang des Sommers / bisweilen im Herbst / und Anfange des Winters / daher sie auch um diese Zeit mit ihrem Stiche mehrers schadet / sie lebet von Würcken / welche sie in ihrem Harne oder Gewebe fänget.

N. So man derselben etliche in einem Glase verschleust / so tödten sie sich durch stechen untereinander / und wird ein stinckender Liquor draus / welcher / wenn man selben destilliret / einen Urmosischen Spiritum und ein flüchtiges Salz giebet.

In den Apotheken hat man 1. die Spinnen 2. ihr Gewebe.

Die Kräfte.

1. Die Spinne soll die febrischen paroxysmos verreiben / (wenn mans auf die Pulsen und Schläffe leget /) besonders aber tauget sie zum viertägigen / (wenn man sie in eine welsche Ruß schließet und an den Hals henget.)

Man findet Leuthe / die denen jenigen / welche an nachlassenden Fiebern krank liegen / gepulverisirte Spinnen mit grossem Nutzen und glücklichen Ausgange der Cura eingutrincken reichen.

Daraus bereitet man Strobelsbergers Fieber Pflaster / dessen Beschreibung bes 2. B. von den Pflastern / und hab ich dessen Kräfte zum öfftern bewehrt erfunden. Wenn man eine lebendige in einer Rußschalen verschlossene Spinne am Halse trägt / oder auf Herbsgrüblein leget / bis sie stirbet / so soll davon den 5. oder 6. Tag die Seelsucht curiret werden. Was man vom Spinnenstein saget seyn Fabeln. bes. S. Pauli Quadr. Botan. Class. 2. p. m. 163.

2. Das Spinnen-Gewebe constringiret / leimet / dienet zu den Wunden / stillt das Bluten / verhütet die Entzündung / und wird von etlichen vor die Fieber nicht nur eusserlich / sondern auch innerlich gebrauchet.

Die bereitete Stücke.

Man kan ein einfaches und zusammen gesetztes Spinnen-Del bereiten / auf die Weise / wie man das Scorpion-Del machet.

Mindererus bereitet daraus auf folgende Art ein Spinnen-Del.

7. Del von Seelblumen.

Regen-Würmer. an. ℥vj.

Johannis-Blumen. ℥ij.

Blatter von frischer Rauden.

Hollunder. an. M. ij.

Essig von Rosen.

Ringel-Blumen. an. ℥iij.

Grosser und fetter Spinnen. Num. 45.

Dieses kochet zusammen im doppelten Gefäße bis zur Consumption der Feuchtigkeit / und wenn aller Essig abgerauchet / so colire und exprimire es. In demselben infundire wieder.

Grosse feste Spinnen. Num. 25. und thue dazü

Dazu Campher / welcher im Rosen-Spiritu solviret. 3ß.

Digerire es 12. Stunden lang im M. B. in einem wohl vermachten Gefäße / und setze es hernach ohne vorhergehende Colatur zum ferneren Gebrauche weg.

Dieses Del dienet die Arterien zu schmieren: in giftigen Fleck-Fiebern haben die alten Medici die Herzgrube damit bestrichen; da man ist vorrathfamer hält in dergleichen Fällen weder zu schmieren noch ander Epithemata eusserlich zu gebrauchen / damit nicht dasjenige / was die Natur a Centro ad Circumferentiam treibet / zu rück getrieben werde / wie wol man d. für hält / daß dieses Del das Gift ausziehen und keine Hitze verursachen soll.

Oben ist von dem Fieber-Pflaster des Strobelbergeri gedacht / dessen Description auch c. 70. l. 2. zu finden. Es halten es aber etliche nicht vor recht / drum mischen sie / um dasselbe zu completiren, Theriac. 3ij. Des Matthioli Scorpion-Deles und Regen-Würmer-Del. ana. q. f. dazu bis ein Pflaster daraus werde / selbiges binden sie auf die Pulsen. Andere loben / daß man nur an dessen statt ein Pflaster aus Serpentin / glänzenden Ofen-Ruß / Campher und Spinnen-Dle bereiten solle; solches verrichtet auch das seine wol / wenn man es in Fiebern auf die Pulsen bindet: hergegen aber schadet es nicht / wenn man gelinde Vesicatoria in Tertianis und quartanis der chronicis Nuchz oder Carpis appliciret.

XCVII. Aselli.

ὄστρα Gal. οὐσ. Diof. τῆσ. Plin. Porcelliones, millepedæ, multipedes Eselgen Schafflein. Cloportes. Ches lips, Sows, Hogs-lice, Maanfeet. Eselgens.

Sie wachsen an fuchten Dertern / Kellern und dergleichen unter Steinen und mit Wasser angefüllten Geschirren / wenn man sie angreift / so ziehen sie sich zusammen und machen sich rund.

Sie haben dünne Theilchen digeriren / machen dünn / absterben, eröffnen / daher lösen sie den tartarischen Schleim auf / und bringen den Stein in einen Schleim / taugen in Eröffnung der Lebens-Glieder / der Seelsucht / Gries-Schmerzen / hartem harnen der Colic / dem verderbten Appetit, wegen des verschleimten Magens. Eusserlich gebraucht man derer Pulver in Augen-Kranckheiten / Ohren-Schmerzen / und der Bräunen (wenn man sie mit Honig vermischt / und sich damit bestreicht.) Lebendig taugen sie vor das böse umb sich fressende Geschwür Phagadzna genannt.

N. Am besten ist / daß man dieselbige nehme / so in den Ritzen der Mauren oder Wänden sich aufhalten. Denn dieselben haben viel salpetrichen Salzes bey sich / welches flüchtig ist; weswegen sie ein treffliches Diuretisches Remedium sind / und man aus denselben ein Mittel wieder den Blasenstein bereitet.

Selbiges haben Horatius Augénius und Wilhelmus Laurenbergius vor ein Experiment gehalten. Wie man sie gebrauchen soll / kan man in Sennerti. Pr. Lib. 3. sehen. Lindanus schreibt / daß er zweymahl Leuthe / die am Steine

gelegen / damit curiret. Sie dienen auch den sauren zähen / kläberichten Schleim zu resolviren / er mag auch stecken / wo er immer wolle / daher dienen sie auch in Asthmata. Die jetzigen Neoterici geben sie ein wider Arthritidem vagam & dolores artuum scorbuticos. Unterdeffen ist zu merken / daß diese vor andern Insectis den Vorzug haben im Morbis convulsivis. In alten sauren Geschwüren thun sie viel wie Riverius und Boyle in Philosophia Experimentalis wunder davon erzehlen.

Dos. Von ʒj. bis ʒj. in einem Pulver / mit Wein / oder einem Stein treibenden Wasfer.

Etliche / sagen / sie resolviren den Tartarischen Schleim in den Nieren und der Blasen / wenn man sie nur schlecht hin zerpulvere / sonder Entrenckung mit Spir. Vitrioli. Wenn der Stein aber schon zusammengewachsen ist / so verrichten sie nichts Zarthe Leuthe empfinden unterweilen nach derer Gebrauche Bangigkeit des Herzens.

Lindanus in Coll. super Ch. Pr. Hartmanni kan hievon besehen werden / daß die elben / wenn der Stein schon hart zusammen gewachsen ist / nicht dasselbe verrichten sollen: so kommt er gleichwohl wider den Stein per accidens zu statten / wenn nemlich keine crispatura Ureterum dabei; wenn dieses / so werden alle treibende Mittel vergeblich angewendet / daß sie viel eher Schmerzen verursachen. Weil auch die Keller-Eselgen scharff sind / so machen sie desfalls bey Delicaten Bangigkeit des Herzens. Da man denn wegen Besorgung dessen / das Pulver von ihnen nicht gebrauchet.

Die bereitete Stücke.

Andre waschen sie im Weine / tröcknen waschen und tröcknen sie wieder / und imbiren mit Spir. Vitriol. Dos. ʒ. ʒ. ʒ. 6.

Andere zerstoßen sie mit Wein / coliren und geben sie. Etliche maceriren allein im Wein / und coliren.

N. 1. Ich gebe nicht leichtlich mehr / dann ʒj. und gebrauchte sie auch nit oft nach einander / denn sie erwecken durch ihre gar zu resolvirende Krafft nicht geringes Unheil.

N. 2. Gleichwie ihr feinigter Geburt-Ort anzeigt / daß sie vor den Stein taugen / also läßt sich auch aus derer Zusammenziehung schliessen / daß sie vor die Convulsionem dienen.

Der Keller-Eselgen q. f. wasche sie mit weissen Wein / infundir sie in einem wol verschleimten Glas / und tröckne sie in offenen Rauche / denn bsprenge sie wieder mit Wein / und tröckne sie das drittemal / endlich besuche sie mit Erdbeer-Wasser / daß mit Spir. Vitrioli imprägniret worden / und tröckne sie wieder. Dieses bereitete Pulver gebrauchte

[*] Auf diese weise bereiteter Eselgen ʒ. iv. Spir. vin. ʒß. Cicer. Decoct. ʒ. i. x. Nimmis morgens / und faste sechs Stunden darauf / dieses kanst du neun Tage continuren.]

N. Man mag sie mit Wein exsicciren und pulverisiren / oder mit dem Spir. vitrioli, oder salis, imprägniren / so ist doch nichts / denn dergleichen Sachen absolviren ihre Flüchtigkeit: Da doch

doch besser ist / daß man derselben 3ß bis 3j nehme solche im Rhein = Weine macerire / flösse und durchwinde / und der ausgewundene Liquor getruncken werde / also dienen sie mit ihrer diuretischen Kräfte / vornehmlich im Bl. sen. Steine / (welches oft bewährt befunden worden) trefflich wol / nicht weniger auch so wol in Aschmate Convulsivo als humoroso.

Wann man sie in Wein = Del infundiret oder in Baum = Del / so geben sie ein Schmerz = stillendes Mittel / und sonderliches Specificum wieder die Schmerzen der goldenen Ader / welchen sie überaus wol stillet und heilet.

Charas destilliret aus denselben ein flüchtiges Salz und Del / wie bey den Lumbricis zu sehen seyn wird.

XCVIII. Bombix.

{ Domesticus. Davon wird allhier ge-
Bombix. } handelt.
{ Sylvestris.

Βόμβυξ, βομβύλις. Vermis Lanificus, Albert Magn. Seidenwurm. The Silk-Worm. Een Sp = Worm.

Ist ein Wurm / der Seiden spinner / und vor sich selbst wächset / wie auch aus Eiern.

Dieses Thierlein verändert sich wunderbar. Aus den kleinen Eiern / welcher Größe kleiner ist als Wahn = Saamen / kommt ein Thierlein hervor / das schier einer Raupe gleichet / und von sich selbst / wenn die Eier nur im Frühlinge an die Sonne geleget werden / hervor kömpt. Dieses wird auf Maulbeer = Blätter ernehret / und wird von Tage zu Tage grösser / bis es vor Dicke glänzet / und am Bauche beginnet gelblich zu werden : Wenn es drauf anhebet aus dem Munde als ein Härlein blicken zu lassen / so ist eine Anzeigung / daß es anfangen will zu spinnen drauf thut man ein jegliches / so viel ihrer sind / in papierne Tüten / stellet die Tüten auf die Spitzen / daß der offene Theil oben stehet / so umgiebet es sich mit einem seidenen Gewebe / bis es sich wie in ein Ey verschleusset / und stirbet. So man nun vernimmt / daß sie in dem Ey klein klappern / so ist Zeit / daß man sie abhaspelt ; alsdann muß man die Watten erslich abmachen / bis man auf ein Hädemlein trifft / das sich folgerlich abhaspeln läset. Drauf legt man man es in ein laulicht Wasser / und haspelt die Seide ab. Nach diesem wird der aus der Seiden genommene Wurm (wenn es ein Weiblein ist / der Mann aber stirbet also fort) wieder lebend / bekommt Flügel / wie ein Zwiefalter / mit zweyen Hörnern / die gekrümmet und gereiffet / auf dem Leibe ganz weiß = rauch ist / und leget in die drey hundert auch mehr Eier. Wenn er ausgeleget / stirbet er und gehet zu schanden. Die Eier verwahret man mit dem Papier bis aufs Vor = Jahr / die dann / wie oben gedacht / an der Sonnen ausgebrütet werden.

In den Apotheken hat man 1. die ganzen Seidenwürmer. 2. die Seidengespinne. 3. Seidenbälglein.

XIX Die Kräfte.

1. Die gedörte und zerpülverte Seidenwärmer werden auf die Scheitel des Hauptes geleget zur Verhütung des Schwindels und der Convulsionen.

2. Das Seiden = Gewebe ist der Kälte und Hitze nachgemässigt / (andere halten es vor warm im 1. Grad.) trocken im 2. gr. stärcket und erquicket die Lebens = Geister natürliche und animalische.

Der Rauch des Gewebes ist in der Mutter = Kranckheit nützlich.

Die bereiteten Stücke.

Man brennets bisweilen / damit mans hernach lavigiren könne / bisweilen vermischet man es mit den Decocten / allein es ist besser wenn man es roh und zerschnitten gebrauchet. Man gebrauchts auch zu etlichen zusammen gesetzten Mitteln / z. E. zu Alkermes Confect. Diamosch. &c.

Allhier lobet unser Autor die rohe und nur zerschnittene Seiden = Gespinne / zum Alkermes. Conf. Allein selbe besiget zum öfftern wegen der verfaulten Würmer / und Zwiefalter eine Malignität / darum sie billig zu verwerffen ist. Statt ihrer aber kan man den aus dem Kermes = Beeren gezogenen Saft gebrauchten. So kan auch über das ermelde te Seiden = Gespinne keine Heilkräftende Kraft haben / wo sie nicht zuvor mit Kermesbeeren = Saft ist imprägniret worden.

N. In der Arhney gebrauchet man auch den Kermesrothen Seidenfaden / zum Blutstillen / Wunden verbinden / trocknen und zunähen / so gebrauchet ihn auch der gemeine Mann zum Rothlauff / (sie binden selben umb.)

3. Folliculi ferricei [Bombyciz Seidenbälglein. The Silken Pouches. De yden Sacculis of Bellekens] haben mit obigen Seiden = Gewebe gleiche Kräfte.

N. Man soll sich vor dergleichen Bälglein hüten / in denen der Roth lieget / oder der verstorbene und von den Würmern verzehrete Necydalus an noch ist.

Der wilde Seidentourm ist eine Art von grünen Raupen / die sich / wie der Seidenwurm verändern.

N. Diese Art hab ich bey dem Durchleuchtigsten Fürsten Philipen / Landgrafen in Hessen / gesehen / der in dergleichen Sachen / wie auch in ausländischen Sprachen und Astronomischen Beobachtungen sehr berühmt gewesen / und mir einen unterschiedlich gefarbten Zwiefalter auf eben einer solchen grünen Raupe in einer gewiffen Schachtel gewiesen hat.

XCIX. Cantharides.

Natürliche Apothecken-Stücke.

Cantharis Gold- Wurm- lein. Gol- dencolou- red Flies. Goude Wormen		Musca Hispanica: Davon wird allhier gehandelt.
		formicaria latior, Goldkäfer Meißhauffen. Spanish Flies, or french, Flies.
		Spaensche Bligent/ Kevers/ ven einige Boom Wormen.
		prolixior Cornuta, gehörnte Goldkäfer. Horned Flies, Brond Ant-Flies. gehorn- te Kevers.
		brevior Amethystina violacea Beigelbraun. Violetand Amethystin coloured Flies. Vio- lege fleurte Bliegen.
		Miniata, Frisem Würmlein. Red Flies, Roß Bliegen.
	virides grün longiuscula.	
	aurum lucens.	
	Nigricans Schwarzer Käfer. Blak Flies. Schwarte Kevers.	
	Cattanei coloris, braune, rotunda. Osterkäblein. Round fas hiond Flies. Ronde Bliegen.	

Wird genannt *Cardapis*, d. i. Parvus Scarabaeus. Spanische Mücke oder Fliege / Goldwürmlein. Mouche Verte. The title Spanish Mug, orgolden Fly. Den kleine Spaensche Bliege/ of Goudt Boomworm.

Sie werden hervor gebracht aus einer Art Würmlein/ die schier den Raupen gleichet/ diese aber wachsen aus der Feuchtigkeit/ die auf den Blättern des Papelnbaums / Aesch-Baumes / und dem Weizen lieget.

Die besten seyn / die man im Geträpde / und auf den Wiesen findet / von unterschiedenen Farben / gelben überzwerchen Strichen auf den Flügeln / mit länglichten dicken Leibern / und wenn sie frisch seyn.

N. Man nimmt die jenigen / welche mittlerer größe sind / und insgemein Spanische Fliegen genennet werden.

Man tödtet sie mit dem Dampffe von einem siedenden Eßig / nachdeme tröcknet man selbe und behält sie 2. Jahr lang.

Sie seyn wärm und tröcknen sehr starck / und deswegen auch zernagend / ziehen Blasen / treiben den Harn / daher gebrauchet man sie auch zum Blasen ziehen. Innerlich giebet man selbe gar selten / weil sie insgemein unter die Gift gezehlet werden / und seyn über das der Harnblasen sehr schädlich / das wenn man sie auch eusserlich auf die Haut leget sie selbe verletzen / doch vermischen etliche kühne selbe unter die Harntreibende Mittel. Gottlose Huren können auch was anders damit verrichten.

Alle Arten der Spanischen Fliegen haben ein flüchtiges und scharffes Salt bey sich / also / daß sie auch mit ihrer Schärffe den nährenden Saft des Leibes colliquesciren und Blasen aufzuziehen pflegen. Westwegen auch unsere Vorsahren dieselben allein eusserlich und in Vesicatorius gebrauchet haben. Man hat observiret / daß so man dergleichen Vesicatoria in das Genicke leget / eine Hitze in der Urin und Blut-Harnen solle verursachet haben. bes. Solenandr. Conf. 2. pag. 13. Bellin. Tract. de Puls. & Urin. Etliche halten dafür / so man sie nur im Schupsacke trüge / wie Boyle de poros. Corp. animal. cap. 5. will / desgleichen Paschalius, daß ein Barbierer 2. mahl wegen der Spanischen Fliegen heuffig Urin nebst Blut von sich gegeben. bes. Schenck.

Obf. L. 8. und andre. Dessen aber einen Bepfall zugeben / habe ich noch mein Lebtag kein Exempel erlebt / wie oft ich auch dieselben an unterschiedenen Orten appliciret habe.

Ihr nüglicher eusserlicher Gebrauch aber ist im Haupt Wehe und Hemicrania: In Augenbeschweren / in Blindheit / so da entstanden / wenn man das Haupt nicht nur mit Quecksilber / sondern auch mit andern zurücktreibenden Mitteln schmiret: In Ohrenklingen wenn man sie: Pflaster weise hinter dieselbe appliciret: im schweren Gehöre / so durch eusserliche Etossung verunsachet. Im schweren Gebrechen / im Zahnschmerzen zc. Indolore Ischiadico ist es ein bewehrtes Mittel auf das dicke Fleisch am Beine zu binden. In nachlassenden Fiebern dienen sie wol / nicht weniger auch in febribus malignis, doch alles nach Bescheidenheit und Circumstantien der Sachen zu gebrauchen / worvon wir dieses Ortes nicht viel zu handeln gewillet.

N. 1. Die neuen Autores schneiden Flügel / Füße / und Kopff davon / und behalten den Leib.

Man schneidet sie aber nicht eben darum ab / weil sie schaden solten / sondern nur weil sie unedulich sind. Wassen ich denn sie oft gesehen mit flügeln und Füßen zusammen appliciren, woraus kein einiger Schaden erfolget.

N. 2. Galen. giebet die Flügel und Füße wieder ihr eigen Gift.

N. 3. Man kan auch mit Spir. vin. daraus ein Del bereiten / solches tauget hernach zum Stein.

Unser Autor saget diese Thierlein werden gar selten innerlich gebrauchet. Da doch Hipp. daraus einen Tranck vor die Wassersüchtigen bereitet. Lang. L. 1. Epist. medicin. 47. hat eine besonder Art selbe zu geben; lehret auch zugleich / wie man durch selbe die Obs-Diebe erdappen könne. Von derer inneren Gebrauche bes. Th. Barth. Cent. v. hist. 82. allwo er unter andern auch folgende Infusion in Gonorrhœa virulenta, Hinterhaltung des Harns / und dem Stein / zc. sehr lobet.

Der gepulverten Spanischen Mücken ʒj. Infundir sie in Reinnischen Weim ʒij. oder auch in Spir. vin. laß sie etliche Tage infundiret stehen / denn filtrirs durch ein Fliesspapier. Von dem coloriten Liquore mische ein Löffel voll mit 7. andern Löffeln Weins oder Biers. Von

Von dieser Vermischung nimm den ersten Tag ein den andern zwey und so fort an. Barthol. Cent. 5. Hist. Anat. 82.

N. Daraus bereitet man auch ein Magisterium in dem man selbe mit Spir. Vitrioli solviret / und Ol. Tart. præcipitirt / welches zum Tartarischen Schleime und Harntreiben nit wenig tauget / allein man solus vorsichtig gebrauchen.

N. Es stehet zu besorgen / daß dieses Magisterium aus Spanischen Fliegen bereitet / von dem sauren Spiritu und Alkali Tartari derselben Textur invertiret / und ihre Krafft destruiret werde. Drumb ist rathfamer / daß man an statt dieses Magisterii sich der diuretischen Essenz von Spanischen Fliegen bediene / welche Willikus Pharmac. rat. mit der Tinctura Tartari zu bereiten an die Hand giebet. bes. l. cit. p. m. 94. oder das Infusum Bartholin. aus den Cantharidibus verfertigt. bes. Cent. 5. hist. Anat. p. 2. p. 160. & Cent. 4. Ep. 21. p. 93. Ep. 53. p. 343. & Ep. 65 p. 400. Dergleichen kan man die Miscell. Acad. Nat. Curios. Ann. 1. Obs. 133. p. 296. besehen. Diese und dergleichen Mittel sind sicherer als andere zu gebrauchen.

N. So man aber über alles Vermuthen einen Harn mit Blut vermengert verspüret / so dienet dawider ein zimlicher Trunck süßer Milch / welche mit dem Sale Tartari oder Weinstein-Salze imprægniret worden.

N. Wenn man den grossen Zehen des rechten Fusses mit Del schmieret / darinnen Spanische Mücken seyn aufgelöset worden / so richte er den Better Verulamium wunderbar auf.

Ettliche lassen sich nicht an derselben äußerlichen Gebrauche zu diesem Ubel gnügen / sondern geben die Spanischen Fliegen auch innerlich / umb Venerem zu stimuliren ; welches aber nicht ohne Gefahr / da sie denn / die solches gebrauchen / sehr geschwächet werden ; und erzehlet Salmuth / daß ein Alter ein junges Mägdelein geheurathet / welcher / nachdem er durch dieser Gebrauch zimlich zum Langen-Spiel gereizet / und also einen Mißbrauch darinn getrieben / den dritten Tag nach der Hochzeit todt gefunden worden.

N. Daraus bereitet man auch Cauteria in Form der Pflaster / die in vielen Affecten, und Schmerzen / die von gesähtenen Feuchtigkeiten herrühren / zur Zurücktreibung sehr gut seyn.

Dieser Emplastrorum Compositiones sind mancherley / derer Descriptiones man oben / auch anderwärts findet ; Ettliche machen mit Saurteig / pulverisirten Spanischen Fliegen und Essig ein Cataplasma, welches / so man es appliciret / eine Blase aufziehet. Am gebräuchlichsten ist / daß man

Spanische Fliegen pulverisirt. N.ij. Saurteig zij. mache mit Essig ein Cataplasma draus.

Hierwider aber stehet einzuwenden / daß nicht füglich / wegen der Säure des Saurteigs / als auch des Essigs / diese Art könne vorgenommen werden. Denn sie castriret oder benimmt die Blasenziehende Krafft der Spanischen Fliegen. Gehet also dieser Modus nicht an / es wäre denn / daß man gelinde verfahren wolte / oder daß es langsamer operiren solte. Wo man aber des Vorsazes ist / die Sache stärker vorzunehmen /

und daß auch die Operation desto eher von staten gehen solle / so mische man die pulverisirten Spanischen Fliegen mit gestossenen frischen Feigen-Pulve / und lege es als ein Cataplasma über. Da doch einem jeden über das frey siehet, Ziegen-Koth / oder Senff-Saamen / auch wol Haien-Fett mit unter zu mischen. Am besten aber ist / die vesicatoria in forma Emplastri zu adhibiren. Z. E. * Terpentin und Wachs / laß es stieffen / und wann es fast erkaltet will / so thue nach Belieben pulverisirte Spanische Fliegen darunter. Davon legt man eines Thales breit auf den Ort / wo man Blasen ziehen will. Diese Art ist nicht zu verwerffen / sondern vielmehr zu belieben. Wo man will / kan man bey starcken Leathen Althee-Salbe darzu thun ; Bey Kindern aber nehme man des Spanischen Fliegen Pflasters / und Emplastri Citrin. gleich viel / oder die Heffste von diesem Andre nehmen auch bey Altten das Empl. alb. Camphorat. drey Theile / und der pulverisirten Spanischen Fliegen zwey Theile.

N. Die flüchtigen so wol / als auch die fixen Scorbittischen Schmerzen der Glieder sind gar schwer zu curiren / und muß man sie bald mit schweblichten / bald mit flüchtigen Spir. reichlich reiben / darnach ja noch wol bisweilen Lympha resolviret / und der Schmerz gehoben wird : Dafern aber diese und dergleichen mit helfen wollen / so pflegt man Fontanelen zu setzen : diesen aber allen ist weit vorzuziehen / so man mit diesen Pflastern am Fusse oben und unten den Knien inwards / im Nacken / ja auch bisweilen / wenn allzu grosse podagrische Schmerzen vorhanden / auf dem Blate / Blasen aufziehet.

N. Hier ist nöthig anzuführen die Unwissenheit etlicher Barbierer / die da vermeinen recht wohl die Sache ausgerichtet zu haben / wenn sie mit den Vesicatoriis eine Blase aufgezoogen / die aufgezoogene Haut aufgeschnitten und separiret haben / alsfort ein frisches Kohl-Blat / oder Froeschleich-Pflaster überlegen / so sey es alles schon gnug. Dieselben sind aber zu berichten ; daß es besser ist / daß man noch ettliche Tage / ja Wochen die elben Decker offen behielte / damit nach und nach desto besser der Fluß gehen möge. Und lehret es die Erfahrung / daß man bey Kindern deraischen einen ganzen Monat durch versüchet. Dieses aber geschieht am besten / wenn man den vierten Theil des Spanischen Fliegen Pflasters mit drey Theilen mit Froeschleich-Pflaster / oder einem andern so aus Bley bereitet / vermischet.

C. Cicada.

177c. Heuschreck. Cigale. The Grashodper. Een Springhaen.

Ist ein Ungeziefer / gleichet den Grillen / kirket sehr / und lebet vom Tau.

N. Dieses Thierlein allein hat unter allen lebenden Geschöpfen keinen Mund / statt dessen aber hat es was spitziges / und zwar an der Brust / wormit es den Tau auflecket / in Italien ist es gemein / bey uns aber unbekandt.

In den Apotheken hat man die getrocknete oder durre Heuschrecken. Diese gebrauchen wir in der Colic / mit 3. 4. 5. 7. Pfefferkörnlein.

Anderer bratens und gebens denen zu essen / bey denen die Blase afficiret ist. Die Asche zermaßet den Stein vortreflich.

CI. Ciendela.

Λαμυρίς Plin. Λυμυρίς, πυρολυμρίς, Arist. Lampyris alata, Aldrovand. Dantharis noctiluca. Johannis Flige. Nitedula, Noctiluca The Gloe-vvorm, or Gloe-Bird. St. Johns Fly. Wormken of Blige die's Nachts schepnt.

Ist ein Thierlein mit Fliegeln/ leuchtet in Finstern wie Feuer.

In den Apotheken weis man nichts davon/ auffer das Cardanus ihnen eine schmerzenstillende Krafft zuschreibet/ L. 9. subtil. andere gebrauchens im Steine.

N. Roder. Castrenf. L. 4. meteor. micr. c. 16. sagt/ man schneidet den Johannes Fliegen-Kopff und Flügel ab/ lasset sie in der heissesten Sonnen trocknen/bisß man sie zerpulbern kan/ das Pulver trochisciret man mit Wasser / darinnen Tragant solviret worden / und thut ein wenig Mandelöl dazu/ die durren Trochiscos pulverisiret man wieder/ und formets wieder in Trochiscos, dieses wiederholet man 4. mal. Sie taugen im Stein/ (wenn mans unter die Salbungen mischet.) Dos. ʒij.

CII. Cimex.

Cimices / Lectularii Bettwanzen. Davon Wanzen wird hier gehandelt.

gen. Hortenses oder sylv. Gartentwanzen. κίρως κλαυκός Diosc. Cimices, Matth. Wanzen/ Wandläuf. Bettwendelein. The Punie, A Wall Louse, A Fly. or Worm breeding in woad, Paper or Stubble, a Bug, or Chinch. Een Weeg Lups / een Wandluyt.

Sein breite Würmlein / roth von Farbe/hartstinkend / und mit ihrem Bissen sehr beschwerlich wodurch sie uns das Blut ausjaugen.

Etliche von denen neuen Medicis, gebrauchens zum Harnreiben / wenn sie lebendige Wanzen in das Harn-Röhrlein thun / (Diosc. leget die gestorbene und zerdrückte aber) man zerdrückets auch und giebet's zur Beförderung der Geburt und Austreibung der Nachgeburt. Diosc. schreibet / wenn man 7. in einer hohlen Bohlen vor Herannahung des Paroxysmi einnehme / daß dadurch das viertägige Fieber geheilet werde.

N. Die Widren die von Kräutern leben / seyn größer denn die andern/grün / stincken eben auch / und werden in Apotheken nicht gebraucht.

N. Der Saft von Bilsenkraut vertreibet die Wanzen aus den Bettstätten / wenn man sie damit bestreicht.

CIII. Eruca.

Καμπε Diosc. Bruchus, Eruca vulgaris Aldrov. Raupe. Palmervvorm, or Canckervvorm, Een Grastvorn / Kups / een Kupsfeme.

Ist ein bekantes Ungezieffer / und entstehet entweder aus der Gewächse Excrementen, oder dem Saamen des Zweyfalters. Derer seyn meistens so viel Arten als viel Gewächse seyn.

N. Sie verändert sich eben wie der Seidenwurm / und wird endlich zum zweyfalter.

CIV. Formica.

Μύρμηξ formica- Ameis. A Pismire { minor { rubens rothe. or ant, or pismire, { kleine { nigricans. schwarz. { se.

Emet or Emmot. Major, equina Rosse. Ein Viere of Ameis. The greater red Pismire Horse. ant. de groote roos Waerde Mier.

Ist ein sehr vorsichtiges Thierlein / das den Vorrath auf ein Jahr / des Sommers / im Vollmond einsammelt (im Neumond feyert es) das eingesamlete / wo es vornöthen / trocknet / den getrockneten Saamen zernaget / daß er nicht auswachse / und denn behält. Im Winter halten sie sich zusammen / gebähren Würmlein / die sich bis weilen in Eyer / und denn im Frühlinge / im Dmeissen verwandeln.

Das Alter machet sie fliegen / doch leben sie hernach nimmer lang.

Die besten seyn / die unter harzigten Bäumen sich aufhalten / und saur riechen / man sammlet sie im Abnehmen desmonds / oder im Neumond.

Die Ameissen sind solche Thierlein / die ihres gleichen kein subiectum im ganzen Thier-Reiche haben; den sie sind theils geflügelt / theils nicht geflügelt / etliche sind natürliche / andere durch Kunst bereitet. Insgemein aber sind diejenigen die besten / welche an den Dertern gefunden werden / wo viel harzigte oder bircken Baumwachsendenn diese haben einen säuerlichen Geruch. Hernach kan man die / welche durch Kunst bereitet sind / sammeln. Die Art solche zu verfertigen oder zu wege zu bringen / ist diese:

Man mischet unter Honig rocken Brod / so werden durch die Fermentation Ameissen generiret / welche Flügel bekommen und fort fliegen.

In den Apotheken hat man 1. die Ameissen. 2. die Eyer. 3. den Hauffen.

Die Kräfte.

1. Die Ameissen wärmen und trocknen / reizen zur Liebe / der saure Geruch erquicket die Lebens-Geister wunderbar. Die grossen Ameissen heilen die bösen Nauden / den Auslag und Flecken (wenn man sie mit einem wenig Salt zerreibet / und damit schmieret.

Man soll die Ameissen sammeln bey zunehmenden Monde / um das Sommer-Solstitium, im Junio, an einem heitern Tage / und zwar in einen Kolben darinnen ein Stück Käse lieget / wenn da nun derer genug hast so nimm den Käse mit einem spitzen Stecken heraus / und gieß Spiritu. Vin. daran (besser wäre es / wenn er mit aromatischen Kräutern vorher destilliret wäre) daß es drey Finger hoch drüber gehe / und destilliret. Den destillirten Spir. gieß wiederum an Ameissen / und destillir bey gelinden Feuer wieder / ins Sande.

Dieser Spiritus Vini ist mit einer süchtigen Säurigkeit starck imprägniret.

Er tauget in Haupt-Krankheiten / stärcket die Gedächtnisse / eufferlich gebraucht man ihn im lauffenden Zipperlein / Abnehmen / und Erweckung der Liebe. Dosis ʒ. Löffel voll.

Dieser

Dieser Spiritus acidus dienet trefflich in den Zufällen der Ohren / als in schweren Gehöre / im Klingeln und Säusen derselben / wenn man den Spiritum im Baumwolle auffänget und in die Ohren gestochet traget. Er ist auch dem Magen gut / und stärcket hauptsächlich alle Sinnen und das Gedächtnuß / er machet die feigen Kämpfer im Venus-Kriege behertzt / stimuliret , daß sie sich als Männer beweiten können. Man kan ihn billich allen Schlag- und Herksstärckenden Wasser vorziehen / vornehmlich in Catarrhis suffocativis.

Eufferlich so er mit aquis nervinis oder Spiritibus articularibus vermischet worden / ist er in verdrehten Gliedern sehr nützlich zu gebrauchen im Schläge und Atrophia particulari , so von einer empfangenen Wunden entstanden / dienet er heilsamlich.

Die Eyer taugen zum üblen Gehör / und vertreiben die rauhen haarichten Wangen der Kinder / wenn man sie damit bestreicht.

N. Wenn man die Eyer gebraucht / derer man 3j. auf einmahl nehmen kan / so stossen dieselben auf / oder eruckiren / und verursachen Bluthungen und Winde / welches verwunders werth / und zu merken.

3. Der Hauffen [Myrmecium] wärmet und trocknet / stärcket die Nerven / daher gebraucht man ihn im Ziperlein der Sicht / den Mutter-Beschwerden / der Cachexie &c. wenn man sich mit wäschet.

Man samlet den ganzen Hauffen in einen Sack / stecket sie in das Wasser / und damit stellet man Bädungen und Bäder an. Man darf sie aber nicht lange kochen lassen. Dergleichen bereitete Infusio bekommen in Malo Ichiadico , und die Fußbäder in Schwachheit der Füße / so vom Schläge gerühret / sehr wol. Wie denn auch nicht weniger Conradus Kunrath in Med. Destillat. nicht ungereimet / dergleichen Semicupium den unfruchtbaren Weibern commendiret.

N. In den Hauffen findet man Stücke / die wie Weirauch riechen / (Waldrauch seyn Stücklein von Fannenhars / diese gebraucht man in Nordwegen und Teutschlande zum räuchern.

In den Wäldern / wo viel Fannen und harzigte Bäume wachsen / halten sich Ohmeissen auf / vornehmlich die grossen / welche / wenn man sie angreiffet / einen sauren Geruch von sich geben ; dieselben geweyssen allein die harzichten Körner / so aus denselben harzichten Bäumen schwißen / welche sie in Hauffen sammeln. Und diese Körner / welche äuerlich riechen / gebraucht man erlicher Orten an statt des Mastix : wie solches Glauberus Part. 1 Oper. commendiret. Wenn man es aber recht betrachtet / so haben sie vor dem gemeinem Harze nichts voraus.

Die bereitete Stücke.

1. Das Del. Die Ameisen infundiret man in gemeinem Del 40 Tage und Nächte.

Es tauget zum Beyschlaffen. Wenn man die männliche Ruthe an seiner Wurzel wor die Musculi ad erectonem e jus facientes befindlich salbet / zu dem Ende schmieret man scrotum und testes damit. Der Spiritus aber ist besser dazu.

2. Das destillirte Wasser magnanimitatis. bes. 2. B. c. 37.

N. Ausser dem Obigen angeführten Spiritu destilliret man auch aus den Ohmeissen einen Spiritum per se welcher recht sauer ist der auch Eisen frisset ; so man auch nur daran riechet / so stärcket er trefflich den Leib.

Auch wird ein Spiritus urinosus aus den Ohmeissen per se , auch mit ungelöschtem Calcke bereitet. Vor sich oder per se , wenn man sie im Keller eine weile stehen und faulen läst / hernach aber destilliret , so geben sie einen Spiritum Urinosum , und ein schönes flüchtiges Salz. Mit ungelöschtem Calcke aber : mischet man unter die Ohmeissen ungelöschtem Calck / und giesset Wasser darauf / und giebet man gelinde Feuer unter. Also effervesquiren sie / und werden resolvirt , worauf ein Urinosischer Spiritus folget / der zwar lieblich / aber nach ungelöschtem Calcke riechet. Und solches geschiehet daher / weil alle Saure vom Calcke absorbiret worden.

Dieser Spiritus wenn man ihn mit seinen eignen flüchtigen Salze acuiret / ist er ein vortreffliches Mittel den Schweiß und Harn zu treiben. Denn er reiniget die Nieren / und dienet specialiter wider den Scharbock und Wassersucht.

Eufferlich hat er vortreffliche Wirkung wider die Schmerzen der schneichten Theile / als im Malo Ichiadico , oder Husttwehe / wider die fahrende Sicht und Scharbocke / so man ihn aufstreicht ; ja in dem Schläge und Zittern der Glieder ist er andern Mitteln vorzuziehen.

Wenn man sie per se destilliret , so geben sie auch ein Oleum empyreumaticum , welches man rectificiren muß.

Dieses dienet wider Augen-Zelle / und schärffet das Gesicht.

3. Der Liquor. Dieser wird in einem Back-Ofen bereitet / wie der Liquor von Würmern.

Er tauget vor die Augen / und das Sternfell sehr wohl.

CV. Cryllus.

Cryllus { domesticus, Hausheimichen.
Acheta { Lagestris, Feldheimichen.
Ist ein geflügeltes Thierlein / aus dem Geschlechte der Heuschrecken / und gleichet auch selben / hält sich auf um die Herde / und in darrer Erden / und singet sehr fleißig. Teutsch nemet mans Heimichen / Heimlinge. The cricket, one sort of Locusts. Een Krekel. Sie taugen zur Gesichtsschwachheit / (wenn man den Cassid davon ausdrücket / und in die Augen troppet) lindert die Mandeln / (wenn man sie mit reibet.)

CVI. Hirudo.

{ major equina
Sanguis { minor, { subfusca.
fuga. { { subviridis.
{ { nigra.
{ { variegata.

Ist ein Thierlein / daß in Pfützen lebet / lang / wie die Regenwürmer / und wird aus der Fäulung gezeuget. Eaug Egel. The Horse leech or Blood-Sucker. Een Echel / een Bloetsugger.

Die kleine seyn besser / denn die grosse / besonders wenn ihr Rücken mit etlichen Strichen unterschieden ist / denn sie schaden nicht so sehr.

Neun grosse können durch Saugen ein Pferd tödten / weswegen man sie auch Ross-Egel nennet.

Damit ziehet man das Blut aus / haben also mit denen Schröpf / Köpfen einerley Gebrauch.

N. Ehe man sie gebrauchet / so muß man sie in einem reinen Wasser halten / damit sie wohl gereinigt werden / den Ort wohin mans setzen will reibet man mit Salpeter / Blut / oder Thon / will man sie wieder hinweg haben / so streuet man ein wenig Sals oder Aschen drauf.

Derselben Gebrauch geschiehet nur eusserlich / um das Blut auszusaugen. Man appliciret sie aber in grossen Hauptschmerzen den Schläfen: will man mässig evacuiren / so setzet man sie an die Armen oder Füsse. In der göldenen Ader / damit die Hamorrhoides coeca eröffnet werden. Bisweilen appliciret man sie Vulvæ, wenn die monatliche Blume oder die Lochia nicht richtig gehen. Die Art aber dieselben zu appliciren ist diese. Man stellet sie in ein Glas mit reinem Wasser / darein thut man Zucker / damit sie gereinigt / und genehret werden / hernach hencke sie an einen Ort / da sie halten und ziehen sollen. So sie zu scharff ziehen / darff man nur etwas Sals aufstreuen / so fallen sie balde ab.

CVII. Lacertus.

Σαύρα, σαύρα, Lacertus. Lacerta, Egochs / Ader / Zchtachs / Moll. The Lizard, Newt or Esk. Een Egedis Egdisse / of Hagedist

Ist ein bekantes Thierlein / von unterschiedenen Farben / lebet mit den Krotten und Spinnen in Freundschaft.

N. Wenn man dieses Thier zerschneidet / so beweget sich ein jeder Theil eine Zeitlang / und wachsen / wo sie zusammen kommen / widerum zusammen. Etliche sagen / wo man ihnen die Augen aussteche / daß selbe wieder wachsen / dergleichen bejahet auch Plinius vom Schwanz / wenn man ihnen selben abschneidet. Sie halten sich auf in den Erdlöchern / alten Gebäuden / und andern rauhen Orten / essen Heuschrecken / Schnecken / Grillen und Bienen.

Lacertus } terrestris Erd-Eidechs. Davon wird hier gehandelt / und ist diese nicht vergifftet.
} aquaticus Wasser-Eidechs. Ist giftig und wird selten gebrauchet.

Weit süßlicher werden die Eidechsen unter die vierfüßigen Thiere / als unter die Insecta gerechnet.

Nard. Anton. Reclus gedencket einer andern runden Eidechsen / die Mexicaner Tapagaxima nennen / derer Haupt ist sehr hart / mit etlichen Spizen erhöhhet. Diese läst sich von dem Menschen angreifen / und mit den Händen sanfftlich streichen / bleibet auch so denn unbeweglich liegen / und genießet der sichersten Ruhe. Bekreuzt sie von denen Inwohnern ein Menschen-Freund genennet wird. Dieses ist verwunderlich an ihr / daß / wenn man sie um die Augen / oder den Kopff veriret / und drückt / sie durch selbe Blutstropffen schiessen lassen / und oft bis 3. Schritt weit werffe. Wenn man sie beyn Feuer tröcknet / und pulvert / und ʒi. davon in Wein oder Wasser einnimt / so tauget sie vor die Frankosen / und die daher rührende Schmerzen / welches gar oft prob-

biret worden / doch soll vorher die Kranckheits-Ursach unten und oben / und der Harn wol ausgeführt worden seyn.

Ol. Worm. gedencket noch einer andern Iguana genant / in derer Kopff ein Stein gefunden wird / der vortreflich zum Steine tauget.

N. Vor andern lobet man die grüne grosse Art / weil selbe aber in unsern Ländern nicht gebräuchliche ist / als beschreiben wir nur die gemeine.

Die Kräfte.

Sie ziehet die Spizen und Gläser aus dem Leibe / (wenn man zerschneidet / mit Sals zerstoßet / und überleget / besonders tauget der Kopff hieher) / und machet die Haare wachsen / (wenn man das Fett / oder die Aschen davon gebrauchet) / heilet den Scorpion-Stich / wird gebrauchet vor die Kinder-Brüche (wenn man selbe mit Eidechsen Decoct waschet /) / machet die Zähne gar leicht ausfallen (wenn man das Zahnfleisch mit derer Pulver reibet.)

N. Etliche sagen / daß / wenn man das Zahnfleisch mit dem Pulver der gedörten Eidechsen reibe / solches die Zähne sonder Schmerzen ausfallen mache.

Man gebrauchet sie gar selten / und zwar nur in zween Zufällen: Als 1. innerlich wider die Kröpfe; da man denn die Eidechsen in Efig infundiret / und tröcknet: Hernach abermahls infundiret und tröcknet / damit die Malignität / so ja irgend einem ihnen ist / corrigiret werde. Als denn pulverisiret man dieselbe. Ferner

ʒi. Dieser pulverisirten Eidechsen. ʒi.
Donty. ʒiiij.

Mische es wohl durch einander zur Consistenz eines Electuarii.

Dessen giebet man von ʒii. bis ʒiiij. alle morgen ein. Dieses lobet man sehr wider die Kröpfe / so man dessen gebrauch etliche Wochen continuiret.

2. Eusserlich bedienet man sich derselben wider den Bruch. Man bereitet nehmlich ein Del / daraus wie hernach folget.

Die bereiteten Stücke.

Das infundirte Del.

Man infundiret lebender Eidechsen. N. vij. in gemeinen Del. lbis.

Darmit verbessert man die Röthe des Angesichts (wenn man sich damit bestreicht).

Dieses Del wird besser bereitet / wenn man der Eidechsen. Num. XXX. im gemeinem Baumöl infundiret / solches am warmen Orte stehen lästet und extrahiret / hernach kan man es coliren / und so beliebet / von Beyrauch / Aloe und Myrrhen dazu thun. Mit diesem Del bestreicht man die Brüche / damit der zerrissene Ort befestiget

Zwölferus rühmet das Oleum Lacertarum contra Hernias sehr / und bereitet es also:

ʒi. Ballnuß-Del / welches frisch ausgepresset. lbij.

In dasselbe immergire.

Grüner Eidechsen. Num. XXV. Laß sie darin ersterben. Digerire sie in einem Glase ein

nen

nen Tag lang / Koche sie hernach in einem Glaser-
nen Kolben / da man vorher den Helm aufge-
sen haben / und etwas feuchtes aufgießen muß /
wenn es erkaltet / so colire es / und wusch die Erde-
ren weg / das Del aber hebe auf als ein sonderli-
ches Secretum die Brüche zu heilen. Man be-
streichet den Ort damit / wo der Bruch ist / wenn
man das her vorgeschossene vorher an seinen
rechten Ort gebracht / und legt man ein Stück
vom Neße eines Thiers / welches eben mit diesem
Oele bestrichen / und mit adstringirenden Pul-
vern bestreuet ist / drüber ; drauf appliciret man
einen tüchtigen Band / welcher den Vorschub der
Intestinorum bändiget muß. Und ist dieser auch
wol das beste / so bey dieser Cure thut.

CVIII. Locusta.

Αχρεϊς Diosc. Κορροψ, καρροϋ, Heuschreck.
The Locust. Den brandende Springhaen.

Ist ein in allen Ländern wegen seines Schadens
wol bekantes Ungeziefer / (Denn es frisset die Kräu-
ter / und Saad ab / verdorret mit seinem Unflat
die Erden) werden im Sommer aus einer ma-
terie des vorigen Jahrs gezeuget / denn daraus
entstehen Würmlein / und sehen wie Eyer aus /
seyn in einem zarten Häutlein eingeschlossen / wenn
diese nun von einander gehen / so fliegen die Heu-
schrecken weg.

Derer seyn unterschiedene / grosse / kleinere /
gar kleine (haben keine Flügel) grün / gelb und
schwarz.

Der Rauch tauget im schwerlichen Harnen be-
sonders bey Weibern. Diosc. Etliche hengen
selbe an den Hals vor das 4. tägige Fieber.

CIX. Lumbrici terreni.

Της γης, Diosc. Vermes terreni, Melloes
Parac. Regenwurm Erdwurm. Pyren. Eard-
vvorms. Hier Wormen / die in die Erde ge-
neret syn.

Ist ein bekantes Erden-Thierlein / und wird
gezeuget / oder sonst erhalten. Die / die um
den Hals rothe oder gelblichte Ringe haben / seyn
die besten.

Dieselbe zu fangen / bedienet man nachfolgens
den Vortheils. Man muß die Zeit im Nacht neh-
men / wenn es regnet im Sommer / als denn
kriechen sie aus der Erden hervor / und kan man
sieleicht greiffen. Andre machen mit einem Sto-
cke ein Loch in die Erde / also kriechen sie / indem sie
sich vor den Maulwurff fürchten / häufig in dassel-
be ein.

Sie treiben den Harn / Schweiß / stillen die
Schmerzen / zertheilen / erweichen / eröffnen die
Verstopfungen / vermehren die Milch / heilen die
Wunden und abgehauene Nerven. Werden
meistens gebraucht im Schläge / Verkrümmung
der Glieder / und andern Nerven- und Nausfleim-
Beschwerden / in der Seelsucht / Wassersucht /
Colic / besonders aber taugen sie vor das lauffen-
de Sicht / man gebrauchet sie inner- und eusserlich.
Innerlich gebrauchet man sie entweder ganz frisch
zerstossen laßt sie mit Wein durch ein Tuch lauffen /
oder man trocknet und zerpulvert sie.

Sie sind ein vortreffliches Mittel in Morbis
Chronicis, und haben vornehmlich eine Schweiß-

treibende und Harn-beförderende Krafft ; ja sie
sind ein recht schmerzstillendes Mittel in den stüch-
tigen Schmerzen des fahrenden Zipperleins. Die
alten Vorfahren haben sie wieder die Selbesucht
gebrauchet / worin sie denn auch noch ihr Lob be-
halten. Insgemein dienen sie in allen Chroni-
schen Krankheiten / in Cachexie und Wasser-
sucht / welches auch die bitteren Vegetabilien
Sachen verrichten. Wieder Arthritidem Va-
gam lobet selbe Wierus in Observat. und Dravi-
tis vom Scharbocke. Wie denn alle berühmte
Medici darinn übereinstimmen. Und in diesem
Scharbocke pfleget man die Regenwürme mit süß-
ser Kühe Milch durch zu rühren / durch ein Tuch-
lein winden / und zu trincken. Ob nun dieses
gleich ein gutes Mittel ist / auch wegen der Milch /
welche ohne das die Schärffe des Acidi temperi-
ret / nicht zu verachten / so ist es doch nur vor gro-
be Leute / und die keinen Eckel vor dergleichen di-
cke Brühen haben. Andre nehmen an statt der
Milch Wein. Es ist aber nicht so dienlich als das
erste. In Morbis chronicis, als cachexia, Ictero,
und Hydrops kan man sie entweder infundiren
oder kochen mit Vegetabilibus aperientibus
Vulgo dietis, und die die menses befördern. An-
dre trocknen sie und geben sie pulverisiret in der
gelben Suchte / cachexie und Durchlauffe.

Eusserlich gebraucht man sie lebendig und todt /
lebendig legt man sie über / bis sie sterben / todt
thut man sie in cataplasmata. Die Asche tau-
get vors Zahnweh / (wenn man sie in den hohlen
Zahn thut) lindert die Podagrische Schmerzen
(wenn man das Pulver und Mehl warm über-
leget.)

Contra panaritium oder Wurm im Finger
ist kein besser Mittel / als die Regenwürme auf
denselben gebunden / es sey der Wurm lebendig o-
der zerquetschet / welcher als fort den Schmerzen
stillt. In convulsionibus und Spasmo die Re-
genwürmer auf den afficirten Ort gebunden thun
grosse Hülffe und Linderung.

Diese Würmer seyn in dem umlauf-
fenden scharbockischen Zipperlein ein son-
derbares Mittel / davon / wie gelehret /
können den ausgedrückten Saft die
Bauren gebrauchen / wie auch deren Pul-
ver / wir vergnügen uns mit dem Spirit.
und flüchtigem Salze allein. Diesen
aber bereitet man also ; Man läßt die
Erdwürmer vorber / faulen / oder man laßt
auch bieden lassen. Auf die erste Wei-
se erhöh't sich das flüchtige Salz als-
bald in der destillation ; nach der andern
Art aber / muß man stark Feuer geben /
und die destillation in einer Retorte / in
offenem Feuer verrichten. Daraus be-
reitet man mit der Essenz von Saman-
derlein / Feld-Zypressen / Salben / Jo-
hannes-Blumen / Rosmarin Blüt / La-
vender / Sassafras, Angelikwurzel / zc.
ein Elixir antiarthriticum, das in dem
umlaufenden scharbockischen Zipperlein
bis 20, 30, gutt. oder mehr in einem ju-
ge-

geeigneten Liquore nicht sonder grossen Nutzen kan gebraucht werden. Sonsten ist auch Essentia Lumbricor. f. und c. D.D. Drawizii. bekant.

Und gedencket Herr Dravitius eines Spiritus und Infusi, so hernach l. citato.

¶. Zielen Conwallien Mj .

Rosmarin Blumen Mj .

Biebergeil.

Löffel-Kraut Saamen. an. zvj .

Wild-Senff Saamen. zß .

Geuß des besten Spiritus Vini rectificati drauf zviij .

Insolire es 3. Tage lang / hernach exprimire es fein harte. Thue dazu.

Spiritus Lumbricorum ziii .

Campher zß . Mische wol.

S. Spiritus eusserlich zu gebrauchen.

Infusum.

¶. Geraspet Sassafras-Holz.

Rosen-Holz. an. zß .

China Wurzel.

Wurzel von Sarsaparill.

Caryophyllata.

Iva Arthetica.

Liebe Stöcklein. an. zij .

Kraut von Raute.

Iva Arthetica.

Stabwurz.

Blätter von Sewen-Baum.

Salbey.

Lachen Knoblauch. Mß .

Biebergeil. zß .

Schalen von Pomeranzen.

Citronen an. ziii .

Blumen von Hollunder Mj .

Rosmarin p. ij .

Saamen von Angelicke.

Aenis. an. zij .

Alles klein geschnitten und gestossen / geuß des besten Spir. vini. lb ij . drauf / macerire es in einem verbundenen Glase etliche Tage lang in der Wärme hernach exprimire und filtrire es. In dem filtrirten Liquore macerire wieder.

Regenwürme. Num. xxxv.

Welche vorher von aller Unreinigkeit müssen gesaubert seyn. Geuß den Liquorem ab / und filtrire es offit durch ein Lösch-Papier / damit desto reiner und klarer werde solches behalte.

Die bereitete Stücke.

1. Das Wasser wird im MB. destilliret. Sauget sehr wol vor die Wasserflüchtigen.

Es werden gefunden / die da einen Spiritum Vini auf die Regenwürmer gießen / eine zeitlang digeriren / und über dieselben cohobiren : Auf welche Art sie einen guten Spiritum zum eusserlichen Gebrauche zwar überkommen / der aber innerlich zu gebrauchen zu schwach ist.

2. Das gekochte Del. bef. Disp.

1. Oleum Lumbricorum terrestrium. f.

¶. Wolgereinigte Regenwürmer. lb f .

Wenn diese vorher wol im Weine gewaschen so macerire sie in

Olei Rosati Omphacini. lb ij .

Wein. zij . (Diesen läset man fuglicher aus.)

Koche diese in Doppelten Gefässe zur Saüge / colir es fein zur Reingkeit / und behalte es.

2. Oleum Lumbricorum terrestrium C.

¶. Regenwürmer Dehl (aus Würmern bereitet die auf den Kirchhöfen gesunden werden und in Dehle getödtet worden) das noch frisch ist / ziii . Dehl von Johannis-Kraut zij .

(Andre thun auch Wein ziii . dazu.)

Koche es zusammen / oder laß es digeriren, thue dann dazu:

Spiritum von Rosmarin / oder dessen destillirten Dehles. ß . Mische und verwahre es.

Diese Dehle dienen in Etichen der Nerven und Wunden der articulorum, stillen den Schmerzen.

N. Aus diesem Del destilliret man mit Rettich-Wasser ein Del / welches den Harn und Schweiß mächtig treibet.

N. Wie die Regenwürmer / wenn sie gesaulet ein Dehl geben / also erlanget man auch aus den frisch-destillirten viel Dehl. Und wie man durch die Infusion eines bereitet / so verfertiget man auch dergleichen durch die Hitze des Back-Ofens : Dieses geschieht also:

Man läset die Würme etwas faulen / thut sie in ein Glas / vermache es feste zu / beklebet es mit Brod-Teiche / und also läset man es mit andren Brodten im Ofen kochen : also lösen sich die Würme in einen dicken / gelben / öhlichten Liquorem auf / demselben filtriret man.

Dieser ist ein trefflicher antipodagricus, und ein stillender Liquor der reissenden Schmerzen / dienet in luxationibus, doloribus, contusionibus, & suffusionibus artuum.

Etliche bereiten aus demselben durch Zuthuung Oleorum Nervinorum ein Oleum compositum ex tempore.

3. Der Spir. wird / wie schon gemeldet / durch die Fäulung bereitet / allwo sich das flüchtige Salz alsbald eröhhet / oder sonder selbe / in einer Retorte in offenem Feuer.

N. Damit man aber viel Salis volatilis, welche sie haben / erlange / so ist zu observiren folgende Art:

¶. Der Regen-Würme q. V. schleuß sie in ein weites Gläsernes und starckes Gefässe ; sonsten springet das Glas und der Spiritus gehet davon. Stelle es im Sommer an die Sonne / so lösen sie sich in einen fließenden gelben Liquorem auf / und bleibet die Erde auf dem Boden liegen ; die Häute aber schwimmt oben. Diesen Liquorem filtrire, und destillire ihn per Alembicum, so gehet ein Spiritus urinosus volatilus mit einer Menge des flüchtigen Salzes über / welches sehr durchdringend. Dieser hat das ganze Wesen der Lumbricorum in sich / und dienet zu allem / worzu sie gerühmet werden.

Dosi

Dosis ʒb. biß ʒj. den Schweiß und Harn zu treiben.

N. Wenn man die hinterstellige Erde / von der Destillation auf das Feld oder Wiesen wirfft / so komt eine Mänge Regenwürmer herfür.

N. D. Michael hat sonsten eine Essentiam compositam contra Arthritidem Vagam, ex vegetabilibus artheticis bereitet / welche er mit Spiritus Lumbricorum 1. Theil. und Spiritus Corn. Cervi. Salini. 2. Theilen extrahiret.

Der selbe Spiritus dienet auch eusserlich in schmerzhaften Zufällen aufzustreichen / und wird mehr / als der Spiritus Salis ammoniaci verrichten. Man kan auch wol zu diesem Spiritu gleichen Theil eines Aquæ articularis dazu thun / und den schmerzhaften Theil damit laulich bestreichen.

5. Das Pulver wird aus denen im Ofen gebrödeten Würmern bereitet.

N. Dieses ist nichts / als eine Terra Mortua, worzu nütze.

CX. Musca.

Mûia, Arist. ὄψις Fliege. The Flie. Een Blige.

Der Fliegen seyn zwar unterschiedene Arten / doch gebrauchet man nur die gemeinen.

In den Apotheken hat man die Mucken / oder vielmehr derer Köpffe.

Sie taugen vor das Haarausfallen.

Die bereiteten Stücke.

1. Das destillierte Wasser wird vor sich selbst oder mit Honig bereitet.

Es tauget vor Augen Kranckheiten (wenn mans drein tropffet.)

CXI. Ricinus.

Κρόνον, κρυονίος Reduvius, Holz / Roß / Hundes / Floh / Hund / Wurm. A Tyke, Tick, Dogs Louse or Clegg. Een Zeecke / een Ponts Luys.

Ist ein bleiches / garstiges Thierlein / den Ochsen / Schweinen / Seiffen / Schafen und Hunden sehr gefähr.

Das Geblüt vom Hundesfloh ist / nach Plinii Meinung ein Mittel zum Haarausfallen / und H. Feuer / tauget auch vortreflich wider die wilden Gesechter / die sich sonst übel heilen lassen / (wenn man sich mit schmieret.) Amat. Lusitan. cur. 20. cent. 7.

CXIII. Scarabæus.

Cornutus Schröter. The Horned Beetle, a Blak Fly. Ein schwerte Bliege genaemt Horbedor / een Schalle byter. Dieser ist gebräuchlich.
 Pilularius Kofkäfer. Esch. arbor, foville Merde. Blakflies, called Bettles Wieth, The Slimy Beetle, breeding. litt le Worms in bals of hor se dung,
 Beertsworm. Dieser tauget auch zur Arhney.
 Cantharus. Unctuosus, cantharellus. Raddenschmalz-Käfer / Meywurm. The Greasy. oyle Beetle, the Mayvurm. Schmeerrige Bliege of Meywurm.
 rutilus. major. Mienenkäfer. Kreuzkäfer. The greater Red tormenting Beetle. Den grooter roepnyende Schalle Byter.
 minor

CXII. Salamandra.

Σαλαμάνδρα γάληνη Molch. Moll. The Salamander, A spotted Beast like A Li zard not burnt with the fire, but quen chet it. Een Salamander / een beest dat in t' Wyer leeft / ent selve wyt bluscht.

Ist ein vierfüßiges Thier / aus der Eidechsen Art / schwarz / mit gelben Flecken / wohnet an kalten und feuchten Oertern / und liebet die klaren Brunnen so sehr / darinn theilen sie auch etliche in ein Wasser und Erd-Molch.

N. Es ist ein vergiftetes Thier und lasset mit dem Gift auch einen Milch / weissen giftigen Schaum gehen.

Aristoteles hält davor / wenn man den Salamander ins Feuer werffe / so werde er von selben nicht verzehret / diesem folget nach Alianus L. 2. histor. animal. c. 31. & Plinius, L. X. c. 67. Allein kein

Thier kan im Feuer leben / ist also dis / was man disfalls von Salamander vorgebet ein nichtiges Geschwäge. Es

scheinet / dieser Fehler seye daher entstanden / weil ermeldeter Salamander eine Zeitlang vom Feuer nicht verzehret wird / doch wo er lange darinnen bleibet / verdirbet / als haben sie vermeinet / er könne vom Feuer gar nicht verzehret werden.

Thom. Barth. cent. 2. obl. 50. hat zu Rom / in des Francisci Corvini Behausung dieser Bestien ein sonderbares Kunststück abgemercket / wodurch sie durch Hülf der Natur des Feuers Krafft verspottet.

Sie hat nemlich ein Tröpflein eines Liquoris ausgepiehen / womit sie des Feuers Hit gemässiget hat / ist auch also 2. Stunden lang im Feuer geblieben / doch war es auch nicht sonders stark.

Grev. L. 1. de venenis schreibet dieser Bestien Haut zu / daß sie sonder Verletzung im Feuer bleiben kan / welches doch auch nur von einem mäßigen Feuer zu verstehen ist.

Der Molch zernaget / machet Geschwür. Des sen Asche heilet die verschworne Scrophulas.

N. Man soll sich vor derer Rauch hüten.

minor. Brachkäferlein. The Iess red spring Beetle. De Kleyner roo of goude Schallebyter.
 Bufonius viridis. Krottentäfer. The green Toad Beetle. Het groen Padde Schallebyter. Dieser ist vergiffet.
 Pistrinarius. Meelkäfer. A Meal Beetle. Een Meehorbedor.
 Cadaverum. Aaskäferlein. A Beetle breed of de ad carcafes, Schallebyters unt dot verrotte Lichamen.

Scarabæus cornutus (bicornis, Lucanus, Cervus, cervus volans, Scarabæus laphus, Cardan. *Kaegß*) wird theils aus dürrem Holz/ besonders aus Eichen / theils von seines gleichen gezeuget / und im Meyen und Sommer in Wäldern gefunden.

In den Apotheken hat man den Schröder/ und dessen Hörner.

Die Schröder gebrauchet man zum Schmerzen/ und Contracturen der Nerven / (aus der Signatur, wodurch sie unbeweglich und gleichsam contract schinen / wenn man sie berührt) zum viertägigen Fieber. Dessen Gebrauch ist selten.

Wenn man den Kindern die Hörner an den Hals hengeret / so sollen selbe den Harn hinterhalten.

Man lobet sie auch pulverisiret wider die harte und schwere Geburth der Weiber.

Die bereitete Stücke.

Das infundirte Del von Schrödem. Es zertheilet die Ohrenschmerzen / wenn mans ins Ohr tröpflet.

Dieses durch die Infusion bereitete Del ist dem Scorpion-Dehl gleich / und dienet wohl wider die Schmerzen der Ohren. Es ist aber wohl zu mercken / daß / dafern man dieses Del einem Krancken auf die Pulsen bindet / man ein Fieber durch die Kunst könne damit zuwege bringen / welches sich schier als eine Ephemera oder Synocha putrida artet.

Scarabæus pilularius. Kofkäfer.

Er hat diesen Namen / weil er aus dem Pferd-Foht Kugelein machet / selbe mit den Füßen hin und wieder wälzet / darinnen der Saame/als wie kleine Würmlein seyn solle.

Man gebrauchet ihn meistens / wenn einem der hindere Leib herausgeheth / da man denn dessen Pulver darauf streuet / in den schmerzenden hemorrhoiden / und der Ohren-Wehe : Wenn man ihn in Leinöl siedet/ daß er verkochet/ und warm mit einer Baumwollen überleget.

N. Und dieses ist die beste Art selben in ein Pulver zu bringen. Man tödtet sie in einem verschlossenen Glas/tröcknet wol / und machets zu Pulver Hartm. in Pract.

Scarabæus unctuosus, Schmalzkäfer (welscher/ wenn man ihn auf die Hand sezet / selbe fett und gelb machet) kriechet im Meyen und Junio an den Wägen in Wäldern.

Ob es gleich unterschiedene Arten der Scarabæorum giebet / so kommen sie doch so wohl dem inn- als eufferlichen Gebrauch nach überein; dann eufferlich sind sie gleichsam Blasen-ziehende Spanische Fliegen / innerlich aber treiben sie die Urin. Sonsten aber sind diese Schmalzkäfer die besten. Von denen Glauberus bekräftiget / daß derselben Liquor ein Erbrechen / den Stulgang

und den Harn erregen soll : Da es doch nur per se allezeit die Urin befördern soll. bes. Borell. Cent. 4. Obl. 37. weil es deßfals zum e reine und Podagra gerühmet wird. In statt aber dieser Contarellorum rathet er die Scorpionen zu gebrauchen / derer Del eufferlich auf die Nieren-Gegegend gestrichen die Urin befördert. Dieser Schmalzkäfer / wie erwehnet / hat schier der Spanischen Mucken Natur / treibet den Harn/ und das Geblüte / heilet den Biß eines wütenden Hundes / vertreibt das laufende Zipperlein (wenn man dessen Pulver giebet.

Eufferlich gebrauchen etliche dessen Liquorem, zu den Wunden / man thut ihn auch in die Pflaster zu den Pestbeulen / und Carbuncel / und vermischet ihn unter die Antidota, bereitet ein Del davon / wenn man das lebendige Thier in gemein Del infundiret / welches auch etliche statt des Scorpion-Dels gebrauchen.

Der Liquor hat ein flüchtiges schaffes Salz in sich / welches ein starckes Harn-treibendes Mittel ist / und das acidum vitiosum, das ist / den salzichten Weinstein / oder Tartarum salinum im Steine und podagra durch die Urin häufig ausführet. Weswegen man daraus auf folgende Art ein Mittel wider den Tartarum bereitet.

1. Schmalzkäfer die im Monat Majo oder im Mittel des Monats Junii gefangen / auch nicht mit der Hand angerühret worden / selberstücke im Brandwein : diese trockne gar mählig wieder. Wenn sie getrocknet / so schneide sie von einander / und in derselben Witten findet man das selbe liquidum viscosum, welches man ausnimmet und verwahret. Hernach pulverisire das andere mit seinem Liquore unctuoso, daß es eme rechte Consistenz erlange. Drauf

2. Dieses Balsams. ʒi.

destillirten Dels von Anies.

Gewürz-Näglein.

ana. gr. iij.

Mache Pillen daraus. Dieser Pillen nimbt gr. ij. und giebt sie einem der am Steine oder Podagra liegt / nüchtern im Rosen oder Hollunder-Wasser ein.

In der Diet muß er sich mäßig halten/ so wird sich in kurzem eine stranguria einfinden / welche 3. Tage lang wäret. So aber dieselbe sich nicht alsfort einfinden wolte / so gebe man die Pillen am andern Tage wieder / und also wird man eine gewünschte Cure im Steine verrichten.

CXIV. Scincus.

212x0, Scincus Marinus Meerstink.

Ist ein Wasser-Thier mit gelben Schuppen/ vom Kopffe bis zum Schweiff mit einem blauen Strich bezeichnet / und lebet von wolriechenden Kräutern.

In

In den Apotheken hat man 1. das ganze gedörrete Thier 2. das Fett (wiewol selten.)
Der Strich dienet wider Gift / und tauget zum Bepflosse.

Das Fett hat gleiche Krafft. Dos. 1. Drachma Matth. lobet die Schnauzen und Füße / und giebet selbe mit Wein / er lobet über das auch das Seitenfleisch.

Die bereitete Stücke.

Er kommet in die Gifftmittel / besonders aber in den Theriac. Andr. und Antidor. Matth.

CXV. Scorpio.

Σcorpion, Scorpius. Scorpion. The Scorpion, a venomous Worm. Ven Scorpioen.

Ist ein Thierlein / und gleichet schier dem Krebs / nur daß er kleiner ist.

Er treibet den Harn / der durch den Nieren oder Blasenstein hinterhalten worden (wenn mans lebendig zu Aischen brennet und giebet.

Sie taugen vor ihre selbststeigene Stiche / wenn mans zerreibet und drüber leget.

Die bereitete Stücke.

1. Das einfache Scorpion-Del. Man infundiret nemlich die Scorpionen in bitter Mandel-Del.

In der Pharmacop. Augustana werden nur 30. Stück Scorpionen auf lbij. bittere Mandel-Del genommen / und in die Sonne zu insoliren gestellt. Zwölfferus aber will / daß man derselben bey 200. Stücke dazu thun soll.

2. Das zusammengekochte Scorpion-Del Mes. dazu kommet noch Osterluzey / Enzian / Galgant ꝛc.

* Wurzel von runder Holzwurzel.
Enzian.
Cypero.

Rinde von Caper-Wurzel. an ʒi.

Del von bitteren Mandeln. lbij.

Die Wurzeln und Rinde laß mit dem Del an der heißen Sonnen maceriren / hernach koch es ein wenig in Vase duplici, und nimm es ab / wirff 20. Stück (oder mehr Scorpionen hinein / und laß es wieder 30. Tage lang an der Sonnen stehen / hernach colir es.

Dieses gebrauchet man in Nierenschmerzen / verstopfftem Harn / man schmieret die Scham und den Rücken damit / tauget vor die vergiftete Biß der Thier / vertreibet die Paroxysmos der Fieber (wann man die Pulsen / oder den Rücken damit schmieret) und lindert die Ohrenschmerzen.

3. Das große Scorpion-Del Matth.

* Aeltesten Baum-Oele. lbij.

Blumen von Johannis-Kraut / die schön frisch und ein wenig zerquetschet. Mij.

Diese beyden Stücke insolire in einem wohlverschlossenen Glase 10. oder 12. Tage lang / hernach macerire sie im BM. 24. Stunden / alsdenn colire und exprimire sie.

Wenn dieses geschehen

* Frische Blumen von Johannis-Kraut.
Kraut von Gamanderlein.

Berg-Münke.

Carduibenedicten. a. Mj.

Die Blumen und Kräuter werden erstlich zerstoßen / und zum vorigen Oele gethan 3. Tage im B. maceriret / und hernach coliret / und exprimiret.

Drauff
* Frische Johannis-Kraut-Blumen / die von den Stundeln gesäubert und ein wenig gequetschet Mij.

Weiche es in das vorige Oel / macerire es wie der drey Tage lang im B. colir und exprimire es / und dergleichen Infusion wiederhole mit frischen Johannis-Blumen 3. oder 4. mal / allezeit coliret und exprimiret / biß daß das Oel Blutroth ist.

So dieses verbracht.

* Des grünen Johannis-Kraut Körner / welches oben auf dem Kraute wachsen / darinn der Samen ist / Mij.

Stoffe dieselben Klein / beuge sie mit weissen Wein / thue sie in das Oel / laß sie 8 Tage insoliren / drauf 3. Tage im BM. maceriren / alsdenn colir und exprimire es. Dieses wiederhole mit frischen Körnern 3. oder 4. mal biß daß das Oel eine dunkelerothe annimmt. Alsdann

* Frisches Lachen Knoblauches.

Calamintha.

Tausend-Gulden-Kraut.

Carduibenedicten.

Verbenacæ.

Erdischen Diptam. a. Mß.

Stoffe alles und weiche es im vorigen Oel / laß es 2. Tage lang im Balneo maceriren / hernach colir und exprimire es / wie oben berichtet. Alsdann

* Zittwer-Wurzel.

Wurzel von weissen Diptam.

Enzian.

Tormentille.

Runder Holzwurzel. a. ʒiij.

Lachen Knoblauch. Mj.

Dieses / alles zerstoßen geuß drauf das vorige Oel / laß es im Balneo wieder 3. Tage lang maceriren / colir und exprimire es.

Wenn es nun coliret und exprimiret / so thue wieder hinein

Styracis Calamitz.

Benzoin an. ʒvj.

Bachholder-Beeren. ʒß.

Melanthii. ʒij.

Cassia lignea, oder Zimmet. ʒix.

Camels Heu.

Runde Epper-Wurzel. an. ʒiß.

Weiß Saniel-Holz. ʒß.

Wenn alles gestossen / so thue es auch in das Oel / laß es wieder im BM. 3. Tage beizen wenn es coliret und exprimiret / so wirff / wenn es noch heiß 300. Scorpionen / so noch leben / darein / und stelle es in den Hundes Tagen an die Sonne. Man soll sie erstlich im Glase wohl vermachet in heiße Asche setzen / damit sie erzornet werden und zu schwißen anfangen. Laß sie hernach mit dem Oele 3. Tage im Balneo maceriren / alsdenn colire das Oel und die Scorpionen wirff weg.

In dieses Oel thue leglich auserlesene Rhabarbari.

Myrr-

Myrrhen.

Aloes hepat. a. ʒiij.

Indianische Spicke. ʒi.

Saffran. ʒi.

Benedischen Eherial.

Mithridats. an. ʒʒ.

Was zustoßen ist/ das zerstoße / und laß es mit einander ʒ. Tage im Balneo maceriren, hernach colir und bewahre es zum Gebrauch.

Es hat grössere Krafft/ denn die andern / wird gebraucht in ansteckenden Kranckheiten / und giftigen Bissen (wenn man sich um das Herz / die Pulsadern der Schläffe/ Hände und Füße damit schmieret) lindert die Colic und Mutterschmerzen.

4. Oleum Scorpionum sanguineum.

7. Johanneskrautsamen ʒvj. infundirs / in Malvasier ʒ. Tag und Nacht / denn thue darzu Benedischen Terbinthin ʒ. Unzen / sehr altes Del 6. Unzen/ des besten Safrans ʒ. Drachma. Johannesblumen Miv. dieses alles stell in einem wohl verschlossenen Geschirre ʒ. Tag in den Sand/ denn drück den Liquorem starck aus in einander Geschir / gieß ihn ab/ bis ein Del erscheinet/ wenn du das Del siehest / so erhöhe da Gefäß / so wirst du ein Del wie Blut sehen. In dieses Del thu auf ein jedes Pfund.

N. 50. Scorpionen / laß im Mar. Baln. stehen/ bis eine vollkommene fermentation geschehen/ denn drücke alles durch ein Tuch / und behalt das Del.

N. Dieses ist das steintreibende Del des Großen Herzoges/ welches Pona beschreibet/ aber die Dof. nicht darbey hat. Ex comm. D. D. Joh. Kieseri.

Responsor. Holzwurm. The Wood worm, a little Worm that breed in wood, e specially ships, also a Moth that eateth garments. Een Houtworm/ die int Hout is / ofte Een Motte die de Kleedern goor eet. In den Apotheken hat man das Meel der Holz-

würmer. Es tröcknet / darinn matts in feuchte fließende Geschwür glücl. jireuet Dieses gebrauchten auch unsere Weiber/ wann die Kinder fratt worden.

Dieses haben wir / Beliebter Leser und lesender Liebhaber der Arzney Kunst / auch von den Thieren Dir mittheilen wollen / womit wir die Vollständige und Ruhreiche Apothecke beschließen.

Wie nun dieselbe zu nichts anders angesehen gewesen heraus zugeben / als die Majestätische Ehre Gottes / die in alles seinen Wercken preißlich hervor leuchtet / und denn auch des Nächsten Leibes Wolfarth zu befördern ; so dancken wir dem Drey-Einigen Gotte vor seine verliehene Wohlthaten / und Bitten von Grund der Seelen / daß er diese Arbeit darzu wolle heilsamlichst gedenken lassen / worzu unser Vorhaben gerichtet.

Nun

Von Dir kompt dieses Werck : Drum soll auch nur allein /
Dir / Dir / Dir / Grosser GOTT / Dank / Preiß / und
Ehre seyn !

G R D G.

